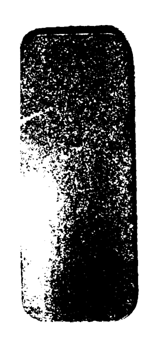

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY



# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Rechnungsrat Rück in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.
Professor Dr. G. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Bolte, professor in Berlin.
Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.
Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.
Dr. H. Paul, professor an der universität München.
Dr. Sievers; professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

# GEORG WICKRAMS

# WERKE.

## VIERTER BAND

**(LOSBUCH. VON DER TRUNKENHEIT. DER IRR REITENDE PILGER)**

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.




GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1903.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

# Vorwort.

## 1. Losbuch.

### a) Der inhalt.

Nach der grossen zahl der auflagen zu urteilen, deren sich mehr als 24 nachweisen lassen, hat Wickrams losbuch nicht nur alle ähnlichen versuche auf diesem gebiete in den schatten gedrängt, sondern auch eine grössere verbreitung gewonnen als seine übrigen werke einschliesslich des einem ähnlichen zwecke der geselligen unterhaltung dienenden Rollwagenbüchleins.

Unter dem namen 'losbücher' wurden im 15. und 16. jahrh., wie man aus der diesem bande angehängten übersicht erkennt, zwei ganz verschiedenen zwecken dienende arten von spruchsammlungen verstanden. Die erste klasse, die den anspruch erhebt, gläubigen fragern die zukunft zu enthüllen, nimmt ihren ursprung aus griechischen und römischen orakelbüchern, deren gebrauch durch die biblische erzählung von der loswahl des apostels Matthias verteidigt wird, und erhält im 12. jahrh. neue anregung durch die in Italien eindringende und bis auf den heutigen tag verbreitete punktierlehre der Araber. Neben diesen trüben, von der kirche bekämpften [1]), von aufgeklärten geistern [2]) verspotteten aberglauben tritt seit dem 13. und 14. jahrh. in Frankreich und Italien, dann auch in Deutschland das heitere gesellschaftsspiel der glückszettel und würfeldeutungen [3]), die dem frager ein mehr oder minder schmeichelhaftes porträt entgegenhalten oder ihm in schalkhafter weise

*

1) Vgl. s. 283. 309. 335. 338.

2) Wie Rabelais 1546, Doni 1552, Fischart 1591 (s. 347. 340).

3) Vgl. s. 277. 302. 342. 344. 347.

ein freundliches oder trauriges schicksal verheissen. Oft wird hierbei der feierliche ton der eigentlichen orakelbücher zum scherze nachgeahmt, so dass die absicht des verfassers für uns nicht immer klar hervortritt; und neben den würfeln und gezogenen losen oder spielkarten werden auch die andern losinstrumente der ersten klasse benutzt: die scheibe mit drehbarem zeiger, die geomantischen figuren, schliesslich sogar der künstliche apparat der fragenlisten und verwickelten berechnungen. Auch der name der zweiten klasse schwankt; neben jeu d'aventures (s. 342), jeu de fortune (302), libro di ventura (305), giuoco della sorte (342), gelückeboeck (325), glüeckhzetln (277), glücksrädlin (331) u. ä. begegnet die zunächst der ersten klasse zukommende bezeichnung sorti (306 f.), sortilegium (326) oder losbuch (323. 324. 326. 330), während einige drucker des 15. jahrh. (320[2.3]. 326[4]) wie aus verlegenheit das buch überhaupt unbetitelt in die welt gehen lassen. Wickram hat seinem werke den durchaus zutreffenden titel 'Kurtzweil' verliehen, der erst in der Mülhäuser bearbeitung von 1559 durch den seitdem üblich gewordenen 'Das weltlich losbuch' ersetzt wurde, und sich auch sonst[1]) nachdrücklich dagegen verwahrt, dass er für sein buch ein gleiches vertrauen wie die bibel beanspruche.

Betrachten wir nun die anlage der Wickramschen 'Kurtzweil' von 1539 im einzelnen, indem wir hin und wieder einen vergleichenden blick auf die älteren losbücher hinüberschweifen lassen! Das stattliche folioformat rückt jene in die nähe von Lorenzo Spiritos Sorti (1482) und seiner nachfolger Fanti und Marcolini, sowie der geistlichen parodien Vogtherrs und Pambsts, hinter denen die übrigen deutschen losbücher in format und bilderschmuck zurückstehen. Gleich den meisten losbüchern der zweiten klasse verzichtet Wickram darauf, eine reihe von fragen dem benutzer zur wahl vorzulegen; dafür teilt er jedoch in origineller weise die benutzer in vier gruppen (männer, frauen, junggesellen und jungfrauen), während ein französisches losbuch des 15. jahrh. (s. 345) die antworten zugleich für männer und frauen einrichtet und nur Marcolini

*

1) In v. 48 und 2554 f. Vgl. dazu s. 321. 324 oben. 324[3]. 337. 338.

(s. 306) von vornherein zwischen männlichen und weiblichen benutzern scheidet. Als losinstrument verwendet Wickram eine scheibe, die in vier konzentrischen kreisen 4 × 10 buchstaben enthält, und einen vierfachen, von der rückseite des blattes aus zu drehenden zeiger in gestalt eines einhorns, das mit horn, maul und füssen auf jene kreise hinweist. Auch hier geht er seine eignen wege, da sonst nur scheiben mit einer einzigen reihe von zahlen oder buchstaben (U, s. 329) und als drehzeiger entweder eine hand (PU, s. 324. 329), ein tierkopf mit ausgestreckter zunge (O, s. 323) oder eine engelfigur (EFTX, s. 315. 318. 326. 336; glücksgöttin 334, kavalier Q, s. 325; unbestimmt GSZa, s. 318. 325. 341; 297) begegnen. Hat nun der fragsteller den buchstaben gefunden und in der ersten spruchreihe nachgeschlagen, so empfängt er nicht sofort seinen bescheid (wie in HJKLMNOPQRSUVWYZa, s. 319 f.), sondern wird durch eine vierzeilige antwort auf diesen vorbereitet und an eine zweite spruchreihe von 40 nummern weiter gewiesen. Dies weiterschicken des fragers von einer station zur andern ist in vielen losbüchern (s. 297. 305. ABCDEFGTZ, s. 311 f.) üblich, doch erscheinen hier durchweg drei oder mehr reihen.

Eine fernere neuerung Wickrams besteht darin, dass er den endlichen bescheid nicht einfachen abbildungen von weisen, heiligen oder königen (wie s. 295—300. 305. ABEFGJ KTUWZZa, s. 311 f.), sternbildern und tieren, besonders vögeln (s. 292. 300. 303. CDLMNOQRS, s. 313 f.) oder kartenbildern (PY, s. 324. 336) in den mund legt, sondern komische figuren in ungewohnter, widersinniger und daher zum lachen reizender haltung und gruppierung vorführt, die als typen einer verkehrten welt teilweise längst in der volksphantasie lebten, teilweise von Wickram neu erschaffen worden sind. Wir können drei arten davon unterscheiden: menschen, tiere und leblose wesen.

1) Menschen. Hier erscheint der narr als personifikation der völlerei, unfläterei und liebestorheit in einem topfe (nr. 25) oder einer weinflasche steckend (3), auf einem dreck reitend (9), in einem herzen steckend (15; vgl. 13) oder durch ein sieb fallend (27); der ritter, dessen helm ein bienenkorb mit

einem geflügelten herzen ist, auf einem krebse reitend (17); der mönch[1]) spinnend (1), eine spinnende nonne im rückenkorbe tragend (32), im weinglase auf der gans reitend (26); das kind fröhlich auf einem hahne reitend (14), badend (36), musicierend (30), die glocke gegen den klöppel schlagend (18), einen dreck bewachend (16), einen ungeniessbaren mostrich fabricierend (22), wehrlos in einem fasse geschaukelt (11).

2) Tiere: der tölpelhafte hund im topfe (nr. 5); die katze würste bratend (23) oder den mäusen ablass erteilend (39); die gans in der topfschlinge (6); der ziegenbock laute spielend (34); die sau orgelnd (10), predigend (35), badend (28) und vom wolfe gekrönt (40); die kuh als sänger (2) oder auf dem dudelsacke blasend (8); der esel pauken schlagend (12), garn wickelnd (31) oder auf einer gans in den kampf reitend (7); der krebs auf vögel schiessend (33); der hase als postreiter auf einer schnecke (4) und als fahnenträger (21); der affe als arzt (29); der bär mit weingläsern (19).

3) Leblose dinge: das herz in einem schraubstocke von einer zange gepackt und mit dornen gekrönt (37), von einem haspel durchzogen und auf stelzen gestützt (24), von einem bienenkorbe (dem symbole der unstetigkeit, vgl. 17) gekrönt und von zwei narren getragen (13); ein baum, an dem der ehrenschild, das schwert und die krone hangen (20); ein blühender nelkentopf (38).

Für die vorgeschichte und die verbreitung dieser bilder stelle ich ein paar nachweise zusammen, die ich kundigeren zu ergänzen überlasse. Narr im topfe: Murner, Schelmenzunft 1567 bl. G3a: 'Eim ein bad überhencken'; mit flaschenriemen: Murner, Narrenbeschwerung 1518 cap. 18; einen dreck rüttelnd: Murner NB 1518 c. 68, vgl. Schelmenzunft c. 9a und 11; durch einen korb fallend: 'gemalter brief' bei H. Sachs (1563) 21, 259 ed. Keller-Goetze = Fabeln 2, 554 (vgl. das sieb der vernunft aus Petrarcas glücksbuch bei Hirth, Kulturgeschichtliches bilderbuch 1, nr. 358); auf einem krebse reitend: Brant, Narrenschiff c. 57 und Doni, I marmi 4, 19 (1552). — Mönch und nonne werden schon auf einem um 1470 zu Basel oder Freiburg gedruckten bilder-

*

1) Dessen schwächen Wickram 1538 in seinem fastnachtspiel vom narrengiessen v. 324 f. nicht verspotten wollte ('Wir gwünnen sunst gar vil zů schaffen mit in . . . Sye wend nit mit in schimpffen lon').

bogen (Wien. Schreiber, Manuel 2, 303 nr. 1960) derb verhöhnt. Ein feister abt, der von sieben nonnen auf einem schlitten übers eis gezogen und geschoben wird, ruft: '[L]eidt mich mit gůtdem fleys, Das nit mit mir brech das eyß!' Die nonnen vorn antworten: 'Er will vns werden zů schwer, Die flesch ist vns worden ler.' Die hinten: 'Mir wellend dich fieren woll, Wann du bist geschwollen vnd foll.' Ein im eis eingebrochener mönch und ein wandrer rufen: 'Lieben schwestern, gend vns zů trincken, In dem eyß well mir versincken'. — Auf einem etwas späteren ähnlichen holzschnitte (Wien Albertina) ruft der von den nonnen gezogene abt: 'Ee das ich wolt gůt leben sparen, Ich wolt ee auf ain rozkin faren; Es friert mich vast an hend vnd fiessen. Ziehet, schwesters, oñ verdriessen! Mögt ir mich ab dem eysz bringen, So well wir trunkin mettin singen. Ziecht, jr himmel hůren all, Lůgt, das ich nit vnders eysz vall!' — Spinnerin im korb: H. Sachs (1569) 23, 459. — Hahnreiter: Höfler und Bolte, Zs. f. volkskunde 12, 86. — Gansreiter[1]): Meissner, Herrigs archiv 58, 242. Lennep en ter Gouw, De uithangteekens 2, 356 (1868). — Glocke mit fuchsschwanz als klöppel: Brant, Narrenschiff c. 41. Murner, Narrenbeschwerung 1512 c. 73. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 90. — Mostrichfabrik: Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 87 nach E. de la Quérière, Enseignes des maisons particulières 1852 p. 68 (aus Beauvais). — Kind, geschaukelt: Lennep en ter Gouw 2, 166.

Hund im topf: Lennep en ter Gouw 2, 24. — Katze den mäusen auf einem dudelsack vorspielend: nld. bilderbogen des 15. jhs im Gothaer sammelbande 2, 193 (vgl. Tijdschr. voor ndl. taalk. 14, 120[1]). Meissner, Herrigs archiv 58, 249. Überhaupt begegnen musicierende tiere häufig auf chorstühlen und in handschriften des mittelalters: Otte, Kunstarchäologie des ma.[5] 1, 495. Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 95. 173—177. E. ausm Weerth, Kunstdenkmäler des ma. in den Rheinlanden 1, 10 taf. 15. 2, 18 taf. 23. Meissner, Herrigs archiv 56, 275. 58, 243. 65, 218 f. 229. Adeline, Les sculptures grotesques (Rouen 1878) s. 231. Champollion-Figeac, Louis et Charles d'Orléans 3, pl. 29. 30 (1844). Fleury, Les mscr. de Laon 2, 101 pl. 45 (1863). Lennep en ter Gouw 2, 329. Hochzeit Karls des kühnen 1468 bei Mich. Sachs, Kaiserchronik 4, 261 = J. D. Ernst, Histor. bilderhaus

*

1) Dass der titelholzschnitt des um 1560 zu Strassburg erschienenen Finkenritters (Könnecke, Bilderatlas 1887 s. 109. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 15) nach nr. 7 von Wickrams losbuch kopiert ist, scheint bisher nicht bemerkt zu sein; nur ist aus dem esel eine menschliche gestalt geworden. Vgl. auch unten s. XIV. — Dagegen ist die ähnlichkeit des paukenden und pfeifenden kindes (nr. 30) mit dem holzschnitte des Bacchusknaben in Alciatos Emblemata (1534 s. 71 bärtig ohne pfeife; 1551 s. 31, repr. by H. Green, Holbein-society 4—5, 1870—71; 1608 nr. 25) wohl zufällig.

1, 205 (1675). Eyring, Proverbiorum copia 1, 282 (1601): 'Der esel will die lauten schlagen . . . Die saw wil in ein sackpfeiff pfeiffen'; vgl. 1, 503. 580. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108: 'Der kater wird die messe singen . . . der esel wird die laute schlagen.' — Bock mit laute: Murner, Schelmenzunft 1567 bl. F2b: 'Auffs teuffels schwanz bunden'. — Sau predigt: Jubinal, Mystères 1, XL. (Fuchs als prediger häufig; hahn als prediger bei Champollion-Figeac 3, pl. 29; hase als prediger bei R. Z. Becker, Holzschnitte ges. v. Derschau 2, D 21). — Sau spinnt: H. Sachs 23, 587 zu s. 444. Auf einem holzschnitte um 1490 (Wien. Schreiber, Manuel 2, 315 nr. 1982) sagt die spinnende sau zu den ferkeln:

Hort, liebe sey vnd liebe kinder,
Es ist wol ia vnd ist nit mynder,
Hielt ydermann sein rechte stat,
So wer so tewr nit die leinwat.
Die welt facht seltzem sitten an,
Die fraw ist herr vnd nit der man.
Darumb so spind, wie ich euch meld!
Es stat fast vbel in der welt.

Oben steht:
[Ists nit ein wunder, lie]ben herren?
Die sey die muessen spynnen le[ren]
. . . . . . . . . .
[Die] mann hand weder hembd noch pruch,
Die [weiber] . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . .
. . . andern sachen synnen,
Die man dann trey[ben . . . ]
. . . . . . . er flachs.
Vor zeittenn maid vnd kinder spa[nnen],
[Da spann das w]eyb vnd het ain geschwey,
Die schwiger dar zu, so send ir drey,
Sy . . . . . . . . . . lere,
Ee das sy spynnen eins furdungs schwer.

Unten steht:
[Hort zu, ir] mann vnd junge knaben
Vnd etlich, die nit weyber haben,
Hiet euch vor solchen [affenspil?]!
Dan alter kuplerin ist vil
Die machen aim ains vber pain,
Das er kumpt fro[lich nymmer] haim.
Den selben solt ir nit vil trawen;
Nempt war vnd beyspil bey den sauenn,
[Vnd hieten]d kind, maid vnnd knecht,
So schickt sich aller handel recht.

Lennep en ter Gouw, Uithangteekens 2, 324 (affe) und 343. (Spinnende kuh im verwunderungsliede: Wossidlo, Mecklenburg. volksüberlieferungen 2, 208. 217. Vloten, Nederl. kinder- en bakerrijmen[4] s. 151). — Sau von einem narren gekrönt: Brant, Narrenschiff c. 72. Murner, Narrenbeschwerung c. 57; Schelmenzunft c. 21. — Kuh singend: Freidank 139, 20; H. Sachs 23, 459 (1569); dudelsack blasend: Wickram, Losbuch v. 1182 und bd. 2, 105, 2. Murner, Schelmenzunft 1567 bl. F8b 'Sich selbs kutzlen'. — Affe als arzt: Meissner, Herrigs archiv 58, 251. 253. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108: 'Der affe wird ein doktor

sein'. (Esel als arzt: Champollion-Figeac 3, pl. 27. 28. Frosch als arzt vgl. unten s. XIV). — Bär trunken: Strauch, Vjschr. f. litgesch. 1, 76.

Herz brennend, von zange und hammer gepackt: Pirckheymers emblem, 1531 geschnitten; s. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 138 und H. Sachs 7, 424 und 23, 124. Auf dem s. IX erwähnten nld. bilderbogen (Gothaer sammelband 2, 193) sieht man ein geflügeltes herz, von einem pfeil durchbohrt, unten feuer, oben sonne, ferner ein gekröntes herz, an dem ein schloss hängt, zu beiden seiten einen flügel und besen etc.

Den inhalt der diesen figuren in den mund gelegten verse bezeichnet Wickram selbst s. 3, 6 als ein 'gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen', d. h. als eine schilderung verschiedener menschlicher charaktere. Man muss in der that die glückliche erfindungsgabe und die leichte hand des Colmarer dichters bewundern, der vierzig verschiedene persönlichkeiten, abwechselnd tadelnd und lobend [1]) vorzuführen weiss, die wohl hie und da an die klassifizierung der narren [2]) bei Brant, Murner und in seinem eignen fastnachtspiel vom narrengiessen (1538) gemahnen, aber kaum wiederholungen aufweisen. In dem behaglichen plaudertone der lebensfrohen bürgerlichen gesellschaft des Elsasses, der vor einem derben scherze nicht zurückscheut, aber bald wieder begütigend einlenkt und nie eigentlich unflätig wird, neckt er die verheirateten mit heimlichen liebschaften (v. 309. 472. 529. 661. 768.—847. 1123), die frauen mit der flatterhaftigkeit ihrer gatten (926. 1039), die jünglinge mit nächtlichen liebesabenteuern (1520. 1765),

*

1) Die ungeraden nummern werden vom tadel getroffen, die geraden vom lobe.

2) Narrenkappe v. 687. 1165. 1378. 1748. 1887; narrenscheibe 2454. An Murner mahnt v. 258 gauchmatt, 817 knipfft auff des teüfels schwanz (Schelmenzunft c. 32). — Narrolfus v. 586, Schweinhardus (Hauffen, Scheidt 1889 s. 22. Anz. f. dtsch. alt. 18, 379) und sant Überwüst 2189, sant Sieman 999 (Bolte, Zs. f. volkskunde 12, 296). — Nicht bekannt ist mir das v. 1311 erwähnte lied von der frau, die ein pfund venedischer seife verbraucht. — Zu v. 1640 vgl. Hauffen, Scheidt s. $86^3$, zu 1680 ebd. 120. — Zu 2409 vgl. das schlemmerlied 'Wo sol ich mich hinkehren' (Erk-Böhme, Liederhort nr. 1170) str. 2, auch Nigrinus, Wider die rechte bachanten 1559 s. 25; Euling, Hundert priameln 1887 nr. 48.

berichtet von der üblen oder guten nachrede (471. 1305. 1462. 1732. 2447), mahnt von eifersucht (271) und unmässigkeit (305) zu lassen. Er verheisst ein geschenk von lieber hand (1130. 1142. 1372. 1937. 2053. 2177. 2297), liebesglück (1715 u. ö.)[1]), ein schlimmes weib (1870), kindersegen (1811), gewinn aus einem bergwerk[2]) (417. 674) oder durch auffinden eines schatzes (443. 1246), und zwar oft zu einem ganz bestimmten zeitpunkte (neujahr 1373, januar 503, hornung 1354, märz 679. 1129, april 655, mai 2185, fastnacht 607, frühling 1713, pfingsten 1195, herbst 325. 655. 1257; lebensalter 1867. 1896. 1979); als schicksalsboten erwähnt er träume (330. 387. 445. 619. 1945. 2115), vögel (321. 427. 728. 831. 1013. 2165. 2347. 2513), ein würmlein (441), sterne (301. 711. 1009. 1825), einen zauberspiegel (295), empfiehlt scherzhafte zaubermittel (791), macht gebrauch von der farbensymbolik[3]) (braun, blau, rot: 789. 1021. 1859. 2301. 2525), gelegentlich auch von der antiken mythologie (Cupido 1924, Helena 1346, Orpheus und Demodocus 906) usw.

Die einzelnen abschnitte sind dem raume genau angepasst. Jeder spruch nimmt ein folioblatt ein; auf der ersten seite steht das bild und 22 verse, auf der rückseite 36 in vierzeilige abschnitte gegliederte verse. Der erste teil schliesst jedesmal mit der aufforderung, das blatt umzuwenden und auf der nächsten seite genaueres zu hören. In den späteren quart- und oktavausgaben, die jene seiteneinteilung nicht beibehielten, musste natürlich die aufforderung durch ein 'Far fort' oder 'Les fort' ersetzt werden.

Es nimmt bei Wickrams sorgloser arbeitsweise kaum wunder, dass wir in dem Strassburger drucke A, dessen herstellung er zudem schwerlich selbst überwacht hat, auf verschiedene

*

1) Der liebesbrief im schneeball v. 1490 erinnert an Gabriottos list (bd. 1, s. XXXIII f.).

2) Vgl. dazu Wickrams fastnachtspiel vom narrengiessen 1538 v. 601 und die ausführliche beschreibung bei Holtzwart, Lustgart deutscher poeterei 1568 bl. 24a—27b (auch bei Merz, progr. Rappoltsweiler 1885 s. 15).

3) Vgl. Seelmann, Jahrbuch f. nd. sprachforschung 28, 118 und Zs. f. volkskunde 13, 108 (über Gloth).

unliebsame versehen stossen. Nicht bloss stehen vor v. 153 und 185 falsche verweisungen auf die holzschnitte der nr. 25 und 33, sondern wir finden auch unter den für die junggesellen bestimmten sprüchen einen (nr. 24), der nur auf ein mädchen passt, und unter den sprüchen der jungfrauen drei (nr. 31. 32. 35), die für jünglinge berechnet sind. Ebenso widerspricht in nr. 17 v. 1149 dem späteren v. 1200. In Cammerlanders überarbeitung v. j. 1543 (B*) sind diese fehler zumeist gebessert.

Für die dauernde beliebtheit des Wickramschen losbuches, dem auch Fischart 1591 lob spendete (unten s. 340e zeugt die lange reihe der auflagen. Sein erster konkurrent scheint der Strassburger maler und dichter Heinrich Vogtherr gewesen zu sein, der im selben jahre 1539 ein 'christliches losbuch' (s. 336) herausgab, dessen format und einrichtung (scheibe mit 24 buchstaben, eine kürzere und eine längere spruchreihe) deutlich an Wickrams werk erinnert, wie er auch in der vorrede wider die zu 'zergenklicher kurtzweil' dienenden losbücher polemisiert. Da Vogtherrs buch am 6. august 1539 im druck vollendet war, muss Wickrams 'Kurtzweil' schon zu anfang des jahres erschienen sein.

## b) Die drucke.

Soweit sich nach dem vorliegenden materiale urteilen lässt, zerfallen die drucke des Wickramschen losbuches in fünf gruppen:

1) die folioausgabe von 1539 (A).

2) die überarbeitete quartausgabe Cammerlanders (B*BCE), die schlechtweg 'Kurtzweil' betitelt ist. Hier sind zwei umstellungen vorgenommen, indem der abschnitt 24 mit 31, sowie 27 mit 35 vertauscht ist (vgl. s. 9 f. 52. 57); einzelne versehen von A sind gebessert (s. 10, vgl. auch v. 275. 1071), gelegentlich zusätze gemacht (s. 20. 57); regelmässig sind die aufforderungen, das blatt umzuwenden (v. 238, 296, 354, 411 etc.), abgeändert, da die verteilung des textes auf die seiten von A abweicht.

3) die neue bearbeitung, die Peter Schmid vor 1559

u. d. t. 'Das weltlich lossbůch' herausgab (FG in 4°; JLOP in 8°). Hier ist nicht nur ausdruck und metrum gebessert, sondern auch die zahl der antworten von 40 auf 48 vermehrt. Die bilder zu diesen zusätzen (unten s. 82—93) stellen dar einen schneckentreiber (vgl. Meissner, Herrigs archiv 58, 242), einen geizigen esel (nach Alciatus, Emblemata 1534 s. 55 'In avaros' = 1551 s. 93 = 1608 nr. 85; vgl. Holbein society 4—5), einen sich lausenden mann (Murner, Schelmenzunft cap. 17 'Leuß in beltz setzen'), einen krebsjäger, einen frosch als arzt (H. Sachs 23, 459. 1569; vgl. oben s. XI), einen von hunden angefallenen narren, den stürzenden Icarus (nach Alciatus 1534 s. 57 'In astrologos' = 1551 s. 113 = 1608 nr. 103) und ein storchgericht.

4) die undatierte, vor 1586 erschienene ausgabe Thiebolt Bergers 'Das glückradt oder weltlich lassbůch' (HKMNQU), die zu Schmids bearbeitung stimmt und wahrscheinlich aus ihr geflossen ist, zu den reimen des titelblatts indes auch Cammerlanders ausgabe benutzt. Ein druck von 1702 (U) fügt zu den 48 antworten noch eine neue hinzu.

5) das auf Bergers ausgabe zurückgehende 'Kurtzweilige loß- oder drehbüchlein' von 1671 (STVWX), das den 'beschluss' fortlässt und das 7. bild (vgl. s. IX[1] und unten s. 23) den 'Finckenritter auff der ganß' nennt. In ST ist jedoch statt dessen auf bl. C2a irrtümlich das bild des mönches auf der gans (unten s. 55) eingesetzt.

A) 1539. — EJn Schône Vnnd | fast schimpfliche kurtzweil, so durch vmbtreiben eyn | er scheiben, Allten vnd Jungen, mann vnnd weiblichen personen: Auch | den Züchtigen Junckfrawen, zů traurigen zeitten, vil lâcheriger vnnd | schimpflicher sprüch vñ fürbildtnüssen fürbringet, den menschen | kurtzweil zůmachen, vnd die traurigen schlaferigen | gemůter, widerumb zů lachenden frey- | den zů bewegen vnnd erweck- | en. Vmb kurtzweil | an tage ge | geben. | [Holzschnitt aus vier stücken zusammengesetzt: sau auf der kanzel, sau orgel spielend, esel mit der garnwinde, affe im sessel, ein harnglas beschauend; vgl. unten s. 70 nr. 35, 28 nr. 10, 64 nr. 31 und 60 nr. 29] | M.D.XXXIX. | 47 ungezählte blätter folio, signiert A bis Jiij. Die bogen A bis D, F, G haben je 6, E und H je 4 blätter. — Auf bl. J3a steht: Getruckt zů Straßburg, Im Jar als man | zalt nach Christi vnsers herrn geburt, | M.D.xxxix. | — (Basel, Berlin Na 4241, Wernigerode).

Wer der ungenannte drucker dieser originalausgabe war, ob Jacob

Frölich oder die 'officina Knoblochiana', an die man angesichts der feststehenden verbindung Wickrams mit beiden firmen[1]) zunächst denkt, wird sich vielleicht noch aus dem früheren vorkommen der lettern und der schon ziemlich abgenutzten randleisten entscheiden lassen. Neu geschnitten sind, wie es scheint, die in den drucken B*, B, C, E wiederum benutzten holzstöcke der bilder über den einzelnen antworten und der scheibe mit dem drehbaren zeiger. Zu unsrer reproduktion der letzteren auf s. 5 (in halber lineargrösse) bemerke ich noch, dass das horn und der linke fuss des einhorns ergänzt sind, aber, wie das mir leider zu spät bekannt gewordene Wiener exemplar von B* lehrt, nicht ganz richtig.

**B*)** 1543. — Kurtzweil. | [Zwei holzschnitte: a) ein esel wickelt garn, auf der garnwinde sitzt eine eule; b) in einem flachen korbe sitzt ein mönch mit spindel und haspel. Vgl. unten s. 64 nr. 31 und s. 13 nr. 1.] | Was sthont jr hie vns zůgaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehrn heym in sein hauß | Ehe wir jm den buben filtzten auß. | Es sei gleich frawen oder man | Des vns hochmuts nit wil erlan | Der zieg mit freuden das Ainhorn, | Vnd hůt sich schon für grossem zorn, | Ob wir dann sagten das jm nit gefiel, | So schissen wir doch zům rechtē ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | 8 + 52 blätter = 15 bogen 4°, signiert ij, a und A bis N, mit holzschnitten, 30 zeilen auf der seite. — Auf bl. N3b (= 51b) steht: Getruckt zů Straßburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno. M.D.XLiij. | Dann folgen drei holzschnitte: mönch mit einer nonne im rückenkorb (unten s. 65 nr. 32), mönch mit haspel und spindel, esel vor der garnwinde; auf bl. N4b steht Cammerlanders druckerzeichen: die geflügelte glücksgöttin auf einer kugel hält einen schild, der einen schuh und fünf sterne zeigt[2]). — (Wien SA. 7. G. 7).

Der magister Jacob Cammerlander aus Mainz, der in Strassburg von 1532 bis 1548 als buchdrucker thätig war[3]) und 1543 auch ein moralisierendes kartenlosbuch (unten s. 336) herausgab, hat zu den

*

1) Vgl. bd. 1, V². 2, XXI und XXVII. 3, XVIII und XXX.

2) Reproduciert bei Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 taf. 24.

3) Vgl. B. Wenzel, Cammerlander und Vielfeld, Rostocker diss. 1891 und Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. 48. — Zu den dort verzeichneten drucken Cammerlanders trage ich nach: 1537 Eyn newes Complexion Büchlein (4 + 36 bl. 4°. Berlin kupferstichkab.). — 1538 P. Kärtzenmacher, Alchimia (4 + 44 bl. 4°. ebd.); Die Sieben weisen Meyster (16 bogen 4°. Zwickau). — 1542 Polychorius, Amoenissima et pudica iocorum facetiarumque sylva (7 + 114 bl. 12°. München. Stiefel, Zs. f. d. ph. 35, 81). — o. j. Eyñ newe Spiñstůb (10 bogen 4°. Ulm, Zwickau. Serapeum 1862, 90).

bildern dieselben stöcke wie in A benutzt, nur ohne die reiche umrahmung von weinlaub und rankenwerk [1]); die seitenleisten dagegen sind schmaler als in A. — Leider erhielt der herausgeber von dieser ausgabe B* erst kunde, als der druck des textes schon beendet war. Sie stimmt durchweg zu B.

B) 1545. — Kurtzweil. | [Zwei holzschnitte wie in B*] | Was stohnt jr hie vns zů gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehrn heym in sein hauß | Ehe wir jm den buben filtzten auß. | Es sey gleich frawen oder man | Der vns hochmuts nit will erlan | Der zieg mit freuden das Ainhorn, | Vnd hůt sich schon für grossem zorn, | Ob mir dann sagten das ihm nit gfiel, | So schissen wir doch zům rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | 8 + 51 blätter = 14$^3/_4$ bogen 4°, signiert wie in B*, mit holzschnitten. — Auf bl. 51b steht: Getruckt zů Straßburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno M.D.xlv. | [Holzschnitt: narr mit kolbe auf einem dreck reitend: 'ich kum von kissen'. Vgl. unten s. 27 nr. 9.] — (Bremen.)

C) 1550. — Kurtzweil. | Was stohnd jhr hie vns zů gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehren heim in sein haus | Ehe wir jm den buben filtzten auß. | Es sei gleich frawen oder man | Der vns hochmůts nit will erlan | Der zieh mit freuden das Ainhorn, | Vnd hůt sich schon für grossem zorn, | Ob mir dan sagten das jhm nit gfiel, | So schiessen wir doch zum rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Zwei holzschnitte: a) eine kuh mit einer brille steht vor einem lesepult, b) eine ziege spielt auf der laute. Vgl. unten s. 15 nr. 2 und s. 69 nr. 34]. 8 + 51 (oder 52) blätter = 14$^3/_4$ bogen 4° mit holzschnitten, mehrfach beschädigt [2]); auf bl. 52 stand wohl das hier herausgeschnittene und auf ein weisses blatt geklebte buchdruckerzeichen Rihels [3]). — Auf bl. 51b steht: Getruckt zů Straßburg bey | Wendel Rihel. | Anno. M.D.L. | [Holzschnitt: ein blumentopf; vgl. unten s. 75 nr. 38.]. — (München.)

C verwendet dieselben typen und holzstöcke wie B* und B und

*

1) Die holzschnitte auf bl. D5a, D6a und J2a der ausgabe A sind von Cammerlander auch in Brants Narrenspiegel (1545 bl. T3b, P3a und a1b) benutzt, der dritte ferner in Murners Alt und new schelmenzunfft (o. j. bl. H3a). Die beiden kleinen weinrebenleisten (1539 bl. B1a, E3a u. ö.) kehren wieder in Schertlins Vol bruderschafft (1543 bl. A4b, B4b etc.), Brants Narrenspiegel (1545 bl. iija, A4a, B3a etc), Murners Schelmenzunfft (o. j. bl. A1b, B1a etc.), im Bruder Nolhard (o. j. bl. c3a, d2b etc.); der an weinranken emporkletternde bär (1539 bl. B1a u. ö.) im Bruder Nolhard (o. j. bl. A2a).

2) Es fehlen dadurch die verse 45—56, 1055—1074, 1085—1144, 1203—1204, 1232—1234, 1713—1724, 2189—2204, 2246—2304.

3) Vgl. Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 taf. 29.

stimmt überhaupt mit B* und B seiten- und zeilengetreu überein. — Wendelin Rihel, der die holzstöcke offenbar aus Cammerlanders nachlasse erworben hatte, druckte von 1535 bis 1555 zu Strassburg (Archiv für gesch. des dtsch. buchhandels 5, 34. 139).

D) 1557. — Das Weltlich Loßbuch. Jörg Wickram von Colmar. Straßb. 1557. 4° (nach Goedeke, Grundriss 1859 1, 369 = 1886 2, 461 in Berlin vorhanden; doch ist diese angabe den katalogen der kgl. bibliothek zufolge irrig).

E) 1559. — Kurtzweil. | Was stond jhr vns zů gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packt sich mit ehren in sein hausz, | Ehe wir im den bůben filtzen ausz. | Es sei gleich frawen oder man, | Der vns hochmuts nit will erlan, | Der ziech mit freuden das Einhorn, | Vnd hůt sich schon für grossem zorn, | Ob mir sagten das jhm nit gfiel, | So schiessen wir doch zum rechten ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt: orgelspielendes schwein; vgl. unten s. 28 nr. 10] | Getruckt zů Straßburg jm Jar | M. D. LIX. | (Titel rot und schwarz.) 8 + 56 blätter 8°; 28 zeilen auf der seite. — Auf bl. 56a steht: Getruckt zů Straßburg durch | Josiam Rihel. | Im jar M. D. Lix. | — (Berlin Na 4247 defekt. München an PO. lat. 390). Zu den bildern sind dieselben holzstöcke wie in A B* B C benutzt.

Josias Rihel, der zweite sohn Wendelin Rihels, druckte von 1558 bis 1601 (Archiv f. gesch. des dtsch. buchhandels 5, 38. 143).

F) 1560. — Das Weltlich | Loszbůch. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt schwarz und rot, signiert IA 1557. Die glücksgöttin auf der kugel, mit verbundenen augen, in der linken ein segel haltend, zieht an einem seile, das die kurbel eines von acht figuren besetzten glücksrads in bewegung setzt.] | Getruckt zů Mülhusen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmid. | ANNO. M. D. LX. | (Titel schwarz und rot). 2 bogen + 60 bl. kl. 4° mit bildern und randleisten, 30 zeilen auf der seite. Auf bl. 60a steht: Getruckt zů Mülhusen | im obren Elsaß, durch | Peter Schmid. | — Auf bl. 60b ein druckerzeichen[1]: in einem ovalen kranze schreitet eine dame, die in der rechten hand zwei herzen, in der linken violine nnd bogen trägt, über musikinstrumente hinweg; umschrift: 1558. VT IN VELABRO OLEARII. — (Die defekten exemplare in Berlin Na 4248 und Wolfenbüttel Cim. 108 ergänzen einander; jenem fehlen die vier letzten, diesem die drei ersten blätter. Vgl. auch unten s. 330[3].)

Über den drucker Peter Schmid vgl. bd. 3, s. XX f. Dass Peter Schmid zusammen mit Hans Schirenbrand in den jahren 1557—59 schon eine frühere ausgabe des losbuches veranstaltet hatte, ergibt sich aus dem 1559 aufgenommenen inventar ihrer druckerei:

*

1) Reproduciert bei Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 taf. 75. Die umschrift stammt aus Plautus Captivi 3, 1, 29.

'332 losbůch, facit 1 ballen, 1 ryss, 6 buoch, constat 17 fl.' und zu Frankfurt: 'Lossbücher 12 rysen' (= 353 exemplare zu 136 s. 4⁰, jedes 3 kreuzer. Coudre, Bulletin du musée historique de Mulhouse 2, 51 f. 75. 1877). — Über Schmids zusätze vgl. oben s. XIII f.

G) 1564. — Das Weltlich | Loszbůch. | Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt wie in F.] | Gedruckt zů Mülhausen im oberen | Elsaß, durch Peter Schmit. | ANNO M. D. LXIIII. | (Titel schwarz und rot.) 2 bogen + 60 blätter 4⁰, signiert A bis R mit holzschnitten und randleisten. Auf bl. 60a steht: Gedruckt zů Mülhausen | im obren Elsaß, durch | Peter Schmid. | Auf bl. 60b dasselbe druckerzeichen wie in F. — (Göttingen; doch fehlen diesem exemplare bl. A 2 und A 3).

H) 1560—1586. — Das Glückradt | oder Weltlich Laszbůch. | Wolhår jhr Keuffer, Weib vnd Mañ, | Nempt euch schimpffs vnd kurtzweil an, | Vmb wenig pfennig schafft euch freud, | Selber findt sich allzeit leid. | Durch Jörg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt: eine jungfrau lässt zwei narren durch ein sieb fallen; vgl. s. 57 nr. 27] | Getruckt zů Strasburg bey | Thiebolt Berger. | (Titel schwarz und rot.) 8⁷/₈ bogen 8⁰ mit seitenleisten und holzschnitten; die blätter B2 bis J6 sind numeriert (1—61). Auf bl. J7b steht: Getruckt zů Stras- | burg bei Thiebolt | Berger. | — (Berlin Na 4254).

Es fehlt bl. A 4, auf dem wie in Q die scheibe mit dem zeiger angebracht war; das letzte blatt J 8 enthielt wohl wie in U das zum ausschneiden bestimmte bild des drehzeigers. Der text beruht auf F, die holzschnitte sind nach A und F kopiert. — Diebolt Berger kam, wie mir K. Schorbach freundlichst mitteilt, 1551 nach Strassburg; bis 1564 druckte er am Barfüsserplatz (1562 Wickrams Tobias), von da ab am Weinmarkt zum Trübel bis mindestens 1584. Bald darauf muss er gestorben sein; denn 1587 treten seine erben als steuerzahler auf. Die holzstöcke von H sind noch 1702 in U wieder benutzt.

J) 1586. — Das Weltlich Loßbuch, durch Jörg Wickgram von Colmar. 8⁰. Franckfurt bey Niclaß Bassee (Catalogus novus nundinarum vernalium Francofurti 1586, bl. F4b. Auch in dem im herbst 1587 veröffentlichten messkataloge von N. Bassee: Mitt. d. v. f. gesch. in Frankfurt a. M. 6, 106. 1881).

Von Nicolas Bassée aus Valenciennes (seit 1561 Frankfurter bürger, gestorben 1601) rühren auch L und O her.

K) 1589. — Das Glückraht oder Weltlich Loßbuch. Franckfurt a. M. 1589. 8⁰ (Weller, Annalen 2, 378). — Der titel ist der gleiche wie in HMNQ.

L) 1592. — Titelblatt fehlt. 9 + 62 bl. = 8⁷/₈ bogen 8⁰. Auf bl. J7a steht: Gedruckt zu | Franckfurt am Mayn, | durch Nicolaum

Bas- | sæum, im Jahr. | ◻ | M.D.XCII. | (Wien). — Nach Pet. Kopff (Collectio in unum corpus omnium librorum, qui 1500 usque 1602 venales extiterunt, 1602 2, 291 = Clessius, Elenchus consummatissimus librorum 1602 2, 291) lautete der titel wie in J: 'Das Weltlich Loßbuch',

**M)** 1593. — Georgij Wickgram von Colmar Glückradt oder weltlich Loßbuch. Strasburg, Anton. Bertram 1593. 8° (Kopff, Collectio librorum = Clessius, Elenchus 1602 2, 276). — Vielleicht identisch mit N.

**N)** 1594. — Das Glückrad oder weltlich Loosbuch. Strassburg, Bertram 1594. 8° (F. A. Ebert, Allgem. bibliographisches lexikon 2, 1075 nr. 23979. 1830. Goedeke, Grundriss[1] 1, 369 = [2] 2, 461 behauptet fälschlich, in Wolfenbüttel befinde sich ein exemplar dieser ausgabe).

**O)** 1595. — Weltlich Loßbuch. Franckfort, Nicol. Bass. 8° 1595 (im Catalogus nundinarum vernalium Francofurti 1595 bl. D4b ohne autornamen angeführt; doch macht die vergleichung von J und L unzweifelhaft, dass Wickrams werk gemeint ist).

**P)** 1611. — Das weltliche Loßbuch. Magdeburg, Joh. Franck 1611. 8° (Weller, Annalen 2, 378).

**Q)** 1618. — Das Glückradt | oder Weltlich Laßbuch [!] | Wol hår jhr Keuffer. Weib vnd Mann, | Nåmpt euch schimpffs vnd kurtzweil an. | Vmb wenig pfenning schafft euch freud, | Selber find sich allzeit Leid. | Durch Jŏrg Wickram von Colmar. | [Holzschnitt: eine frau lässt zwei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt zu Straßburg, bey | Marx von der Heyden am Kornmarckt, Im Jar | 1618. | (Titel schwarz und rot.) 9 + 62 bl. = $8^7/_8$ bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. J7b steht: Gedruckt zu | Straszburg, bey Marx | von der Heyden am Korn- | marckt. | — (Jena).

Q scheint auf HKMN zurückzugehen. — Marx von der Heyden, ein jüngerer bruder Christophs und ein verwandter des kupferstechers Jacob v. d. H., geb. 1593, druckte bis gegen 1648 (Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXIII). Aus dieser ausgabe scheinen die 7 holzstöcke zu Wickrams losbuch herzurühren, die Heitz (Originalabdruck von formschneiderarbeiten des 16. u. 17. jhs. n. f. 1894 taf. 89 - 90), ohne ihre herkunft zu erkennen, reproduciert hat; sie entsprechen den bildern auf bl. 30b, 7b, 57b, 48a, 49b, 32a, 14a in Q, die man unten s. 47, 22, 79, 67, 69, 48, 83 beschrieben findet.

**R)** Leipzig 1626. 8° (wo?).

**S)** 1671. — Ein Kurtzweiliges Loß- oder | Drehbůchlein, | welches mit einem Glůcks- | rad durch viel wunderseltsame Fi- | guren, Schimpffsweiß einem jeden seine | Art anzeigt, auch was ihm sein Lebenlang | für Glůck und Vnglůck begegnen werde | Durch | Georg Wickram, von Colmar | Wolher ihr Kåuffer Weib und Mann, | Nembt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Vmb wenig Pfen-

nıng schafft euch Frewd, | Selber find sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt = bl. H6b nr. 41: zwei frauen halten ein sieb, durch das drei narren hindurchfallen.] | Gedruckt Im Jahr 1671. | (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8⁰ mit holzschnitten. — (Berlin Na 4258).

Die einzelnen abteilungen sind betitelt: 'Vorrede an den guthertzigen Leser', 'Unterricht zu diesem Loß- oder Drehbůchlein', 'Erinneung', 'Register zu diesem Loßbuch oder Drehbüchlein' (nr. 1—47), dann die 4 Circkel (nr. 1—48 mit neuen holzs.). Weggelassen ist der Beschluss.

T) 1676. — Titel wie in S; nur steht in z. 6 fůr | Glůck — 9 Collmar — 14 Gedruckt im Jahr 1676. (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8⁰ mit holzschnitten. — (Strassburg).

U) 1702. — Titel fehlt mit dem ganzen ersten bogen; ferner die bogen CDEF. 8⁷/₈ bogen 8⁰ mit holzschnitten. Auf bl. J7b steht: Gedruckt vnder der Preß, | 1702. | Auf bl. J8b ist die zum ausschneiden bestimmte drehscheibe mit dem einhorn und deren rückseite gedruckt. — (Basel).

U stimmt in der druckeinrichtung zu H und Q und enthält im gegensatze zu ST auch den 'Beschluß'. Wie eine genauere betrachtung der holzschnitte ergibt, sind fast durchweg die holzstöcke Thiebolt Bergers (in H) benutzt, so dass man vermuten darf, auch U sei in Strassburg gedruckt. Den 48 sprüchen ist jedoch hier noch ein weiterer hinzugefügt:

[B1b] Z

Ich bin gelauffen wie ein schwein,
Dein glůck z' suchen, wo es môcht seyn,
Durch grosse wasser ungeheur:
Bekommst viel glůcks, kommt dir zu steur.
(Such die saw mit dem pfawenschwantz 49)

---

[J6a] (Holzschnitt: ein schwein mit pfauenschwanz läuft durch eine lache. Rohe ausführung.)

49

Willkomm, mein schôner sonnenglantz!
Frewst mich wie ein lôwen der tantz.
Keines glůcks kan ich dich berichten,
In deim planet find ichs mit nichten.
[J6b] Dein tugend-schône zieret dich
Gleich wie dieser pfawenschwantz mich.
Du gleichest mir doch also wol,
Bist all meiner tugenden voll;
Siht man an deiner gbârd und weiß,
Die du fůhrest mit gantzem fleiß.
Darzu bist ein gar hâußliche dirn,

Im jahr spinnst kaum ein lo̊htlein zwirn,
Schaffst, hängst das hauß zu offt an hals;
Dann du wilt es beschnarchen alls,
Das fenster an hals thust z lang messen,
Foͤrchtst, d'jungen gsellen dein vergessen,
Wilt von jederman gsehen seyn.
Gleichwol so achtet niemand dein,
Weil du unflåtig mit dir selbst bist
Und s hauß machst aller voller mist,
Mit koht bestreichst dein beyde seiten;
Darumb so thu ich mit dir streiten.
Mit rotz und feißte schmierst das maul,
Bist darzu auch so leiden faul;
Wilt du gleichwol ein bulerin seyn,
Ladst junge gesellen zu dir ein.
Wer war der, dem sassest in der schoß,
Da d'haußthůr liessest stahn am schloß
Und du gar wol warest besagt?
Alß er solchen weinschlauch geschmackt,
Hat er dein schon so gar genug,
Er ward froh, dein abkam mit fug.
Auch håttst so ein weiss hemmet an,
Ich wischte nicht den hindern dran,
[J 7a] Lauffest damit auch an den tantz.
Dich ziert auch wol dein bort und krantz,
Wie der pfawenschwantz mich schöne saw.
Von hoffart und stoltz stinckest du,
Kanst ihm doch kein gestalt nicht geben,
Dann du fůhrst ein ungrahtnes leben.
Wiewol ich bin ein arme saw,
Bin ich doch viel gschickter dann du.
Kochst leut und vieh, auch mir und dir
Allensamt in einem geschirr.
Wann du schon etwas reines hast,
Wird es von hund und katzen gnascht.
Woltst all tag gern haben ein mann;
Wer wolt ein solchen unlust han!
Wem unflåter gefallen wol,
Dem wůnsch ich hof und häuser voll.
Darumb raht ich dir, jungfraw fein,
Wo̊llst mir [l. mit] dir selbs gerahtner seyn.

V) o. j. (18. jh.) — Ein kurtzweiliges Los- oder | Drehbůchlein, | Welches | **Mit einem Glůcks-Rad,** | durch viel wunderseltzame Figuren | Schimpffs-weis einem jedem seine Art an- | zeiget, auch was ihm sein Lebenlang fůr Glůck | und Unglůck begegnen werde. | Durch

| Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Käuffer, Weib und Mann, | Nehmt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Um wenig Pfennig schafft euch Freud, | Selber findt sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: Zwei frauen lassen drei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr (9.) | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8⁰ mit holzschnitten. — (Berlin Na 4262.)

V ist wie die ausgabe S (1671) eingerichtet; die holzschnitte sind ebenfalls ziemlich sorgfältige nachschnitte von S.

W) o. j. (18. jh.) — Kurtzweiliges | Loos- oder Dreh- | Bůchlein, | Welches | Mit einem Glůcks-Rad, | Durch viel wunderseltzame Figuren, | Schimpffs-weis einem jeden seine Art anzei- | get, auch was ihm sein Lebenlang für Glůck und Un- | glůck begegnen werde. | Durch | Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Kåuffer, Weib und Mann, Nehmt euch Schimpffs und Kurtzweil an, | Um wenig Pfenning schafft euch Freud, | Selber find sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: zwei frauen lassen drei narren durchs sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr. | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8⁰ mit holzschnitten. — (Berlin Na 4265, am schlusse defekt).

W ist wie STV eingerichtet.

X) o. j. — Kurzweiliges | Loos- oder Dreh- | Bůchlein, | etc. wie W, bis auf folgende abweichungen; wunderselzame — Schimpfs — an- | zeiget — Glůck | und Unglůck — Kåufer — Schimpfs und Kurzweil — Gedruckt in diesem Jahr. (9) | (Titel schwarz und rot.) 9 bogen 8⁰ aus derselben presse und mit denselben holzschnitten wie W. Der text schliesst auf bl. J 7b; auf J 8b sind die beiden teile des drehzeigers abgedruckt. — (Berlin Na 4266, Bremen, Colmar defekt, Wernigerode).

## c) Lesarten.

Unsrem abdrucke ist natürlich die allein Wickrams ursprüngliche fassung wiedergebende folioausgabe von 1539 (A) zu grunde gelegt. Blosse druckfehler sind gebessert, grössere umstellungen und einschaltungen von Cammerlanders bearbeitung unter dem texte notiert, während die sonstigen abweichungen der drucke BCEF in den kritischen apparat verwiesen wurden.

Ausserdem erschien es dem herausgeber als pflicht, überall die achtzahl (bei klingendem schlusse neunzahl) der silben in Wickrams versen durchzuführen. 'Ganz ausser zweifel steht', sagt Minor[1]) von der verstechnik des 16. jahrh., 'dass die

*

1) Neuhochdeutsche metrik 1902 s. 342. — Vgl. Rebhuns dramen

silbenzählung als prinzip festgehalten wurde, so oft auch die anzahl der silben in den handschriften und besonders in den drucken überschritten wird.' Wie bei Hans Sachs fallen bei Wickram, der als meistersänger doch gleichfalls metrische sorgfalt zu üben pflegte, die verstösse gegen die silbenzahl sicherlich zumeist dem setzer zur last. Und da ausserdem Wickrams dichtwerke fern von seinem wohnorte gedruckt wurden, ist es sehr unwahrscheinlich, dass der verfasser selber eine durchsicht und korrektur der druckbogen vornahm. Auch lässt sich in der regel die richtige silbenzahl durch streichung oder hinzufügung eines unbetonten e oder einschaltung eines wortes leicht herstellen; nur wo eine gewaltsamere änderung erforderlich gewesen wäre (v. 227—229. 235. 649. 650. 730. 1178. 1667), habe ich die überlieferung nicht angetastet. Auch der reim blieb ungeändert, z. b. 278. 496. 877.

Widmung, s. $3,_{2}$ Ehrenuesten, wolweysen F — $3,_{7}$ geburten CEF — $3,_{8}$ onersehener C, vnersechner F — $3,_{9}$ schertzigß B, schertzigs CE — eines yeden alphabets F — $3,_{10}$ erstlichen] fehlt BCEF — $3,_{16}$ höchst BCEF — wa CE — $3,_{20}$ als ab A — $3,_{21}$ zuͦgeben. Hab derhalben mich zuͦ vor, nachrede zuͦ vermeiden, verwaren woͤllen BCEF.

Vorred. Ueberschrift fehlt A — v. 1 schon F, fehlt ABCE — 4 mossen BF — 8 verstohn E — 10 thuͦts ABCEF — 15 junckfrewelin ABCE, jugkfroͤuwlin F — 20 dasselbig F — 22 eyner A, einer BCEF — 31 ziechst E — 33 ziech E, zeüch F — kryß A — 35 gehoͤrt CE — 36 muͦssen dfrawen EF — 37 tritt ghoͤrt A, drit ghoͤrt BCE — jungn A — 30 Triffts ABCE — nit] nin E.

Anweisung, in C ausgerissen. — 47 wor BF — 50 verstohn

*

1859 s. 183 f. und die in Strickers Düdeschem schlömer 1889 s. *57 zusammengestellten zeugnisse aus Greff, Pondo, Hollonius, Rinckhart, in denen der leser um verbesserung derartiger druckfehler gebeten wird; dazu noch Szamatolski, Huttens deutsche schriften 1891 s. 127. J. v. Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1534 bl. 162b: 'Es seyn auch sunst allerley übersehung inn disem buͦch eil halben geschehen, . . . sunderlich inn ettlichen reymen überig oder zuͦ wenig vocal unnd buͦchstaben getruckt worden, dardurch die achtsylbeten reymen inn der zal irer sylben verkert . . . Der guͦtig, verstendig und muͦssig leser ånder das alles selbst nach seiner gelegenheyt' (vgl. bl. *3a und 99b). Ferner Montanus, Schwankbücher 1899 s. 463, 472 und Titelius, Jephtes 1592 bl. H 9a: 'Wo sonsten mehr ein buchstab mag zuviel gesetzet oder außgelassen sein, wird ein jeder selbst wissen zu corrigiren.'

E — 52 warzu E, warzů F — 53 bis 56 in E ausgelassen — 54 dus selbst nit habst F.

Erste reihe. Ueberschrift: Der mannen circkel BCEF — Die von uns eingeklammerten hinweise 'Sůch den münch' etc. stehn in BCEF nicht vor, sondern stets hinter den vier versen, zu denen sie gehören. — 58 hand F — 60 kein] nit F — 64 wurt CE — 67 ich] fehlt A — obt drum̄ BCE, ob darum̄ F — vor 69 auff der schnecken reitten BCEF — 70 güte A — 71 schell A — 72 bald] schnäll F — vor 73 Sůch den haffenreff A — 74 nit CEF — kőntest CE — 85 will] wirt F — 88 dmit BC — 89 huß F — 90 gwalt B — hinuß F — 91 verstan F — 92 gan F — 94 orgelen AB — 95 wurt CE — 96. 136. 176. 216 die zusätze von F s. unten s. 82 f. — 97 Lebest BCE, Lâbest F — 98 hůlff BC, hilfft EF — nit CE — vor 101 hőrdrummen BCE — 101 nun] fehlt ABCE — heimlich E — 104 Niemants ist, der dir solches weeret F — vor 105 die] den EF — Nrrren A — im korb] fehlt BCEF — 109 jauch] ju F — 110 anderstwo BCE — 112 sungest F — reyen EF — vor 117 Sůch] fehlt BCEF — 121 den] ein BCE — 134 glück dz grundt B, glück das grůnd CE, glück dz grůnt F — vor 137 esell] lies hasen? vgl. den holzschnitt zu v. 1377 — mit den A — 138 niergan A, niergent E, nienen F — vor 141 stossen BCE, stossend F — 143 gan F — 144 verlan F — vor 149 vgl. die fussnote — 152 widerfarrn A — vor 153 vgl. die fussnote — 153 Ehe ABCEF — 155 onfall BC — vor 161 vgl. die fussnote — weiblin] fråwlin BCE — 161 nimmer] nit BCE, gar nit F — 163 findest BCEF — bscheid CEF — 164 Was dir zůhanden gaht BCEF — 165 begert BCEF — 166 wurdestu F — 169 můch A, muß BC, můß EF — 172 ich im seych BCE — 174 kummen BCF — nach 176 fehlt in A die überschrift — vor 177 vgl. die fussnote — 178 boscheyt A — 181 so] fehlt BCE — sprach BCE — 183 bescheren BCE — vor 184 vgl. die fussnote — 184 dus] das BCE — 191 gboren F — vor 193 vgl. die fussnote — 195 lossen A — 196 mőchest B — vor 197 veir A — kindlein BC — 200 őfftlich BCE, offëtlich F — vor 201 vgl. die fussnote — vor 205 Sůch] fehlt A — Narten A — 205 Srogen C — magst CE — vor 209 Bischiffshut B — 211 hütt A — 213 Vom A.

Zweite reihe, nr. 1: vor 217 Der mannen circkel] fehlt A — 218 drumb wőlst] wőllist F — 220 ehren C — 221 henne dotz BCEF — 223 ståets A, stehets BC, stehts E — 224 kuchin F — 225 ståtigs F — 226 spindlen F — 231 schüßlen F — spůlen BCE — windlen F — 235 inn] an F — 238 Far fort an, ich růr dich baß BCE, Far weyter an F — 240 hodt A — 241 jetz ABCE — 243 früd A — 246 zu A — 248 stehet A, steht C, fehlt E, ståts F — 250 zu A — 252 gladen F — auff die BCEF — 253 sorgst CE, sorgtist F — gfressen CEF — 255 deinem E — 259 from̄er BC — 264 seer] fehlt ABCE — 266 d] fehlt EF — nachbawren ABCE — 268 ehe ABCE, ee F — 273 Traw EF.

Nr. 2: 275 miximasy] astroboley BCEF — 276 herbey BCEF —

278 all F — 279 gesuch BC — 282 gesessen BC — 283 würfflen CEF — arguirt CE — 288 auff BCEF — 289 einem E — 291 in der astrobolin BCEF — 292 mein CE — 296 Leß fort BCE, Liß fort F — 299 Darumb so F — ein CEF — 300 gesetzt BCE — 301 gaht EF — 302 mercklichs CE — 303 ein F — begeren BCEF — 309 außerkorn F — 310 geschworen BCE, gschworn F — 311 ståhet B, steht CE, ståt F — 320 wol thon F — 325 herbt A — 327 den] dein E.

Nr. 3: 333 voll hůglin BCEF — keinen ABCE — 336 gelegen CE — 339 stan F — 340 fürgan F 343 ich nun bin BCEF — 344 sechst mir ins loch hinein BCEF — 349 Då A — 353 fleschrim BCE, fleschriem mir F — 354 Far fort was dir BCE, Far für was dir F — 355 ebd alt A, ehed alt BCE, ee dalt F — jor F — 358 daran ABCE — 360 seüwbrey F — 364 Achtest F — 367 werst BF, werest CE — 368 nimbst BCE — 370 nüt F — 372 hauptwehe ABCE — 373 gemeyne A, gmeine B, gemeine CE — bauchwehe ABCE — 376 einr B, einer CE, der F — kuw B — 379 frawe A — erfeyt A — 388 werest E, werist F — im F — 389 sonder] one F.

Nr. 4: 396 hie] fehlt BCEF — 401 zügel BCE — 403 lauffen E — 409 gesegnet BCE — 411 Leß fort an biß BCE, Liß weyter an biß F — 414 Da BCEF — 416 Gschicht E — 419 sollichs E, das F — 428 sie A, sei BF — 430 jagtsts F — 440 vgl. die fussnote — 444 eynem ABCE.

Nr. 5: 450 nüt außricht F — 453 angenem E — 456 Dweyl F — 457 wos dir F — leit CEF — 466 seiest E, sygst F — 467 Gehalten AFCEF — 468 mûe A — 469 ihr] fehlt E — 470 Far fort und besich weitters blat BCEF — 472 diegst C, thůst E, thůest F — lieb ABCE — 474 kůestal A — getagt BCE, tagt F — 478 anderer ABCE — 483 deins beßlin CE — 484 zu A — 486 gůts F — 496 neit BCE — Als ich so hilffts dich nit ein meyt F — 498 Darzu A — 504 wirst F — betrůbter EF — 506 bewaret A, bwart BC.

Nr. 6: 514 behůt BCE — 515 freüntlich] trautlieb F — 520 hörstü A — doch] fehlt F — 524 yn glych F — 526 gehört ABE — 527 Drumb CE — gelingt BCE, lingt F — 528 Yetzund F — wol weitter rennen BCEF — 530 gesagt BCE — 531 gnant ABCE, gnennt F — 534 gemacht E — 535 zu A, zum F — meßkrom BE — 542 schee A — darinnen ABCE — 544 nit B — wir A, wurt C — 551 frůden A — 555 fůr BCEF — 561 fein BCEF — 562 zeygen BCEF — 564 Dann E.

Nr. 7: 567 gehört E — 571 zu A — 575 nichs] fehlt BCEF — arges CE — 576 meinst CEF — zu A — 578 möchtest E — 579 beschützt EF — 582 stich CE — 585 Far fort im blat BCEF — 595 gespötts F — 596 weists E — 602 solche gschichten E — 606 vngesigen — 608 her A — 611 fründ F — 616 andre ABCE, ander F — 618 schein C — tobend E.

Nr. 8: 623 tausent molen BF — 625 sackpfeiffen E — 627 subtil F — 628 myl F — 630 gut E — 633 sprechen A — 634 new ABCE — 641 gewesen E — so] fehlt F — kunstreycher F — 643 gleichen

E — 644 Far fort ich will BCEF — 646 Deines E — 648 anderst wo BCE — 667 muß C — 672 truckest BCEF — 678 den glück A.

Nr. 9: 681 mags] mans CE — 694 seiest E — 698 schlapp BE — 700 etwan CEF — 706 kundt] kumpt BF, kompt CE — 709 lieb] werd F — 713 zeteyl BCE — 715 des dich A — 716 gehasset F — eyn] fehlt BCEF — 720 arg A — 723 beissen BCEF — 724 reissen BCEF 726 mor] loß F — 730 Du wurdest von deinr seüweyß lan F — 736 du] fehlt ABCE.

Nr. 10: 744 orgel F — 746 muß B, mus C — 747 freund E — 760 Far fort hör BCEF — 758 so du ABCE — 771 so schön ABCE — 776 kemest B — 779 geneyt F — 780 bleet BCE, bleit F — 781 feines BCEF — 785 leb] sei BCEF — 788 deiner CEF — 789 kleiden E — 794 werden BCEF — 796 zusätze von F auf s. 83.

Nr. 11: vor 797 Der frawen circkel] fehlt A — 799 stossen CEF — 807 Niemant BCEF — 813 dir ritter BCE — 815 Wa CE — 817 pleist B — Denn můst das hauß bald raumen zwar F — 818 Leß fort ich BCEF — berichten gar F — 821 drinckt C, dringt E — 822 wens ABCE, schnellt F — 835 gewaltig ABCE — 836 wöllen BCE, wend F — dir anlegen CE — 840 sod auß] so dust A — ston BCE — 844 genůg A — 847 nim] num A, nimb BC, nimmer F — gnaden BCEF — 849 andere ABCE — 850 Desselben ABF.

Nr. 12: 855 Dein unglück CE — nahe BCEF — 856 herbeyten B, arbeitten BE, heerbaucken F — empfahe BCEF — 857 die orn BCEF — 860 gebüren E — 861 teuffel BCEF — gmacht AB — 863 geschlecht E — 806 gewiß CE — 867 das ist als] ist alles F — wor BCEF — 870 Und vil hüpscher F — schier] fehlt BCEF — 873 also ABCEF — antzlit BCE — 876 Far fort und besich das naher ort BCEF — 879 sonder] one F — 882 gar] dar F — 883 bistu auch so CE — 885 gleichen ABCEF — 897 Wa CE — deñ A — 900 eym A — 901 behüt BCE.

Nr. 13: 917 umb] an F — 920 euch BCEF — 921 an] fehlt BCE — korb die imben feyn F — 924 narren EF — 929 die imben in F — 930 eynflug ståtigs F — 931 behenckt BCE — 933 onmůt C — 934 Far fort, lug was da nacher staht BCEF — 939 gscheyb F — 943 eyn ABCEF — 945 Ewer ABCEF — mitt F — ihnen E — 947 nechst mals BCEF — 952 manns E — 954 Ewer ABCE — 955 verlon A — 956 gschworn ABCF — 958 Damal A, Dazemal BC, Dazůmal E, Dozmal F — gehauset E — 965 her glosiert BCE, losiert F — 966 bscheusset A, verfürt BCEF — 968 Wir wend F — narren EF — 969 Die imben F — 970 werd ABCEF.

Nr. 14: 976 lang ABCE — 977 deß F — 980 keinen BCE — 985 ligt CEF — 991 Far fort und BCE — 998 sindt BCE — 999 schafft ABC — 1008 zweyfach B — 1009 stern F — 1017 gehort BCEF — 1019 gfatter CEF — 1028 lyb und seel F.

Nr. 15: 1029 behůt CE — 1030 hertzen E — 1032 sind F — z

tausent mol BCEF — 1033 zoͤrnent B, zoͤrnet CE — 1042 anderer E, andrer F — 1047 so] fehlt E — 1049 behůtten E — 1050 Kert umb] Far fort BCEF — hieten B, hůtten CE — 1051 schoͤns F — rewet ABCEF — 1055 auch] fehlt ABCE — 1058 jn an BEF — 1059 verbunst EF — 1067 Hettst BEF — die dāschen besucht BE, die tāschen bsůcht F — 1069 gefaßt ABE — 1071 Straßburg] Franckfurt BEF — 1073 Aber ABEF — 1074 gwißlich kramet F — 1079 eyner ABCEF — 1083 einer A — Ein beltz krombt er zů nechsten spat BCEF — 1084 Den ein schoͤne magt verdienet hat BCEF — 1085 dein E — 1086 erfroͤst B, erfroͤrest CE, erfrurst F.

Nr. 16: 1089 Mein ABE — 1093 zieg B, ziech EF — 1100 Sunst BF — 1108 Wend umb] Leß fort BEF — 1119 gen] gegen ABEF — 1123 deim F — bůlen du kenst ABEF — 1126 gedencken E — 1129 froͤsch E — 1132 würdig BE — 1136 friden E — 1140 nur] nun F.

Nr. 17: 1146 Das mir mein ABCEF — 1149 eyn man] ein weyb BCEF — 1150 Der all ihr anschleg felen weit BCEF — 1151 gbrecht BCE — 1152 meim CE — 1153 schwindelhirn CE, schwirbelhirn F — 1159 deinen E — 1163 Dann F — 1164 gethon E — 1166 Leß fort ich BCEF — 1168 deiner ABCE — 1170 bstahst E — 1172 grathen C, ghraten EF — 1175 in F — 1177 geschlichkeit B — sey gleych F — 1178 nerrn C — 1179 und] fehlt BCEF — 1180 ungeschickt E — 1181 dir EF — 1184 jungs BCEF — schitzelt A — 1187 woltst CEF — 1193 dwyls F — 1194 Ehe ABCE — 1195 pfingsten BCE — 1196 lauff A — 1197 laufft A, lauffe BC — 1198 andere ABCEF.

Nr. 18: 1203 fvaw A — 1210 zeregieren BCE — 1211 gwalt ABCE — 1212 gefalt BCE — 1226 Wend umb] Far fort BCEF — 1231 deinen gedancken F — 1232 gewißlich E — 1233 dein geberden F — 1235 sylber ABCEF — 1239 es] er F — 1240 So lug für dich, das eben behalt BCEF — 1242 einem E — 1245 grůne] fehlt BCEF — 1252 die maß BCE — sein A, biß F — 1255 neuün A — 1259 anfagst A.

Nr. 19: 1263 zörn BCE, zürn F — 1266 berům F — 1267 mit F — 1268 fraw leisen BCEF — 1269 zoͤrnent BCE, zürnend F — 1279 schnurren BCEF — 1282 Wend umb] Far fort BCEF — 1287 freuntlich] fleyssig F — 1288 gschlagen AB — 1291 dem herd gesessen F — 1292 im ancken gfressen F — 1293 Deim ABCE — gabst ABCEF — 1294 auch] fehlt BCEF — 1301 gedanck E — 1304 truncken ABCEF — 1311 dicht F — 1314 Muß ein pfund venedisch seyff han BCEF — 1316 Wenn boͤse F.

Nr. 20: 1320 Auff der BCEF — grůnt A, grundt BC, grůndt E — 1323 stehet B, steht CE — gerecht CE — 1338 sprossen BCEF — 1340 Far fort BCEF — 1342 hinyn F — 1345 so] fehlt ABCE — 1348 gefalt E — geberd BCE, berd F — 1351 sollich E — gemahel E — 1354 darauf merck F — 1356 btriegen ABC — 1359 bekleidt F — 1360 deüt F — 1362 halten CE — gestalt CE — 1363 jaren A, jarn CE — 1375 schencke ABC — 1376 die zusätze von F s. unten s. 86.

Nr. 21: vor 1377 Der jungen gesellen circkel] fehlt A — 1378 muß] wil F — sich dbalcken moͤchtend F — 1386 deinem CE — 1390 deim E — 1391 einer CE — 1397 Wends blat umb] Far fort balt BCEF — 1401 sond] sol F — 1403 einer CEF — jeychen ABCEF — 1404 Das dich moͤchtest F — 1407 deinem F — 1409 keyn ABCE — 1410 keyn ABCE — 1415 leernen F — 1417 lernen F — 1418 Vermeinst F — 1426 dein grindt EF — 1429 so] fehlt F — 1430 lies: dich in der? — 1432 toll] voll E.

Nr. 22: 1435 Ruͦret E — 1438 semff A — ißs ABC, iß E, issz F — 1439 gmacht ABE — 1440 andere ABCE, andre F — 1446 vil so glübk A — glücks EF — 1447 was anfachst CE — 1456 Wend umb] Far fort BCEF — 1458 soͦlichs F — 1459 adeliche ABCE — 1461 gewesen CE — 1467 hüpch A — 1469 aber] fehlt BCE — 1478 zuͦuor E, zwor F — 1479 glük A — 1481 teilte F — 1484 es] fehlt ABCE — nit F — 1489 hettestu E — gulden BCE — 1488 laugen BF, laugnen CE — 1491 Da C.

Nr. 23: 1494 soll] so F — billich ABCE — 1497 einer CEF — 1498 sich] fehlt BCE — Da sich deinthalben F — 1499 guͦnmmaul A — 1502 soll E — 1504 behalt BCE — 1508 gwiß AB — 1509 gschicht ABC — deim] den BCEF — 1510 So] Die F — 1513 lassen CEF — 1514 Wend umb] Leß fort BCEF — anblasen CF, anblaßen E — 1516 vil molen BCEF — 1517 und geschehen ABCE — 1524 znacht E, nacht F — 1526 meynst BCE — außzetraͦtten F — 1527 hastu ABCE — 1528 dein] fehlt ABCE — 1532 Muͦstu E, Muͦst du F — 1547 geschickt A, gschick C — 1550 daran E — gewüscht F.

Nr. 24: 1551 vgl. die fussnote — 1555 wattest F — 1561 liebt BCEF — 1562 betruͦbt BCEF — 1566 singest, sagest, fahest F — 1570 laͦbest tag und nacht F — 1571 du] fehlt F — zhoͤren] der meeren BEF, der metren C — 1572 du] fehlt F — das blat weiter hoͤren BCEF — 1577 treist du F — 1580 Dur C — 1581 nechst BCEF — strüßlin B, meyen F — 1583 gwißt E — 1588 dreck umb hüpff E — 1591 fatzmennin E — 1594 buͦben] knaben F — 1603 ehe ABCE — 1604 Ehe ABCE — 1606 tantzes] tantzen EF — 1607 lern F.

Nr. 25: 1609 in guck hafen A — 1610 schnoͤycken F — 1611 gleichen ABCE — 1615 du] fehlt E — 1623 nū F — da] fehlt E — 1629 Wend umb] Leß fort BCEF — 1635 moͤychlin F — 1638 frist E, frißst F — 1639 zuͦ nechst BCE, znaͦchst F — 1640 kleyn AB — 1546 hettst gwüß in dhosen F — geschissen BCE — 1649 gnaͦß A — 1652 troͤschen A — 1655 so] fehlt E — 1656 du] daw B — 1658 versumest A, versaumest CE, versumist F — 1659 Straßburg A — 1660 eym ABCE.

Nr. 26: 1667 Beneueneritis C — 1675 gauck A — 1683 hotzschuͦch A — 1687 Wend umb] Far fort BCEF — zeyg] sag F — 1696 genuͤgen C, benuͤgen E — 1699 gerecht A — 1700 allein dein adlichs hertz BCEF — 1704 all ABCE — 1710 Da] fehlt ABCE — 1712 geschickt F —

dieselbig AF — 1716 deinem E — 1719 hauß hofieren F — 1720 verlieren EF — 1723 also] darzů F — 1724 geblůts BE.

Nr. 27: 1825 vgl. die fussnote — narren ABCE — 1727 beschehen E — 1736 jüppel BCEF — 1739 Ehe ABCE — 1743 und nodelbein E — 1744 vgl. die fussnote — 1745 habt F — dich] die BCEF — nun F — eyn] ewre BCE, euwr F — 1746 Leß blat fort und sechst hernacher an BCE, Liß sblat für, hsichs härnacher an F — 1750 bschlagen ABCE — 1751 Newlich BCEF — einem F — 1753 eynr A — Von eim knaben BCEF — 1754 Die] der BCEF — 1755 bis 1762 lauten in BCEF:

Viel hembder thustu außmachen,
Deß mögen die knaben deiner lachen.
Gibst auß, du seyst [seyest F] darzů reich;
So mans besicht, so ist es seych.
Du tregst offt ein zaum auff deim haupt,
Růmst dich, er sey dein, überlaut;
So hast du in umb gelt entlehnt
Und bist vom alten weib gekrönt. —

1763 du nårrin wie gefiel BCEF — 1764 nacht [necht F] stundest hinderm vaß BCEF — 1766 Und er dich nit zů ihm BCEF — 1767 Drumb wirst in kurtzem hören BCEF — 1771 bis 1774 lauten in BCEF:

Mit deim gar außhůrischen leben
Und mit lastern inn der [die CE] höhe schweben.
Kerst [Kerest F] du nit balt ab darvon,
So wirst empfahen werden [deinen F] lohn. —

1776 lillzapff] büffel BCEF — 1780 meyen] krentzlin BCEF — 1781 f. leutet in BCEF:

Magst den wol tragen inn deiner handt
Oder sunst hencken an eine [ein F] wandt.

Nr. 28: 1785 nie] ye F — 1786 gesell CE — 1788 moren] seüwen F — 1790 gern BCEF — 1795 Gemischet ABCE — ey ja das macht F — 1799 wöllen BCE, wend F — 1803 so far im blat BCEF — 1806 machen ABCEF — 1807 Wa CE — 1812 achtzehen knaben BCEF — 1818 gleich BCEF — 1825 den] fehlt E — 1828 gar] fehlt E — 1831 umbfohen A — 1837 gesell E.

Nr. 29: 1836 soll ABCE — 1847 bulen BCEF — das] es E — 1850 abstossen CEF — 1851 Dannocht BCF — 1853 ehelich AB — 1854 Die AB, Wirt F — 1855 reiten und effen ABCE — 1856 worten ABCEF — 1858 gablen] galgen A, dgabel F — 1860 dnnckt A — 1861 du] fehlt ABCE — 1862 Far fort BCEF — 1866 wirt] fehlt E — erst dein unglück thůt F — 1867 neünzehen ABCEF — 1869 verlieren EF — 1875 imerr A — 1877 und] fehlt ABCE — 1878 stetigs vber E — 1879 gleichhafft A — 1884 Wa BCE — 1886 kommen ABCEF — 1888 bringst ABCE — drauß BCEF — 1889 dannocht BC — 1894 beschleüßt E, bschlüßt F — 1896 Bis du wirst A, Bißd wirst F — 1897 vnglůck A.

Nr. 30: 1900 glebt A — gelåbt hab F — 1904 fereud A — 1905 ehe

ABCE — 1907 getrungen BCE, trungen F — 1908 mag BCEF — 1909 lies Die pfeiffen? — 1912 alles F — 1919 Far fort vnd BCEF — 1922 Weyld F — sollich E — 1924 geschossen E — 1925 gewunt ABCE — 1926 Und eine F — 1930 der] fehlt E — 1932 ir] im F — 1934 wa CE — 1935 ehe AB — 1936 ehelich AB — 1937 einem guldin E — 1940 ehelich ABC — 1944 vol] von BCEF — 1945 getrőst CEF — gesehen ABCE — 1946 wachend CEF — 1951 Schneide BCE — 1954 beger E — 1955 allen F — 1956 die zusätze von F stehn s. 88.

Nr. 31: 1957 vgl. die fussnote — O Esel BCEF — 1958 mir AC — 1960 als] all BCEF — 1961 Du wirst] Ich binn BCEF — arbeitseligst CEF — 1963 Da ich kam inn ehlichen standt BCEF — ehelichen statdt A — 1964 Mein leiden BCE, Mein leiden ich F — angaht] fandt BCEF — 1965 Must von erst BCEF — 1967 wirst] fehlt BCEF — 1968 armůtselig A, arbeitseligst CE, armůtsålgst F — 1969 Den] Deßgleich BCEF — erd F — 1970 pleibst] bleiben BCEF — garn BCEF — 1971 bis 1977 lauten in BCE:

Ich hat verhofft, mit meiner frawen
Zů leben schon on alles trawen [trawren E, trőwen F];
Nun da mir die schon ward zů tayl,
So fűrt sie mich am narrenseyl.
Darumb folg mir und nimb kein weib!
So behelt [bheltst F] dir selbs ein freyen leib,
Darffest [Darffst F] nit also gefangen sein. —

1972 deinr — 1978 Far fort und BCEF — 1985 kemest CE — 1986 Aber ABCEF — 1988 fürwor BC — 1991 kaum BCEF — began F — 1999 stund bist du F — geborn AF — 2004 dőrffst BCE, dőrfftst F — 2007 noch] du G — 2008 billicher BCEF — zůghőrn F — 2009 Da CEF — nit] nichte BC, nichts EF — 2010 die haut BCE — 2012 würdest BCE — 2013 solch] fehlt E — 2014 wist BCE, wüßtst F.

Nr. 32: 2015 vgl. die fussnote — hertzliebe ABCEF — 2019 mir C — 2020 treib CE — 2022 wa CE — 2023 rüst F — 2024 geschrey E — 2025 Jungkfrauw biß gottwilkommen mir F — 2027 gespunnen F — 2028 ellenden ABCEF — 2033 holzschůch CEF — 2035 Leß fort das blat, besich es wol BCEF — 2036 Dann ich dir mer sagen soll BCE — 2037 behůt BCE — 2038 treist du F — gemůt E — 2041 Zart edle schőne jungkfrauw fein F — 2042 seyn F — 2044 leyder ABCEF — 2045 kennst den, der F — 2046 sie] er F — 2047 Er F — 2048 sie] er F — gůtten ABCEF — 2049 ir] in F — 2050 sie] er F — 2051 Er F — must B, můst C — 2053 Sie hab E — Er hat dir einen kram gebracht F — 2054 holn] han E — Den solt reichen F — 2056 geschmeiden BCEF — 2057 hast im ein kråntzlin geschenckt F — 2058 sie] er F — 2059 f. lautet in F:

Das thůt im auff seim hůt wol stan;
Er hofft, er werd dein eelich mann.

2060 ehelich AB — 2061 Sie] Er F — 2066 versumst F — 2067 deiner E — 2067 f. lautet in F:

Du solt mit im dantzen einmol
Im roten rock, du kennst in wol.

2069 Doch E — andre ABCEF — verdreüßts F — 2071 eynr ABC, einem F — 2072 Den F.

Nr. 33: 2073 gewiß E — 2075 bedrogen B, betrogen CEF — 2077 und spottet meiń F — 2078 Ich schisse schier F — 2079 gotwilckum ABCE — 2080 wett A — 2081 meer ABCE — 2082 stehe BCE — 2083 einer CEF — 2084 giengst CE — 2086 nüt F — 2089 in kein weg] eyn miten A — 2093 keiner BCEF — 2094 Far fort, so hörst [du F], welchen [welche F] ich meine BCEF — 2095 die] fehlt BCEF — 2097 lassen BCEF — stan F — 2098 than F — 2101 wurstu E — 2104 speyet E — 2105 gauckgauch A — er] fehlt F — 2107 Dem EF — 2109 verlossen F — 2110 verstossen CEF — 2114 gehaß BCE — 2117 ehe ABCE — 2122 dir] fehlt F — 2124 wunderstoltze E — 2125 ehe BC — 2126 wehe BC — 2130 zemal BCE.

Nr. 34: 2133 einer E — 2134 aß CEF — andern ABCE — 2141 grecht BF — fründtlich B — 2143 gemůt E — 2144 Darinn dich allzeyt wol geůbt BCEF — 2145 keyn A — 2151 junckfraw wolgemůt nun faren fort BCEF — 2152 wirstu ABF — hörn F — 2155 Da wurstu CE — 2156 ergetzen A — 2157 eyn] fehlt C — 2162 tugen B — 2163 zteil CE, zeteil F — 2166 grossen EF — 2167 zween seind CE — 2171 ein BCEF — 2175 machst CE — 2178 einer BC, in einer E, an einr F — 2182 fatznetlin E — behalten BBEF — 2188 Sollichs E — geschehn A.

Nr. 35: 2189 vgl. die fussnote — 2191 capittel E — 2193 ritzig F — 2195 beschlappet ABEF — bedrottelt E, betrottelt F — 2196 Besudelt E — beknodelt AB, beknodtelt EF — 2200 wůsten] langen F — 2202 die taapen F — 2208 suw B — 2210 Far fort BCEF — 2213 gewiß E — 2215 bin auch F — suw BC, sauw F — 2216 vil hüpscher F — 2218 prediger ABCEF — 2220 Einer EF — magt CEF — 2223 in F — 2227 gesellen BC — 2231 bůlen BCEF — 2233 gemacht E — 2239 gedraumt CE, traumt F — 2240 gelauffen BCEF — 2245 taffel BCEF — 2246 helischen A, hellischen E.

Nr. 36: 2258 eß EF — vil] gar F — 2260 Irret E — 2263 gemeinen] wöllend F — zuvor E, vorauß F — 2268 dahinden] hernacher BEF — 2269 gehand F — 2274 auffembar B, auf entbor F — 2078 ewer ABE — 2279 ewer ABE, euwer F — 2281 bedencken E — 2282 Und euch ABE — 2284 lanagen A — weilen EF — 2285 jhene F — 2287 der] einr F — 2288 esset ABE — 2289 hinauß umb d F — 2290 bschirt ABE — 2292 bůlin EF — 2296 niemant BE, nieman F — 2298 künig that thůt F — nahen BEF — 2299 ewern A, euwerem F.

Nr. 37: 2306 hörst E — 2310 deiner EF — 2313 gepreßt E, preßt F — 2315 gestellet F — 2316 geselt BC, gsellet F — 2317 vud můt A — 2319 verlorn ABCE — 2320 Deßhalb F — 2322 ealle A, alle BCE 2324 verbrünnt F — 2325 ist] fehlt F — 2326 Far fort BCEF — 2327

arbeytseligs CE — 2328 daurest mich im F — 2331 jünglin ABF — 2335 gehoffiert E — 2336 triumphiert F — 2339 Under ABCEF — gerecht ABCE — 2344 da CE — 2348 allssand F — 2356 Da BCEF — 2357 da BCE — 2360 geschafft E — auß CEF.

Nr. 38: 2263 Zů F — gůtter A — 2369 geben BCE, gen F — 2371 sein] ein F — 2377 eyn] die E — 2381 Nodelbeyn ABCE, Nadelbein F — 2384 Leß fort BCE, Liß für F — 2385 ausserweltes ABCE — 2386 blang C — 2388 gleichens C — 2392 bsessen F — 2393 einer EF — 2394 Gesessen BCEF — 2395 dir] der A — 2405 Welschen land ABCEF — 2419 einem jungen graden F.

Nr. 39: 2423 euch nit CE — 2427 glück ABCE — 2433 geleych F — gsell F — 2436 Wer nur hie fragt BCEF — 2438 Deren er F — 2439 Junckfraw far fort und nit verzag BCEF — 2450 niemen CEF — 2453 deinem E — 2457 keyner ABCE — nichts F — wuscht ABC — 2460 Das dir die knaben F — 2461 vbersihe E — 2466 gern] fehlt CE — 2469 gemein F — 2470 beschicht E — 2477 geschwinder E — 2478 gewarnet E, gwarnet F.

Nr. 40: 2486 elteren F — untüchtig F — 2491 vmbstossen E — 2493 wonet bey dir nacht und tag F — 2494 solichs E — 2496 bhůt A — 2499 rmbwenden A, fort lesen BCEF — 2503 gsellen A — 2504 zu E — 2505 einen E — 2509 wittling auch fast umb F — 1516 gewalt E — 2520 vorstan F — 2522 meer] fehlt BCE, vil F — 2524 zwar CEF — 2527 begegnen E — 2528 thustu E — 2530 die wölff E — bkrönt F — 2532 deiner E — 2534 würstu spielen auff E — gewinnens CE — 2536 die zusätze von F stehn s. 90; die von U oben s. XX.

Beschluss: 2538 gregiert F — 2543 so ist es CE — 2548 thů F — 2554 Denn F — 2557 Kert F — 2560 gefattern BC — 2563 offt] fehlt F — 2569 Doch wirts all in ein F.

Zusätze von F: 2639 geytigen F — 2668 seyest F — 2706 meiner F — 2736 silber F — 2763 euweren F — 2788 manchen F — 2866 Alles F — 2900 sichckt F — 2914 künig F.

---

## 2. Dialog von der trunkenheit.

### a) Der inhalt.

Wickrams dialog gehört der grossen gruppe der trinkliteratur an, von deren charakter und ausdehnung uns Hauffen[1]) ein anschauliches bild entworfen hat. Hatte Brant

*

1) Die trinkliteratur in Deutschland bis zum ausgang des 16. jahrh. Vierteljahrschr. f. literaturgesch. 2, 481—516. 6, 74. Vgl. Strauch, Anz. f. dtsch. alt. 18, 362 (zu Hauffen, C. Scheidt 1889).

1494 im Narrenschiff[1]) die geissel ingrimmiger satire wider die völlerei und den grobianismus geschwungen und Seb. Franck[2]) 1531 16 schäden der trunkenheit nachgewiesen, so wogen bedächtigere naturen die gründe für und wider das trinken gegen einander ab: Johann von Schwarzenberg[3]) liess 1516 der ironischen vermahnung des teufels an die zutrinker die warnung eines engels folgen; Christoph Hegendorfer gab 1519 ein Encomium ebrietatis und bald danach ein Encomium sobrietatis heraus; Hans Sachs, der 1535 ein fastnachtspiel vom buhler, spieler und trinker[4]) geschrieben, liess 1536 den mittelalterlichen streit zwischen wasser und wein[5]) wieder aufleben und setzte 1551 im gespräch von dem zutrinken[6]) einem trunkenen die nachteile der trunkenheit auseinander; Opsopöus lehrte 1536 in seiner an Ovids Liebeskunst angelehnten Ars bibendi, die rechte mittelstrasse einzuhalten und sowohl in fröhlicher gesellschaft bescheid zu thun als auch die bösen folgen des zechens zu vermeiden. Sein lateinisches gedicht ward alsbald von einem verwandten unsres Wickram, dem Colmarer gerichtsschreiber Gregorius Wickgram[7]), in deutsche verse

*

1) Cap. 16 und 72. Vgl. Murner, Narrenbeschwerung 1512 cap. 18 und Schelmenzunft 1512 cap. 21.

2) Von dem grewlichen laster der trunckenheit (Goedeke, Grundriss 2, 10 citiert noch eine ausgabe von 1528).

3) Ain büchle wider das zůtrincken, neudruck von W. Scheel 1900.

4) Folio 1, 3, 226b = Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 54 (1880).

5) Folio 1, 4, 417b = 4, 247 ed. Keller. Vgl. Jantzen, Zs. f. vgl. litgesch. 11, 290.

6) Folio 1, 3, 338a = 3, 517 ed. Keller. — Vgl. auch 23, 499 ed. Keller-Goetze: Bachus ein gott aller trincker (1527?).

7) DJe biecher Vincentij Obsopei: | Vonn der kunst zůtrincken, auß dem latein in vnser | Teutsch sprach transferiert, durch Gregorium | Wickgram̃ Gerichtschreiber zů Colmar. | | Getruckt zů Freyburg im | Breißgow, Im Jare M. D. | XXXVII. | 1 + 12½ bogen 4° (Berlin Xc 11344. Hamburg. Königsberg. Maihingen. Strassburg stadtb. Wien. Wolfenbüttel). Neudruck (ohne die widmung des verdeutschers) Köln 1891. Vgl. Goedeke, Grundriss 2, 460. | — Der übersetzer hatte zwei jahre zuvor veröffentlicht: GLaubwirdiger bericht võ | dem Todt des Edlen Hochgelerten Herrn | Thome Mori, vnd anderer herlicher Men | ner in Engellandt getödtet, durch ein | Epistel eynem gůten freundt zůge- | schickt, auß Latein in Teutsch | vertholmetschet. | 3½

übertragen und regte 1538 Leonhard Schertlin zu seinem gereimten dialog 'Künstlich trincken' an, in dem sich zum schlusse Pittacus, der anwalt der mässigkeit, für besiegt erklärt und des Bacchus diener wird. Der jüngere Manuel aber veröffentlichte 1548 ein 'faßnachtspil, darinn der edel wyn von der truncknen rott beklagt, vonn råblüthen gschirmbt und vonn richtern ledig gesprochen wirt'[1]). Abgesehen von diesem Züricher spiel berühren sich die genannten schriften[2]) so eng, dass fast jedes einmal angeschlagene motiv in den späteren büchlein aufgenommen wird und nachklingt; so Brants historische beispiele von Noah, Loth, Holofernes, Cyrus, Bennedab, Alexander, so Hegendorfers erwägung, der wein wecke im kriege kühnheit. Deshalb und wegen der selbständigen weise, in der Wickram literarische anregungen meist verarbeitet, lässt sich nicht bestimmt entscheiden, durch welche werke sein dialog beeinflusst ward. Natürlich kannte er seines vetters Opsopöusverdeutschung und Schertlins Künstlich trincken, aus dem er 1556 in seinen Hauptlastern (oben bd. 3, 276—279) eine grössere partie ausgehoben hat. Auf jeden fall aber bleibt ihm eigentümliches verdienst genug; die bibelstellen hat er zumeist allein zusammengesucht, und die schalkhafte beweisführung v. 280 f., bei der sündflut habe das wasser mehr schaden unter den menschen angerichtet als jemals der wein, gehört ihm ebenso wie

*

bogen 4° o. o. (München). Die vorrede an den kaiserlichen rat Friedrich von Hadtstat, dem auch die verdeutschung des Opsopöus und Georg Wickrams Tobias (1551) gewidmet ist, trägt die unterschrift: 'Datum Colmar, mitwochs den xxij. decembris anno 1535. Gregorius Wickgramm, Gerichtschreyber tzů Colmar'. Der bericht selber ist datiert: 'Pariß den 23. juli 1535.' Das lateinische original ist betitelt: 'Expositio fidelis de morte Thomae Mori et quorundam aliorum insignium virorum in Anglia' (Paris 1535. 4°. — Berlin Tr 6126). Vgl. Letters and papers of the reign of Henry VIII 8, 396 nr. 996, 5 (1885). — Gregorius Wickram war ein vetter der brüder Vincenz († 1532) und Conrad W. († 1545—46); Conrad aber war der vater unsres Georg W. (Waldner, Zs. f. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 328).

1) Hans Rud. Manuel, Weinspiel hsg. von Odinga 1892.

2) Ich übergehe die werke von Hieronymus Bock (um 1545), Scheidt (um 1548), Friedrich (1551. Osborn, Die teufelliteratur 1895 s. 74), Nigrinus (1559) u. a.

der hinweis auf den grossen weinbau und weinhandel des Elsasses und Rheinlandes v. 356 f.

Die einkleidung gewinnt an lebendigkeit dadurch, dass Wickram sich selber als einen rüstigen zecher bekennt (s. 97) und dass er in eigner person (wie 2, 105 im dialoge vom ungeratenen sohne) mit einem klausner disputiert, der als ein dem irdischen getriebe entrückter (wie der einsiedel in den Zehn altern, im treuen Eckart, wie 2, 384 der waldbruder im Goldfaden oder 4, 259 der abt im Irr reitenden pilger, an den auch die randnote 'Irrgenger' zu v. 151, 167, 226 etc. erinnert,) höhere weisheit zu künden vermag. Beliebtem brauche folgend beschreibt aber der dichter die disputation nicht als wirkliches erlebnis, sondern als einen traum, schickt indes eine anschaulichere schilderung seiner 1550 unternommenen heimreise von Horb über den schneebedeckten Schwarzwald voraus als etwa Hans Sachs in seinen traumgedichten oder Valentin Schumann in der vorrede seines Nachtbüchleins (1893 s. 5).

## b) Lesarten.

Unser dialog ist (nach s. 98) am 8. januar 1551 vollendet und die widmung am 13. januar unterzeichnet; dagegen trägt das titelblatt des einzigen [1]) bekannten druckes die jahreszahl 1555. Wenn man also nicht annehmen will, dass das manuscript vier jahre in der druckerei Köpfels (oder Frölichs oder Knoblochs) gelegen habe, so muss man vermuten, dass es eine bisher nicht zum vorschein gekommene ältere ausgabe des dialoges gegeben hat. Der titel des druckes lautet:

Ein schoner vñd nůtz- | licher Dialogus, in welchem angezo- | gen wirt, das mechtig hauptlaster der truncken- | heit, durch vil vnd mancherley Biblische (auß | alt vnd newem Testament) Historien anzeigt, | auch viler alten heidnischen exempeln, pro-

*

1) Goedeke (Grundriss [1] 1, 371 = [2] 2, 463) führt allerdings zwei verschiedene drucke des dialogs von der trunkenheit an, von denen der eine ohne jahresangabe durch Paulum und Philippum Kŏpfel hergestellt und in Wolfenbüttel vorhanden sein soll; allein das Wolfenbüttler exemplar trägt gleich allen übrigen mir bekannt gewordenen die jahreszahl 1555 und den namen Kŏpfflein.

biert | was grossen vnraths vom anfang der welt | her, vnd noch herzu fliessen thut, new | gedicht, vnd in volgende rei- | men gestelt, Durch | Jo͛rg Wickram, Tichter vnd | bu͛rger zu Colmar. | Getruckt zu Strassburg, durch | Paulum vnd Philippum Ko͛pff- | lein, gebru͛der. | M. D. LV. | (Titel rot und schwarz). 4¹/₄ bogen 4⁰. (Berlin Yh 2701, Breslau stadtbibl., Frankfurt a. M., München, Strassburg, Wien, Wolfenbüttel).

Paulus und Philippus Ko͛pfflein, die söhne des 1522 bis 1554 in Strassburg thätigen buchdruckers Wolfgang Ko͛pfel, setzten von 1554 bis 1557 das handwerk ihres vaters in Strassburg fort, siedelten dann aber nach Worms über (Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XIX).

Von dieser ausgabe weicht unser neudruck nur an folgenden stellen ab:

v. 38 ongefehr — 46 zugericht — 56 gemach — 67 wider — 109 randnote: Diser traum — 129 randnote: bey in] lies gbeuden? — 148 Sitzt — 162 Habnd — 168 berichtest — 195 erstmmals — 213 drauß 222 rhund — 241 der künigs — 254 schon wol vor — 284 keine — 317 ging] gnug — 318 alber — 321 Wo ist dir weh — 410 randnote: gebür — 429 randnote: des ramen — 551 voo — 554 schwangen — 586 gnommer — 730 geleit — 732 entschuldigen — 738 fallen — 750 lenden — 763 drittten — 785 Mit — 789 Befind sich das — 794 gnag — 811 bundt] lies wut?

---

## 3. Der irr reitende pilger.

### a) Der inhalt.

Die dichtung, die Wickram als stadtschreiber zu Burgheim nach einer schweren krankheit am mittwoch nach Petri und Pauli (= 3. juli) 1555 seinem vetter Georg Tüffe zu Ensisheim widmete, die aber erst 1556 zu Strassburg im druck erschien, zeigt die nachlässige kompositionsweise und die allzubreite didaktische manier, der Wickram in seinen letzten lebensjahren immer mehr zuneigte, enthält aber doch einige hübsch gezeichnete scenen.

Der pathetische eingang besteht aus zwei gesprächen eines betrübten witwers, der später Arnolt (v. 1618) von Prag (v. 3809 f.) genannt wird, mit dem Tode, der ihn seiner gattin beraubt hat, und mit frau Stunde, die des todes 'instrument' gewesen. Die anregung lieferte hierzu der 1399 ent-

standene und bis ins 16. jahrh. vielgelesene prosadialog 'Der ackermann aus Böhmen'[1]), wenngleich Wickram wörtliche berührungen[2]) meidet und in der personificierung der Stunde ganz selbständig verfährt[3]). Obwohl nun Arnolt sich darauf geduldig in sein schicksal findet (v. 390), muss ihm doch sein vetter Cornelius nochmals breit auseinandersetzen, wie der tod in die welt gekommen sei. Er sucht die einsamkeit und zieht mit seinem sohne Trutprecht in sein landhaus vor der stadt, wo er sich an seinen büchern und seinem garten erfreut. Auf die dauer aber vermag der jüngling dies zurückgezogene leben nicht zu ertragen, er erbittet vom vater urlaub, die welt zu besehen, und reitet davon. Nachher befällt den alten Arnolt angst um seinen sohn[4]); er beschliesst ihm nachzureisen, und da er seinen weg nicht kennt, hofft er (ziemlich unbedacht für unsre begriffe), ihn wiederzufinden, wenn er eine pilgerfahrt ins heilige land unternimmt. Zweimal reitet er irre; zuerst findet er in einem einsamen bauernhofe das muster einer gesitteten evangelischen familie, dann gerät er in die gefangen-

*

1) Herausgegeben von Knieschek, Prag 1877. — Über den Münchner cod. germ. 579 berichtet Martin, Anz. f. dtsch. altert. 4, 358, über drei Münchner und zwei Karlsruher hss. Kossmann, Zs. f. d. a. 28, 25; ferner vgl. die Berliner ms. germ. qu. 581 und 763, c und den 1471 geschriebenen Innsbrucker cod. 60, bl. 231—247. Ein druck von 1477 im germanischen museum zu Nürnberg; K. Bartschs abschrift eines andren besitze ich.

2) Zu v. 8 vgl. Ackermann s. 7, 7: 'Zetter, waffen von hertzengrunde sei geschrien uber das jar, uber den verworfen tag und uber die leidigen stund, darinn mein steter herter diamant ist zurbrochen'. — Zu 24 und 66 Ack. 4, 10: 'Ir hapt meiner wunnen licht somerblumen mir aus meines hertzen anger jemerlichen ausgereutet'. — Zu 255 Ack. 4, 12: 'Ir hapt mir meiner selden haft, mein auserwelte turkeltaube arglistiglich empfremdet'. — Die beispiele aus der antiken geschichte und der bibel (v. 81. 263) dagegen sind andre als die im Ackermann s. 26 und 48 aufgezählten.

3) Ob auch Joh. v. Schwarzenbergs Kummertrost (Der teütsch Cicero 1534 bl. 148a) auf Wickram einwirkte, bleibt fraglich; über Scheidts Frölich heimfart vgl. unten s. XL.

4) Dem vetter gegenüber führt er allerdings v. 1684 die vertreibung fleischlicher lüste (vgl. v. 4395) als weiteren reisezweck an; man darf aber nicht, wie auch aus v. 4465 hervorgeht, mit Hauffen (Scheidt s. 132) daraus die hauptursache machen.

schaft desselben raubritters, bei dem Trutprecht notgedrungen in dienst getreten ist. Der als sehr weichmütig geschilderte ritter behandelt ihn glimpflich [1]) und lässt ihn samt seinem sohne und einem gleichfalls gefangenen kaufmanne ziehen. In einem kloster, dem ein verwandter des kaufmanns vorsteht, werden alle drei wohl aufgenommen, und der aufgeklärte abt, der über die wallfahrtsorte, auch Rom, sehr freimütig urteilt, bringt Arnolt dazu, von seinem vorsatze abzulassen und mit Trutprecht in die heimat zurückzukehren.

Die Wickram geläufige form des reiseromans gestattete den einschub von allerlei episoden, wie Trutprechts begegnung mit dem trotzigen jungen edelmanne oder Arnolts besuch der kirchweih; indes ist eine bestimmte tendenz wider die pilgerfahrten unverkennbar, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich diese auf die einwirkung des von Wickram auch sonst citierten [2]) und in den Nachbarn [3]) vermutlich in der figur des gelehrten Holländers abgeschilderten Erasmus zurückführe. Erasmus hatte in seinem gespräche 'Peregrinatio religionis ergo' oder 'Torechte bilgerfart' [4]) mit scharfer ironie die torheit der wallfahrer und die gewinnsucht der geistlichen verspottet; ebenso entschieden, wenn auch mit mildem ernst, geht Wickram dem gleichen aberglauben zu leibe; ja er greift (v. 4270) durch den mund desselben aufgeklärten abtes in

*

1) Auch über Trutprechts räuberleben, das immerhin an das treiben des verlorenen sohnes im Knabenspiegel gemahnt, gleitet Wickram schonend hinweg. In den prosaischen randbemerkungen ironisiert er allerdings hinterher die äusserungen des ritters.

2) V. 1939 (Erasmus, Christiani matrimonii institutio 1526. Opera 5, 513); bd. 2, 225, 29 und bd. 3, 8, 22 (Colloquia) und XXIX (Apophth.).

3) Bd. 2, 129—134. Vgl. dazu Erasmus, Declamatio de morte filii (Opera 1540 4, 479—483), die wenigstens das beispiel Davids mit Wickram gemeinsam hat.

4) Erasmus, Colloquia durch Justum Alberti, Augspurg 1546, bl. 31b—47a (mit einem aus Schwarzenbergs Cicero 1534 bl. 132b entnommenen holzschnitte). Lateinisch in Erasmi Colloquia 1543 p. 475—515 = Opera 1540 1, 656—667. — Wie anders urteilte noch Geiler 1494 in seinem Pilger! Vgl. P. Weber, Beiträge zu Dürers weltanschauung 1900 s. 33.

Huttens weise[1]) das unwesen am päpstlichen hofe an, wie er vorher (v. 2706) einen edelmann die gelage am kirchweihtage tadeln lässt[2]). Anderseits beklagt er die politischen wirren seiner zeit (v. 3506—3544), namentlich (v. 192 randn.) die plünderungszüge, die der wilde markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach nach seinem abfalle vom kaiser 1552 in Franken und am Mittelrhein ausführte, während Heinrich II. von Frankreich im Elsass einfiel und der rat von Colmar sich genötigt sah, die befestigungen der stadt zu verstärken und drei monate lang eine garnison von landsknechten zu unterhalten[3]). Neben solchen allgemeinen nöten mochten unserm dichter freilich die gelegentlichen plackereien der raubritter[4]) als das geringere übel erscheinen. Mit dem beliebten bilde der vertriebenen tugenden[5]) schildert er die einreissende roheit und zeichnet als sein ideal ein friedliches weltentrücktes dasein, bei dem man im studium der geliebten bücher ersatz für das getümmel draussen und für abenteuerliche reisen findet[6]). Ein zweites lieblingsthema Wickrams, die rechte kinderzucht, wird in dem bauernidyll cap. 8—12, in dem gegenbilde der gerberfamilie (v. 2103) und in den ermahnungen Arnolts an

*

1) Vgl. die Trias romana, die Böcking (Hutten, Opera 4, 262. 1860) hinter dem ihr zu grunde liegenden dialoge Vadiscus von 1520 abdruckt.

2) Vgl. dazu Rollwagenbüchlein 49 (oben bd. 3, 65, 21).

3) S. Billings kleine chronik der stadt Colmar 1891 s. 66. 339. Über die rohen landsknechte klagt Wickram in einer unten s. XLVII abgedruckten einschaltung in Murners Narrenbeschwörung (1556). Vielleicht bezieht sich auch seine randnote zum Pilger v. 389: 'Ergib dich Wintzenheim' auf eine damals erlebte drangsal des benachbarten städtchens. — Andre äusserungen wider Albrecht Alcibiades bei Hans Sachs 23, 32. 34. 46. 113 ed. Keller-Goetze, Liliencron, Histor. volkslieder 4, 528. 553. 586 u. a.

4) Über solche raubanfälle vgl. J. v. Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1534 bl. 93a. Hans Sachs ed. Keller-Goetze 8, 504. 508. 23, 545. 25, 555. Steinhausen, Der kaufmann 1899.

5) V. 1102 und 3575. — Vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 2, 677.

6) V. 702 und 1892. — Vgl. Waldis, Esopus 1549 buch 3, 1 v. 9:
Ein glerter mann, wenn er studiert
Und in den büchern conversiert,
So thut er weiter umbher wandern,
Dann wenn er lieff von eim zum andern.

seinen in die fremde ziehenden sohn (cap. 5) abgehandelt, wobei sich mehrfach berührungen mit dem romane von den Nachbarn ergeben[1]).

Mit auffälliger breite wird der garten Arnolts (v. 740 f.) und der des abtes (v. 3916. 4028. 4102. 4183) beschrieben, ebenso die gemälde, die das lusthaus (v. 780—1034) und die gartenwände (v. 3972—4027. 4059—4101. 4140—4182. 4208—4244) zieren. Zu den letzteren hat Wickram drei ovidische fabeln benutzt, die er selber in seiner bearbeitung von Albrecht von Halberstadts Ovid (Mainz 1545) durch zeichnungen illustriert hatte[2]); und zwar entspricht das bild von Vertumnus und Pomona (bl. 146a zu buch 14) den versen 3972 f. im Pilger, das von Perseus[3]) und Atlas (bl. 44b zu buch 4) den v. 4061 f., das von Chiron und Apollo (bl. 20b zu buch 2) den v. 4211 f. Gartenschilderungen ähnlicher art begegnen uns bei Caspar Scheidt und Matthias Holtzwart; und zwar hat Scheidts 'Frölich heimfart', eine mit antiker mythologie stark verbrämte erzählung vom tode der 1552 verstorbenen frau Anna von Wachenheim, deren stoff ja an Wickrams eingang anklingt, vermutlich unsrem dichter vorgelegen. Denn Scheidts ohne

*

1) Bd. 2, s. XXIII. So gehen ferner zwei freunde, die etwas geheimes besprechen wollen, in den garten: v. 434 und bd. 2, 187. Die schilderungen des sonnenaufganges in v. 3624 und bd. 2, 208, 35 und 228, 29 hat schon E. Schmidt, Archiv f. litgesch. 8, 342 verglichen. — An ein älteres werk Wickrams, das fastnachtspiel vom narrengiessen (1538 v. 434—443), wie auch an H. Sachs 21, 286 ed. Keller-Goetze = Fabeln 2, 640 klingt die schilderung des ganz dem willen der frau unterworfenen mannes (v. 1411—1422) stark an. Doch würde es zu weit führen, wollten wir auch auf die verbreitung einzelner redensarten wie der langen noten bei der trunkenmette (v. 2881. Hauffen, Scheidt s. 127[1]. Strauch, AfdA. 18, 376), des vergleichs von biene und spinne (v. 1123. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 267. Gossembrot bei Creizenach, Gesch. des neueren dramas 2, 23; nach Basilius bei Migne, Patrologia graeca 31, 569) oder des Harzes und Böhmerwaldes (Zs. f. dtsch. phil. 32, 360 v. 505) eingehen.

2) 'Dieselben reimen hab ich', sagt er dort bl. a2a (Bartsch, Albrecht von Halberstadt 1861 s. CXXXII), 'als eyn selbgewachsener moler mit figuren gekleidet'.

3) Wickram nennt v. 4074. 4080. 4088 Mercurius statt Perseus, weil er nur das bild angesehen hat, und nicht den text.

angabe des druckjahrs erschienene dichtung ist schwerlich erst nach 1556 veröffentlicht, und die ähnlichkeit, die wir zwischen folgenden drei stellen und Wickrams v. 907—913 (vgl. 4094 bis 4101), 3495 f. und 3665—3673 (auch bd. 2, 140, 16) bemerken [1]), kann nicht auf zufall beruhen:

[bl. F4a] Von malern auch Apelles kam,
Der gůte meister mit im nam.
Es war auch hoch geacht bey inen
Der thewr, berůmpt und hoch von sinnen
Albrecht Dürer, der seins verstands
Ein zier war gantzen Teutschen lands.
Sein werck noch machen offenbar,
Wie trefflich vor ir meister war.
Fürnemlich ist der taflen ein [2])
Noch in einr statt, ligt an dem Main,
Solt sie Apelles han gemacht,
Er het sich noch viermal bedacht.
Ich gsweig der kunststück, die er hat
Gestochen in der werden statt,
On was er sunst in truck hat geben;
Des můß sein nam auch ewig leben.

[B 2b] Und greiff ein jede mit der handt,
Ob sie noch fůlt ein kalte wandt,
Und dacht nit, ob sie würd auch heiß,
Biß daß ir selbs gieng auß der schweiß.

[B 1b] Die voͤglin furen auff und ab.
Die trosch[el] und fraw nachtigall
Hoͤrt man vor andre voͤgel all.
Die troschel fůrt steiff den tenor,
Die lerch den alt sang hoch entbor,
Ein distelfinck hielt den discant,
Fraw nachtigall braucht irn vagant,
Auch ein par turteldauben saß,
Die fürten in darzů den baß.
Ir harmoney die fanden sie
Baß, dann ichs kan beschreiben hie.

*

1) Auf die erste und dritte stelle hat bereits Hauffen, C. Scheidt 1889 s. 132 f. hingewiesen; vgl. Strauch, Anz. f. dtsch. altert. 18, 379.

2) Gemeint ist die 1509 für Jacob Heller in Frankfurt a. M. gemalte himmelfahrt Mariä, von der heut nur eine kopie des 17. jahrh. vorhanden ist (Thausing, Dürer[2] 2, 9). — Nebenher möchte ich die kunsthistoriker auf eine beschreibung von Dürers Melancholia bei J. Camerarius (Elementa rhetorica 1541 s. 138; wiederholt bei J. Gast,

Holtzwart dagegen hat im 'Lustgart newer deutscher poëteri' (Strassburg 1568) die beschreibende manier Scheidts und Wickrams noch weiter ausgebaut; wie Wickram (v. 1005) schildert er bl. 8b eine reiherbeize; wenn Wickram (v. 757) eine aufzählung verschiedener fische giebt, so begnügt sich Holtzwart nicht mit einer solchen (bl. 45b), sondern liefert auch lange listen von blumen und bäumen, vögeln, vierfüsslern und kräutern (bl. 4b. 43b). Kein freier benutzer solcher anregungen, sondern ein ärmlicher plagiator ist Martin Montanus[1]), der in seinem büchlein 'Von untreuen wirten' (Strassburg, P. Messerschmidt, um 1560) zwei ganze seiten aus Wickrams Pilger (v. 2892—2959) wörtlich abschreibt.

Citiert wird von Wickram ausser Erasmus vor allem die bibel, sodann Josephus Altertümer in C. Hedios übersetzung (Strassburg 1531 u. ö. Vgl. s. 128[1]; v. 262 anm., 1183, 2344), Homers Odyssea (v. 85 randn.) in Simon Schaidenreissers prosaverdeutschung (Augsburg 1537), Petrarcas büchlin von gůtem glück (v. 1553), d. h. Stephan Vigilius verdeutschung der schrift 'De remediis utriusque fortunae' (Augsburg 1539), die 'Das glückbůch' betitelt ist, während die ältere übersetzung Stahels und Spalatins (Augsburg 1532) den titel 'Von der artzney bayder glück, des gůten vnd widerwertigen' führt, Polydorus Vergilius Von den erfindern der ding, durch Marcum Tatium Alpinum transferiert (Augsburg 1537 und 1544. Vgl. v. 696) und Catos distichen[2]) (v. 727). Auf persönliche erlebnisse, wie seine Frankfurter reise (v. 3258 und 3738 randn.) oder hinrichtungen in Breisach und Rufach (v. 1361. 1364. 2798) und die ungezogenen kinder des gerbers (v. 2084 randn.), beruft er sich mehrfach, wenn er auch in ortsangaben (Nürnberg v. 1461 randn.; ein stättlin 2268) zurückhaltung übt. Auf der im Dialog von der trunkenheit erwähnten reise nach Horb (1550)

*

Convivalium sermonum 2, 191. 1548) aufmerksam machen, zu der wohl Melanchthon (Corpus reformatorum 13, 504) anlass gab.

1) Schwankbücher 1899 s. 453, 31—455, 8.

2) Zarncke, Der deutsche Cato 1852 s. 174: 'Legere enim et non intellegere nec legere est' und s. 30: 'Swer liset, des er niht verstât, wie gar er sich versûmet hât.' Schumann, Nachtbüchlein 1893 s. 174, 10.

hat er wohl die zu v. 1664 angezogene geschichte von dem herrn von Bůbenhofen gehört, der 1519 auf einer pilgerfahrt nach Sanct Jacob samt seinem treuen knecht zu Burgos starb[1]), 'dovon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von getrewen knechten'.

Spuren der hast, mit der Wickram seiner eigenen aussage nach (s. 130, 4. 125, 17) während der genesung von einer schweren krankheit an diesem werke arbeitete, treten vielfach hervor. Er nennt seinen helden von vornherein den 'irr reitenden bilger', obwohl in den ersten sechs kapiteln noch gar nicht von einer pilgerfahrt die rede ist; den guten freund Cornelius stellt er erst v. 1643, den sohn Trutprecht erst v. 1451 seinen lesern mit namen vor. Er verheisst v. 1036, das innere des lusthauses später zu beschreiben, hält aber dies versprechen nicht; er wiederholt die v. 183 angeführte erzählung von den sieben unter Antiochus gemarterten brüdern in v. 2344, ebenso kehrt die hinrichtung zu Breisach v. 1361 und 2798 wieder. Vor allem aber fallen stellen auf, in denen Wickram aus der dritten person plötzlich in die erste übergeht. Solche eingelegten ich- und wir-berichte sind die verse 2883—2970 und 4102—4139. Man muss daraus die folgerung ziehen, dass Wickram ursprünglich Trutprechts begegnung mit dem betrügerischen hausknecht und die beschreibung vom garten des abts als einen bericht Trutprechts und Arnolts geben wollte, dass also die dramatische oder dialogische form in noch stärkerem masse als jetzt angewandt werden sollte.

In metrischer hinsicht fällt die regellose verwendung des

*

1) Vielleicht ist damit, wie schon E. Schmidt (Archiv f. litgesch. 8, 322) andeutet, Wolf von Bubenhofen gemeint, der nach wüstem jugendleben und zweimaliger heirat in grosser armut starb (Zimmersche chronik hsg. von Barack 1869 2, 502—508); sein bruder Hans Caspar, einst der guldin ritter genannt, verarmte gleichfalls, starb aber erst nach 1534 (ebd. 2, 492—494). — Man darf auch an eine andre, gleichfalls tragisch endende pilgergeschichte erinnern: 'Von einer Grefinn von Anhalt, die hatt ein Grafen von Schwartzenburg gehabt auß Schwedien, Vnnd wie es ir vnd dem Grafen gangen ist vff sant Jacobs fart zů land vnd zů wasser. Nach Christus gebůrt im XV^c. vnd zwentzigstē jar beschehen' (Strassburg, M. Flach 1522. 12 bl. 4⁰. — Berlin Yu 3181; vgl. Serapeum 1865, 327).

dreireims auf, der wir allerdings auch bei Murner, Scheidt und Fischart begegnen; ich zähle 65 fälle (v. 139. 202. 351. 388. 479. 526. 727. 932. 979. 1016. 1019. 1088. 1121. 1286. 1617. 1712. 1861. 1924. 1953. 2246. 2253. 2500. 2515. 2552. 2579. 2590. 2637. 2660. 2679. 2792. 2809. 2812. 2815. 2820. 2889. 2898. 2909. 2948. 2955. 2968. 3057. 3104. 3149. 3152. 3187. 3394. 3481. 3486. 3613. 3622. 3637. 3698. 3841. 3904. 3915. 4138. 4235. 4240. 4265. 4368. 4371. 4480. 4519. 4714. 4769). Ein zehnsilbiger vers ist 4025.

## b) Die drucke.

**A)** 1556. — Der Irr Reit- | tend Bilger. | Ein kurtzweiligs Bůchlin von | einem grossen Herren, der sich in grossem | widermůt zů dem ferren sanct Jacob verheissen, | was er für abentheur auff semlicher Bilgerfart er | faren hab, Fast kurtzweilig, darbey auch Alten | vnd Jungen sehr dienstlich zů lesen vnd zů hören, | mit schönen Figuren geziert, vnnd newlich | an tag geben, Durch Georg Wickram | von Colmar diser zeit, Statschrei | ber zů Burckhaim | [Drei kleeblattstengel] | Alles was du thůst, so bedenck das | end, so würstu nimmer vnrecht thůn, | Jesus Syrach am vij. | Gedruckt zů Strassburg, In | Knoblochs Druckerey. | (Titel schwarz und rot). 6 + 91 [vielmehr 90, da bl. 77 bei der numerierung übersprungen ist] bl. = 24 bogen 4⁰, unter denen jedoch A und Z je 6 blätter enthalten, mit holzschnitten. — Auf bl. 91a steht: Gedruckt zů Strassburg, inn | Knoblochs druckerey. | 1556. | — (Augsburg, Berlin Yh 2711, Colmar, Gotha, Göttingen, Hannover, Kopenhagen, London, München, Oldenburg, Petersburg, Strassburg, Wernigerode, Wien, Wolfenbüttel, Würzburg).

Über das im 14. holzschnitte erscheinende monogramm HH vgl. s. 247[1]; über das vorkommen einzelner bilder in den Nachbarn (1556) vgl. die anmerkungen; der 11. holzstock (s. 221) hat sich bis heut erhalten.

**B)** 1557. — Der titel wie in A; nur sind in A die erste, dritte (ohne das erste E), 13. (kleeblätter), 14. und 17. zeile rot gedruckt, in B die erste, dritte (einschliesslich des E), 14., 16. und 18. zeile. 6 + 91 (eigentlich 90) bl. = 24 bogen 4⁰, unter denen A und Z je 6 blätter haben. — Auf bl. 91a = Z6a steht: AMEN. | Gedruckt zů Strassburg, inn | Knoblochs druckerey. | 1557. | — (Berlin Yh 2714, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Petersburg, Thorn, Trier, Wolfenbüttel).

## c) Lesarten.

Unser abdruck folgt der ausgabe A; hinzugefügt ist die kapitelzählung.

Vorrede, s. 126, 16 kurcke AB — 128, 6 atzig A — 128, 15 acht oder ixc. jar B — 128, 22 kunst B — 128, 23 sei A, sey B — 129, 6 kein B — 129, 11 gleich neunhundert B — 129, 17 Christus selb B — 129, 19 der da] da er B — 129, 31 gohn] gehn B.

Cap. 1, v. 45 seim AB — 74 Abscheulich B — 98 Hie B — 116 lebt B — 153 Allein AB — 168 gehn B — 169 mann A, man B — 187 Fürgehn B — 213 seligen AB — 241 Lieb AB — 262 genummen AB — 278 neunundsechzig AB — 285 folteil AB — 292 randnote: dises AB — 299 winden A, wind B — 336 åcker AB — 353 inn eir AB — 382 meinr B — 384 schmertzt A.

Cap. 2, 404 benem A, beneṁ B — 415 lies bdracht? — 454 Im B

Cap. 3, 468 fürgenummen AB — 471 hören B — 520 alnthalben B — 535 gemahel AB — 612 thest A — 623 lies deim? — 732 nach gedencken B.

Cap. 4, 765 des] und A, eins B — 769 grundlen AB — 775 Auff qullen A — 785 hirschen geied AB — 792 noch B — 801 ander AB — 848 kamen B — 863 randnote: Jågers ritterstuck eines A — 864 Die A — 895 Elche A — 904 ward B — 931 gemsem B — 1003 niendert B — 1018 ye] fehlt B — erdenck A.

Cap. 5, 1053 vor] aus AB — 1077 Leren B — 1198 anch A — 1213 Ehe AB — 1235 nůn B — 1262 unglück A — 1310 herbergen AB — 1361 Breysach B — 1384 einfåltig A — 1386 waiß B — 1416 feindt B.

Cap. 6, 1461 besehen B — 1465 gemelten AB — 1500 er auch ye B — 1522 frölich A — 1554 Vom AB — 1595 herberg B.

Cap. 7, 1620 Darum AB — 1637 Gerritten A — 1639 liebster sůn mein B — 1643 Carnelio A — 1672 bericht AB — 1673 semlichs doch helffen A — 1700 zů nechst A — 1701 Zů AB — 1707 Zů AB — 1755 Carnelius A.

Cap. 8, 1798 herberg B — 1828 meir B — 1834 Der A — 1837 hets B.

Cap. 9, 1845 in die stuben AB — 1959 Underricht B — 1961 Ewer B.

Cap. 10, 1985 ehe AB — 1996 theilhafftig B — 1999 Vnd] fehlt B — 2000 geschrey AB — 2013 wogs B — 2016 dran AB — 2017 gottes B — 2018 ehe B — 2061 frücht AB.

Cap. 11, 2196 gwons B — 2219 frembde B — 2322 unser B — 2326 es] er B — 2379 undereinander AB — 2397 vatter AB — 2406 Ein A — 2467 bezeiten A — 2476 zůletst B.

Cap. 12, 2530 randnote: am 6. 11. vnd capitel A — 2534 gottes forcht AB — 2536 thumm AB — 2544 schweren AB — 2597 So in halffen B — 2598 wann sie die AB — 2607 gnůsam AB — 2621 fründtlich B.

Cap. 13, 2644 leut B — 2664 er] et A — 2668 wonen] fehlt B — 2673 zůgricht A — 2797 mein A — 2798 Breisach B — 2835 under AB — 2888 gwesen B — 2905 zletst B — 2926 seuberlichen B —

2940 dhürtin B — 2944 gar nit drum B — 2945 Erlegen müssends B — 2967 hett B.

Cap. 14, 2977 ungeheur AB — 2978 gwiß] fehlt B — beston AB.

Cap. 15, 3051 eweren A — 3052 Sag B — 3053 finstern B — 3081 heilgen B — 3083 da] das B — 3089 essen und trincken B — 3105 gnad B — 3117 so] fehlt B — 3125 heligen A, heiligen B — 3133 gelobet B — 3134 heilgen B — 3135 Hispanien gehn B — Compastell A — 3136 Gehn B — 3139 warhafft B — 3139 randnote in B: Mag wol war sein, wers glauben will — 3142 eins AB — 3152 noch] und B.

Cap. 16, 3195 ald] oder B.

Cap. 17, 3253 freüntlich B — 3292 Darumb B — 3298 eim] fehlt B — 3303 seinthalb weder rhů B — 3305 nach reiten B — 3306 nachfragen B — 3315 da her B — 3317 gdacht B — 3223 gfangen B — 3337 mögen B — 3350 gleich B.

Cap. 18, 3372 Das A — 3388 den A — 3396 enbern AB — 3397 früntschafft B — 3401 dnacht AB — 3403 auff] fehlt B — 3430 berotschlaget AB — 3451 willem AB — 3494 hetzen B — 3497 sein B — 3502 seim B — 3520 nachburen A, nachbauren B — 3542 waren AB — 3551 ehegmecht B.

Cap. 19, 3570 junckfrawen AB — 3573 weltlichen A — 3594 handwercksleut B — 3603 mer] fehlt B — 3666 nachtgall AB — 3698 gewesen AB — 3703 disen A — 3704 besser that B — 3714 lieber B.

Cap. 20, 3732 breit] bereit AB — 3781 Ich] Und AB.

Cap. 21, 3866 zů] fehlt B — 3869 bseben A — 3912 fürgesetze A.

Cap. 22, 3933 glantzet B — 3946 gar] fehlt B — 3966 Ir eir] Je einr B — 3977 herkam B — 4010 juuckfrawn A, junckfrawen B — 4017 freundtlich B — 4094 gemalet AB — 4107 nichts B — 4126 brunn] baum AB — 4141 Ans] Diss AB — 4196 warn B — 4220 lies eygnes? — 4221 Welches B.

Cap. 23, 4243 büschlin B — 4356 Venediger AB — 4359 Venediger AB.

Cap. 24, 4367 nach B — 4399 ehe AB — 4458 frembde B — 4474 reubern B — 4478 habt dir B.

Cap. 25, 4486 jertzen B — 4493 Antwort B — 4503 antwort B — 4520 gieng B — 4537 Wans sie A — 4557 gfordert B — 4575 gfürt B — 4542 so] da B — 4625 vich B — 4630 grossen AB — 4631 bescheit AB — 4694 lesten A — 4699 ungehewr AB.

---

## 4. Wickrams zusätze zu Murners Narrenbeschwörung (1556).

Wickrams neue ausgabe von Murners Narrenbeschwörung beruht, wie M. Spanier in seiner sorgsamen einleitung zu

Murners Narrenbeschwörung (Halle 1894) s. XIV—XX nachgewiesen hat, nicht auf dem ersten Strassburger drucke von 1512, sondern auf dem zweiten von 1518. Der titel lautet:

A) Die Narreñ be- | schwerung. | Eln gar sehr kurtzweiligs vnd | lustigs Bůchlin, in Reimen gestelt, inn | welchem gemeldet vnd angezeigt würt, was jetz | und der welt lauff vnd monier sey, mit vil schö- | nen figuren, sampt einem newen register, durch | Georg Wickram auff ein newes überlesen, | vnd an vil orten corrigiert, Auch die | Reimen gemert vnd gebessert. | [Holzschnitt: ein im badefass sitzender narr, dem kleine narrengestalten aus dem munde entflattern, wird von dem mit einem weihwedel versehenen beschwörer an einem um den hals gelegten bande gehalten; daneben drei zuschauer mit narrenkappen.] | (Titel rot und schwarz gedruckt). 1 + 177 + 2 bl. 4⁰. Auf bl. Yy 3b steht: Gedruckt zů Strassbug, [!]·| In Knoblochs Druckerey. | M. D. lvj. — (Berlin Yg 6441, Göttingen, Hamburg, London, München, Nürnberg germ. museum, Wernigerode, Wolfenbüttel).

B) Strassburg, in Knoblouchs Druckerey 1558. 4⁰. (Berlin Yg 6444, London, Strassburg, Wernigerode, Wolfenbüttel). — Abgedruckt in Scheibles Kloster 4, 613-892 (1846).

C) Getruckt zů Franckfurt am Mayn, bei Martin Lechler, In verlegung Sigmund Feyerabends vnd Simon Hůters 1565. 8⁰. (Berlin Yg 6448 und Rom).

Wickrams korrekturen betreffen, wie Spanier im einzelnen darlegt, druckfehler, reim, silbenzahl, modernisierung der sprache und einzelner angaben; kleinere streichungen und abänderungen sind durch den verfügbaren raum oder durch stilistische gründe veranlasst. All dies kann hier übergangen werden; dagegen dürfen drei grössere einschaltungen über gewalttätigkeit der landsknechte, pflichten der geistlichen und rechte kinderzucht in einer ausgabe von Wickrams werken nicht fehlen.

1.

In dem kapitel 'Gåuch ausbrůten' (hinter cap. 6, v. 37 ed. Spanier) bl. 15b—16b:

Noch eins das het ich schier vergessen:
Solchen narren můs ich bas messen;
Dann in derselben kunden orden
Ist sünd und schand zů ehr[e]n worden
Mit liegen, triegen, fressen, sauffen,

Flůchen, schweren, einander rauffen,
Mit stelen, rauben, morden, brennen,
Auch weiber und junckf[r]awen schenden,
Die all[e] stett und land eroͤsen
Und reytzen an zů allem boͤsen,
Die witwen und auch waisen machen,
Zů yedermans verderben lachen,
Den friden hassen, unfrid lieben
Und sich in boͤsen stucken ůben.
Wer schuldig ist, meyn ich hiemit;
Wer bessers thůt, belangt es nit. [16a]
Von boͤsen thůn ich das verjehen,
Der fromen hab ich wenig gsehen.
Das ist der ellend landsknecht-orden,
Von Christo nicht erfunden worden;
Der fürst der welt ist hie im spiel,
Dem yetzt ein yeder dienen wil,
Der stifft all ungerechtigkeit,
Dahin er auch solch narren leydt.
Alsdann solch leutverderber sein,
Die umb sich hawen wie die schwein
Und farn daher on alles scheüen,
Als wolten sie auch fewer speyen,
Haben vil waffen an in hangen,
Als wolten sie den teufel fangen,
Bereyt zů würgen und zů stechen,
Alles verwůsten und zerbrechen.
On menschlich weiß ist ir monier,
Seind årger dann die wilden thier.
Dann wer hort ye bey seinen tagen
Von unvernünfftigen thieren sagen,
Die hauffenweiß zůsamenfliehen
Und ires gleichen überziehen!
Es seyen gleich hund oder katzen,
Die doch sunst gern einander kratzen,
Ja lewen, båren, scorpionen,
All[e] thier ires gleichen schonen;
Auch notern, schlangen, krotten, drachen
Sich nit dergstalt zůsamenmachen.
Allein der mensch ůbt solchen zorn,
Der doch zum frieden ist geborn. [16b]
Deshalb ein frumme oberkeit,
So gwalt und schwert vom herren dreit,
Sol ernst und fleiss thůn keren an
Mit gelt und gůt, auch wie sie kan,

Die feind[e] damit abzůtreiben.
Das schwert mög in der scheiden bleiben;
Dann will man mit der faust daran,
So můs man grossen schaden han.
Der krieg laßt sich nit anderst schetzen
Dann fangen fisch mit gulden netzen.
Wågt man etwan den kosten dran,
Den man laßt uff das kriegsvolck gohn,
So het man offt zwen krieg vertüst,
Eh das man sich zů eim gerüst.
Jetzt kum ich an die rechten knaben,
Mit den wil ich mein kurtzweil haben.

2.

In dem kapitel 'Ein stroen bart flechten' (hinter cap. 11, v. 64 ed. Spanier) bl. 27b—28a:

[Herr Lorentz, lieber herr domine,
Schafft, das solchs gesche nit me!
Wenn ir die sachen werdent massen
So will [ich] von meim bschweren lassen,
An euch ehrlich erkennen das
64 Und wünschen Deo gratias.]
Das recht und christlich priesterampt
Der diener, die gott hat gesant,
Trewlich zů waiden seine herd
Damit das sie erbawet werd,
Auch eynerley glaubens sey
Und Christum recht erkenn dabey, [28a]
Die sollen pflantzen und begiessen,
So würt aus gott gedeien fliessen;
Dem völcklin gsunde lehr fürgeben,
Onstråflich sein in irem leben,
Das geheimnus des glaubens schon
Allzeit in reinen gwissen hon,
In irem ampt darnach zustreben,
Das gott all ehr mög werden geben
Und das der mensch sein seligkeit
Allein in gott sůch alle zeit.

3.

In dem kapitel 'Den kindern ein böß exempel fürtragen' (52, v. 16 ed. Spanier) bl. 101a:

[Lastu dein kinder vor dir spilen,
Sauffen, brassen, schlemmen [und] füllen,

Dann sind die kinder zů spil bereit,
So in der vatter würffel leit]
Mit flůchen, schweren, dantzen, springen,
Unzüchtig wort, bůlliedlin singen,
Gebett und gotsforcht faren lon,
Ungern in die kirch und predig gon,
Vil spottwort treiben, sauffen wein,
Den eltern ungehorsam sein,
Auch hoffart üben, lügen sagen,
Spielen, triegen, ropffen [und] schlagen,
Gleich wie das vieh kein zucht began,
In allem spil sein vornen dran.
Wenn gott gefiel ein solich leben,
Würd er in bald den himel geben.

---

Auch diesem bande ist wie dem dritten ein anhang beigegeben, für den ich die nachsicht der leser erbitten muss. Die kürze der zu gebote stehenden zeit und die ausdehnung des stoffgebietes brachten es mit sich, dass noch während des druckes allerlei neue nachrichten über losbücher auftauchten, die wohl oder übel in einem nachtrage untergebracht werden mussten[1]). Für die gütige beantwortung einzelner fragen sage

*

1) Hier noch einige weitere nachträge. Zu s. 282[2]: Auch eine Berliner hs. des 12. jahrh. (cod. Phillips 1775, bl. 14a—16b) enthält die 'Sortes apostolorum'. — 283[1]: 185 lateinische sprüche für ein stechorakel, die im 9. jahrh. in Frankreich auf den rand des Johannesevangeliums im cod. Sangermanensis ($g_1$) geschrieben sind, und 71 ebensolche griechische sprüche, die eine hand des 10. jahrh. dem Markusevangelium in der Cambridger griechisch-lateinischen evangelienhandschrift (D, aus dem 6. jahrh.; ed. Scrivener 1864) als randnoten eingefügt hat, sind veröffentlicht von J. Rendel Harris (The annotators of the codex Bezae 1901 p. 59—74), der dabei auch (p. 113–184) die altgriechischen inschriften mit würfelorakeln nach Sterrett, die lateinischen und provenzalischen Sortes apostolorum nach Rocquain, das orakelbuch des Astrampsychos nach Hercher, sowie die Sortes Sangallenses und Monacenses nach Winnefeld nochmals zum abdruck gebracht hat. — 1723 ward in Stargard ein 'Aufsatz aus dem abc, um sich gut glück des tags zu erkundigen', also offenbar ein losbuch, konfisziert (Blätter f. pommersche volkskunde 3, 176. 1895). — Zu s. 300[2]: M. Steinschneider verweist noch auf Peisers Orientalistische literaturzeitung 1902, 347. — Zu s. 301[1]: Einen abdruck der Berliner hs. lie-

ich den herren prof. dr. Alexander Brückner in Berlin, H. F. Feilberg in Askov, Georg Polívka in Prag und Karl Schorbach in Strassburg meinen herzlichen dank; dem grossen Pariser romanisten Gaston Paris vermag ich ihn leider nur in das frische grab nachzurufen[1]).

*

ferte soeben M. Speranskij, Leons des weisen weissagungen nach dem evangelium und psalter (Archiv f. slav. philologie 25, 239—249. 1903). — 337[4]: vgl. noch Bolte, Zs. f. volkskunde 13, 86 f.

1) Zu band 3, s. XXXIV habe ich nachzuholen, dass die herren prof. dr. Edmund Goetze in Dresden und privatdocent dr. August Gebhardt in Erlangen mehrere der im anhange abgedruckten meisterlieder aus den handschriften für mich kopiert haben. Für diese liebenswürdige unterstützung danke ich ihnen nochmals von ganzem herzen.

Berlin, im märz 1903.

Johannes Bolte.

## Bemerkte druckfehler.

S. 77, v. 2412 lies als — 81, v. 2544 l. dem — 126, 6 l. es můssend — 127, 18 l. ander — 129, 36 l. genummen — 136, v. 177 l. werd, — 143, v. 389 l. můs es dann — 183[2], letzte zeile l. 1519 — 270, v. 4659 l. willigen. —

# Inhalt.



---

# EIn Schöne Vnnd

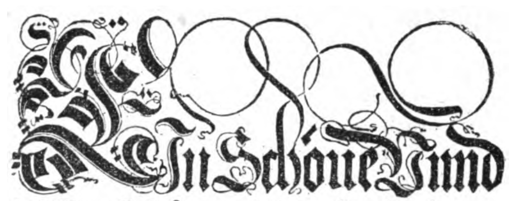
**fast schimpfliche kurtzweil/so durch vmbtreiben eyn**

er scheiben / Allten vnd Jungen / mann vnnd weiblichen personen: Auch den Züchtigen Junckfrawen / zů traurigen zeitten / vil lâcheriger vnnd schimpflicher sprüch vñ fürbildtnüssen fürbringet / den menschen kurtzweil zů machen / vnd die traurigen schlaferigen gemůter / widerumb zů lachenden frey-den zů bewegen vnnd erweck-en. Vmb kurtzweil an tage ge geben.

Holzschnitt 1: zusammengesetzt aus den nr. 37, 12, 33, 31.

Vgl. die umstehende reproduktion.

M.D.XXXIX.




fast schimpfliche kurtzweil / so durch vmbtreiben eyn-
er scheiben / Allten vnd Jungen / mann vnnd weiblichen personen: Auch
den Züchtigen Junckfrawen / zů traurigen zeitten / vil lächeriger vnnd
schimpflicher sprüch vñ fürbildenüssen fürbringet / den menschen
kurtzweil zůmachen / vnd die traurigen schlaferigen
gemüter / widerumb zů lachenden frey-
den zů bewegen vnnd erweck-
en. Vmb kurtzweil
an tage ge
geben.



M.D XXXIX.

# [Widmung].

[A 2a] Ehrengeachte wolweise günstige liebe herren unnd gůtte freund, tugentsame ersame züchtige liebe frawen unnd junckfrawen!

Alhie hab ich ewer aller liebe und gunst zů ehren und kurtzweil eyn frembds unnd gar seltzames gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen zůsammengezogen, darinnen man vil frembder vor unersehener figuren sampt ihren schertzigen außlegungen nach anzeyg eynes alphabets odder Abc erstlichen angestellt findet, darinnen alt unnd jung, mannliche und weibliche personen zů miessigen oder schlâfferigen zeiten widerumb ermundern, ihre gemůtter erwecken unnd zů lachenden freuden bewegen môgend; welches niemandt zů leyd oder nachtheyl, alleyn umb schimpflicher kurtzweil erdacht unnd an den tag gegeben ist.

Ewer ehren liebe auff das hochst demůtig bittend, wo yemandt etwas, so ihm zůwider odder seiner natur nicht gleichmâssig mit dem umbtreiben zůfiele, wôllendt solches alles dem schertz und kurtzweil, umb des willen es gedicht, unnd nicht der warheyt, als ob sollichs were odder sein wirde, zůachten, habe ich zůvor, nachrede zů vermeiden, mich verwaren wôllen.

Ewer williger

Jörg Wickgram von Colmar.

---

# Vorred.

[A 2b] Hie will ich dich [schon] fleissig leeren,
Wie du den zeyger umb solt keren.
Thů zů das bůch unnd nimb die rosen,
Wend umb, thů dich des strudlens massen!
Darnach so thů dann auff das bůch,
Wendt blâtter umb, den bůchstab sůch,

So dir das eynhorn zeyget an!
Damit dus kanst dest baß verstahn,
So solt du mich hie mercken eben:
Mit seim horn thůt es anzeyg geben
Im ersten circkel von dem mann;
Darnach so zeygt es weiter an
Mit seinem maul den lieben frawen;
Den rechten fůß junggsellen schawen;
Den andern fůß die junckfrewlin.
Darnach so far ins bůch hinein,
Biß dir der bůchstab kompt zů gsicht,
Den dich das eynhorn hatt bericht.
Die zall die findstu auch darbei,
An welchem blat dieselbig sei,
Weißt dich noch weiter inn das bůch
Zů eynr figur. Dieselbig sůch
Und merck eben, was sie dir sagt!
Liß dapffer und biß unverzagt;
Ob es dir schon sagt etwas gůts,
So schweig und biß eyns leichten můts!
Ob es dann schon wer wider dich,
So solt darumb nit schelten mich;
Dann du alleyn bist schuldig dran.
Dann es dir sonst nichts sagen kan,
Es sei dann das du selber ziehest.
Drumb lůg, das du die bősen fliehest,
Und zeich die gůtten inn dem kreyß!
Was dir soll kommen, ich nicht weyß.
Der ausserst circkel ghőrt eym mann,
Den andern můßt die frauen han,
Der dritt gehőrt den jungen knaben,
Den vierden schőn junckfrawen haben.
Nun wenden umb in gottes namen!
Trifft es dich schon, darffst dich nit schamen.
Sagt es dann, das du hőrest gern,
So volg im nach, vil tugent lern!
Nun mőgt ir frőlich umbher keeren,
Das euch gott ewer glück wőll meeren.

## [Anweisung.]

[A 3a] Den zeyger wend mit leichtem sinn,
Villeicht finst du vil gůts darinn.
Glaubstu doran, so wirts dir war;
Haltstu vil drauff, so bist eyn thor.

[Rückseite der drehscheibe.]

Doch so du ye wilt glauben dran,
Bistu dann weiß, kanst wol verstan,
Auff welche art dis bůch ist gdicht,
Wozů es auch ist zůgericht.

---

[A 3b] So du nun hast das einhorn gruckt,
Lůg, das dus nit habst selbst verzuckt!

[Holzschnitt 2: scheibe mit zeiger.]



Was du hast troffen, das ist dein.
Drum lůg fürbaß ins bůch hinein!

[Erste reihe.]

[A 4a] Des manns circkel.

𝔄 1

(Sůch den münch im spindelkorb mit dem haspel!)
Hans Lützelhüpsch, ich sag dir baldt,
Wie all dein sachen hond ein gstalt.
Ich darff dir wol die warheit sagen;
Noch hastu kein gwalt, mich zu schlagen.

𝔅 2

(Sůch die ků vor dem pultpret mit der prillen!)
Kumb her zů mir und mo̊rck mich eben,
Waß ich dir vir ein ler will geben!
Folgstu mir, ich sag dir inn trewen,
Es würt dich nimmermer gerewen.

ℭ 3

(Sůch den narren mitt der flåschen!)
Herbey, Hanß mit dem flåschenriemen!
Gwiß fål ich dein, so sagt dirs niemen.
Doch acht [ich] klein, ob du drum murrest,
Ich weiß zůvor, das du gern schnurrest.

𝔇 4

(Sůch den hasen auff dem schnecken reitend!)
Biß fro̊lich, darzů gůter ding,
Ein gůte botschafft ich dir bring.
Ich bin schnell gritten manchen tag,
Das ich dir bald mein meinung sag.

𝔈 5

(Sůch den hundt im haffen mit der brůch!)
Es wer dir sicher weger gwesen,
Das du nicht ko̊ntst ein namen lesen,
Dann das du jetz von mir důst ho̊ren,
Wie fast sich soll dein unglück meren.

𝔉 6

(Sůch die ganß im hafenreff!)
Ey das dich tausent lieb angang,
Lůg, wie ich doch im reff hie hang

Und hab dein gwart vil stund und tag!
Vernimb mich wol, hoͤr, waß ich sag!

[A4b] G 7

(Sůch den esell auff der ganß im spitzen hůtt!)

Glück ist gantz widerwertig dir,
Als du es hoͤren wirst vonn mir.
Darumb kan ich dir nichts gůts sagen,
Unglück wirt dich noch lang umbjagen.

H 8

(Sůch die kůe mit der sackpfeiffen!)

Hoch will dich schier das glück erheben.
Drumb kom zů mir! Ich sag dirs eben,
Wie du dein wesen sollest schicken,
Damitt es dir nach wuntsch moͤg glücken.

I 9

(Sůch den narren, der auff dem treck reitet!)

Ich glaub, brecht man dein glück ins hauß,
Es drung sich mitt gewaltt hinauß.
Sůch mich! Ich gib dirs zů verston,
Was grossen leyds dich an soll gon.

K 10

(Sůch die saw mitt der orgelen!)

Kom her, ich will dir vil gůts sagen
Unnd etwas auff der orglen schlagen.
Darvon wirt sich dein hertz erquicken,
Wiltu dich anderst selbs drein schicken.

## Der frawen circkell.

L 11

(Sůch das kindlin im logel ans seyl gehenckt!)

Lebtest du schon noch hundert jar,
So hilff es dich nicht umb eyn har;
Du můst dem unglück werden z teyl
Und sein verknüpfft an leidens seil.

M 12

(Sůch den esell mit den hoͤrbaucken!)

Moͤchtest du [nun] heymlichen gan
Zů mir, ich geb dir zů verstan,

Was grossen glücks dir ist bescheeret.
Es wird dir bald, niemandts das weeret.

[A 5a] 𝔑 13

(Sůch die narren mit dem hertzen im korb!)

Nit müglich ist, das ich dir sag
Frőliche bottschafft disen tag.
Ich glaub, du hőrtst lieber den teuffel.
Doch sůch mich, so kompst uß dem zweifel.

𝔒 14

(Sůch das kindlin auff dem hanen!)

Bis frőlich, schrei jauch hayaho!
Dein glück ist hie und anderswo.
Kom her, ich will dich baß erfreyen,
Dann singest du an eynem reygen.

𝔓 15

(Sůch den narren im hertzen!)

Pein wirt dein hertz durchgraben gantz,
Und můst verlieren manche schantz.
Wend umb und sůch mich an meim blat!
Da will ich dich berichten satt.

𝔔 16

(Sůch das kindlin beim treck mit dem muckenwadel!)

Nicht schew ab meiner leckerei!
Ich sag dir gůts; drumb tritt herbei,
Drumb nur in freyden zů mir tritt!
Fölg mir, es wirt dich rewen nit.

ℜ 17

(Sůch den reiter auff dem krebs!)

Rüst dich, du můst den esell reiten.
Dann ich můß dir ye vor den leüten
Dein wapen hüpsch außblesenieren;
Dann dich thůt hofart offt verfieren.

𝔖 18

(Sůch das kindlin mit der glocken!)

Stell allen unmůt auff eyn ort,
Kom her zů mir! Vil gůtter wort
Wirst du vernemen, als ich sag.
Dein glück dir niemandts wenden mag.

[A 5b] 𝔗 19

(Sůch den beren mit den glåsseren!)

Trew ist dein hertz, wie ichs gemeyn,
Unnd milt gleich eynem kisellsteyn.
Dich liebt all welt, ja hinder sich.
Wend umb, so wirst vernemen mich.

𝔙 20

(Sůch den baum mit dem schild!)

Unfall will yetzund von dir lassen,
Dein gluck das grůnt über die massen.
Drumb komb zů mir und biß fro̊lich!
Ich weyß, du wirst gern ho̊ren mich.

## Der jungengesellen circkell.

A I[21]

(Sůch den esell mit dem fahnen!)

Ach, ich wolt dir gern gůts verkinden;
So kan ich dein glück niergen finden,
Es hatt verkrochen sich zů weit.
Wilt du mich ho̊ren, kom bei zeit!

B II[22]

(Sůch die kindlin, die den senff stassen!)

Bei meiner warheyt sag ich dir,
Kompstu, du ho̊rst vil gůts von mir,
Das dir noch soll zůhanden gon;
Dann alls unglück wirt dich verlon.

C III[23]

(Sůch die katzen mit den würsten!)

Ich sagt dir gern vil gůtter mer,
Ja wann dieselb vorhanden wer.
Glück ist entlich von dir geflogen,
Als unglück hatt dich überzogen.

D[1]) IV[24]

(Sůch das hertz auff den steltzen!)

Dein glück grůnet, das sag ich dir.
Drumb komp, du ho̊rst vil gůts von mir,

*

1) Der 24. abschnitt (D) lautet in BCEF:

So dir wirt kürtzlich widerfaren;
Dann glück will dich mit fleiß bewaren.

E V [25]

(Sůch den krebs mit dem bogen!)[1])

Eh dann du kompst auff 40 jar,
Wirt dir dein glück als lauffen vor,
Und wirst mit unfall hart betrůbet.
Kom her, du ho̊rst, das dir nit liebet.

[A 6a] F VI [26]

(Sůch den münch im glaß!)

Freuntlich kanst du erzeygen dich,
Derhalb du dich als gůts versich.
Kom her zů mir! Ich will dir sagen
Vil gůts, so sich dir zů wirt tragen.

G[2]) VII [27]

(Sůch das weiblin mit der reitern!)

Gůts mag dir nimmer widerfaren;
Dann du kanst dein zung nit bewaren.
Drumb komp zů mir! Du findst bescheydt,
Was dir soll z handen gon für leydt.

H VIII [28]

(Sůch die saw im bade!)

Hettest du nit zů ho̊ren bgert
Deins glücks, du wirdest nimmer gwert
Des, so dich noch in freud wirt setzen.
Kom her, ich will dich leydts ergetzen.

J IX [29]

(Sůch den affen im sessell!)

Dappinsmůs, wo kompst du har?
Kom her unnd nimb gar eben war!

*

Wann du hast 20 jar erlebt,
Dein unglück sich mit hauff erhebt
Und würst vil widerdrieß erleiden;
Dann unglück will dich noch lang zeyt meiden.

(Der esel mit der garnwinden, bl. 29b). — Das bild D kehrt in BCEF mit andren versen unter L wieder.

1) BCEF verbessern richtig: Sůch den narren im haffen, bl. 31a.

2) BCEF haben unter G die verse 193—196, unter P dagegen die verse 161—164.

Was ich dir sag, wirt bald geschehen;
Das hab ich inn dem seych gesehen.

K X[30]

(Sůch das kindlin inn der wannen!)

Kom froͤlich her mit pfeiffen, drummen!
Ich will bald auf dein hochzeit kommen.
Dir wirt vil glücks noch underworffen
In diser wellt in statt unnd dorffen.

## Der junckfrawen circkell.

L[1]) XI[31]

(Sůch den esell mit der garnwinden!)

Legst du verborgen in dem grundt,
Noch dannocht wirt dein bosheyt kunt,
Die du all dein tag hast begangen.
Kom her, ich sag dirs, hast verlangen.

M XII[32]

(Sůch die nonn im ruckkorb!)

Mit dir so will ich gern sproch halten;
Das glück will dein in trewen walten
Und dir eyn lieben bůlen bscheeren.
Ker dich zů mir, so wirst dus hören.

N [2]) XIII[33]

(Sůch den narren im haffen!)

Nimb eben acht, was ich dir sag!
Du hast schon glebt dein besten tag;

*

1) Der 31. abschnitt (L) lautet in BCEF (mit benutzung der verse 149—152 und des bildes D):

Dein glück grundt nit, das sag ich dir.
Drumb fleug! Du hörst nichts gůts von mir.
Niemant ist, der sich dein nimbt an,
Wiewol du vast gern hetts ein man.
(Sůch das hertz auff der steltzen, bl. 38b).

2) Der 33. abschnitt (N) lautet in BCEF mit verwendung des in A irrig zu v. 153 angeführten bildes:

Ich mag dich gar nit erfrewen
Mit diesen vogeln alle beiden,

[A 6b] Dann unglück wirt dich fürbas reiten.
Kom her, so will ich dirs bedeuten.

O XIV [34]

(Sůch den bock mit der lauten!)

O das ich wer inn deinem standt!
Groß heyl unnd glück stoßt dir zůhandt.
Ich sprich, deins gleich nit geborn sei.
Kom her, ich mach dich sorgen frei.

P[1]) XV [35]

(Sůch die saw auff der kantzlen!)

Ich sag dir das bei meinen trewen,
Kompst du zů mir, es wirt dich rewen.
Dann wirst du meiner predig losen,
Ich sag dir, das du möchtest rosen.

Q XVI [36]

(Sůch vier kindlin im bad!)

Quartiert dein glück herein thůt faren,
Will dich vor allem leydt bewaren.
Drumb magst du billich frölich sein.
Kom her, ich mach dirs öflich schein.

R[2]) XVII [37]

(Sůch das hertz inn der pressen!)

Rewen můßt mich all meine tag,
Das ich dich nicht noch harter plag,
Wiewol dir unglücks vil zůstaht.
Fragst mich, ich sag dir, wies außgaht.

*

Darzů spottens überauß mein.
Solchs beschicht dir mit dem bůlen dein.
(Sůch den krebs mit dem bogen, bl. 41a).

1) BCEF bringen unter P die verse 161—164, unter G dagegen 193—196.

2) Der 37. abschnitt lautet in BCEF:

Du hast von niemant keinen trost,
Dein hertz verbrennt auff leidens roßt
Und ist mit stechen dornen krönt.
Such fort! Dein anschleg sein verhönt.
(Sůch das hertz inn der pressen, bl. 46a).

S XVIII [38]

(Sůch den garten in der kachel!)

Sorgen halb magstu schlaffen wol;
Dein glück gar fast zůnemen soll,
Niemandts dirs jaget von dem hag.
Kom her, vil gůts ich dir zůsag.

T XIX [39]

(Sůch die katz im bischoffhůt!)

Trew ist dir warlich allzeit teür,
Dein hertz in neid brent wie eyn feür.
Nichts gůts mag ich dir sagen hüt.
Drumb magst mich fragen oder nit.

V XX [40]

(Sůch den wolff mit der saw!)

Von keynem unglück sag ich dir;
Derhalben tritt froͤlich zů mir!
Ich günn dir gůts im hertzen dein;
Dann alles glück will bei dir sein.

---

[Zweite reihe.]

## Der mannen circkel.

[B 1a] 𝔄 1

[Holzschnitt 3: ein mönch mit spindel und garnwinde in einem flachen korbe.]

Biß wilkum, Hans von kleynen witzen!
Ich bit dich drumb, woͤlst zů mir sitzen
Und hilff mir winden garn und faden.
Es mag dir an dein ehrn nit schaden.
Du bist eyn recht hennefotz,
Darzů ein grosser haspelklotz,
Ligst staͤts daheym und hůtst der frawen
Und můst yhr zů der kuchen schawen,
Auch staͤtig im spindelkorb sitzen,
Das garn abwinden, spindel spitzen,
Scheiter hawen, feür anmachen,
Haͤfen schaumen, kiechlin bachen,

Kinder wiegen, essen geben.
Ich schweig vil ander ding darneben
Als schüsseln spielen, windeln wäschen,
Das feür bedråchen inn die åschen,
Das hauß außkeeren und beth machen.
Da brauchst du dich inn solchen sachen,
Und aber nachts inn dem beth,
Da man dich [gern] zů̊m liebsten hett,
Da ligst du still und bist gantz laß.
Wends blat herumb! Ich rür dich baß.
[B1b] Du hast dein weib lieber dan gold.
So wer sie dir auch fast gern hold,
Wan das sie jetzund hat zů schicken;
Derhalb acht sie dein nit ein wicken.
Du bist ein rechter stubenoffen,
Dein weib darff kein freüd von dir hoffen.
Das macht dein eyferiger mů̊t,
Du do̊rffst zů ihr nit solche hů̊t.
Dein narheyt würt bald brechen auß.
Das macht, du sitzest stet im hauß
Und hütest fleissig deiner frawen,
Vergunst ihr, ander leüt zů schawen.
Nit lang ist, hond dich biderleüt
Erlich geladen uff d hochzeit.
Da sorgtst, dein weib würt dir gefressen,
Bist die hochzeit daheimen gsessen.
Lastu nicht von deim eyfer ab,
So denck, das ich dirs vor gsagt hab,
Du würst dein frum fraw dahin dringen,
Das sie dich würt uff d gauchmat bringen.
Dein weib ist vil fro̊mer dan du.
Darumb du wol magst schreien yuh
Und ihr wol trawen bei den lewten,
Es sei bei hochzeit oder breüten.
Der winter ist vil lieber dir
Weder der sommer, glaub du mir.
Dan du thů̊st sonderlich [seer] hassen,
Wann d nachbawrn sitzen an der gassen.

Ich rath, laß ab von diser weiß!
Du stůrbest sonst, eh du würst greiß;
Da bringest du dich selber zů.
Darnach so kompt dein weib zů růh.
Folg mir und hab ein leichten sinn
Und würff von dir den eyffer hin,
Trew deinem weib, das rath ich dir.
So sie nit wil, hilfft nichts darfür.

[B2a] 𝔅 2

[Holzschnitt 4: eine kuh mit brille steht mit einem stocke vor einem pulte, auf dem ein buch liegt.]

Doctor in der miximasy
Bin ich; drum drit frölich herby!
Ich sag dir, das du gern würst hören,
Und wil dir als dein leid zerstörn.
Doch můst verziehen, biß ich gsůch
Wider und für in meinem bůch
Etlich stück, so mir sein vergessen,
Dieweil ich im spilbret bin gsessen
Und hab mit wirffeln arguwirt.
Dasselb mich auß der maß wol ziert;
Dan so ich schon nit vil studier,
Sagt man dannocht Herr doctor mir.
Ich bin ser wol glidert im hirn
Von füssen uff biß an die stirn.
Drum stand ich in eim hohen grad,
Versich fleißig mein doctoradt
Insonders in der medicin,
Trag auch billich die kappen min.
Nun sůch ich disen gantzen tag,
Ee ich dein glück als finden mag,
Jetzt hab ichs durch den spiegel gsehen.
Wend umb, ich wil dir gůts verjehen.
[B2b] Du wirst in kurtzer zeit wol hören,
Wie mechtig sich dein glück wirt meeren.

Darumb trag eynen leichten mût!
Du wirst noch gsetzt in grosses gût.
Merck, wann die sonn inn lewen goht,
Dir eyn merckliches glück vorstaht;
So solt an eynen fürsten bgeeren,
Was du wilt, wirt er dich geweren.
Halt dich inn essen, trincken måssig,
Biß in dein gschåfften nit hinlåssig,
Inn keuffen biß gantz unverzagt;
Dann dir niemandts dein glück verjagt.
Dich hatt eyn frewlin außerkoren
Und hatt dir trew und liebe gschworen,
Die will sie gantz stået an dir halten.
Drumb will dein glück inn trewen walten,
Sie ist dir holdt für alle mann,
Keyn nacht sie on dich schlaffen kan,
Wiewol du bist eyn schlechter bûler
Unnd diser sachen gar eyn schûler.
Also hast du ihr hertz besessen,
Ja solt sie trincken odder essen
Und dir nicht wüntschen auch darvon,
Keyn essen wird ihr nit wolthûn.
Eyn vogell hab ich hören singen,
Der thût dir newe zeitung bringen,
Er sagt dir von künfftigen sachen.
Dein glück schlaft nit und thût stået wachen.
Im herbst, so man den wein einlißt,
Alles unglück dein gantz vergißt,
Und wirst den wein noch schwer einfûren,
Dran gwinstu und wirst nit verlieren.
Dir wirt von heüt über acht tag
Eyn traum fürkommen, wie ich sag,
Der wirt dir war inn kurtzen zeiten;
Jedoch wirt er dir gûtzs bedeüten.

[B3a] C 3

[Holzschnitt 5: aus einer pilgerflasche ragt der oberkörper eines zwei gentilflaschen haltenden narren hervor; die flaschenriemen durchdringen seine wie ein herz gestaltete brust; dabei die inschrift: 'du lieb flesch'.]

Harby, vol higli, nim kein schwanck!
Ob du mir schon sagst wenig danck,
So acht ichs nit, ich bin verwegen.
Wan bist lang gnůg im lůder glegen
Und stahst von deinem füllen ab.
Nit lang ists, das ich dich erst hab
An einer mauren sehen ston,
Do liestu erbar leüt fürgon
Und stundest da gantz unverschampt.
Dein armut unden fürher lampt,
Und warest züchtig, wie ich bin.
Ich mein, du sechst mir auch in d krin,
Ist es hüpsch, so stats dir auch wol.
Dich gleich ich diser fleschen vol,
Uff der dein hertz dir grůnen thůt.
Du hast kein gro̊sser freid noch můt,
Dan wan d beyd hend vol glåser hast,
Damit das du magst drincken fast.
Dan sichst mir gleich, wie ich hie stand;
Mir würt von glåsern leer kein hand,
Der fleschenriem mein hertz durchdringt.
Wend umb, ho̊r, was dir drauß entspringt!
[B3b] Erstlich, eh d alt wirst viertzig jar,
So bist wie ich eyn narr und thor,
Halb toll und unsinnig darbei.
Bedenck selbs, wer dran schuldig sei!
Zů gast wirt man dich kurtzlich bitten,
Da wirstu den sewbrew verschitten
Und wirst den kolben mit dir tragen.
Eyn unflot pleibst, kan ich dir sagen.
Du yssest auch unnd trinckest wol,
Achtst wenig, wers bezalen sol.
Des du wirst haben kleynes gůtt

Bey eynem solchen leichten mûtt.
Du wirst fürwar eyn reicher mann,
Dann du dich sein seer nimest an,
Wie man das sicht, ja hinden auß.
Drumb tregt keyn dieb neüt auß dem hauß.
Kürtzlich kommen dir frembde gest;
Das hauptweh ist das allerbest,
On gmeyn bauchweh unnd zipperlin,
Die wôllend kürtzlich bei dir sein.
Dein gûtt wirt hâfftig legen zû,
Gleich als eyn krautzkopff bei eyr kuo
Unnd wie der schnee thût in dem meyen.
Des magst du dich sehr wol erfreyen.
Dein liebste fraw erfreyt sich dick,
Wann du ir gibst eyn truncken blick
Derhalb sie dir wol dienen soll,
Ja hinder sich; du merckst mich wol.
All dein anschlâg on hindernüs
Dir grathen werden, biß gewiß,
Vorab so du sie machst beim wein.
Doch fressen dir sie offt die schwein.
Dir traumbt kurtzlich inn voller weiß,
Wie du werst in dem paradeiß.
Das wirst du sehen sonder schaden;
Doch meyn ich, do die gânß in baden.

[B 4a] D 4

[Holzschnitt 6: ein hase, von dessen knebelspiess ein gesiegelter brief herabhängt, reitet auf einer grossen schnecke; darüber steht: 'gib end'.]

Ich far daher, bin gûter ding;
Dann ich fürwar gût botschafft bring.
Derhalb gib mir das bottenbrot!
Dein handel auß der maß wol stoht;
Dann unglück mag dich nit errennen,
Wie ich dann dirs hie wil ernennen.
Als ich uff diser schnecken reit,
Gentzlichen keyn unfall bedeüt.

Ich bin verzagt nach hasenart,
Darzů gantz langsam uff der fart.
Die mauß nagt mir den zigel ab,
Drumb ich nit lang zů reiten hab.
Mein roß laufft langsam wie al schnecken.
Drumb pleib ich underwegen stecken
Und mag dein glück gar nit verhindern
Noch umb keyn milben groß nit mindern.
Mein sigelbrieff, so ich für mit,
Das mag dir auch gar schaden nit.
Du bist vor allem unglück gsegnet;
Dan alles glück hat dich beregnet.
Wends blat umb [und] bis gůtes můts!
Dan ich verkünd dir nichts dann gůts.
[B 4b] Eyn schatz wirst auß der erden graben,
Do wirt niemants keyn teyl dran haben;
Dann du alleyn wirst han den gnieß.
Geschicht es nit, nimb mir den spieß!
Es ligt eyn berg im Jochumbstall,
Da überkompstu gůtt on zall;
Sobald du solchs fro̊lich darffst sůchen,
Ich meyn, dir werden sylberkůchen.
Dir wirt warlich vor deinem end
Vil gelt und gůtt gon durch die hånd.
Ja lebst du noch zweyhundert jar,
Du wirst eyn reicher mann fürwar.
Auß India do wirt dir kommen
Vil glücks, das hab ich erst vernummen,
Das bringen dir die storcken her.
Derhalb dein hertz sei sorgenleer.
Ja schliegstu heüt das glück vom hauß
Und jagsts zů eyner thůr hinauß,
So kem es wider über nacht.
Die gottes gnad darbei betracht!
Zů pferden wirstu groß glück haben
Und offt fro̊lich[en] umbhertraben
Für deiner allerliebsten hauß.
Groß freud wirt dir entspringen drauß.

Bei grossen herren (merck mich eben)
Da wirt sich noch dein glück erheben.
So du dich anderst darzů schickest,
Vil freud und wun du bald erblickest. [1])
Eyn würmlin kleyn kreicht in der erden;
Dem lůg nach, wie es dir mög werden!
Bekompstu das, so wirst fast reich
Und eym mechtigen kőnnig gleich.
Dir wirt eyns nachtes kommen für,
Wie man mit listen stell nach dir.
Des solt du aber achten neüt,
Dann es dir alles gůts bedeut.

[B5ᵃ] 𝕰 5

[Holzschnitt 7: ein hund, der einen topf ohne boden auf dem leibe trägt; neben ihm ein langer knochen und eine hose.]

Ich bin der hund, so d hefen bricht,
All ding verschüt und nichs uffricht.
Drum bin ich allenthalben wert,
Ja gleich wie ein geschunden pferdt,
Darzů angnem wie schelmenbein
Und wie ein bschißne brůch gantz rein.
Also bistu, das sag ich dir.
Weil du mich fragst und kumpst zů mir,
Wil ich dir sagen, wo dirs lyt.
Hastus nit gern, das irt mich nit.
Wann du die hand im bůsen hast,
So magstu wissen allerbast,
Wie einem bůben ist umbs hertz.
Was mag dein weib frewen der schertz,
*

1) Hinter v. 440 haben BCEF folgende einschaltung:
Hůt dich doch, das du nit vil blapst,
Damit ungunst bein fürsten hapst;
Sie wőlln nit allwegen hőren,
Was in[en] ihr reich will [zer]stören.
Sunder erweel dir ettliche stund,
Darnach red mit senfftem mund!
So bistu ihnen ein außbund.

So du mit andren weibern treibst,
Dieweil du nimmer bei ihr bleibst
Und nagst mit andren hunden bein!
Wenst dannocht, du seist lieb allein
Ghalten von deiner scho̊nen Kloren,
So ist dein fleiß und mü verloren;
Dan sie ihr andre lieber hat.
Wend umb und bsich das ander blat!
[B5b] Newlich hab ich von dir gho̊rt sagen,
Du diegest grosse liebe tragen
Zů einer scho̊nen jungen magt,
Die hab dir in den küstal gtagt.
Du würst in kurtzer zeit betrogen
Und von deim bůlen umbgezogen
Am narrenseil umb in der stat;
Ein andrer dich vertrungen hat.
Du bist ein bůler gleich wie ich,
Dein bůlen gat fast hinder sich.
Das macht, das ich im haffen steck,
Verschüt die sup offt in den dreck.
Newlich warst vor deins Neßlins thür,
Do wolt sie nit zů dir herfür.
Das macht, sie hat ein andern dinnen,
Dem thet sie vil mehr gůtes günnen.
Dein fraw würt bald der sachen innen;
So würstu angst und not gewinnen
Und nit mehr feyßte suppen essen,
Sie würt dich stets plagen und pressen.
Deim bůlen hast ein schleier bracht.
Ein solchen krom hat sie verschmacht
Und dir darauff ein pasport geben.
Jetz můß dein hertz in sorgen streben.
Und werstu schon so klůg und gscheid,
Als ich bin, so hülff es dich nit.
Da můst hinfürt kein bůler sein,
Darzů bringt dich die liebste dein.
Mit ersten wolstus han allein,
Jetzund nagen noch sechs das bein.

Und darffstu dannocht murren nit,
Můst ander auch lon zechen mit.
Im jenner facht dein unglück an;
Dan würstu erst ein bdrůbter man,
So dein weib alle sach erfart.
Drum such ein fund, so dich bewart!

[B6a] 𝔉 6

[Holzschnitt 8: eine gans mit federhut ist in einer topfschlinge sitzend aufgehängt.]

Hergot behůt, bistu der man,
Des ich so lang gewartet han?
Ey das dich glück angang und treff!
Wan ich nit saß im hafenreff,
So wolt ich jetzund dantzen, springen
Und dir zlieb den Danheüser singen;
So gro̊ßlich mich dein glück erfreit.
Das dich got bhůt vor allem leid,
Wie bistu so ein freüntlich man!
Es wil dich schier ein yede han;
Du kenst sie wol drey oder fier,
Ich weiß, du würst mich mercken schier.
Nun lach, das dich das leid angang!
Wie gern ho̊rstu doch mein gesang!
Du bist warlich ein listig man,
Der sein sach wol verschlagen kan.
Du gast umb schleichen wie ein fuchs,
Brichst heimlich ein gleich wie ein luchs
Und kanst so glatte wo̊rter geben,
Als ichs hab gho̊rt in all meim leben.
Darumb glingt dir an allen enden.
Jetz magstu wol das blat umbwenden.
[B6b] Dein feines lieb hat dir getagt.
Hergott behůt, ich het schier gsagt,
Wer sie ist, unnd genant mit nammen;
So hetten wir sie kant alsammen.
Ein hembd mit einem guldin kragen

Hat sie dir gmacht, kan ich dir sagen;
Das wil sie dir zů meßkram schencken,
Darbey soltu ihr alzeit dencken.
Sie hat dir die vergangen nacht
Ein hüpsch sydin zwachsecklin gmacht.
Das reücht wol, darmit soltu zwagen,
Doch soltus bei leib niemants sagen.
Den nechstkünfftigen winter kalt,
So anderst ein schnee darin falt,
Will sie mitt dir im schlitten rennen
Vermumbt, das man euch nicht wirt kennen.
Im summer, wan die blůmlin kummen,
So werdt ir beid mit pfeiffen, trummen
Hinauß ins feldt und waldt spatzieren
Und gantz ein froͤlichs wåsen füren.
Du hast ihr nechstmals etwaß gschickt;
Sobald sies immer hat erplickt,
Ist sie von freüden gantz erroͤtet,
Sie laßt dich nit, wann mans drum toͤttet.
Also ist sie gen dir entzünt,
Ihr hertz inn solcher liebe print,
Sie helt dich vir den schoͤnsten man.
Sie wirt nicht recht gesehen han.
Noch seind ir zwo, trey odder fier,
Die all vor unmůt sterben schier,
Das du ihn nicht wilt holtschůch tragen.
Die ein thet mirs erst nechtig klagen.
Du bist ein fin holtsålig man;
Drumb ich nit mer wil zoͤgen an
Vonn deinem glück; du würst selbs sehen,
Das dir noch vil gůts würt beschehen.

[C1a] 𝔊 7

[Holzschnitt 9: ein esel mit schellen an den ohren, einen spitzen binsenkorb auf dem kopf, reitet mit eingelegter lanze auf einer gans.]

Huy umb, ich wags, und solts zerspringen.
Hoͤr zů, was lieds ich dir wil singen!

Hastu nie gho̊rt von unglück sagen,
So merck uff mich! Ich wil dir zwagen.
Du bist ein nar biß uff das halb,
Das ander teyl ein to̊lpisch kalb
Und thůst darzů zů allen zeyten
Uff enten und uff gensen reiten,
Handlest vil ding von der genß wegen.
Drumb würst auch naß von spottes regen.
Niemans darff nichs args von dir sprechen,
Du meinest dich stetigs zů rechen
Und legest dich genn manchem eyn,
Deß mo̊chtst wol überhaben sein.
Dan du nichs hast, so dich beschütz.
Der bintzenkorb, der ist keyn nütz;
Dan er dich nit beschirmen mag
Weder vor stichen noch vor schlag.
Drumb würst einmal eyn kefer fressen,
Deß soltu dich gentzlich vermessen.
Wend umb das blat und ho̊r bescheid,
Was Narrolfus doch von dir seit!
[C1b] Was meinst, das ich dir sagen soll?
Du mertzenkalb, du weist doch wol,
Das ich dir nichs guts kann verkünden.
Dein glück würt dir zumal verschwinden.
Du bist warlich ein bo̊se lung,
Darzů hastu ein schno̊de zung;
Dan du eim yeden spetlin gibst,
Wiewol du selbs ein tiltap bist.
Wiewol du bist gespo̊ttes vol,
So weistus dannocht selber wol,
Das man dir auch dergleichen thůt.
Darumb so trags mit leichtem můt!
Ich sag dir sicherlichen zů,
Du wůrst einmal gar groß unrů
Mit deinem bo̊sen maul zurichten,
Das dir leid werden solch geschichten.
Dich würt einsmals ein schlechter man
Mit grosser zagheyt greiffen an

Und dir dannocht zůlest obligen,
Darzů gentzlichen angesigen.
Zů fastnacht nim eins küchlins war!
Das würt dir seltzam komen har
Und übel in der nasen schmecken,
Dein boßheyt würt dich nit verdecken.
Du hast newlich ein deiner freünd
Erzürnt durch dein stützigen grind.
Das würt dir bringen schadens vil,
Dan er dir nit mer gnaden wil.
Dein arme fraw můß offt entgelten,
So dich andere leüt thůn schelten.
Dan kompstu heim und bist halb rosen
Und wie ein wütend schwein gantz dosen.
Vergangner nacht da kam dir für,
Wie deine feind nachstålten dir.
Das ist also. Drumb dich versich
Und thů mit fleiß bewaren dich!

[C 2a] H 8

[Holzschnitt 10: eine auf dem dudelsack blasende kuh.]

Biß wilkum mir zů tausentmalen!
Ich meynt, ich wolt dich selber holen,
Mit meiner sackpfeiff dir hoffieren.
Dann dich thůt vil der tugent zieren,
Künstlich, freuntlich bist und subteil,
Dein lob reucht mehr dann hundert meil.
Kurtzweilig bistu bei den leüten
Und treibst solch gůte schwenck zů zeiten,
Das yedermann dein gnůg můß lachen;
Dann dir stohn wol all deine sachen.
Mit reimen, sprechen, sagen, singen
Thůstu offt newe zeitung bringen.
Was sag ich lang! Du bist eyn mann,
Dem schimpff und schertzen wol staht an.
Keyn ding so seer erfreyet mich,
Dann so ich dich hie vor mir sich.

Herr bhůt, woher kompt dir die tugent,
Das du allweg seit deiner jugent
Bist gwesen so eyn kunstreich mann!
Wiewol das ich sackpfeiffen kan,
Noch mag ich dir nimmer geleichen.
Ker umb! Ich wil dein glück raußstreichen.
[C 2b] Du bist eyn hüpsch holdtselig mann,
Deins gleichen ich kaum gsehen han.
Ich glaub auch, das in der Türckei
Noch anderswo deinsgleichen sei.
Du kanst wol tantzen und springen,
Darzů auch pfeiffen und singen.
Was soll ich weiter von dir sagen!
Ich glaub, du kanst auch lauten schlagen.
In zweyen monaten im jar
Seind all dein anfeng glücklich zwar,
Namlich im herpst und im aprellen.
Die beyde dir vil glücks zůstellen.
Dein schimpff und schertz stath dir wol an,
Dorumb liebt dich frawen und man.
Auch mag ich bei der warheyt jehen,
Das ich nie hab dich zornig gsehen.
Nimb war, dir ist eyn weiblin günstig
Und hatt dich lieb [so] gantz einbrünstig.
Sie gab mir nechtig zů verstohn,
Sie wolt dir hinden offen lon.
Nicht sag, das ich dirs hab gesagt!
Bei dir so schlieff fast gern dein magt,
Wenn sie nit sorgen můßt der frawen,
Das sie ihr wird die naß abhawen.
Ich bitt dich, sag mir, wer die was,
Die nechstmal bei dir hinderm vaß
Dort stund an eym heymlichen end!
Du trucktest ir freuntlich die hånd.
Dir wirt noch vil gůts widerfaren
In eym bergkwerck in kurtzen jaren.
Eyn stuck sylber wie eyn můlsteyn
Wirt dir für deinen teyl alleyn.

So ich mich recht besunnen han,
Wirt dein glück erst recht fahen an
Im mertzen bei den rauchen lüfften.
Darnach mag dirs kein wurm vergiften.

[C3a] J 9

[Holzschnitt 11: ein narr mit kappe und kolbe, den zaum im munde, reitet auf einem in schneckenform stilisierten drecke. Darüber steht: ‘ich kum von kissen.’]

Eyn grossen treck inn beyde backen
Nimbs bis ins maul, so mags nit wacken.
Sitz auff unnd reit den gaul!
Blitzt er, so schlag yhn in das maul!
Du grosser nar, was fragstu mich
Und machst, das ich můß schenden dich
Und dir die kappen streiffen an!
Du bist eyn grob unschamhafft man;
Vor deinen kinden und dienstbotten
Treibst du gar vil der groben zotten,
Vor jungen toͤchtern brauchst keyn scham,
Ehrst auch wenig weiblichen stam.
Du meynst, solch unzucht stand dir wol;
So sagt man, du seist ehren holl.
Dein wort und schimpff ist also nütz
Wie diser treck, darauff ich sitz.
Wo ich yhn greiff auff alle end,
Da bscheiß und bschlap ich meine hånd.
Also dein schimpffwort nutzung bringen;
Wiewol man etwo lacht der dingen,
Sagt man doch: Ey wie ein unflot!
Ker umb, lůg, was dahinden stoht!
[C3b] Dieweil du von mir hoͤren willt
Dein schalckheyt und das ich dich schilt,
So sag ich dir, inn kurtzer stund
Dir unglücks vil mit hauffen kundt.
Mit deinen unverschampten worten
Machst du dich unwert an vil orten,

Do man dich vormals lieb hatt ghalten.
Du schampst dich nit vor jung noch alten.

Ich hab heüt eynen stern erblicket,
Derselb hatt als dein glück verstricket,
Das es dir nit mag werden zteyl.
Unglück bekompstu gantz wolfeyl.

Mich wundert nit, das dich die leut
Nun hand gehaßt eyn lange zeit;
Dann du es seer wol kannst verdienen.
Kom, war du willt; bist wilkum nienen.

Dein kind nit vil gůts von dir hören,
Derhalb sie vil args darauß leeren.
Des můstu gott drumb antwort geben,
So du an in thůst schand erleben.

Nimb war, eyn saw die wirt dich bisen
Und mit dir umb den sawtrog risen.
Denselben wirst ihr gwinnen ab,
Eyn grobe mor pleibst bis ins grab.

Die vorder nacht bist wachen glegen,
Da hortest du eyn hanen kregen.
Hetst du in recht künnen verstohn,
Du wirst von deiner mori ablon.

So du nechstmals gahst über feldt,
So lůg, das du verwarst dein gelt,
Darzů dein mundt, thů ich dir sagen.
Sonst wirstu übel werden gschlagen.

Wiltu, das zů dir kom auch glück,
In eyn andre haut du dich schick,
Dein mundt bewar und halt in hůt!
So kompt dir noch zů ehr und gůtt.

[C4a] K 10

[Holzschnitt 12: ein schwein spielt auf der orgel, ein frosch tritt die bälge.]

Künstlich von art, subteil und gschickt
Bin ich; als, was ich ye erblickt,
Das gieng mir ein und faßts gar wol.
Als gůts ich dir hie schlagen soll,

Das dich in kurtzer zeit bescheint.
Horch zů, wie schön mein orglen greint
Und singet dir eyn liedlin schon!
Als glück und heyl můß dich angohn.
Du bist mir zwar eyn lieber frind,
Ja lieber dann mein eygen kind.
Dann kembstu, so ich eyn treck freß,
Ich teylt dir mit, dein nit vergeß.
Dann wann ich dran erwüsch eyn bissen,
So nimb den andern du und frissen!
Du bist also eyn draut lieb man,
Das ich dir nichts versagen kan.
All menschen sprechen dir vil gůts;
Deshalb bis nur eyns leichten můts!
Dir seind günstig herren und knecht,
Begerst etwas, die sach ist schlecht.
Doch darffstu hie nit lenger stohn,
Wend umb, hör, wie es dir wirt gohn!
[C4b] Als glück und heyl so wüntsch ich dir.
Biß frölich und stand her zů mir!
Ich pfeiff dir eynen schönen tantz,
Darvon so wirt dein freüd erst gantz.
Woltest du mich hie nit vermelden,
Gen deinem weib můßt sonst entgelten,
So wolt ich dir eyn grůß verkünden
Von der liebsten, sod ye magst finden.
Ich acht, du soltest sie wol kennen,
Ich wolt sie sonst offentlich nennen;
Dann sie ist also schön und fein,
Als man sie findt am gantzen Rein.
Sie hatt dir nechst eyn schlüssel geben,
Denselben můstu baß auffheben.
Wann kem er deinem weib zů handen,
Du kembst warlich zů grossen schanden.
Fůg dich auffs beldest zů deim Gretel!
Sie hatt dir gmacht eyn facenetell,
Darauff da staht eyn trew genegt.
Holst dus nit, du machst, das sie blegt.

Dein fines lieb erfreyt sich seer,
Wann ir dein namen kompt zů ghôr.
Sie hôrt vil lieber von dir sagen
Dann mich auff meiner orglen schlagen.
Sie glaubt, es leb keyn schôner nicht
Dann du alleyn; das biß bericht.
Ich meyn, sie hab dich lieb von hertzen
Und wolt gern mit deinr deschen schertzen.
In braune farb thů dich bekleyden!
So mag man dich deim weib nit leyden.
Und henck an hals eyn storckenzan!
So můß dich alle wellt lieb han.
Du solt stâtz ab roßneglen trincken,
So würden dir die frewlin wincken.
Iß kisszlingsteyn in ancken bachen!
So gond dir glücklich all dein sachen.

## Der frawen circkel.

[C5a] 𝔏 11

[Holzschnitt 13: ein knabe hängt in einer tonne ohne boden an einem seil und wird von einem zweiten knaben hin und her geschaukelt; daneben ein bellender hund.]

O wee mir armen kindlin kleyn!
Hie hang ich an dem seyl alleyn
Und můß mich lassen stupffen, stassen.
Mein unglück ist über die massen,
Derhalb das ich mich nit kan wenden.
Im logel steck ich biß an d lenden,
Hang gantz beweglich an eym seyl.
Jeder versůcht an mir sein heyl,
Der hundt der greint und grant mich an.
Desgleichen dir auch wirt gethan;
Niemants ist, der dich nit durchechtet
Und mit gewalt wider dich fechtet.
Du wendest, kerst dich, war du wôllest,
Dich hilfft nicht, das du dich letz stellest
Und etwan drüber flůchst und murrest.

Dich hilfft auch wenig, das du schnurrest.
All welt will an dir z ritter werden;
Keyn glück hast hie auff dieser erden.
Wo du eyn nacht dein herberg hast,
So bist morgens eyn überlast
Und pleibst knipfft auff des teüfels schwantz.
Wend umb! Ich will dich brichten gantz.
[C5b] Nach deinem glück darffst han kein frag,
Dein unglück ligt in schweerer wag
Und druckt dein glück zů boden nider;
Niemants weyßt, wenn es schnalt herwider.
Unglück das hatt dir widersagt,
Vom glück so wirstu gantz verjagt,
Darzů hastu keyn zůflucht nienen,
Das dich mit unglück mo̊chtst versůnen.
Du wirst verlogen und versagt
Gen deinem mann von deiner magt.
Wie wee dirs thůt, erfarst doch nicht,
Wer dir eyn solchs hatt zůgericht.
Nimb war, wand ho̊rst ein rappen schreien
Und gen dir flůgen sichst eyn weihen,
So stath dein unglück zů dem ho̊chsten
Und gond dein anschleg auß zům bo̊sten.
Dein feind stellen dir gwaltig nach
Und wo̊ln dir legen an eyn schmach.
Ir seind vil, die dich [gar] durchechten;
Wider sie all magstu nit fechten.
Zůnechst sod auß dem hauß wirst gon,
Wirt wider dich seer unglück stan
Unnd dir all deine weg verwirren;
Dann du wirst offt und dick verirren.
Dein unglück leit mir schir mehr an
Dann meins, wol ich sein selb gnůg han.
Noch ist des deinen zwifach meer.
Derhalben taurest du mich seer.
Dein feins lieb wirt dir nim genahen
Und dich in seine arm entpfahen.
Er hatt eyn andre außerlesen,

Derselben bůlschafft will er wesen.
    Wiewol dir glück ist widerwertz,
So hastu doch eyn frommes hertz.
Darumb so biß nicht gar verzagt!
Dann unglück hatt offt ehr erjagt.

[C6a] M 12

[Holzschnitt 14: ein sitzender esel schlägt auf zwei kesselpauken.]

    Dein glück ist sicherlichen nach.
Mit herbeiken ich dich empfach
Und schlag drein, das mir d oren ragen.
Het ich ein Nůeremberger wagen,
Ich mo̊cht das halb glück nit gefůren,
Das dir vor aller welt thůt gbůren.
Wett, der tüffel hat dich gemacht,
Das dir ist sovil glücks eracht.
Deinsgleich war nie in meinem gschlecht,
Glaub mir, ich wil dir sagen recht;
Ich schwer dir bei mein eisen vier,
Als gwiß ich bin ein witzigs thier,
Was ich dir sag, das ist als war,
Oder mir brech mein linckes or.
Du bist warlichen tausent scho̊n
Und hůpscher schier dan meiner zwen.
Wan ich dich sich, so manstu mich
An mein großvatter sicherlich,
Der hat gleich als eyn lang antlit.
Derhalben ich dich freüntlich bit,
Du wo̊lst nit zürnen meiner wort.
Wend umb und bsich das ander ort!
[C6b] Du wirst noch allen deinen freunden
Vil gůttes thůn, auch iren kinden;
Dann dich wirt gwißlich sonder won
Noch gar vil glücks und heyl angon.
    Du bist von aller wellt geehret,
Dein glück gar keyn unfall zersto̊ret,

Darzů bist du so mechtig schon:
Ey das dich als glück můß angan!
Ich glaub nit, das man deins geleichen
Jetz find in allen kŏnnigreichen
Dann dir dein freund, darzů die feind
Gmeynlichen gůts verjehen seind.
Gar bald so wirst du [auch] geweeret
Alls [gůten], das dein hertz begeeret,
Vil gůts das wirt bescheret dir
Warlich gar bald; das glaub du mir!
Ich weyß, das du zůfriden bist
Inn deinem hauß zů aller frist;
Dein haußgsind hatt groß freud von dir.
Darumb bist auch dest lieber mir.
Wo du auch bei den leüten bist,
Niemant traurt, all welt frŏlich ist.
Das macht dein kurtzweiliges wesen
Du bist eyn weib gantz außerlesen.
Hergott bhüt, wie hast du eyn stim!
Sobald ich immer das vernim,
Binn ich frŏlich in meinem můt.
Dein weiß macht mir offt frisches blůt.
Ich hŏr dich lieber, můß ich sagen,
Dann den Orpheum harpffen schlagen.
Dein stim thůt also sůs erklingen,
Kanst baß dann Demodocus singen.
Warfür ists, das ich dich sehr rům
Und dir dein sach so häfftig blům!
Nun weyßt doch alle menschen wol,
Das du bist aller tugent vol.

[D1r] 𝔑 13

[Holzschnitt 15: zwei narren halten auf einer trage ein grosses herz, über dem ein mit narrenkappenohren verzierter und von bienen umschwärmter bienenkorb angebracht ist.]

Seind willkum, schwester Adelheyt!
Ach, ewer kummer ist unß leyt,
Das ewer sach so übel staht
Und nit nach ewerm willen gaht.

Ach, sehen umb den grossen schmertz
Was ellendts leidet ewer hertz,
Das yhr auff erden hand erweelt!
Zů gleicher weiß es an üch helt,
Gleich wie der korb halt an eyn bůn;
Die eyn fleügt auß, die ander ein.
Ewers manns hertz tragen wir hie
In narrnkleydern. Sehen doch, wie
Sein sach unnd wesen ist gestalt!
An eüch er sich warlich nit halt;
Er hatt vil andre auch darneben,
Die yhm in seinem hertzen kleben,
Gleich wie [die] bůnen in den waben
Ir auß- und einfliegens ståtz haben.
Er ist mit narrenschellen bhenckt.
O we, bůlschafft yhm sein hertz krenckt,
Das er vor unmůt schier zergaht.
Kert umb, lůgt, was dahinden staht!
[D 1b] O mordio, zart scho̊ne fraw,
Ir werdt benetzt mit leidensdaw.
Wann ich euch sol mein antwort sagen,
Ihr hand euch warlich billich zklagen.
Ich hett gemeynt, ir wert so gscheid,
Dieweil ir sein eyn klůges weib,
Und ewerm mann nicht gantz vertrawet.
Ir habt auff eynen sandt gebawet.
Necht spat gieng ich durch eyne gassen,
Da vil der scho̊nen frawen sassen;
Ewr mann mitten under ihn saß.
Ach gott, wie mo̊gt ir leiden das!
Er trůg nechstmal inn seiner hånd
Eyn schleyer mit eym guldin end,
Den hatt er eyner andern kaufft.
Ach, das ir nit das har außraufft!
Ir drei seind necht im hatz gelegen
Alleyn von ewers mannes wegen;
Eyn yede wolt ihn han alleyn.
Ewr leiden ist warlich nit kleyn.

Als er ihn nechstmals hond verlorn
Und er also euch hatt geschworn,
Er wer nit gwesen inn der statt,
Dasmal er seltzam ghauset hatt.

Noch wer es als zů achten ring,
Wann er eyner alleyn nachgieng;
So nimpt er ståtz drei oder vier,
Als ir werdt selbs erfaren schier.

Wann er euch meer so spat kompt zhauß,
So schicken bald eyn botten auß
An das ort, da er sich hergliset!
Dann secht ir, wie er euch bescheusset.

Wolan, ich will euch nit meer sagen,
Wir wȯllen des narrn hertz fürtragen,
Die bůnen můssents baß erbutzen.
Hab acht, was es dich werde nutzen!

[D 2a] D 14

[Holzschnitt 16: ein nacktes kind auf einem hahn reitend.]

Frȯlich daher im hanenschritt.
Fraw, bis frȯlich und kom auch mit!
Ich will dich fůren an eyn end,
Da wir all beyde vil glücks hend.
Unglück mag dir nit widerstreben.
Du wirst auch noch lange zeit leben
Auff disem erdtrich, das bist gwis,
Der todt sei dann dein hindernüs.
Sonst mag dich niemant nit verhindern,
Darzů dein glück in keyn weg mindern.
Zů gůtter stund kambst du in tauff.
Kom her, deim glück entgegenlauff,
Biß nit hinlåsig, rath ich dir,
Und folg meim rath und lauff mit mir!
Im Niderland da leit eyn statt,
Daselbst dein glück eyn anfang hat
Unnd streckt sich biß an Runtzeval
Allenthalben zů berg unnd tal,

Desgleich zů wasser unnd zů land.
Hoch wirst erhebt inn deinem stand.
Wend umb und laß dich irren neüt!
Der han verkündt dein künfftig zeit.
[D2b] Fraw Tausentschon, seind gůtter ding!
Dann ich euch gůtte botschafft bring.
Ir seind lieb ghalten und gantz wert
Von allen menschen hie auff erdt.
Wiewol mein han mir das verkündt,
Das ir zů zeit auch zornnig seind.
Das schaffet alleyn sant Sieman,
Der platz in ewerm hauß will han.
Inn kurtzer wirt ewer man
Eyn schoͤnen rock euch machen an
Unden und oben schon umbleyt
Mitt samat eynes viertels breyt.
Hand acht zů faßnacht umb den bruch!
Da werdt ir han eyn selig wuch.
Was ir zur selben zeit begert,
Das werden ir zwifach geweert.
Erst heüt hab ich eyn sternen gsehen,
Der thůt euch [auch] vil gůts verjehen.
So euch niemandt das wenden thůt,
Überkommendt ihr gelt und gůtt.
Eyn schneeganß die kompt über meer
Unnd ist yetz lang geflogen seer,
Damit sie ewer glück verkündt.
Dann man nit ewers gleichen findt.
Kurtzlich hand ir vil gůts gehoͤrt,
Das wirt euch war bei eynem wort.
Das sagt euch ewer gfattern eyn,
Ir wißt wol, welch und was ich meyn.
Zů blawer farb sond ir euch halten,
Gen ewerm lieb staͤtigkeyt walten.
So werdent ir seer wol vereynt;
Dann er euch zwar in trewen meynt.
Wer niemants hie dann ich und ir,
Ir hoͤrten noch vil gůts von mir,

Das eüch gar bald soll widerfaren.
Gott woͤll euch seel und leib bewaren.

[D 3a] 𝔓 15

[Holzschnitt 17: in einem grossen durchlöcherten herzen steckt ein narr, den ein andrer narr an den füssen herauszuziehen sucht. Ueber dem herzen eine krone mit einem storchnest.]

Herr gott, bhůtt, wie kom ich dahin,
Das ich im hertz verirret bin
Und weyß wenig, wo auß ich soll!
Mein fraw, sein wilkum zdausent mal
Und zirnend nit! Ich můß eüch sagen
Und vil von ewerm Hansen klagen,
Wie er sich nechstmals hat gehalten,
Ach got, eüch moͤcht das hertz zerspalten
Und eüch zů tausent stücken springen.
Nun hoͤren zů vor allen dingen!
Er ist verirt in eynem hertzen,
Das bringt yhm angst, not, jamer, schmertzen.
Er het alleyn lieb gern sein Breiden;
Das mag eyn ander narr nit leiden
Und thůt yhn sonderlich verdriessen,
Er zeücht yhn rauß mit seinen fůssen
Ja auß seins bůlen hertz mit listen.
Ach jamer, d storcken daruff nisten.
Dafür so hilfft keyn gwalt noch kron.
Er ist zům narren gwihet schon.
Derhalben lůgt, wie yhr yhn bhůten!
Kert umb! Yhr můßt eüch traurens nieten.
[D 3b] Zart schoͤnes freylin, mich rewt fast,
Das ich dir solchen überlast
Verkünden soll. Drumb bis gewiß,
Dich wirt umbgeben vil trůbnüs.
Wiewol ich auch von dir solt sagen,
Hab ich von dir doch nichts zů klagen.
Darumb sag ich dir von deim mann,
Was du im wüntscht, das gang im an.

Der eifer und verbrunst wird dich
So hart beschweren sicherlich.
Das macht deins mans unbirlichs wesen,
So er ihm dann hatt außerlesen.
Er ůbt sich bůlschafft nacht und tag,
Niemants vor im zůkommen mag.
Ja, wann eyn geyß eyn schleyer trůg,
Es lůgt, wie er sich zů ir fůg.
Hetstu im nechstmals deschen bsůcht,
Du wirdst in warlich han verflůcht.
Darin trůg er eyn ellend gfaßt,
Das schanckt er eyner, die dich haßt.
Von Straßburg kam er auß der meß,
Da stallt er dein krom inn vergeß;
Abr seiner liebsten tausentscho̊n,
Der hatt er krompt gewißlich zween.
Zům nechsten gieng dein hüpscher man
Für eyn thür, tratt mit fůssen dran
Und fiel hart hinder sich inn treck.
Sein lieb spot sein, er můst hinweck.
Die faßnacht inn eynr mumerei
Da hatt er sich gehalten frei;
In eynem hauß an eyner stegen
Wer er gern bei der magt gelegen.
Zům nechsten hatt er eynen beltz
Eynsmals uff einr haußmagt verhelßt,
Wiewol er deiner achtet kleyn,
Ob du erfreist zů treck und steyn.

[D4a] Q 16

[Holzschnitt 18: auf einem mit q bezeichneten kissen liegt ein kolossaler dreck, auf dessen spitze ein S steht; eine pfeife und ein würfel stecken darin, daneben steht ein knabe mit einem fliegenwedel.]

Des scho̊nen trecks wo̊hr ich mit fleiß,
Das mir darauff keyn muck nit scheiß.
Meine hånd werm ich darob wol;
Den gwalt nit yeder haben soll,

Er steck dann voller leckerei
Als ich; der mag wol gohn harbei
Und zeich die pfeiffen auß dem treck,
Nimb sie ins maul und lauff hinweck,
Doch laß mir den treck auff dem küssen,
Das Q und S auch unbeschissen,
Das drei, zinck, eß das laß mir kleben. —
Ach junge fraw, stond yhr darneben?
Ich hab zwar ewer nit geacht,
Sonst het ichs nit so grob gemacht,
Doch bit ich euch drumb, welt euch leiden;
Ich wils yetzunder bas beschneiden,
Vil gůts ich dir verkünden wil.
Groß glück dich angoth mer dan vil,
Das sag ich dir hie sonder spot,
Darzů hat dich erachtet got.
Biß fro̊lich, keinen unmůt hab!
Wend umb! Dir glückt biß in dein grab.
[D 4b] Du hast eyn frommen mann, ist gwiß,
Er hatt dich lieb on hindernüs.
Keyn mensch mag dich und in vertragen,
Das will ich für eyn warheyt sagen.
Du bist eyn scho̊ns holdtseligs weib
Und hast eyn wolgemachten leyb,
Der aller ehren ist wol wert.
Darumb dein mannig mann begert.
Dein hertzlieb ist dir also holdt
Und liebet dich für rothes goldt.
Niemants mag dich gen ihm erleyden,
Vil glücks bescheint euch allen beyden.
Wan dus nit sagen woltst von mir,
Wolt ich eyn botschafft sagen dir
Von deinem bůlen; kenst in wol.
Er laßt dich griessen z dausentmal.
Bald wirt man dir eyn apffel schencken,
Darbei solt du deins bůlen gdencken.
Drumb nechstmal, wann du zů ihm kompst,
So lůg, das du keyn kuß versaumbst!

Im mertzen, wann die frösschen leychen,
So wirt dein bůl eyn krom dir reychen
Umb mitternacht zům laden ein;
Desselben solt du wertig sein.
Er wirt faren bald über feldt
Und mit ihm nemen vil bar gelt,
Daselbst wirt er dir etwas kauffen,
Darnach mit freuden zů dir lauffen.
Er ist dir holdt (das hab ich gsehen)
Und thůt dir auch als gůts verjehen.
Keyn grösser freud hat er auff erden,
Dann wann im nur dein grůß mag werden.
Lieb fraw, ich gůn dir gůts von hertzen.
O gott, solt ich gnůg mit dir schertzen,
Ich wer sein zwar von hertzen fro,
Es sei hie odder anderswo.

[D 5ᵃ] R 17

[Holzschnitt 19: auf einem krebs sitzt ein reiter mit eingelegter lanze; sein helm ist ein bienenkorb, den ein fliegendes herz ziert; eine narrenkappe hängt an seinem nacken.]

Also hab ich gehalten mich,
Das mein anschleg gond hinder sich.
Gleich wie mein pferdt, darauff ich sitz,
Zů rennen, stechen mir ist nütz,
Dergleichen bistu auch eyn man,
Dem all sein anschleg nit fürgahn.
Du gleichst mir wol mit deim gebrecht
Und bist auch gwis von meinem gschlecht,
Ein schwiepelhirn und grosser tropff
Ein fantastischen narren kopff,
Darinn vil seltzam anschleg sitzen,
Den immen gleich auß- und einpfitzen.
Eyn fliegend hertz ist dein gregier,
Bist gantz unståt, (das sag ich dir)

*

1149 f. ist in BCEF gebessert: ein weyb, Der all ihr anschleg felen weit.

Jetzt hie, dann dort mit dein anschlegen.
Derselben vil dein hertz bewegen
Mit fantaseien vilerley.
Umbs all geb ich dir nit ein ey;
Wann du bringst zletst gar nichts darvon,
Dann das dich rewt, das dus hast gthon.
Derhalben můst eyn kap antragen.
Wend umb! Ich můß dir weiters sagen.
[D 5b] Du thůst mit deinem wesen machen,
Das all welt thůt deinr narheyt lachen.
Das macht, das du so vil anfachst
Und doch nit bharst noch druff bestahst.
Der anschleg machst im jar so vil,
Wiewol dir keyner grotten will.
Das macht dein wanckelmůtigs wesen,
Vor unglück magst du kaum genesen.
Du hast dich selbs im argwon seer,
Man find auff erden keyne meer,
So dir inn gschicklichkeyt geleich.
Du grosse nårrin, denck hinder sich!
Du willt auch ståtz schimpffen und schertzen,
So bist ungschickt, im blůt und hertzen
Staht dirs so blůtlich übel an,
Ja wie eynků sackpfeiffen kan.
Noch hast eyn narren, der dich kitzelt
Und dir manchs junges nårlin schnitzelt.
Dann du dich bůlens hast im zweiffel
Und bist ungschickter dann der teuffel.
Du wotst darzů gern freuntlich sein
Und sichst, das niemandt geret dein.
Darumb so laß die bůlschafft faren!
So wirts dir manchen pfennig sparen.
Ich wolt, du hetst dein selber acht,
Dein ehr und glück vil bas betracht,
Entpfiengests, weils dir kompt für thür,
Eh wans heymlich in still schleicht für.
Nimb acht, zů pfinsten inn dem sommer
So laufft dein glück im land herummer,

So lauff im schnelliglichen nach,
Lůg eben, das keyn ander fach!
Du wirst eyn handel fahen an;
Schaw, das nit innen werd dein man!
Jedoch will ich dir nit verhelen,
Es wirt dir umb drei klafftern felen.

[D 6a] S 18

[Holzschnitt 20: ein nackter knabe sucht eine grosse schwebende glocke gegen einen daneben aufgehängten klöppel zu schwingen.]

Zart schône fraw, gehab dich wol!
Dann ich dir gůts verkünden soll.
Dein tugent also weit erschallt,
Wie diser glocken thon erhallt,
Daran der klůpffel tåglich plampt;
Wiewol das er darneben lampt,
Noch dannocht lampt er weydlich dran.
Darzů ich gwalt z regieren han
Dise glocken nach meim gewalt,
Wie es mir eben ist und gfalt.
Darauff, mein hertzdraut liebe fraw,
Nach deinem willen selber schaw
Und glaub mir aller meiner wort!
Dir wirt gelingen hie und dort.
Von aller welt bist du lieb ghalten
Und wirst in langer zeit nit alten
Und hast darzů eyn lieben man,
Der dir nach gfallen dienen kan.
So nacht so tags bistu geweert
Als, was dein hertz von yhm begeert.
Der gůtthat gün ich dir fast wol.
Wend umb! Gůts ich dir sagen soll.
[D 6b] Billichen magst du freyen dich;
Dann dein glück yetzunt nehet sich
Und will dir gentzlich wonen bei.
Darumb so bis gantz sorgen frei!
Dein liebster mann hatt dein groß freyd,

Von im so bschicht dir gantz keyn leyd.
Dann kündt er deinen dencken nach
Gnůg thůn, so thet ers gwißlich auch.
Man sicht an deinen gberden wol,
Das du bist aller tugent voll.
Ich lob dich für das sylbr und goldt.
Darumb ist dir dein mann auch holdt.
Im sommer wirt dein glück anheben,
Darauff so soltu achten eben.
Bald es dir kompt in deinen gwalt,
So lůg und hab das eben bhalt.
Gibst du deim mann vil gůtter wort,
So weyß ich eyn thůch an eym ort,
Darvon will er dir eyn rock machen;
Des magstu frölich sein und lachen.
Ich weyß dortauß eyn grůne linden,
Darunder wirst eyn haffen finden
Voll rothes golds und grossem wert;
Sonst wirt er niemants auff der erdt.
Inn kurtzem wirt man dich [auch] laden,
Do wirst du frölich sein on schaden;
Mit gantzem lust tantz da und spring
Und über d maß sey gůtter ding!
Das dir dein mann thůt so vil gůts,
Magstu wol sein eyns gůtten můts.
Doch soltu ir noch haben neün,
Die all noch besser werden sein.
Im herpst, so man einfiert den wein,
So wird dein glück vorhanden sein.
Was du anfangst, wirt dir gelingen;
Drumb soltu frölich mit mir singen.

[E 1a] T 19

[Holzschnitt 21: ein aufrecht stehender bär, der auf dem kopf einen humpen und in den vordertatzen zwei becher trägt.]

Ich bin holdtselig und gantz thetig,
Halt mich mit andern gleich unfletig,

Bin alweg freuntlich und zirn nit.
Man weyßt wol, ich dörfft wetten mit
Euch allen umb drei glåser wein,
Wo eyner ist, der brům sich sein
Unnd thů mir auch dasselb beweisen. —
Sich, seind got wilkum, mein fraw Lisen,
Unnd zirnend nit, stond zů mir her!
Ich will euch sagen newe mer,
Wie yhr euch halten bei den leuten.
Tugent ziert euch zů allen zeiten
Zů gleicher weiß, wie mich demůt
Und miltigkeyt ståtz zieren thůt,
Wiewol das niemants glauben will.
Das macht, ich brum und murr ståtz vil.
Also bist auch eyn zenckisch weib;
Keyn gůtt wort steckt in deinem leib,
Dann alzeit murren, schurren, beissen,
Zů hauffen schlagen, als zerreissen,
Zů scheitern brechen und zerzerren.
Wend umb! Du wirst was weiters hören.
[E1b] Du bist der bösen mutzen eyne,
An boßheyt mag dir gleichen keyne.
Deim mann nagstu das fleysch vom beyn,
Dein hertz ist milt wie kiselsteyn.
Ich bit dich freuntlich, wölst mir sagen,
Warumb hast nechst dein mann geschlagen,
Zerstießt ihm also seinen kopff.
Er tauret mich, der arme tropff.
Zůnechst bist auff dem feürhårdt gsessen
Und hast eyer im schmaltz gefressen,
Deinem mann gabstu nit eyn bissen.
Er thet auch gantz keyn wort drumb wissen.
Mir ist leydt, wann dirs glücklich gaht,
Wiewol dein sach nit seer wol staht.
Das macht dein ungetrewe weiß;
Du machst dein mann graw, alt und greiß.
Du hast eyn frommen, gschlachten man;
Es ist schad, das du in solt han.

Deim sinn und gdanck thůt er wilfarn,
Und ist doch als an dir verlorn.
   Ich bin nechst in eym wirtshauß gsessen,
Mit gůtten gsellen truncken und gessen,
Da hastu under allen weiben
Den preiß bhalten, die bo̊ßt zů pleiben.
   Was ists, das ich dein boßheyt sag!
Es ligt sonst lauter an dem tag,
Das bo̊ser weib inn diser statt
Nit ist, die solchen namen hatt.
   Ich glaub, das lied sei von dir gdicht,
Als ich von frawen bin bericht,
Die, so sie in das bad will gahn,
Eyn pfund venedisch seyff můß han.
   So pleib also ins henckers namen!
Wan d bo̊sen weiber kommen zammen,
So můst du gwiß eyn fehnlin tragen.
Zirn nit! Ich kan nichts anders sagen.

[E2a] 𝔅 20

[Holzschnitt 22: an einem baume hängen ein schild mit der aufschrift 'Eer', ein schwert und eine krone.]

   Eyn starcker baum weiblicher namm,
Auff dir grůnet der ehren stamm.
Du bist an tugent senfft und milt,
Dich schirmet auch der ehren schilt.
Fromb, stået und grecht bistu alzeit,
Ungrechtigkeyt jagst von dir weit;
Hie mit dem schwerdt der ståtigkeyt
Bist du alzeit zů wo̊hr bereyt.
Damit verdienst der ehren kron
Zů deinem danck, zart frewlin schon.
Ach, wie mag ich dein hohes lob
Alhie bevo̊sten durch eyn prob,
Dieweil es keyns probierens darff!
Zart fraw, du bist an sinnen scharff,
Zůchtig, schimpffig und darzů gůtig,

In al deim wesen gantz sanfftmůtig,
Bist auch gar nit stoltz noch verechtig,
In allen dingen wol bedechtig,
Mit kurtzweil bistu übergossen.
O fraw, du tregst der ehren prossen,
Der grůnt auff dir zů aller stund.
Wend umb! Vil gůts thůn ich dir kundt.
[E 2b] Ach du mein scho̊ne keyserin,
Das dich gott bhůt ins hertz hinein!
Wie bist so recht freuntlicher berd!
Ich glaub, deins gleich leb nit auff erd.
An dir so ist gar nichts vergessen.
Solt ich dich zů Helena messen,
Die globt ward für die scho̊nst auff erd,
Noch gfalt mir baß dein weiblich gberd.
Groß freud wirst haben in der ehe
Und wirst behůt vor ach und wee.
Das macht, eyn solch hertz hatt dein gmahel
Vo̊ster gen dir dann harter stahel.
Nimb war, dein freud wirt sich erheben
Im hornung, drauff so merck gar eben!
Wann du gen dir eyn kreyg sichst flůgen,
Bringt dein glück, mag dich nit betriegen.
Eyn blümlin auß der erd entspringt,
Das dir vil freud und kurtzweil bringt.
In blawer farb ist es gekleydt,
Es bdeüt dein trew und ståtigkeyt.
In freuden wirstu werden alt
Und doch bhalten eyn scho̊ne gstalt,
Als ob du noch werst jung von jorn;
Dann du zů glück bist gantz erborn.
An deinen kinden wirst erleben
Groß freud, das sag ich dir gar eben.
Vernunfft und kunst wirt sie fast zieren,
Keyn untugent mag sie verfieren.
Am nechsten tag, so nimb du war,
So wirt eyn kremer kommen har;
Zů dem so wirt dein hertzlieb lauffen

Und dir eyn schoͤne kirwei kauffen.
Des newen jars soltu dich freyen,
Da wirt dir werden gwiß von zweyen
Eyn hüpsche schenck zům gůtten jar.
Darauff frew dich! Es wirt dir war.

## Der jungen gesellen circkel.

[E3a] A XXI

[Holzschnitt 23: ein aufrecht stehender hase (nicht esel, wie es oben vor v. 137 hiess), mit brust- und beinharnisch, schwert und einer fahne, auf der ein hornschröter abgebildet ist.]

Hoppenjåckel dilpendap,
Ich můß dir schroten an eyn kap.
Du bist eyn rechter hasenkopff,
Im blůt und hirn eyn grosser tropff,
Und wilt doch ståtz eyn kriegsmann sein.
Bettelst ind lånder auß und ein,
Ligst dann auch ob den armen bauren
Den gantzen winter außzůlauren,
Leügst, das sich [gar] die balcken biegen
Von deinen stürmen, schlachten, kriegen.
Lůg, wie ich mich in bossen stell,
Also bistu auch eyn gesel.
Die armen bauren thůstu pfetzen,
Drumb fierst eyn schroͤter in dem fetzen.
Wann du in eynr schlachtordnung stahst,
Gleich eynem hasen fürsich gahst,
So er sol lauffen übern graben.
Im land seind noch vil solcher knaben,
Die gleich den hasen kriegen gern,
Moͤgen der faulkeyt nit entpern.
Wends blat umb, Henßlin frischer knecht,
So wil ich dir warsagen recht.
[E3b] Sich zů, wo kompt der kriegsmann her!
Ich will dir sagen newe meer.
Die dir kurtzlich sond z handen gahn.
Dann du můst noch vil unglück bstahn.
Dich wirt gar bald eynr bei nacht leychen,

Das du dich môchst vor engsten bseychen;
Doch on gewôhr. Dann ich gelaub,
Du fleuhest von eym nassen schaub.
Aber daheym auff deiner mist
Und so gar niemants bei dir ist,
So thůstu eynen yeden bochen,
Und hast doch noch keynen erstochen.
Du wilt stâtigs eyn kriegsmann sein,
Vermagsts doch nit im hertzen dein.
So gantz erhaßt bist und verzagt,
Eyn sechsjâriger knab dich jagt.
Du wilt nichts leeren; ist eyn schand,
Es thůt auch deinen freunden and.
Alleyn thůstu all boßheyt leeren
Und meynst, dich mit dem wirffel z neeren.
Im krieg wirstu keyn glück nit haben;
Drumb so dirs liebt, magst wol hintraben.
Gůtt kleyder tregst mit dir hinweck;
Wand widerkompst, so bringst eyn treck.
Nit nimb dich zů vil spielens an!
Du wirst sonst finden bald dein man,
Der dich mit spielen überwindt
Und dir darzů zerschlach den grindt.
Zů bůlen hastu auch keyn sternen,
Darzů keyn liecht in der laternen.
Darumb so solt dich bůlschafft mossen,
Sonst môchst dich leyder fünster stossen.
Du schlaffst gern lang, staht dir nit wol,
Und sauffst dich offt so taub und toll,
Das man dich offt im treck findt ligen.
Hetst du nit gfragt, ich het geschwigen.

[E 1ᵃ] B XXII

[Holzschnitt 24: ein nackter knabe rührt mit einem stössel in einem topfe, in den ein andrer seine notdurft verrichtet.]

Rürt ein den senff und staßt yhn wol!
Wer lust hat, nem eyn schüssel vol
Und zech dieselb mit lust hinweck.

Ist es nit senff, so ißt es treck.
Wir hand yhn schier gemacht zů din
Und thůnd wie ander bo̊se kind.
Das laß ich bei dem nechsten pleiben
Und will eüch etwas anders schreiben
Von dir, mein allerliebster knab,
So ich newlich vernummen hab.
Ich weyß nit, wer dich hat gemacht,
Das dir so vil glück ist eracht.
Als, was d anfachst, ist eitlich glück.
Dich hab ich ho̊ren riemen dick
Bei hüpschen frawen, jungen meyden;
Die thetten mich deins wesens bscheyden
Und sagten dir vil gůttes nach,
Dein scho̊ne thettens preisen hoch.
O wißtest du nur halb so vil
Als ich, du lieffst in eyner eil
Zů deinem bůlen hertzentraut.
Wend umb! Ich sag dirs überlaut.
[E4b] Zů glück und heyl bist du eracht.
Dein grosse tugent semlichs macht,
Darzů dein adelich geberd;
Dann du bist alles lobes wert.
Ich binn nechst gwesen über feldt;
Da ward dein tugent offt gemeldt
Am selben ort von mann und weiben;
Der kurtzweil thetten sie vil treiben.
Es ist [auch] eyn seer reicher man,
Wolt dich gern seiner tochter han.
Sie ist gar hüpsch und tugentlich.
Wiltu sie, magst bedencken dich.
Du můst dich aber anderst stellen
Und miessig gohn der vollen gsellen,
Da du dann hangest ståtigs an,
Und auch von deinem spielen lan.
Sie wolt dir nechst eyn scho̊nen krantz
Han gschenckt an eynem abenttantz.
Da kambst du nit, er ward ir dürr,

Sie geb eyn lincken schůch darfür.
Du můst dich zwar nit lang meer saumen,
Dir wirt sonst zvor eyn andrer kommen
Und dir dein glück von handen nemen.
Des můst du ewicklich dich schemen.
Du solt vil gteylte hosen tragen;
Sie stahn dir wol, thůn d meytlin sagen,
An deiner wolgepoßten waden.
Volgstu mir, es wirt dir nichts schaden.
Dein schône thůnd die meydtlin hulden
Vil meer, dann hetstu tausend guldin.
Ich weyß ihr drei mit schwartzen augen,
Die hand dich lieb, du kanst nit lougen.
Den wintter, wenn der schnee wirt fallen,
So soltu machen eynen ballen,
Do soltu eyn brieff legen ein
Und wirff in zů der liebsten dein.

[F 1a] C XXIII

[Holzschnitt 25: vor einem bratrost mit würsten sitzt eine katze; zwei andre katzen auf einem tische fressen würste; unten liegt ein topf, aus dem wasser fliesst; oben ist 'kutz' zu lesen.]

Kutz, von der wurst! Die fraw will mausen.
Du nar, dir soll billichen grausen
Ab deim unfall, so ist vorhanden.
Dann allererst bin ich gestanden
Dort hinden vor eynr kunckelstuben;
Daselbst deinthalb sich red erhuben,
Wie du eyn grosser gůnmaul werest;
Dann du eyns lieben bůlen gerest
Und thůst eyn andern zů yhr senden,
Der dir dein botschafft solle enden.
So endet er dirs gleicher gstalt,
Wie diser hafen wasser bhalt.
Du schickst die katzen, wirst zů bratten;
Denck selbs, wie wol es mag gerathen!
Wann man den hundt schikt nach dem schmer,
So wirts gewiß selb fressen er.

Also geschicht dir mit deim botten.
So dir den wein yetz bringen sotten,
Die trincken yhn auß an der stegen.
Deins bůlens můstu dich verwegen
Und sie eym andern werden lossen.
Wend umb! Ich will baß dich anblosen.
[F 1b] Eyn kleynen danck wird ich erholen;
Wann ich sag dir, wie zů vilmalen
Geschehen ist und gschehen wirt;
Dann du im narren bist verirt.
Nimb war, ich will dir sagen, wie
Dirs newlich ist ergangen hie;
Da du kambst für deins bůlen hauß,
Du fandst eyn dinn und můstu drauß.
Hőr zů, wer hatt bescheyden mich!
Eyns freitags nachts da sah ich dich
In eyner kirchen ernstlich betten,
Da meyntst dein bůlen außertretten.
Eyn gsellen hast, dem du wol trawest,
All dein heymligkeyt auff in bawest.
Der hatt dich warlich gantz betrogen
Und dir dein feins lieb abgezogen.
So du ye woltst eyn bůler sein,
Můstu dich anderst schicken drein,
Dein sach nit setzen auff die kind
Und leüt, die dir so untrew seind.
Du hast eyn lieb, die will dein nit,
Das můß hastu gen ir verschüt;
Noch hangstu ir tåglichen nach.
Ich bitt dich drumb, vergiß ir doch!
In kurtzer zeit wirstu erfaren,
Wie du zeichst tåglich in dem karren
Von deren wegen, so dich hasset,
Eyn andern sie ins hertz hatt gfasset.
Deim bůlen wirstu etwas schencken,
Darbei sie deiner soll gedencken.
Dasselbig sie nit lang behalt,
Sie schenckts eym andern knaben bald.

Nechstmal hast ir eyn brieflin gschickt.
Sobald sie sollichs hatt erblickt,
Hat sie das in eym grim erwüscht
Und iren ummendum dran gwischt.

[F2a] D [1]) XXIV

[Holzschnitt 26: ein herz, durch das eine haspel gezogen ist, ruht auf zwei aufrecht stehenden stelzen.]

Dein hertz das ist [dir] gantz verwirret,
Durchhaspelt und so gantz verirret.
Ståtigkeyt die ist dir [gar] seltzen,
Derhalben goht dein hertz auff steltzen
Und wattet ståtz im treck herumer.
Warlich es můßt eyn heysser sommer
Vorhanden sein, das nit erfrůr
Dein glück gåntzlich, das sag ich dir.
Darzů wirstu gantz unwert werden
In kurtzen tagen hie auff erden.
Dann man findt niemants, der dich liebet,
Sonder yedermann dich betrůbet
Und thůt dir leyd und widerdrieß.
Bei niemants hastu keyn genieß,
Unwert bistu bei yederman,
Du singst, du sagst und fahest an
Auff erden immer, was du wo̊llest.
Wann du dich schon gleich freüntlich stellest,
So hilfft es nit; du bist veracht,
Dieweil du lebst, tag und auch nacht.
Begerst du etwas weiters z ho̊ren,
So magst du wol das blat umbkeren.
[F2b] Du bist zů unglück gwiß erborn
Und hast dein hoffnung gantz verlorn.
Niemants ist, der sich dein nimpt an,
Wiewol du fast gern hetst eyn man.

*

1) Statt dieses abschnittes D bieten die drucke BCEF das bild L und die verse 1957—2014; vgl. dort.

Zů eynem jüngling tregstu gunst;
Das alles ist so gar umbsonst.
Er acht dein nit, bist nur sein spot.
Du taurest mich, so helff mir gott.
Du hast ihm znechst eyn streüßlin gmacht
Und meyntst, er hets in grosser acht;
So hatt er gleich den arß dran gwischt
Und hats lon ligen auff dem mist.
Wiewol dein hertz auff steltzen gaht
Und hoffst, dein sach gar vo̊ste staht,
So lůg, das dir keyn steltz entschlůpff
Und dir das hertz [gar] in treck hüpff!
Mit dir so hats eyn solchen sitt,
Jeder sagt: 'Nimbs, ich mag ir nit.'
Sie hand dich nur für ir fatzmennen.
Lůg, meytlin, leer die knaben kennen!
Du thůst in vil fatznetlin machen.
Des mo̊gen wol die bůben lachen,
Zeygens eynander bei dem wein.
Du meynst, er soll verschwigen sein.
Bistu beim tantz, sie thůn dein spotten.
Der eyn spricht: 'Schaw, wie goht sie drotten!'
Der ander sagt, du gangest wacken
Und tragst so schwer an den arsbacken.
Wißstu, wie sie dich richten auß
Beim tantz, du kembst nit auß dem hauß,
Du wirdest dich eh selb einsperren,
Eh dann du solche wort mo̊chst ho̊ren.
Wil'tu mir folgen, pleib daheym
Und laß das tantzes tantzen sein
Und leer darfür fleissig haußhalten!
So magstu noch in ehren alten.

[F 3a] E XXV

[H o l z s c h n i t t 27: ein aus einem löffel essender narr sitzt in einem kochtopf, aus dessen wandungen seine beine hervorragen.]

Garfroß, füllwanst und guck in hafen,
Du thůst all ding bschneycken und schlafen,

Niemants mag dir im froß geleichen.
Du wirst auch nimmer darvon weichen;
Dann du dein irrdisch paradeiß
Im haffen hast, merck, mit der speiß.
Faul und fressig bist du all stund,
Eyn magen wie eyn scharb und schlund.
Sitz im haffen, [du] grosser geffel,
Raum die schüssel [und] ler den leffel,
Füll den wanst und stopff den magen,
Fůtter d backen [und] wetz den kragen!
Es sei mit wiltpret, vogel, vischen,
Soltu allzeit das best erwischen.
Schaw nur, das da dein kropff werd voll,
Denck nit, was andern werden soll!
Du darffst nit achten, das man dich
Unzüchtig nennt, unseüberlich
Und das man sagt: Du grober knol,
Der bauch wirt dir nit satt und vol.
Wend umb das blat, du voller dapp!
Ich geb dir schellen an die kap.
[F 3b] Unzucht die will von dir nit lon.
Darumb so soltu mich verstohn,
Das dir noch darauß wirt entspringen
Vil ůbels und schådlicher dingen.
Du wirst eynsmals eyn meychle fressen
Mit deinem unzüchtigen essen.
Dann du allweg der erst wilt sein
Und frischst das best; das ist nit fein.
Du bist znest an eym tisch gesessen,
Da hatt man kleyne fischlin gessen,
Da seind dir kaum die halben worden.
Auß mit dir unflot in seworden!
Nit lang da hab ich angestifft,
Das man dir eyn salat hatt bifft.
Hettest davon gessen eyn bissen,
Du hettest in die hossen gschissen.
Die faßnacht wirt dir glücklich sein;
Dann da schlecht man vil feyßter schwein

Und brat vil hůner, gånß und tauben.
Dann wirstu gůtte bißlin klauben.
　　Du bist warlich eyn fressig man
Ich wolt lieber drey tro̊scher han
Dann dich alleyn ob meinem tisch,
Ich hett gleich wiltpret oder visch.
　　Noch so weyß ich eyn feyßte saw,
Dieselb můst helffen essen du.
Da lůg, das du dich weydlich dumlest
Und dich der bratwirst nit versumest!
　　Zů Straßburg hab ich ho̊ren sagen,
Dein glück kom dir auff eynem wagen.
Der fůrman ist verirret gar;
Ich fo̊rcht, er werd nit kommen har.
　　Noch ist dir dannocht glück vorhanden,
Wirst auch nit kommen gar zů schanden.
So du wirst lan von diser weiß,
Magstu noch werden alt und greiß.

[F 4a] F XXVI

[Holzschnitt 28: ein straussvogel mit holzschuhen trägt ein buckelglas; darin sitzt ein mönch, der mehrere knoblauchstengel hält und mit einem rohr aus dem glase trinckt.]

　　Bene venertis, herr domine
Mit wem wolt ich doch zürnen mee,
Dieweil ich dich hie vor mir sich!
Mein hertz im leib erfrewet sich,
Das stoht dir offen wie eyn bůch.
Lůg fleissig drin und selber sůch,
So findst mich gen dir trew und grecht,
Eyn freund, so dich gar nit verschmecht.
Ich heyß herr Hamman Guck ins glaß;
Der mirs vergünt, thet ich auff d naß.
Keyn nůchter trincken mir nit schat;
Dann knoblauch solch eygentschafft hat,
Das er erwermet überauß
Den magen und dawt wie eyn strauß.

Der mag eyn yedes eisen schlucken,
Verzeren und so gantz verdrucken.
Drumb tregt er billich holtzschůch an,
Das er kan sitlich einhergahn
Und schlipfft dannocht nit umb eyn tritt,
Er sorgt, das er das glaß verschit.
Wend umb! Ich zeyg dir gůte meer,
So kompstu nit vergebens her.
[F 4b] Botz verden blůt, hirniger lung,
Du bist eyn schôner stoltzer jung;
Niemants auff erden hasset dich.
Daran ich seer verwunder mich.
Wann du zů kriegen lust thetst haben,
So môchst du wol in Meyland traben,
Da wirst du bald eyn herren kriegen
Umb drei sôldt; damit solt dich bnůgen.
Darzů so staht dir alls wol an.
Du kombst zů frawen oder man,
So bist du grecht zů schimpff und schertz.
Das macht dein adelliches hertz.
Der sommer bringt dir glück und heyl,
Darzů vil freud eyn michel teyl
Mit singen, tantzen und hofieren.
In summa alle freud dich zieren.
Das meytlin, dem du nechstmals hast
Gekrompt, die frewt sich dein so fast
Und hatt dir eynen grůß entbotten.
Du lachst, als ob ich dein thet spotten.
Beim nechsten tantz (vermerck mich eben)
Da wirt man dir eyn vorauß geben
Mit deiner außerwelten zart.
Drumb bis gschickt dieselbige fart!
Am nechsten sonntag nach mitfasten
Wirstu bei deinem bůlen rasten;
An iren brüstlin, weissen armen
Da wirstu nach deim lust erwarmen.
Du můst umb eyn sackpfeiffer sehen;
Das můß in kurtzer zeit beschehen

Und für deins bůlen thür hofiern.
Du gwinst dran und wirst nit verliern.
Gott der geb dir, was du begerest.
Dann du all welt ir bitt gewerest
Und bist also eyns senfften gmůts,
Darzů eyns adelichen gblůts.

[F 5a] G 1) XXVII

[Holzschnitt 29: eine frau, die zwei narren durch ein sieb schüttet, spricht: 'her durch.']

Hardurch, yhr narrn, ins teüffels namen!
Hatt eüch der bader tragen zammen!
Sich zů, also wirt dir auch bschehen
Mit deinem bůlen, můß ich jehen,
Wiewol du offt durcht reitter fallest.
Dich hilfft nit, das du freüntlich kallest,
Auch das man dir offt gibt gůtt wort.
Ich was erst necht an eynem ort,
Daselbst da ward man dein gedencken
Und dir vil gůtter kappen schencken.
Die eyn sprach: 'Kenstu auch den dippel
Mit seinem kuttennierten yüppel?'
Die ander sagt, sie kant dich wol,
Sie thet dir abers brustthůch voll,
Eh das sie dich freüntlich ansprech,
Sagt, wie der nar dich ůbel stech.
Du thůst den meydlin fast nachlauffen
Und gürtel, schůch, bantoflen kauffen,
Harschnier, breißrůmen, nodelbeyn;
Noch hilfft dichs nit, es wil dich keyn 2)
Und hand dich nur für eyn fatzman.
Wends blat umb, sichs dahinden an!

*

1) Statt des abschnittes G bieten die ausgaben BCEF das bild P und die verse 2189—2246; vgl. dort.

2) Hinter v. 1744 schalten die ausgaben BCEF ein:
Also habt ir junckfråwlin nun ein mud [junckfrauw ein můt F]
Es ist euch kein knab wol gůt gnug [gnug gůt EF].

[F 5b] Har, happenstiel, du junger lapp!
Ich müß dir schroten an eyn kapp,
Die du mit schellen an müst tragen,
Darzů mit feddern wol beschlagen.
Newlichen stundstu an eym ort,
Da tribest du růmredig wort
Von eyner junckfraw tugentlich,
Die will keyns wegs nit haben dich.
Mit hembdern thůstu auch dergleich,
Machst dich alweg daheymen reich;
So man es aber recht besicht,
So ist es meer dann halber nicht.
Du tregst offt krentz auff deim paret,
Růmst dich, dir hab in geben Gredt;
So hast du in umb gelt erkobert
Und von eym alten weib erobert.
Sag mir, du nar, wie gfiel dir das,
Da du die nacht lagst in dem vaß,
Als du woltst zů deim bůlen gohn
Und sie dich nit zů ir wolt lon?
In kurtzem wirstu hören, das
Dir alle meytlin seind gehaß;
So wöln dein auch die weiber nit,
Du hast das habermůß verschüt.
Zům nechsten mal wirstu hofieren
Und gar ellend übell erfrieren.
Machst du dich von der thür nit bald,
Du wirst gjagt, das dir d brůch entpfalt.
Zům wenigsten seind iren neün,
Der aller lilbzapff můst du sein.
Hett ich der weil, ich wolt dirs nennen;
Doch magstu sie wol selber kennen.
Im meyen, wann die blůmlin wachsen,
So nimb eyn meyen auff dein achseln
Und steck in für deins bůlen thür!
So schüt sie dich mit treck darfür.

[F 6a] H XXVIII

[Holzschnitt 30: ein schwein mit einer badekappe setzt einem andren vor einer fusswanne sitzenden schweine schröpfköpfe.]

Hirniger wurst botz verden gůt,
Wie ist das so eyn edel gblůt,
Als ichs mein lebtag nie ersach!
Kom, junger gsell, hab gůt gemach
Und sitz har zů uns sonder schaden!
Du magst wol mit den moren baden
Und dir den unflot ab lon reiben.
Dann ich weyß, du woltst geren weiben;
Derhalb můstu vor sauber zwagen,
Dein har hüpsch auffgebiffet tragen.
Das wol begossen mit lavander,
Spicken, roßwasser durch eyander
Gemischt. Eya, es macht dich keck.
Das deck dann wol mit eynem treck,
Denselben schlach warm umb den kopff
Und nimb eyn hörten, der nit tropff!
Jedoch so wo̊lln wir fürbas keren.
Du bist nit hie, artznei zů leren,
Alleynig das du wilt verstohn,
Was glücks dir soll zů handen gohn.
Jetzunt so wend das blat herumb,
[Und] lůg, was dir hernacher kom!
[F 6b] Dein tugent unnd adlich geberd
Die machn dich allenthalben wert;
Wo du nit bist, da ist keyn freud.
Ey das dich gott behůt vor leyd!
Du wirst alt neünundneüntzig jar,
Das glaub du mir entlich fürwar;
Wirst sechsundzwentzig kinder haben,
Acht meytlin und sechzehen knaben.
Vier weiber wirstu überleben,
All jung und schön (vermerck mich eben);
Die zwo die werden wittwen sein,
Die andern zwo junckfrawen fein.

An hab und gůtt wirstu seer reich,
Das dir hie niemant wirt geleich.
An tugent wirst auch seer zůnemen,
Dein vatter darff sich dein nit schemen.
Keyn kunst wirt dir verborgen pleiben,
Es sei inn lesen oder schreiben,
Auch lauten schlagen, orglen, pfeiffen;
Das geigen wirst auch wol begreiffen.
Wann die sonn in den steynbock gaht,
Dein sach über die maß wol staht;
Und wann sie gaht in scorpion,
So wirt es dir erst gar wol gohn.
Eyn meytlin dir der ehren gan.
Der wirstu werden zů eym man;
Sie wirt dich gar freuntlich umbfahen,
Dann wirt dein glück mit hauffen nahen.
Ich weyß auch noch eyn altes weib,
Die hatt vil runtzlen an dem leib,
Lang dutten und im halß keyn zan,
Dieselbig wolt dich auch gern han.
Darumb, mein gsell, besinn dich wol!
Eyn sach, die so lang weren soll,
Die fach mit grosser weißheyt an!
Dann sie gerath nicht yederman.

[G1a] I XXIX

[Holzschnitt 31: ein auf allen vieren gehender mann trägt auf seinem rücken einen stuhl; darauf sitzt ein affe, der ein harnglas betrachtet und an einem gabelstock eine hose in die höhe hält.]

Was wiltu mich nach unglück fragen?
Hoͤrstu es gern, ich will dirs sagen:
Du bist gantz voller neid und haß,
Gar baldt wirt dir vergolten das.
Du tregst groß eifer an deim hertzen
Und meynst, es solle niemant schertzen
Mit deinem bůln. Das feelt dir weit;
Dann du můst sie in kurtzer zeit

Eym andern gantz für eygen lassen,
Und solt es dir dein hertz abstassen.
Dennocht wirt dir eyn andre z teyl,
Die bringt dich erst ans narrenseyl;
Dieselbig wirt dein ehlich gmahel,
Dir harter sein dann glaß und stahell.
Sie wirt dich herrschen, reiten, effen,
Mit bo͛sen wortn und gablen treffen,
Mu͛st ligen under stu͛l und ba͛ncken.
Sie wirt die bru͛ch an gablen hencken
Und dich im kath und treck umbwaltzen;
Dann dunckt dich erst der brei versaltzen.
Deim unglück magst du nit entweichen.
Wend umb! Ich will dich baß bestreichen.
[G 1b] Gu͛tt gsell, du hettest wol entporn
Zu͛ fragen; dann es ist verlorn,
Das du vermeynest gu͛ts zu͛ ho͛ren,
Dann sich erst wirt dein unglück meeren.
Sobald du neünzehn jar wirst alt,
Dein unglück dich schnell überfalt,
Und wirst verliern dein eygen leib,
Den geben eynem bo͛sen weib.
Eyn meytlin in eym schwartzen har
Wirt dir zu͛ teyl (glaub mir fürwar),
Dich offt und dick rauffen und schlagen;
Wan sie wirt sta͛tz die bru͛ch antragen.
Sobald du immer kompst ind ehe,
Wirt fahen an dein ach und wee,
Greinen, granen und keyn gu͛tt wort,
Alleyn sta͛tigs mort über mort.
Warlich du dannocht glückhafft bist,
Wann nit der gauch auch zu͛ dir nist.
Vor dem soltu dich wol gesegen,
Das er dir nit ins hauß thu͛ legen.
Dann es also eyn vogell ist,
Wo er eym in eyn hauß genist,
So zeücht er gar vil jungen auß,
Die kommn dann nit gern wider drauß.

Lůg, trag keyn narrenkapp ins hauß!
Du bringest sie sonst nimmer rauß.
Du magst dich dennocht kaum gehůtten,
Du můst dich auch des narrens nieten.
In allweg wirstu meyster sein;
Alleynig über brot und wein,
Desgleichen über keß und schmaltz,
Das als dein weib bschleüßt, auch das saltz.
Solch angst und not die wirstu han,
Bis wirst eyn dreissigjårig man;
Demnach wirt sich dein unglůck massen
Und wirt eyn wenig von dir lassen.

[G2a] K XXX

[Holzschnitt 32: ein nackter knabe mit breitem hute sitzt pfeifend und paukend auf einem flachen runden korbe.]

Herr got, ich sag dir lob und danck,
Das ich hab gelebt also langk,
Bis ich dich hab mo̊gen erblicken.
Schaw, wie thůnd sich die sachen schicken!
Ich wolt dir z lieb erst pfeiffen leeren,
Damit das ich dein freud mo̊g meeren;
So kompstu, eh ich bin perfect.
Wiewol das vil kunst in mir steckt,
Darumb ich dann so gtrungen bin,
Noch mach ich nit nach meinem sinn
Dir pfeiffen und die trummen schlagen.
Aber ich will dir dennocht sagen,
Warumb ich hie sitz in der wannen:
So wiß, dein unglück ist als dannen.
Ich habs gewant und außgereit,
So mag auch in die wannen neüt.
Mir fallen alle meine tag
Von wegen des hůts, den ich trag.
Der ist so gwaltig und so breyt,
Das er den unfall gantz abtreyt.
Wend umb und thů mich weiter ho̊ren!

Dann ich dich noch vil gůts will leeren.
[G 2b] Nun wundert mich deins glücks nit meer,
Weil an dir hast solch zucht und ehr;
Mit schöne bistu übergossen,
Warlich Cupido hatt dich gschossen.
Mit eynem guldin strahll bist gwunt,
Und noch eyn mit eym rothen mundt
Die ist gen dir in lieb verstrickt.
Drumb was sein soll, sich selber schickt.
Gwißlich wirt dir eyn bůlin werden,
Dergleichen lebt nit auff der erden.
Du hast ir hertz so gantz gewonnen
Und wirst ir nimmer drauß genommen.
Fürwar sie ist dir also holdt;
Ja, wo dir leydts geschehen solt,
Sie wagt eh dar ir scho̊nen leib.
Sie wirt gewiß dein ehlich weib.
Eyn hembdlin mit eym guldnen kragen
Schenckt sie dir bald, das soltu tragen
Von irentwegen an deim leib.
Wiltu, sie wirt dein ehlich weib.
Kurtzlich sie dir erschinnen ist,
In deinem schlaff du glegen bist.
Sobald du aber bist erwacht,
Hatt dir dein hertz vol leyd gekracht.
Bis gtro̊st! Was du im draum hast gsehen,
Das wirt dir alles wachen bschehen,
Groß freud mit deiner liebsten haben;
Dann sie wirt offt dein hertz erlaben.
Am meytag steck ir eynen meyen!
Damit wirst du ir hertz erfreyen.
Schneid ir eyn hüpsche wintmül dran,
Die růmhar laufft, můß schellen han!
Du solt ir dienen gantz mit willen;
Dann sie will dein begern erfüllen
Zů aller stunden nacht und tag;
Keyn mensch dich ir erleyden mag.

## Der junckfrawen circkel.

[G3a] L[1]) XXXI

[Holzschnitt 33: ein sitzender esel wickelt garn; auf der garnwinde sitzt eine eule.]

O Judas, was hastu gethon!
Ich bit dich, gib mirs zů verstohn!
Dann dich als unglück hat umbgeben,
Das wirt dich reiten als dein leben.
Du wirst der armůtseligst tropff.
Eyn grosser dildap, eselskopff.
Wann du kompst in ehlichen stadt,
Dein leiden erst doppel angaht.
Dann můstu erst den guckgauch treiben,
Das garn winden, eyn esel pleiben.
Vil wercks wirst an der kuncklen han
Und sein der armůtseligst man,
Den man auff erden nienen findt;
Eyn esell pleibst, der garen windt,
Wiewol du yetzunt fast thůst trawen,
Du wo̊lst leben mit deiner frawen,
Die dir noch über lang wirt z teyl.
O fantast an dem narrenseyl,
Folgtest du mir, du nemst keyn weib
Und bhielst dir selb eyn freien leib,
Do̊rfftest nit also gfangen sein.
Wend umb und ho̊r die antwort mein!
[G3b] Wan du hast zwentzig jar erlebt,
Dein unglück sich mit hauff erhebt,
Und würst vil widerdries erleiden;
Dann glück wil dich noch lang zeyt meiden.
Dann würstu sůchen hilff und rath,
Wie du kembst wider auß der noth,
Das du des weibs kembst wider ab;
Abr du můsts leiden bis ins grab.

*

1) Statt dieses abschnittes L bieten die drucke BCEF das bild D und die verse 1551—1608; vgl. dort.

Hůtest du dich nit wol darvor,
So würst eyn grosser gauch fürwar,
Als man ihn find im gantzen land;
Dann würst verspott in grosser schand.
Du magst dich eintzig kum begon
Und wilt doch stets ein frawen han.
Du würst noch meinen vor eim jar,
Dir hang eyn weib an yedem har.
Die sonn dir offt ins hauß würt scheinen,
So deine kinder umb brot greinen
Und aber du keins nienen hast;
Das würt dir erst ein überlast.
Zů einer stunden bist geboren,
Do hast all meisterschafft verloren
Gen allen weiben, so dir werden,
Und lebstu hundert jar uff erden.
Dein weib dich undern banck würt trucken,
Drutz das du diest herfürher gucken.
Sie würt offt oben uff dich sitzen
Und dir dein loch mit růten fitzen.
All bosselarbeit můst noch treiben,
So billich zůgehǒrn denn weiben.
Do darffstu gantz nit wider sagen,
Dein weib würt dir sonst d haut vol schlagen.
Hett ich nit solch erbermd mit dir,
Du würdst noch hǒren vil von mir.
Ich wolt dir noch solch unglück sagen,
Wann du es west, du mǒchst verzagen.

[G4ª] M[1]) XXXII

[H o l z s c h n i t t 34: ein mönch, der eine flasche hoch hält und über dem ein vogel flattert, trägt eine spinnende nonne in einem rückenkorbe.]

'O hertzlieb schwester Dorode,
Wie thůnd mir die achseln so wee!

*

1) Dieser an einen jüngling gerichtete abschnitt passt nicht hierher; in F ist er zu einer anrede an eine jungfrau umgearbeitet.

Ich trag, das ich mich drunder buck.’ —
Ach lieber herr, das ich euch truck,
Verzeihend mirs! Yhr thůnd mirs auch.
Ach Jesus, treibt hinweg den gauch,
Das er eüch nit in d kappen nist!
Der vogell warlich, wo er ist,
Vil schaden thůt und richt offt zů
Mit seinem gschrei gar vil unrů. —
Junger knab, bis gotwillkum mir!
Vil gůts wolt ich verkünden dir,
Wann ich mein kunckel ab het gspunnen.
O wee mir armen ellendn nunnen!
Ich hab mein betbůch lassen ligen,
Als ich in rückorb bin gestigen.
Her domine, gend mir das glaß!
So mag ich darnach netzen baß.
Und schlupfft nit! Ir hand holtschůch an,
Ir můßten sonst als unglück han.
Wend umb das blat, bsich d ander syt!
Dann ich kan dir hie sagen nit.
[G 4b] Ey das dich der lieb Jesus bhůt,
Wie tregstu so eyn weydlich gmůt,
Darzů eyn scho̊nen rothen mundt!
Glück gang dich an zů aller stund.
Ach junger knab, traut lieber freundt,
Du weyst wol, wie wir nunnen seind.
Ich wolt dir gern vil ehr zůmessen,
So hab ich leydr mein bůch vergessen.
Kenstu, die necht spat für dich gieng?
Ab dir sie grosse freud entpfieng,
Sie ward so inniglichen roth,
Als sie dir eyn gůttn abent bot.
Von ir so hab ich ho̊ren sagen,
Das sie dir grosse lieb thůt tragen.
Sie spricht also, du můst ir werden,
Und werst vergraben in der erden.
Sie hatt dir eynen krantz gemacht,
Den soltu holn zů mitternacht.

Er hatt eyn schnůr von blawer seiden
Und kôstlich bhenckt mit schônen gschmeiden.
Eynsmals hast ir eyn gürtlin gschenckt,
Darbei sie dein allzeit gedenckt.
Sie tregt ihn ståtz an irem leib,
Sie hofft, sie werd dein ehlich weib.
Sie hat dich lieber, sag ich dir,
Dann ich mein münchlin, glaub du mir.
Wiewol er mich im ruckkorb treyt,
Gibt er mir doch nit so vil freud.
Sobald du nechstmal zům tantz kompst,
So lůg, das du dich nit versaumbst,
Und tantz eynmal, zwey mit deinr dock!
Du kenst sie wol im roten rock.
Noch seind andr, die vertreüßt es seer,
Das du ir aller achtst nit meer
Und hast dein hertz nur eyner geben.
Die bhalt, dieweil du hast das leben!

[G5a] N XXXIII

[Holzschnitt 35: ein krebs schiesst mit einer armbrust, deren sehne zerrissen ist, nach einem vogel in der luft; auf einem baume sitzt ein andrer vogel.]

Da hatt mich gwiß der teüffel bschissen,
Der hat mir auch die senn zerrissen.
Der ellend vogell hat mich bdrogen
Und ist mit listen mir entpflogen,
So sitzt der da und lacht auch mein.
Ich schiß gar schier mit hauffen drein. —
Botz visch, bis gotwilkummen, gôtte!
Mit eym umb zehen keß ich wette,
Du seiest unglückhaffter mee
Dann ich, wiewol ich also sthe
Mit eynr bôsen zerrissen sennen.
Ich rieth dir zwar, du giengest dennen
Und liessest mich ungfraget gar.
Du wirst gwißlich nichts gůts gewar.

Triff ich dich mit dem warsagboltz,
Fürwar du wirst mir nimmer holdt,
So dich in kein weg mag erfrewen.
Keyn vogel mag mir under zweyen
Nit werden, spotten darzů mein.
Solchs bschicht dir mit dem bůlen dein;
Dann under zweyen wirt dir keyn.
Wend umb, so hőrstu, welch ich mein.
[G5b] Dein sach die hat ein solche gstalt,
Dein lieb würt dir empfliegen bald
Und dich in trauren lossen ston,
Gleichwie mir hat der vogel thon.
Dein anschlåg dir in allen dingen
Gewißlich wie mein senn zerspringen.
Derhalben würst in kurtzen tagen
Dein kumer allenthalben klagen.
Darzů auff eynem dürren ast
Eyn vogel speyt mich allerbast,
Eyn guckgauch so ist er genant.
Lůg, das er dir nit werd bekant!
Den du am allermeysten drawst,
Uff die du auch zům hőchsten bawst,
Die werden dich all gar verlassen,
Dergleich gentzlich von ihn verstassen.
Du hast ein jüngling lieb und wert;
Hergegen ist er dir gantz hert,
Ehr acht dein wenig, glaub mir das,
Sonder ist dir von hertzen ghaß.
Dir draumbt erst in vergangnen tagen,
Wie man dich thet mit brüglen schlagen.
Glaub mir, eh dan verscheint das jar,
So würt dirs zwifach werden war.
Ein junger lecker gath dir nach,
Dem würstu gwißlich werden auch;
Der würt dir dein gůt als verzeren
Und dir dein haut gar wol erberen.
Du dritst jetz einher wie ein pfaw
Und bist ein wunderstoltz junckfraw;

Doch würst kein jar sein in der ee,
Dir würt von jamer werden we.
    Solt ich dir als dein unglück sagen,
Nit wunder wers, du thetst verzagen,
Also unglückhafft würt dirs gon.
Drumb wil ich nun zmal von dir lon.

[G 6a] O XXXIV

[Holzschnitt 36: ein die laute spielender ziegenbock; in der luft ein vogel.]

    Junckfrewlin, seind noch gůtter dingen
Und thůnd nach meiner lauten springen!
Ich gieng necht spat daus an eynr hecken
Und aſs laub mit anderen boͤcken,
Da hort ich sagen gůts von dir.
Ich het nit gessen krebs darfür,
Dann das ich dich also hoͤrt růmen.
Du bist mir lieber dann sonst niemen
Auff diser erden, glaub mir das.
In dir so wont keyn neid noch haſs;
Fromb und gerecht, freüntlich und schon
Bistu, darzů gantz wolgethon.
Du tregst eyn ehrlich schamhafft gmůt.
Das hat dich allzeit wol geziert.
An dir so ist doch gantz keyn tadell,
Das schwoͤr ich dir bei meinem wadell,
Darzů bei meinem lincken horn.
O edle junckfraw hochgeporn,
Wol dem, so du solt werden z teyl!
Ihm ist bescheert vil glück und heyl.
Junckfraw, wend umb, bsichs ander ort!
Da wirst hoͤren vil gůtter wort.
[G 6b] Wann du erlebst drei tag, drei jar,
So sag ich dir hie sicher war,
Du wirst in grosse ehr gesetzt
Und darzů als deins leyds ergetzt.
    Es ist eyn knab in diser statt,

Der dich von hertzen seer lieb hatt.
Sein hertz das hastu ihm gefangen,
Nach dir staht im als sein verlangen.
Du gfalst im überauß seer wol,
Sein hertz ist aller tugent vol:
Ich hoff, so du im wirst zů teyl,
Solt ir beyd haben glück und heyl.
Drei vo̊gell über meer herkommen,
Die bringen dir zwar grosse frommen;
Die zwen die seind schneeweisser farb,
Der drit kolschwartz gleich wie eyn scharb.
Hab acht, man wirt dir bald hofieren
Des nachts; derhalb soltu dich zieren
Und kostlich in eym kråntzlin schmucken,
So magst hüpsch zům fenster außgucken.
Kurtzlich wirst finden an dem tantz
Dein bůlen, der tregt auff eyn krantz,
Den du ihm machtst, dem jüngling stoltz;
Er eßs darfür zwar nit sießholtz.
Lůg, halt den krom in hoer acht,
Den er dir nechst schickt eyner nacht
Bei deiner gspilen, kenst sie wol!
Dann dir noch eyner werden soll.
Dein bůl wil dein in trewen walten,
Das fatzenetlin fleissig bhalten
Und will das ståtigs bei ihm han;
Vor lieb wüscht er den ars nit dran.
Im meyen, wann die blůmlin kommen,
Wirstu in offt mit pfeiffen, trummen
Mit andern knaben ziehen sehen;
Solchs wirt als in deim dienst geschehen.

[H 1a] P[1] XXXV

[Holzschnitt 37: von einem katheder herab predigt ein bekränztes schwein mehreren ferkeln.]

Schweinhardus und sant Überwůst

*

1) Statt des abschnittes P bieten die ausgaben BCEF das bild G und die verse 1725—1782; vgl. dort.

Mich manen an dich, wie du thůst,
Im ersten bůch das drit clapittel.
Du unfletiger grober zittel,
Wůst über wůst, rutzig und schmotzig,
Drillen dremmel unlust und rotzig,
Beschissen, bschlappet und bedrodelt,
Beseuelt, unlüstig und bknodelt
Bistu, und wilt eyn bůler sein.
Die meytlin achten wenig dein.
Schneid d någell ab und butz die nasen
Und zeüch harauß die wüsten fasen,
Bind d hossen auff und strell das hor
Und gang und wåsch die dopen vor!
Dann nimb dich erst zů bůlen an!
Keyn ferlin ich hie vor mir han,
Das ich eym solchen unflot geb;
Dir wirt auch keyns, dieweil ich leb.
Ich meyn, ich sei hüpscher dann du.
Dorumb bin ich eyn kro̊nte saw
Und nit wie du eyn bschlapte ků.
Ker umb unnd ho̊r mir weiter zů!
[H 1b] Du haltst dein åltern gar zů schno̊d.
Biß gwiß, das dirs auch also go̊dt,
So du über nacht kinder hast!
Den würstu auch ein überlast.
Wiewol das ich auch bin eyn saw,
Bin ich noch vil gschickter dann du;
Das sicht man an dem kråntzlin wol.
Darumb ich billich predgen soll.
Du hast mit dir selbs überschlagen,
Einr scho̊nen maget lieb zů tragen.
Es ist vergebens; gang ihr můßig!
Dan dein weiß ist ihr gantz verdriessig.
Gar schier würstu im unmůt leben,
Dan dein bůl würt eim andern geben.
Demselben günt sie alles gůts,
Drumb das er ist eins leichten můts.
Newlich bist bei den gsellen gsessen

Und hast dich gar vil růms ermessen
Von deinem bůlen mer dan vil;
Sie aber dein keins wegs nit wil.
Du wilt dein bůlin stetigs fatzen
Und mit andren junckfrawen dratzen.
Damit hast du dich unwert gmacht,
Das sie dein jetzund gar nit acht.
Du hast ihr eyn newjar geschenckt,
Das hat sie in eyn moß versenckt.
Sie wil dich nit, darzů des deinen,
Und soltst du dich zů todt drumb greinen.
Es hat dir droumbt in einer nacht.
Wie du geloffen seist mit macht.
Das entlich dein unfal bedeüt,
Du würst das glück fürlauffen weit.
Wann dich dein schoͦnes lieb anblickt,
Vonn gantzem hertzen sie erschrickt.
Sie sech den tivel lieber mer
Mit allem seinem hellschen her.

[H2a] Q XXXVI

[Holzschnitt 38: drei nackte knaben in einer badewanne; ein vierter verrichtet davor seine notdurft.]

Wir lieben kindlin sonder schaden
Allhie in disem wasser baden
Und haben můt und freuden vil,
Wåschen den unflot ab mit eil,
Verkünden dir eyn gfiertes glück,
Das wirst bekommen offt und dick.
Solchs hab ich in dem harnglaß gsehen,
Das dir noch vil gůts soll beschehen
In diser welt von weib und mannen.
Doch bit ich, gang ein wentzig dannen,
Biß das diß kindlein sein bauch lert!
Dan iß der dreck vil hart beschwert!
Darumb legt es yhn in das graß.
Irt er dich, so stoß yn in d naß!

Ach mein hertzliebe junckfraw Breid,
Wie goht es zů, daß euch die leüt
So wol gemeinen, zvor die knaben
Ein wůsten willen zů euch haben?
Insonders einer under ynen
Der thůt schier gar an eüch verginen
Und wil eüch han den andern z leyt.
Lůgt, was das blat dahinden seyt!
[H2b] Junckfrewlein schon, gehapt euch wol
Und seind gotwilkum z tausentmol!
Euch ist eyn scho̊ner jüngling bschert,
Von dem werdent ihr hoch geert.
Er ist eyn schôner jüngling zwar
Und gath fein scheitrecht uffembar,
Sein augen wie die sternen zinden.
Ir werd nit bald seins gleichen finden.
So ir zů im hapt gůtten willen,
Wirt er all ewr dencken erfüllen
Und darzů halten ewr gebott.
Vil glück und heyl das geb eüch gott.
Er würt sich bald eins gůten bdencken,
Euch ein hellerwert guffen schencken.
Damit mo̊gt ihr des abents spilen
Und kürtzen vil der langen wilen.
Hettend ihr jener nacht gewacht,
Do hat er euch gůt gschir gemacht
Mit einer lauten und der geigen.
Wißt ihrs, ir esst dafür nit feigen.
Wann es nauß umb die ostern würt,
So man gwonlich die schaff beschirt,
So wirt erst ewer glück recht grůnen;
Dan wůrt euch ewer bůlein dienen.
O ausserwelte junckfraw milt,
Ir tragen aller ehren schilt.
Darumb werdend ir billich gliebt,
Mit willen euch niemans betrůbt.
Ein new gůt jar werdt ir empfahen,
So sich der künigtag würt nohen,

Von ewerm allerliebsten knaben.
Wann irs sehen, ir werds gern haben.
In gantz rodt will er sich bald kleyden,
Die farb bedeütet nimmer scheyden.
Darzů er yetzundt blaw antreyt,
Solch farb bedeütet ståtigkeyt.

[H3a] R XXXVII

[Holzschnitt 39: ein herz, das in einen schraubstock gespannt, von einer zange gefasst und mit dornen überhäuft ist.]

Ich wolt, du werest über Rein,
So hortst du nit die antwort mein;
Dann dir als unglück wirt bekommen.
Das hab ich in dem bad vernummen,
Da gwonlich gfattern kommen zammen.
Du hasts gesogen von deinr ammen,
Das du im unglück, angst und noth
Můst leben bis in deinen todt.
Dein hertz wirt gpreßt in angst und leiden,
Du můst das liebst auff erden meiden,
Da du dein můt hin hast gestelt.
Zů dem hatt sich eyn andre gselt,
Dieselb gibt yhm meer freud und můt
Dann du mit deinem leib und gůt.
Darumb dein můh verloren ist.
Derhalb du gantz verlassen bist
In diser welt von allen leüten;
Man frewt sich deins leydens all zeiten,
Und hast von niemant keynen trost
Dein hertz verbrent auff leidens rost
Und ist mit rauchen dornen kro̊nt.
Wend umb! Dein anschlåg seind verho̊nt.
[H3b] O armetseligs junckfrewlein,
Du daurst mich in dem hertzen mein,
Das dein sach also ůbel staht,
Kein anschlag dir nit für sich gath.
Eyn jüngling hast dir ausserkorn,

An dem hast all dein trew verlorn,
Er hat dich nur für seinen dant.
Volgstu ihm, er bringt dich in schand.
Zům nechsten hat er dier ghoffiert
Und nachts gar fro̊lich gubernirt.
Des hastu dich erfrewt gar seer.
Nim acht, er kompt fürthin nit meer.
Undr vilen ist dir keyner grecht,
Und hast so gar ir vil verschmecht,
Auch dir so mancher nicht gefelt;
Noch hastu eynen außerwelt.
Vor eynem jar wolt man dir geben
Eyn man, do waß es dir nit eben.
Der würt dir warlich, nim so gůt.
Des tregst billich draurigen můt.
Eyn adler kompt auß Morenland,
Derselb nimbt dir dein glück alssampt
Und fierts mit ihm hin über meer;
Des würstu dich betrůben seer.
Nechstmal bist du am dantz gestanden,
Do kamest du zů grossen schanden;
Dan sich niemans dein an wolt nemen,
Stundst ungedantzt und můst dich schemen.
Es ist nit lang an einer nacht,
Do hastu biß mitnacht gewacht
Und do dein unglück tieff gewegen.
O got, dich würt solchs leid beregen.
Wilt du mir folgen, bleib im hauß,
Gang on gschefft für kein thüren nauß!
Dann du bist nur der knaben spot.
Drumb hab dein drost allein zů got!

[H4[a]] S XXXVIII

[Holzschnitt 40: ein blumentopf mit nelken.]

In gůtter stund hast mich gefragt,
Den circkel gwendt, die sach gewagt.
Dann ich dir grůn in meyens zeit,

Mein stam dir vil der blůmlin geit;
Da zierst im sommer mit dein kråntz,
Die tregstu an die abenttåntz.
Auch magst deim bůlin gebn eyn meyen
Von mir, der wirt sein hertz erfrewen.
Denselben steckt er auff sein schlappen,
Paret, hůt oder auff die kappen,
Thůt yhn mit wasser offt erquicken,
Damit er yhm nit mag ersticken
Im sommer von der sonnen schein.
Darbei gedenckt er lang zeit dein,
Und so er auff eyn kirweih gaht,
Sein mey yhm vor den augen staht
Und mant yhn, dir der kirweih z kauffen,
Damit thůt er schnell zů dir lauffen,
Nodlbeyn, breißriemen und harschnier,
Eyn pfenwert guffen oder vir,
Eyn roten seckel, gürtlein schmal.
Wend umb! Der ding seind one zal.
[H4b] Du ausserwelts junckfrewlin zart,
Ich kom zů dir, und blangt mich hart,
Das ich dir dein gůtt glück verkünd.
Ich glaub, man nit deins gleichen find.
Es ist eyn knab in teylten hossen,
Der hatt dich lieb über die moßen
Und mag dein nimmermeer vergessen;
Dann du hast im sein hertz besessen.
Er ist zům nechsten in eynr nacht
Gsessen und hatt eyn lied gemacht,
Das will er dir zů dienst hofieren
Und auff der geigen figurieren.
Vil junger knaben lieben dich!
Es wundert sicherlichen mich,
Das du in allen also liebest,
Ir hertz thůst klemmen und betrůbest.
Wer wolt dir aber nit holdt sein!
Du bist so adelich unnd fein,
Das man dir gaht zůn ehren nach.

Ich bitt dich drumb, bis nit zů gach.
In Spanigen und gantz Welschland,
In Schwaben, Beyern und Brobandt
Weyßt man von deiner scho̊ne z sagen;
Auch thůt dir all welt liebe tragen.
Wann ich eyn papst zů Rom solt sein
Und hett all gfell und zo̊ll am Rein,
So geb ich drumb, das man mich het
Als lieb ais dich. Glaub, was ich redt!
Du wirst eyn reichen man bekommen,
Von dem wirt dir keyn freud genommen.
Als, das du von im wirst begeren,
Das wirt er dich zů stund geweren.
Nimb acht, wann kompt der lerchen strich,
So wirt man gwiß versorgen dich
Mit eym jungen geraden knaben;
Bei dem wirstu groß kurtzweil haben.

[J 1a] T XXXIX

[Holzschnitt 41: auf einem stein sitzt eine katze mit mitra, bischofsstab und scepter; vor ihr stehn drei mäuse.]

'Ir lieben meüß, venite nobis!
Ich sprich eüch aplas und pax vobis.
Trewen mir wol! Ich thůn eüch neüt,
Ich gün eüch gůtz zů aller zeit.
Bei meinem bischo̊flichen ampt
Ich wil euch schirmen allesampt.' —
Herr bischoff, gott geb eüch gelück!
Ir hand unß vor verfolget dick;
Solten wir [dann] eüch yetzundt trewen,
Wir fo̊rchten zwor, es wird uns rewen.
Ir do̊rfften uns wol absolvieren,
Das wir den leib wirden verlieren.
Ir seind gleich also eyn gesell,
Als kem der teüffel auß der hell;
Der ist eüch gleich an weiß und berden.
So er hie fragt, ylm wirt auch werden

Eyn antwort, glaub ich sicherlich,
Der er nit wirt erfreyen sich. —
Gůtt freund, wend umb und nit verzag,
Ob ich dir schon nichts gůttes sag!
Dann du dich nit darnach thůst halten.
Derhalb wirt dein als unglück walten.
[J 1b] Du bo̊se katz, kom her und ho̊r,
Wie ich dich růmen will so seer!
Dann du bist alles růmes werdt,
Wiewol das niemant dein begert.
Ich sagt necht deiner gspielen ein
Von deinem list; doch nenn ich keyn,
Auch was sie mir von dir thet růmen,
Das will ich dannocht sagen nienen.
Es liebt dir in deim hertzen vast,
So du eyn gůtten knaben hast,
Den du magst nach deim willen treiben
Und wenden auff der narrenscheiben.
Erst necht bin ich zů zweyen kommen,
Von den beyden hast krām genommen.
Ir keynr vom andern lang nit wust;
Nun aber merckens, das dus thust.
Noch bist so hüpsch und wolgethon,
Das dir jung gsellen nach wend gohn.
Drumb lůg, übersich nit die schantz,
Bedenck, wie wol dir staht dein krantz!
Du thetst vor lang an eynem reyen
Eyn jüngling seer mit worten speyen.
Der wirt dir ho̊flich darumb lohnen,
Das du darfür gern gebst eyn kronen.
Wann du z nechst zů dem tantz wirst gohn,
So lassen dich die knaben stohn
Und wirst von ihn in gmeyn verschmecht;
Dann bschicht dir umb dein hochmůt recht.
Du hast eyn jüngling außerlesen,
Dem bistu lang zeit holdt gewesen,
Und ist doch all dein fleiß verlorn;
Er hatt eyn andre außerkorn.

Meytlin, wilt folgen meiner leer,
So schumpfier keynen knaben meer!
Dann sie seind gschwinder list und klůg.
Biß gwarnt, gar eben für dich lůg!

[J 2a] V XL

[Holzschnitt 42: ein wolf setzt einer sitzenden sau eine krone auf.]

Wiewol ich bin eyn grewlich thier,
Ich dich mit eyner kronen zier;
Das ist doch gantz das widerspil. —
Meytlin, kom her! Dann ich dir wil
Vil gůts verkünden. Drauff merck eben!
Wiewol du nit darnach thůst streben
Und bist gleich einer moren züchtig,
Gen deinen aͤltern gar unrichtig,
Mit niemant freüntlich oder gůtig,
Unberdig, stoltz und übermůtig,
Noch dannocht bist also glückhafft,
Das dir unfall keyn unrath schafft.
Dann glück das hatt dich gantz umflossen
Und mit sein gnaden übergossen,
Er wont bei dir so nacht so tag.
Keyn mensch dir solchs nit wenden mag;
Wie hart man dir nachsetzen thůt,
Noch pleibst staͤtz vor unfal behůt
Und kommest noch zů grossen ehren.
Noch wirstu mich vil lieber hoͤren,
Wann du umbwenden wirst das blat,
Daran dein glück eyn anfang hat.
[J 2b] Junckfraw, hab eynen gůtten můt!
Dein sach yetzunt wirt werden gůtt.
Umb dich werben drei jung gesellen,
Sie dich zůn ehren haben woͤllen.
Derselben soltu eyn erweelen.
Fürwar es seind all hüpsch gesellen
Noch so ist eyner under ihn,

Der will am allerliebsten sein.

Eyn wittweling auch umb dich wirbt.
Wirstu im nit, fürwar er stirbt;
Dann er sein hertz mit dir betrůbt,
Keyn andre im auff erden liebt.

Mir hatt gesagt eyn weisser schwan,
Das dir bald werd eyn reicher man;
Der wirt nach deim gefallen leben
Und sich gantz in dein gwalt ergeben.

Eyns morgens frůh in jenner wuchen
Grab umb den herdt in deiner kuchen!
So wirst du eynen schatz da finden,
Wirt dir vorstohn und deinen kinden.

Zůnechst was ich auff eynem jagen,
Da hort ich dir meer gůts nachsagen,
Dann du dein tag nie hast erworben;
Ich wer zwor schier vor lachen gstorben.

In brauner farb hastu vil glück;
Darumb solt du sie tragen dick
Und deinem bůlen drinn begegen,
Damit thůst im sein hertz bewegen.

Ich gün dir gůts und binn dir trew
Gleich wie der wolff, so kroͤnt die sew.
Darumb biß froͤlich, gůtter dingen!
Wir wend bald uff deinr hochzeit springen.

Der faßnacht solt mit fleiß erwarten;
Dann wirst dein spil auff gwinnens karten
Und dir all ding wol gon zů end.
Darumb dein hertz von trauren wend!

[J 3a] Beschluß.

Eyn yede stund im jar die wirt
Durch eyn planeten hie regiert.
Dardurch der mensch sich auch verkert,
Das er nit allzeit gleich gebert.
Jetzt froͤlich, bald darnach er lacht
Und ander leüt auch froͤlich macht;

Darnach, so es ist winterzeit,
Gar bald er auff den bolster leit,
Streckt sich und wirt gantz můtes schwer.
Dafür so gib ich dise leer,
Das er eyn kleyn zeit kurtzweil hab
Und im den schlaff thů brechen ab.
Darzů hilfft im dis bůchlin recht,
Das keynen an sein ehren schmecht.
Ob es zů zeiten treff gar wol,
Für schimpff mans doch als haben soll;
Und so es weit darneben trifft,
Dann ist es auch nit bibelschrifft,
Das man es alles glauben můß.
Hiemit ich eüch alsamen grůß.
Kern umb das redlin, fahent an!
Zum ersten wend im hauß der man,
Darnach die fraw, ob irs gefelt,
Mit irer gfattern umbher zelt.
Der jüngling ist der drit im spil,
Sein heyl er auch versůchen will
Und trifft gar offt eyn solchen an,
Der in fast schamrot machen kan.
Die junckfraw wendt zům letsten umb,
Ob ir was gůts herfürer kom.
So felet es offtmals so weit,
Als Côln von Rom und Troya leit;
Doch wirt es als in schertz gewendt.
Hiemit so hatt das bůch eyn endt.

Getruckt zů Straßburg, im jar als man
zalt nach Christi unsers herrn geburt
M. D. xxxix.

# Zusätze der ausgabe F (1560).

Zu s. 7, hinter v. 96:

[b1a]

L

Leychtlich bekompst du gelt unnd gůt,
Lůg aber, halt dich wol in hůt!
Dein handel streck nit z weyt, ich sag,
Dann das er wol ertragen mag!

(Sůch den mann auff der steltzen mit den schnegken, bl. 13b.)

M

Mit lust wil ich dir zeigen an
Dein art, was du bist für ein mann.
Darumb tritt zů mir nåher baß!
Gefallts dir nit, thet dir auff d naß.

(Sůch den geytzigen esel, bl. 14a.)

---

Zu s. 9, hinter v. 136:

[b2a]

Y

Yetzund kumpst du mir eben recht;
Ich wil dir sagen, mag ich echt,
Was dir anligt. Drumb zürn [mir] nicht!
Die warheit ich dich bald bericht.

(Sůch den, der die leüß sůcht, bl. 28a.)

[b2b]

Z

Zů rechter stund bist zů mir kommen,
Das wirt dir bringen grossen frommen.
Zart schône frauw, so frôuw dich fast!
Du wirst glück han ein grossen last.

(Sůch den mann, der krebs jagt, bl. 29a.)

---

Zu s. 11, hinter v. 176:

[b3b] L

Rüst dich, gůt gsell! Du můst daran;
Dann ich dir nichts gůts sagen kan.
Du hast gfragt zů unrechter zeyt;
Drumb komb zů mir, der antwort beyt!

(Sůch den frosch mit dem harnglaß, bl. 42b.)

M

Mein gsell, biß gottwillkommen mir!
Vil gůts wil ich verkünden dir.
Gilt gleych daß ich schon bin ein narr,
Kan nichts destmi[n]der sagen waar.

(Sůch den narren, so die hünd anbellend, bl. 43b.)

---

Zu s. 13 hinter v. 216:

[b4b] Y

Wolhår, du bo̊se zung, merck mich,
Deins glücks wil ich berichten dich,
Daß dir noch wirt, ja hinden auß.
Dein kummer wirt seyn überauß.

(Sůch den fliegenden mann, bl. 57a.)

Z

Züchtig bist du ein jungkfraw schon,
Bin fro, daß du bist zů mir kon.
Bey meiner kron verheiß ich dir,
Vil gůts wirst ho̊ren du von mir.

(Sůch das storckengericht, bl. 58a.)

---

Zu s. 30, hinter v. 796:

[Bl. 13b. Holzschnitt L: Ein einarmiger mann mit einem stelzfuss treibt mit einer rute schnecken vor sich hin.]

Ich bring mein wahr auß fro̊mbdem land
Und komb mit in dahår gerannt
Gen Rom zů marckt mit inen lauffen
Und lůgen, ob ichs ko̊nnt verkauffen.
Sy sind so gar schnåll auff der fart,
Daß ich sy mag erlauffen hart.
Sy rennend, lauffend durch all heggen
Unnd thůnd gleych wie all ander schneggen.

Můß gůt sorg han, daß ichs verwar,
Daß ich nit zletst komb umb sy gar.
Also wil ich dir radten schon,
Du wöllist im auch also thon;
Darmit bekompst du eer und gůt.
Lůg eben, halt dich wol in hůt,
[14a] Deins handels nimb gar eben acht
Und für nit einen grössern pracht,
Dann daß er wol ertragen mag!
So überkumpst groß gůt, ich sag;
Ein reycher mann wirst du noch werden,
Solt lang låben auff diser erden.
Das macht, du haltst dich zimblich wol.
Geschicht das nit, so bin ich voll.
Mein wahr die setz ich dir zů pfand,
Die ich bring mit mir hår zů land,
Wenns dir nit widerfart geleych.
Bekumpst du vil, so wirst du reych,
Wirst auch gesetzt in grossen gwalt,
Ja låbst du lang, so wirst du alt.

[Holzschnitt M: ein mit weinfass, hasen, gebratner gans, brotbeutel und geldtasche beladner esel frisst disteln. Beischrift: EIN GITIGER ESEL.]

[14b] Ein esel bin ich, sicht man wol,
Den nammen billich haben sol;
Dann ich baß nit verlougnen kan,
Beyn or[e]n sicht man mirs wol an.
Das mir ein kleines leyden wer,
Wo ich nit müßte hören mer
Von mannen, weyben und von kinden,
Von freünden und darzů von fynden.
Ein geytign esel sy mich nennend,
Sprechend, bey dem sölchs sy erkennend,
Ich hab bey mir [des] gůts gar vil
Von silber, gold und was man wil,
Deßgleych von essen und von trincken,
Und gang ich aber umbhår hincken,

Thů nichts dann rauhe distlen fressen,
Do̊rff nit ein gůten bissen essen.
Das bkenn ich, daß im also ist.
Dir wil ich sagen, wer du bist:
Du bist vil untreüwer dann ich;
Dasselb wil ich bewåren dich.
Ich bin ein unvernünfftig thier
Und nur ein esel, sagt man mir;
Du aber bist ein mensch genannt
An witz, vernunfft, weyßheit, verstand;
Drumb soltst mit deim gůt recht umbgon,
Zů deiner notturfft brauchen thon.
Du aber solches thůst gar nitt
Und bist untreüwer dann der ritt.
[15a] Wenn zů dir kommen thett ein mann,
Der dich språch umb ein suppen an
Oder sunst umb ein stücklin brot,
Ee du im hulffest auß der not,
Du liessest in wol gar verderben,
Ja gantz und gar auch hungers sterben;
So milt bist du gen armen leüten.
Was es dir aber wirt bedeüten,
Wil ich dir yetzund zeigen an.
Man sagt, du seyst ein untreüw mann,
Ein geltsack, dem nit gnůg mag werden
Weder do̊rt noch hie auff [der] erden.
Wenn nit sind kisten, kåller voll,
So ist dir nienen recht noch wol.
Wenn du nur hast, so gilts dir gleych,
Dein nebendmensch sey arm ald reych.
Dasselbig wirst du, bsorg ich, můssen
Hie ald in jener wålt thůn bůssen;
Dieweyl du niemants nichts thůst günnen,
So wirst du eben das dran gwünnen.
Daß sprüchwort an dir wirt fürgan:
Ein sparer můß ein zeerer han,
Und wirt dir dann nit danck drumb sagen.
Wenn es dann gschicht, thů mirs nit klagen!

---

Zu s. 47, hinter v. 1376:

[Bl. 28a. Holzschnitt 𝔜: unter einem baume sitzt ein mann, der sich ins haar fasst, um läuse zu suchen.]

Sich, sind gotwilkumm, mein frauw Lysen!
Wår hat euch hår zů mir gewisen,
Daß ir mich hie thůnd überlauffen?
Wo̊lt ir mir hie mein wahr abkauffen?
Die gib ich euch mit gůtem gwin.
Ich acht, ir habend selbs vorhin
Vil mer der wahr, dann ich hie hab.
Darumb so ziehend d jüppen ab
Und sitzend hüpschlich hår zů mir!
Die warheit sol ich sagen dir,
Du Rumpel-Ann, du merckst mich wol.
Was meinst, daß ich dir sagen sol?
Du bist ein arge bo̊se zucht
Und gibst auch weder fro̊ud noch frucht.
[28b] Dein kunst ist nichts dann zancken, kratzen,
Gleych wie die o̊den bo̊sen katzen
Ståts murren, schnurren, zornig seyn;
Vil schweeren ist dein bo̊st latein.
Ja solt man dir erst zeigen an,
Wie du haußhaltest mit deim mann,
Thůst in ståts für brot essen plagen,
Es wer ein jar darvon ze sagen.
Pfuch, schåm dich, das mans von dir seit!
Ich sag dir das bey meinr warheit.
Wiewol ich leyd gar grossen peyn
Von den leüsen, so bey mir seyn,
Noch wil ichs lieber han ein jar
Dann umb dich seyn ein tag fürwar.
Es mag niemants mit dir außkommen,
Das wirt dir bringen kleinen frommen.
Darumb volg mir, das ist mein radt,
Stand ab von solcher weyß und that
Und leg ein andren beltz bald an,
Halt dich freündtlich gen yederman,
Biß fridsam still zů allen zeyten!

So überkumpst du gunst beyn leüten,
Du wirst dest růwiger auch seyn,
Darvon ein gůt lob bringen feyn.
Darumb keer wider, ist mein radt;
Dann rechte reüw kam nie ze spat.

[Bl. 29a. Holzschnitt ℨ: ein jäger mit horn, spiess und stelzfuss eilt mit zwei hunden einem krebse nach.]

Gott grůß euch, fraw, zů tausent molen!
Ich meint, ich můßt euch selber holen
Mit meinen bracken und jaghünden,
Das ich könnt euw[e]r glück verkünden.
Ich bitt euch, gebt mir bottenbrot!
Euwr sach über die maß wol stadt.
Gleychwie mein garn ich hab g[e]richt,
Mag mir das gwild entlauffen nicht;
Wiewol es schnåll ist wie ein krebs,
Lůg ich, dass [ich] es fach und bhebs.
Also hast du dein mann gefangen,
In deinem garn ist er b[e]hangen,
Daß er dir überauß ist hold.
Er liebet dich für silbr und gold;
Er gange, stand, schlaaff oder wach,
[29b] Allwågen denckt er dir nur nach.
Deß solt in billich gniessen lan,
So wirt dich glück und heil angan.
Groß gůt wirst du noch überkommen
Mit deinem mann, hab ich vernommen.
Das schaffet die einhålligkeit,
Darinn ir låbend alle zeyt.
Ich hab vil gho̊rt an einem ort
Von deinem glück, es darff nit wort,
Daß dir zůkumpt in kurtzer stund;
Auß fro̊mbden landen es hårkumpt.
Vil scho̊ner kinder wirst du haben,
Acht bůben und fünfftzehen knaben,
Deßgleych auch hüpscher to̊chtern neün,
Die all dir werdend ghorsam seyn.

Du wirst an inn groß frôud erlåben;
In deinem alter (merck mich åben)
Wirt dir geschehen gar vil gůts.
Darumb so biß eins leychten můts,
Thů deinem mann gůts wie bißhår,
Erzeig im liebe, zucht und eer!
Deßgleychen wirt er dir auch thon
Und dich in eeren han gar schon.
So môgt ir bey einandren bleyben,
Inn freündtschafft euwer zeyt vertreyben.
Mit euwren kinden hie in zeyt
Unnd demnach dôrt in ewigkeit.

---

Zu s. 63, hinter v. 1956.

[Bl. 42b. Holzschnitt L: ein auf einem kissen sitzender frosch mit baret, der ein harnglas beschaut, wird von zwei störchen gezwackt.]

Rüst dich, gůt gsell! Du můst daran,
Dann ich dir nichts gůts sagen kan.
Ich můß dir sagen, warans leyt:
Du hast gfragt zů unrechter zeyt.
Dasselbig wirt dir übel kommen
Und bringen keinen nutz noch frommen,
[Das] sich ich wol in dem harnglaß.
Darumb solt du yetz wüssen, daß
Dein unglück dich wirt greyffen an
Und dich vast plaagen (solt verstan).
Du bist geborn, thů ich dir kund,
In einer unglückhafften stund.
Wiewol du niemands thůst zů leidt,
Bist z dienen yederman bereit,
Fleyßst dich in allen deinen sachen,
[43a] Thůst nienen keinen zwytracht machen,
In summa du thůst keinnen zwang
Gar niemand nit noch übertrang,
Sunder du haltest dich feyn still,
Dannocht mans nit vergůt han wil
Und gadt dir eben yetz wie mir;
An allen sachen ichs wol gspür.

Wiewol ich bin ein doctor gleert,
Hab manchn mit meiner kunst erneert,
Der sunst wol were gar verdorben
An seinem leyb und zletst gestorben,
Der gibt mir den[n] daran den lon,
Des teüfels danck bring ich darvon.
Sy thůnd mir an meim lon grob messen
Und do̊rffend mich zeletst wol fressen.
Also bsorg ich, werds dir auch gan.
Darumb so thů gedult nur han
Und schick dich recht willig inns leyden!
Denn s glück wil dich noch lang zeyt meyden,
Vil kummer und betrůbnuß haben.
Deßhalb magstu wol fürbaß traben.
Doch wens gnůg ist, so wirts nachlan
Und wirt dir vor deim end wol gan.
Dann du zůletst glücks han wirst gnůg,
Wirt dir wol thůn und seyn dein fůg.

[Bl. 43b. Holzschnitt M: ein narr verteidigt sich mit seiner kolbe gegen fünf ihn anfallende hunde.]

Sich, biß willkomm, mein lieber gsel,
Daß dich gott bhůt vor ungefel!
Ich hett dich langest gern g[e]såhen,
Daß můß ich bey mein schållen jåhen.
Dann du bist mir ein lieber knab.
Sobald ich dich gesåhen hab,
Thet mir mein hertz im leyb ein sprung.
Du bist ein scho̊ner stoltzer jung,
Das sag ich gåntzlich dir fürwar.
Ob man schon spricht, ich sey ein narr,
Und d hund sich an mir z tod thůnd bellen,
Kan ich doch manchen gůten gsellen
Die warheit sagen, sein glück verkünden,
Wo er dasselbig wüssz ze finden,
[44a] Welchs ich dir yetz wil zeigen an.
Darumb, mein gsell, solt mich verstan:
Du bist ein jüngling unverzagt

Das rad umbgwendt, die sach gewagt.
Im circkel hast den rechten troffen,
Du solt nichts dann alls gůts thůn hoffen.
Das glück wirt dich gar überschatten,
Alls unglück můß ferr von dir watten.
Das macht, du thůst dich freündtlich halten
Gegen meitlen jung und alt[en].
Dasselbig solt du glauben mir,
Sy sagend für und für von dir,
Du seyest so ein scho̊ner mann,
Es wo̊lt dich gern ein yede han,
Insunders ein meitlin fürwar
In einem hüpschen krausen haar.
Wenn du sy sichst, so wirsts wol kennen;
Was darff ich dir sy vil ze nennen!
Ey lieber, lach mir z lon daran!
Du schmollest über einen zan,
Daß man sy dir all mag gesåhen.
Bey meiner kappen můß ich jåhen,
Du wirst der glücksåligest mann,
Solt du anderst das låben han.
Darmit so bhůt dich gott vor leid!
Wol hast verstanden meinen bscheid.

---

Zu s. 80, hinter v. 2536:
[Bl. 57a=P1a: Holzschnitt Y: Icarus ins meer hinabstürzend.]

Wolhår mit mir! Du můst auch dran
Und loß mir, wie es dir wirt gan!
Hast du nie gho̊rt von grosser not,
So merck auff dises bottenbrot!
Biß wolgemůt und traur nit vast,
Dann du noch wol zů trauren hast.
Doch wil ichs dir nit alles sagen,
Du mo̊chtest sunst vor leid verzagen.
Ich sag dir zů bey meinen treüwen,
Du hast mich gfragt, das wirt dich greüwen.
Dir wil ich yetzund zeigen an,
Du hettest warlich gern ein mann,

So ist dir keiner gůt genůg.
Derhalb nun eben für dich lůg,
[57b] Schlag keinen armen gsellen auß,
Wenn er begårt ze halten hauß!
Dann das ist manchesmal geschehen,
Daß ich ein armen hab gesehen,
Der auch ein arme hat genommen,
Mit iren vil gůts überkommen.
Dasselb solt du betrachten wol,
Alls gůts ich dich hie leeren sol,
Du volgest aber niemants nitt,
Allein ist das dein brauch und sitt,
Das du nur dein kopff thůst nachsinnen.
Was aber du daran wirst gwinnen,
Darvon begår ich keinen teil.
Du fůrst manchen am narrenseil
Und meinst, er sey dir nit geleych,
Deßgleychen nit gnůg hüpsch und reych.
In summa, ich wil nit dran liegen,
Du wilt ståtigs zů hoch nur fliegen,
Alls oben auß und nienen an.
Deß wirt es dir zůletst ergan,
Wies mir yetzunder leider gadt
Und solchs bezeüget hie die that.
Dann ich zů hoch wolt dran alzeyt
Und allweg seyn für ander leüt.
Ich meint, ich hett der fådern gnůg,
Daß ich wol mo̊cht mit gůtem fůg
Nach meinem eignen sinn hoch fliegen;
Ich thet mich aber selbs betriegen.
Alsbald ich in die ho̊he kam,
Gar bald ich mich deß übernam,
[58a] Vermeint, es wer nun gricht und gschlicht,
Es mo̊cht mir nümmen fålen nicht
Und wurd nach meim kopff außhin gan,
Gleych wie ichs hett gefangen an;
Da gschach mir gleych das widerspil.
Deßhalben ich dir radten wil,

Thů solch anschlåg von dir hinweg!
Du do̊rfftst sunst fallen in den treck.
So wurds dir gleych wir mir ergan
Und můst den spott zum schaden han.

[Holzschnitt Z: Auf einem wehr thront der storchkönig mit krone und scepter, ringsum stehn sechs störche, ein siebenter fliegt zu dem bache hinab.]

Nun schweyg und loß yetz yederman!
Mein herr der küng schickt mich uf ban,
Daß ich ins gricht schnåll bieten thů.
Darumb so komm mengklich hårzů,
Wer vor dem gricht zů schaffen hat,
[58b] Versaum sich nit, das ist mein radt. —
Ach herr der künig, wir sind hie,
Euwr majestat anzeigen, wie
Es umb uns arme fro̊sch yetz ist.
So wüssend, daß zů diser frist,
Alsbald ein frosch den kopff hebt auff,
So ist der storck von stund an drauff,
Und fressend uns nur bey der schwår.
Darumb wir keert hand für euch hår,
Ein so̊lichs euwer gnad ze klagen.
Herr küng, wir můssend bald verzagen. —
Ir fro̊sch, sind fro̊lich gůter ding!
Dieweyl und ich bin herr und küng,
So beüt ich meinen underthan,
Daß sy euch so̊llind zfriden lan.
Gebeüt ich inn bey hoher straaff
Oder ich zürne wie ein schaaff,
Sy wüssends vorhin selber wol.
Ein anders ich außrichten sol
Gen einem meitlin wolgethan,
Im sagen, wie es im sol gan.
Hüpsch meitlin, stand hiehår zů mir!
Dein glück wil ich anzeigen dir.
Du bist ein scho̊ns junckfro̊uwlin zart
Von frommer und züchtiger art;

Allzeyt dein gmût schamhafftig ist,
Holdsålig bey den leüten bist,
Dein weyß und berd stadt dir alls wol.
Was man nun thûn und lassen sol,
[59a] Da kan man nichts on dich außrichten.
Es wer ein lied von dir ze dichten,
Damit dein lob gnûg wurd außbreit;
Daß red ich hie auf meinen eyd.
Schôns meitlin, biß nun gût[e]s mûts,
Dir wirt noch werden gar vil gûts.
Ein reycher knab, der ist dir günstig,
Liebt dich für ander all ynbrünstig;
Du bist im warlich auch gar holdt.
Mir ist, du mich schier mercken solt,
Was er für einer solle seyn.
Er leydet warlich grosse peyn;
Ich weiß, mag er dich nit erwerben,
Er wird vor grossem leid gwüß sterben.
Unlangst hat er dir etwas gåben,
Das solt du, weyl du hast dein låben,
Von seinetwegen fleyssig bhalten;
Das glück wirt dein sach dahin schalten.
Wie kumpt es, daß du wirst so rot?
Ich meld dich nit, es darff nit wort.
Darumb, mein jungkfrauw, sag ich dir,
Dein sach stadt oben. Glaub du mir,
Du wirst dein låbtag glücks gnûg haben
Mit einem außerwelten knaben,
Der dir dan wirt werden ze teil.
Gott geb euch beden glück und heil!

**Ein schoner vñd nütz-**
**licher Dialogus / in welchem angezo-**
gen wirt / das mechtig hauptlaster der truncken-
heit / durch vil vnd mancherley Biblische (auß
alt vnd newem Testament) Historien anzeigt /
auch viler alten heidnischen exempeln / probiert
was grossen vnraths vom anfang der welt
her / vnd noch herzu fliessen thut / new
gedicht / vnd in volgende rei-
men gestelt / Durch

**Jo̊rg Wickram / Tichter vnd**
bůrger zu Colmar.

**Getruckt zu Strassburg / durch**
Paulum vnd Philippum Ko̊pff-
lein / gebrůder.

M. D. LV.

Zeile 1, 2, 11 und 13 sind rot gedruckt.

[A 2[a]] Dem ersamen und fürnemen Matthis Ruffer, burger zu Keysersberg, meinem insondern guten und getrewen freund und bruder, zu antworten.

Es mag dich wol, lieber freund und bruder, nit unbillich wunder nehmen, das ich dich also unversehenlich mit einer so fremden fantasey anplatz, als ob dich understůnd den weg über den Schwartzwald zu lernen und underrichten, so dich doch dein gwerb und hantierung dahin nit weisen, sonder deine gewerb und kauffmanschafft mehr gen Franckfort nach thuchen und specerey gericht sind, darbey dein teglichen handel in Welschland mit eysen und ander wahren brauchest. Bit dich hierumb, wöllest diß mein gedicht dermassen auffnemen, wie ich das gemeine. Dann mir ist unverborgen, was guten, gůnstigen und brůderlichen willen du on allen falsch zu mir getragen, das auch allwegen mit der that bewiesen. Meinen guten willen und hertz zu dir dunckt mich nicht von nöten gegen dir zu probieren; dann du mich von dem an, seit wir kundschafft gemacht, nie anderst dann in aller freundtschafft gespüret.

Das laß ich bleiben und wil dir hiemit die ursach meines vorgenommen bůchlins zu verstehn geben. Zu [A 2[b]] wöllichem ursacht mich anders nichts dann dein emsiger und brůderlicher fleiß, so du zu vil molen gegen mir angewendt, mich von dem zutrincken abzuwenden, des ich mich dann zum offtern mal dir zu gefallen understanden, aber zu aller zeit willig mit hend und fůssen darzu geeilet. Was aber die ursach sey, so mich jetzund dahin dringt, wil ich dir, so uns gott zusamentregt, můndlichen erzelen; dann es zu vil schreibens erfordert. In summa, ich wil mich mit gottes hilff, wie es dann auch die notturfft erfordert, dahin richten, das ich weder gantz

noch halb, wenig noch vil warten noch andren bringen wil. Damit aber meniglich meines vorhabens bericht empfoh, ich mich auch dest baß entschůldigen und weren mo̊g, hab ich diser gringen sprůch für mich genomen und im truck verordnet. Dieweil ich nun weiß, das dir sollich mein vorhaben nit kleine freud bringen wirt, hab ich solchen spruch niemand anders kennen oder mo̊gen zuschreiben und dediciern dann dir, als meim lieben bruder und freundt. Bitt dich hiemit, wo̊llest meine ringe arbeit nicht verschmehen, sonder meinen guten gneigten brůderlichen willen hierin bedencken und meine einfeltigen reimen mit mererm deinem verstand lesen; dann sie gering genug an der kunst sind. Wil mich aber nachvolgens mit gro̊sserm fleiß bearbeiten, dir zu gefallen.

Überschicke dir hiemit diß mein bůchlin und ringe arbeit zu einem glückseligen newen jar, wo̊lches [A3a] vollendet auff den achten tag des einundfünfftzigsten jars und geben zu Colmar noch unsers herren und seligmachers geburt 1551 den 13. januarii.

Dein allzeit gutwilliger

Jo̊rg Wickram,
tichter und burger zu Colmar.

---

## [A3b] Vorred in diss bůchlin.

Wann ich schon glück außdingen wolt,
So das mich niemandt fatzen solt,
Ist es doch nit brauch in der welt.
Dann welcher sein baw an weg stelt,
Muß alle red willig vertragen,
Ein jeden lassn sein urtheil sagen
Solchs ich auch jedem zu wil lassen
Und gar nit zürnen solchermassen.
Doch wil ich mir vorbhalten daß,
Wo ich ein andern fatz dermaß,
Dem sey es auch verdrießlich nitt.

*

4 Randnote: Welcher zu weg bawt, muß red lassen für oren gahn.

Sampt und sonders eüch allsam bitt,
Wöllent meim tand ein klein zuhören
Und mein arbeit zum besten keren.
Ich sagt euch gern von landen ferr,
So kame ich nie über meer;
Dann mein größt reiß, so ich je gthan,
Von Colmar ich gen Horb thet gahn.
Die stadt ligt dauß im Schwabenlandt
An eim wasser, der Necker gnant.
Diß was mein allerweitste reiß,
Von keinem andern land ich weiß;
Sunst wolt ich sagen auch davon,
Auch deren weg berichten schon.
Weil aber ich kam weiters nie,
Wil ich euch sagen, wann und wie
Ich solche mein reiß hab volbracht,
Was mir begegnet tag und nacht. [A4a]
Ein traum hat ich auff solcher straß,
Zu Schiltach mir begegnet daß.
Wolt ir den von mir hören sagen,
So wil ich euch den hie fürtragen.
Drumb höret zu und schweiget still
Und merckent, was mein traumen wil!

Hie wird anfenglich erzelt der weg über den Schwartzwaldt, demnach erst der traum.

Vernempt durch gott ein seltzam wunder,
So mir begegnet ist besunder
In vergangenem jubeljor
Nit lang von weynächten ongfehr.
Da was es reiffend, windig, kalt;
Mein reiß gieng über den Schwartzwaldt,
Kam auß einr stadt, ligt dauß in Schwaben.
Etlich gut freundt mir das gleit gaben
Ein groß meil wegs durch tieffen schne.
Da funden wir erst gselschafft meh,

37 Als man zalt 1550.

Die uns empfiengen ehrlich wol.
Uns ward zugricht ein gutes mol
Von kåsten und waltfo̊rhen gut;
Wir hatten gar ein leichten mut.
Erst furt mich einer mit im z hauß,
Da lebten wir fro̊lich im sauß,
Sassen biß über mitternacht.
Vil trünck einer dem andren bracht,
Biß wir zuletst all wurden truncken.
Etlich nider zur erden suncken [A 4b]
Und schlieffen, biß der tag anbrach.
  Man wiese mich in ein gut gmach;
Darin schlieff ich, biß das der tag
An himel brach, im beth ich lag.
Mir was fast weh an allen gliden,
Hertz und haupt fing mir an zu biden.
Ich stund auff, mein hertz wolt versincken,
Thet nůchtern vil kalt wasser trincken,
Thet schwindlen wie ein ganß umbgahn.
Macht, das ich so gut bscheit hat gthan
Die nacht darvor, wie ir habnd gho̊rt,
So ich mit trincken hat verzehrt.
  Alsbald ward widr bereit der tisch,
Da trug man auff wildpret und fisch.
Und als der imbiß ward volnbracht,
Ich auff den weg heimwerts gedacht,
Nam urlaub, zog dahin mein straß.
Der weg gentzlich verschneiet waß,
Das ich sah kein fußtritt noch ban.
Fing auch gar fast zu schneien an,
Darzu ein starcken wind erregen,
Schlug uns den schnee allen entgegen
Ins angsicht und uns so erblent,
Weg, straß noch landschafft keiner kent.

*

49 Also pflegt man jetzunder einander anzuthun.
63 Hie merck, was lohns das unzeitig fressen und sauffen geben thut!
76 Ein schlechte und klein kurtzweil.

Das triebs ein halben tag und mee,
Wuten hoch über d knie im schnee.
Zuletst der himel sich auffthet,
Davon ich etwas hoffnung het,
Dieweil es nun so grausam schneit,
Wiewol der wind noch hefftig weiht. [B 1a]
    Zuletst kamen wir durch den waldt
Und sahen ein alts kirchlin baldt.
Im schne hatten wir uns erwatten,
Das wir groß durst und hunger hatten.
Ich trug mit mir ein flesch mit wein,
Theilt die undr die drey gferthen mein.
Der ander hat ein wenig brot,
Das assen wir und giengen fort
Zu dem alten kirchlin zerfallen,
Funden ein ban gemacht mit allen
Von ochsen, so da schleifften holtz
Die brantsteig nab gen Schiltach foltz,
Dahin stand unser sin und mut.
    Funden ein wirt trew, milt und gut,
Der macht uns über d maß gut gschirr,
Als leids theten vergessen wir.
Nachdem der nachtimbiß volnbrocht,
Ich müde halb nit bleiben mocht,
Bat den wiert, das er mich wiß schlaffen,
Dann ich mů̊d halb sunst nichts kund schaffen.
Alsbald ich nu kam an mein rhu,
Mein augen eilends giengen zu,
Und müde halb so hart entschlieff.
Auff mich ein traum thet vallen tieff.

Volget der traum.

    Mir traumet, wie ich wider wer
Im schne, da ich was kommen her,

*

102 Eim frembden můden gast nichts lieblichers dann ein freuntlicher wirt unnd gut geliger.

109 Disen traum solt nit anderst verstehn dann ein poesey.

Gantz einig, und war finster nacht.
Im tieffen schnee wut ich mit macht, [B1$^b$]
Kam zu der alten brochnen klauß.
Da gieng ein grosser rauch herauß,
Sah auch ein grossen glast vom fewr.
Ich docht: 'Wer diß kein ungehewr,
Du woltst dich ein weil zu dem setzen,
Doch deines grossen frosts ergetzen.'
Ein grosser schrecken mich umbfieng,
Gantz forchtsam neher zuhin gieng.
Ich docht: 'Wer nur kein moͤrder drinnen,
Sunst kem ich ungletzt nit von hinnen.'
Ich blickt hinein und sah beim fewr
Ein mann, daucht mich nit ungehewr.
Er hat ein buch auff seiner schoß,
Das was nit sunderlichen groß,
Auß diesem er gantz ernstlich laß.
Ein holtzhawer so bey im saß.
Ich docht: 'Diß sind zwen teuffer gwiß',
Und hielt mich gantz still in gheimniß.
Zuletzt hort ich wol von in, das
Ir keiner gar kein teuffer was,
Verstund auch an des alten redt,
Das er nit weit sein wonung het
Im waldt in einem bruderhauß
Und was darum kumen herauß,
Wasser zu schepffen im zu tranck
Auß eim brunnen, so da entsprang,
Hats bey im stohn in zweien kruͤgen.
   Ich thet mich freuntlich zu in fuͤgen,
Grußt sie beid mit worten freuntlich.
Ab mir sie hart entsatzten sich, [B2$^a$]
Drumb ich so spot kom an das end.
Ich aber thet sie troͤsten bhend
Und sagt: 'Ir solt kein unmut han.

*

129 Wie dann der widerteufer brauche ist in finstern waͤlden, alten zefalnen bey in zusamenkomen.

Ich bin wie ir ein christenman;
Im waldt bin ich lang gangen irr.'
Der claußner sagt: 'Sitz her zu mir,
Trinck mit uns, nim ein bissen brot!'
Ein krug mit wasser er mir bot.
Ich sagt: 'Bruder, behalt den krug!
Wasser trincken ist nit mein fug.
Ich hab noch wein ein fleschlin vol,
Der schmeckt mir für das wasser wol.'
Der bruder lacht und mich ansach:
'Gut freund, sag an,' er zu mir sprach,
'Da Adam, unser vatter, lebt,
Was hat er doch für tranck gehebt?
Kein wein hat er versuchet nie,
Dieweil er gieng auff erden hie.
Die welt aber ist dahin komen,
Habend den wein mit gwalt angnomen,
Auß dem doch vil übels entstaht,
Als mordt, todtschlag und groß unraht.'
Bald ich die wort vom bruder hőr,
Thet ich von hertzen lachen sehr
Und sagt: 'Gut bruder, du irst dich.
Dann du erst hast berichtet mich,
Adam der hab nie truncken wein,
Darzu alle die kinder sein.
Wie kam dann Caim in unfug,
Das er Abel sein bruder schlug, [B 2b]
Dieweil er doch nit truncken waß?'
Der claußner sagt: 'Auß neid und haß,
So er zu seinem bruder trug;
Umbs opffers willen in erschlug.
Der neid das erste laster war,

*

148 Bruder. 151 Irrgenger.
156 Bruder. 157 Adam nie kein wein noch starck tranck getruncken. 167 Irrgenger.
171 Genesis 4. 174 Bruder.
177 Auß neid des teufels hat er Evam geroten, die frucht zu essen. Genesis 3.

So uns der teuffel brachte her.
Auß neid und haß er Adam riet,
Das er thet wider gottes gůt.
Demnach das ander laster sich
Inmischen thet gewaltiglich,
Begirligkeit und lust zur speiß.
Darnach der teuffel durch sein fleiß
Das vierdt laster inpflantzen wart,
Hoffart, ein grausam laster hart.
Dann hoffart macht Adam zu spott,
Das er meint gleich werden wie gott
In klugheit, vernunfft und verstand,
Kam dardurch sampt seim weib zu schand.
Nu hôrstu, was gut kommen sey
Auß hoffart und der fresserey.
Weiter wil ich berichten dich,
Von wann der wein herkam erstlich.
Da erstmals die welt thet ertrincken,
Umb ir sünd im wasser versincken,
Noe von gott erhalten waß
Sambt seinen sônen, und fürbaß
Die wasser wider theilten sich.
Noe mit den menschen und sich
Wider auff erden wonen thet,
Den ackerbaw angfangen het. [B3a]
[In] dem er fand und pflantzet reben,
Breßt davon wein und tranck (merck eben),
Ward er gantz truncken von dem wein,
Lag und schlieff in der hůtten sein
Und verlor sein vernunfft allsam,
Lag da entplôsset sunder scham.
Als darzu kamen seine sůn,

*

183 Wolust und lust zur speiß ein ursach als flůch.

187 Adam auß hoffart meinet gott gleich zu werden, falt in ewigen verderben.

197 Noe hat den wein erst nach der sindflut erfunden. Als er erstmols truncken wird, seiner vernunfft gar beraubt, emplôßt in seiner hůtten ligen, wird von Cain, seinem son, verspott. Genesis 8. Genesis 9.

Wurden sie gantz verspotten in.
Das was der erst lohn, so der wein
Noe zustalt, dem diener sein.
Wann schon nichts übels darauß kem.
Das er einem sein vernunfft nem,
Der sonst wird gschetzt ein weiser man,
Dem legt er d narrenkappen an,
Das er ungschickt wird bey den leuten,
Hadert und bocht zu allen zeiten.
Mancher wirt auch darob erschlagen,
Eh dann er kumbt zu seinen tagen.
Gar mancher fallet ab sein halß,
Ertrincken thund sie offtermalß.
Der wyn manchem sein hertz abstoßt,
Wann er sich also füllen loßt,
Saufft den wyn in sich wie ein kuh.'
Ich antwort: 'Bruder, biß mit rhu!
Den wein nit also gar veracht,
Dieweil in gott selb hat gemacht,
Schuff auch auß wasser guten wein,
Als er ist auff der hochzeit gsin!'
Der bruder sagt: 'Du antwortst recht.
Weh dem, der gottes wort verschmecht, [B3b]
Als den wein, so der welt zu gut
Von gott erschaffen wachssen thut.
Kein schaden, sunder nutz er bringt,
So man den recht und zimlich trinckt
Und nit also trinckt mit unsitten.
Liß Esaiam an dem dritten!
Spricht, das der wein vil stercker sey
Dann der in trincket; sagt dabey,
Der wein des künigs hertz verkert.
Salomon in sein sprůchen lert,

*

215 Niemands ist dem win zu starck noch weiß, er kompt von krefften unnd vernunfft, so er des zu vil trinckt.

226 Irgenger. 230 Johannis 2. 231 Bruder. 238 Esaia 3.

242 Proverbiorum 20.

(Das zwentzigest solt mercken fein)
Sagt: 'Grosse spötter macht der wein,
Macht gantz wild, benimbt die weißheit.'
Merck, was Ecclesiastes seit
Das neuntzehend caput durchauß!
Spricht, so man wein trinckt nach der pauß,
Wie sehr ein werck, werd er nit reich.
Bald darauff thut er sprechen gleich,
Wie man durchs feur bewert das eisen,
Als ein voller gleicherweisen
Bewert wird, was in im thut stecken.
Kan er schon vor sein schalckheit decken,
Ist er vol, verbirgt ers nit mehr,
Meint, schand und laster sey ein ehr.
Mancher růmbt sich eins dings beim wein,
Das im hernach bringt angst und pein
Auch stecket mancher vol scheltwort;
Wann er die wort sol machen fort,
Mag ers dann in kein weg probieren.
Dahin in der wein thete fůren. [B 4ᵃ]
Und muß dann etwann widerkeren
Des, so er jenen schalt seinr ehren.
Der wein mag in entschulden nicht.
Ich hat ein guten trunck, er spricht.
Sag mir doch von anfang der welt
All, die sich zum wein han geselt
Und davon truncken worden sind,
Was guts man doch von inen find!
Lot, als er sich tranck voller wein,
Beschlieff er beide tőchter sein.
Solchs hast vom wasser nie gehőrt,

*

246 Ecclesiastes 19.

252 Nimer mage der mensche baß probiert werden, dann so er truncken ist.

257 Der trunckenboltz acht keiner schand noch unzucht.

259 Scheltwort geschehen gemeinlich in den schlafftrincken und andern zechen.

271 Genesis 19.

Das es ein hab so gar beto̊hrt.'
Ich lacht und sah den bruder an,
Sprach: 'Wilt mirs nit für übel han,
Ich dir vil gro̊ssers leiden sag
Vom wasser dann vom wein ein klag.'
Er antwort: 'Ich wil solchs gern ho̊ren.'
Ich sprach: 'Die gantz welt thets umbkeren,
Ertrenckt die menschen sampt dem vich.
Solchs hab vom wein nie gho̊ret ich.
Wann sich schon etlich sauffen todt,
So bringts den andern gar kein not.'
Der bruder sagt: 'Mein lieber fründ,
Solchs ůbel kam von der welt sünd.
Das sechst capitel Genesis
Mit allem fleiß am sechsten lis!
Da findest klårlich gschrieben von,
Warumb gott d welt ließ undergohn
Durch schwer groß wasser der sindflut.
Solchs macht der menschen übermut. [B 4b]
In sünden warens gantz umbhagt,
Das gott zu Noach selber sagt:
'Das ich erschaffen hab, rewt mich,
Den menschen, gfügel, würm und vich;
Dann sie meim geist nit ghorchen mehr.
Drumb ich sie straffen wil so sehr
Mit wasser; als, [was] othum hat,
Sol als ertrincken an der stat.'
Diß alles gschah nach gottes wort.
Der menschen sünd stifft sollich mort.
Moysen an seim fünfften buch
Das zweyunddreissigst caput such,
Liß [es] durchauß bis an das ort,
Da sagt er durch deütliche wort,
Welche in sünden bharren gar
Und keines raths nit nemen war,

*

275 Irrgenger. 279 Bruder. 280 Irrgenger. 287 Genesis 6. 301 Genesis 7. 303 Deuteronomium 23 [!].

Deren weinstock und ackerfeldt
Sey sodomisch, gomorrisch meldt
Und ir wein trachengifft mit all
Und wůtiger dann noterngall.
Am ersten Ezechiam frag,
Von wann Sodom kam solche plag!
Allein übermut überfüllen.
Ein jedes thet noch seinem willen,
Unkeuschheit ging auch do im schwanck
Hoffart und aller můssigganck.
Salomon lert in seinen sprůchen
Das dreyundzweintzigst gar sittlichen
Und spricht: 'Wo ist weh und auch leit?
Wo ist zanck und die grub bereit? [C1a]
Wo sind on ursach vil der wunden?
Wo werdend rote augen funden?
Nemlich da man sitzt bey dem wein
Und da man reichlich schencket ein.'
Er spricht auch: 'Sih den wein nit ahn,
Der schon und rot im glaß thut stahn!
Dann er einschleichet sanfft und glat,
Doch wie der schlangenbiß dir schadt
Und wie die notern stichet hert.
Dein hertz wird auch dadurch verkert,
Nach andern weiben sehen thut;
Verkerte ding redet dein mut.
Wirst sein wie einer, welcher sehr
Hart schlåffet mitten auff dem meer,
Und der do auff dem mastbaum schlafft.'
Schaw, wie fein Salomon hie strafft
Den wein, und dem sein hertz und gir
Zum wein und füll stett für und für!
Meint, das der sey gantz sorgen loß,
Stand doch seins leibs in gferden groß,
Als der auff dem meer schlaffet lind,
Sorgt sich nit der wållen und wind.

*

319 Proverbiorum 23.

Esaias am fünfften spricht:
'O wie weh disen allen gschicht,
Die einander am morgen fru
Wecken, lauffen der feülen zu
Und sauffen dann biß in die nacht,
Bis sie der wein auch brennend macht!'
Das achtundzweintzigest auch seit:
'Der wein nimbt hinweg all weißheit.' [C1[b]]
Ich sagt: 'Schweig, bruder, laß dich faren!
Thu dein predig auff d kantzlen sparen!
Solt man den wein trincken so messig,
Es wird das gantz Elseß verlessig,
Deßgleich der Reinstram, Franckenland,
Brißgaw und Bodensee (verstand),
Darbey auch alle länder gmein,
So da bawen den edlen wein.
Solt man nit dapffer trincken zsamen
Und sauffen, das es het ein namen,
Das halb rebwerck wer nit auff erden.
Wo wolten doch ernehret werden
Die, so in reben stetigs bawen
Und auffpflantzen mit gantzen trawen!
Mancher Schwab fert ins land herein,
Blib dauß in Schwaben, thet der wein.
Die Schwaben bringend scheiben saltz,
Die Schweitzer bringend käß und schmaltz
Und stechen dann umb wein daran.
Schaw, was der selig wein doch kan!
Ein land er durch das ander nehrt.
Derhalben stand von dem gefert!
Ists nit ein gut ding umb den wein?
Bin einmal umb alt kriegßleut gsein,
Von in hort ich gantz warhafft sagen,
Wann herr Jörg von Fronsperg wolt schlagen,

*

345 Esaias 5. 351 Esaias 28.

378 Man sagt von herr Jörgen von Fronsperg, wann er ein angriff hat wöllen thun, hat er zuvor allen landsknechten wein zu trincken verschafft, damit sie hitzig gemacht.

So hab er sein kriegsleuten gut
Mit wein gemachet lo̊wenmut;
So vil ir gweßt sind in der zal,
Hab geben jedem sein buckal [C2a]
Guten wein; so sie truncken hand,
Hab er angriffen mit verstand
Und gmeinlich dem feind obgelegen.
Wasser het das nit bracht zuwegen;
Der wein aber gibt solche krafft,
Manshertz er einem zagen schafft.
Freidig und fråvel macht der wein
Den, so vor ist trostmütig gsein.
Die weinenden macht er zulachen,
Die lamen kan er dantzen machen,
Die stilschweigenden macht er singen,
Die faulen macht er burtzlen, springen.
Sag doch, wo halt man ein wirtschafft,
Und da nit ist der treubelsafft!
Was freud doch immer da fůrgang,
Ja såß man schon ein monat lang
Und wird kein wein getragen dar,
So blieb all welt gantz trawrig gar.
Drumb laß in auch gefallen dir!'
Der bruder sagt: 'Wilt ho̊ren mir,
Ich sag dir vil von andern gschichten,
Dann deren du mich thust berichten.
Bedenck, wies Holiferno gieng!
Das abendmal, so er anfieng
Zu ehren seinen fůrsten gar,
Soffen vil weins an gmeiner schar.
Holifernus nach Judith schickt,
In liebebrunst was er verzwickt.
Dieweil er jetzt gantz truncken waß,
Judith ir selber nit vergaß. [C2b]
Als er sie bey im schlaffen meint,

*

405 Judith 12. 410 Trunckenheit gebůrt anreitzung zu der unkeuscheit.

Sie sich mit irem gott vereint.
Da nu das nachtmal hat ein end,
Gieng als sein volck von im behend,
Liessen bey im Judit die schon,
Mit deren er meint schlaffen gohn.
Sie aber anders gsinnet waß,
Gott und irs volcks sie nie vergaß.
Holifernus lag an sein rhu,
Bald giengen im sein augen zu,
Und ward truncken entschlaffen hart.
Da rufft zu gott Judit die zart,
Das er ir stercken wolt ir hand,
Damit erloßt wird stadt und landt.
Trat demnach ghertzt an sein schlaffbet,
Sein eigen schwert sie nemen thet
Und schlug im damit ab sein haubt,
Seins leibs und lebens in beraubt.
Das haupt in einen sack sie stieß,
(Sich, das was seines trinckens gnieß)
Sie nam das haupt, gabs irer magt,
Giengen durchs lâger unverzagt
Durch als heer; niemand sie anfacht.
Kam gen Bethulia bey nacht,
Klopfft an; man ließ sie in mit gir.
Das todte haupt zoch sie herfür,
Das volck zu betten sie ermant,
Der sie erlôßt hat durch ir handt,
Befalh, das haupt hinaußzustecken
Und über die mawren außrecken. [C3v]
Am morgen bald die sonn auffgieng,
Das volck ein lermen groß anfieng,
Und brachen auß der stadt mit gwalt.
Die wâchter ins heer lieffen baldt,
Woltens Holiferno verkünden,
Todt on ein haupt thetens in finden.
Das haupt sahen sie stecken dort,

*

429 O mort des armen bulers

Da kam die flucht auff alle ort;
Dann sie kein hauptman hatten.meer.
Zertrennet ward das gantze heer
Und allsampt jåmerlich erschlagen.
Bethulia thet in nachjagen
Biß weit in ir grentzen hindan.
Hör noch von einem vollen man,
Nabal so hieß der gůtig zag!
David in einer wůste lag,
Nachdem Samuel gstorben waß
Und David floh Sauls grim und haß,
Lag in Paran, der wüste dort.
Der gůtig Nabal an dem ort
Vil hundert schaff hat auff der weid,
Welchen doch David thet kein leid,
Sunder beschirmbt die nacht und tag.
Als Nabal nach gewonheit pflag,
Sein schaff zu scheren dahin kam
Mit seinem gantzen hauß mit namen,
Hat schaffscherer ein grosse zal,
David schicket zu im das mal,
Bat in, das er im und sein knechten
Etwaß geb, das sie leben möchten. [C3$^b$]
Nabal was vol und schnaubt sie an.
David dardurch in zorn erbran
Und schwur ein thewren eid darum,
Des Nabels haußgsind in einr sum,
Nemlich die bruntzten an die wand,
Wolt er erwürgen allesand.
Welchs doch die weiß Abigail
Fürkam heimlichen in der stil,
Sagt doch dem Nabal nichts darvon;
Biß er ward nůchtern, auff thet ston,
Sagt sies im erst; da ward sein hertz
Steinenhart und zersprang in schmertz.
Darzu bracht in die trunckenheit,

*

458 1. Regum 25.

Das er gab also bo̊sen bscheidt.
Dann nimer kein trunckener man
Recht bscheidenlichen reden kan.
Da Amon was truncken von wein,
Erwůrget in der bruder sein.
Der hochpriester Simeon wardt
Sampt zweien seiner so̊nen zart
In einr bancket erschlagen do
Wolbzecht von dem Ptolomeo
In einer burg geheissen Boch;
Sein knecht erschlag wurden ouch.
Als Jobben kinder in mutwillen
Lebten in brassen und in füllen,
Sih zu, da giengen sie zu grund
Sampt hauß und hoff in kurtzer stund.
Als Benedab jetzt truncken waß,
Bey dreysig [und] zwen küngen saß, [C4a]
Lag vor der stadt Samaria
Sein kriegßvolck als beschicket da,
Ratschlagt gantz truncken von dem streit.
Sein anschlag aber ward zu neit;
Ward sampt gmelten küngen erlegt.
Ein gschicht zu sagen mich bewegt,
Dieweil du meinest, ein kriegßman
Můß zuvor wol getruncken han.
Ho̊r, wie es künig Ciro gieng!
Ein grossen heerzug er anfieng,
Wolt Scitien, das künigreich,
In seinen gwalt bringen gentzleich.
Ein künigin das land regiert,
Die was ein witfraw, hoch geziert
Mit tugent und weisem verstandt.
Gar bald sie auch ir volck auffmant,
Schickt iren son domit zu feldt
Wider künig Cirum obgemelt.

*

491 1. Machabeorum 1. 497 Job 1. 501 3. Regum 20.
505 Anschlag, so beim wein geschehen, gehnd selten wol auß.

Cirus aber durch listigkeit
Vil ko̊stlich speiß und tranck bereit
In allem gantzen leger sein,
Dabey die allerstercksten wein,
So er mit ins land hat brocht.
Der künigin sun obgedocht
Zoch auff in mit seim gantzen heer.
Cirus thet kleine gegenwehr
Und floh mit seinem volck darvon,
Liß das gantz leger also ston,
Vil starcken wein und ko̊stlich speiß.
Das grob und rauch volck gantz unweiß [C4b]
Meint, der feind wer von dannen ferr.
Nach speiß und tranck sie eilten sehr,
Truncken und assen nach begeren,
Als wanns on all sorg gwesen weren;
Demnach sich růwig niderlegten,
Woltruncken auff die erden streckten.
Cirus versteckt in einer halt
Kam und thet sie auffwecken baldt,
Erschlug sie gar on gegenwehr.
Darzu der wein sie fürtret sehr.
Diß heidnisch gschicht hab ich erzalt,
Damit du ho̊rest, was gestalt
Der wein den menschen thut verkeren.
Weiter so wil ich dich auch leren
Noch mehr auß biblischer geschrifft,
Was unraths die trunckenheit stifft.
Merck, als der engel gotts erschin
Den eltern Samsonis, sagt in,
Ein kindlin wird in von gott bschert,
Sie auch gar fleissig wiß und lert,
Sobald sein mutter in empfieng,
Sich befund, das sie schwanger gieng,

*

524 Hie merck ein gschwinde practica eines erfarnen kriegßman!
539 Das was die ürten grob gemachet und das gloch thewr bezalt.
549 Judicum 12.

Solt sie kein wein noch starck getranck
Trincken, und so dann über langk
Das kind zu seinen tagen kem,
Kein wein im nimermehr gezem.'
Ich sagt: 'Bruder, du machst mich taub
Mit deinen worten. Dann ich glaub,
Het Samson nit getruncken wein,
Wie het er so starck mögen sein. [D 1[a]]
Dann wein stercket menschliches hertz,
Vertreibt all armut, wehtag, schmertz.
Des menschen hertz der wein erfrewt,
Wie uns der psalmist gibt bescheit.
Drumb glaub ich, der wein gschaffen sey,
Das wir uns des gebrauchen frey
Zu wollust und all lustbarkeit;
Wie dann der prediger selb seit,
Dem menschen sey nichts bessers dann
Essen, trincken, gut leben han.
Am fünfften er auch sprechen thut,
Er sehe gentzlich an für gut,
Man eß und trinck, sey guter dingen;
Dann wir sunst nichts von hinnen bringen.
Er sagt auch an eim andern ort:
'Jüngling, du solt dich frewen fort
Deiner jugent, und laß dein hertz
Sein guter ding, sag auß alln schmertz!
Was dein hertz lusten thut, das thu,
Auch was dein augen gfalt darzu!'
Was wiltu dann zletst darauß machen?'
Der bruder sagt: 'Du hast die sachen
Warlichen nit verstanden gar.
Des bschluß solst auch han gnommen war,
Als dir der prediger fürhelt,

*

559 Irrgenger. 566 Psalm 20.
570 Prediger. Eccles. 5. 577 Eccles. 12.
584 Also ist unser brauch zu lesen geschickt, was wir gern hören; faren wir aber fort, sobald es aber rürt, thund wir das buch zu.

Spricht: 'Thu als, was dein augen gfelt';
Hengt aber dran, sagt: 'Jüngling, wiß,
Das gott der herr dich wird umb diß
Gwißlichen stellen für gericht.
Das wirt dir warlich fehlen nicht.' [D 1b]
Ich docht in mir, des bruders wort
Durchschnitten schier meins hertzen port,
Und satzt mich erst recht zu im nider,
Sagt: 'Traut gut bruder frum und bider,
Du machtest schier mit deinem leren,
Das ich thet von meinr meinung keren.
Wann es dir nur nit brechte last
Des, so du mich berichtet hast,
Ist mir, wôll ich behalten wol.
Nun bit ich dich zu tausentmol,
Gib mir noch weiter dein bericht!
Mein tag wil ichs vergessen nicht,
Gott bitten tag, nacht, spat und fru,
Das er sein gnad mir geb darzu.'
Der bruder sprach: 'Der deinen bit
Wil ich dir gar abschlagen nit,
Sovil und mir můglich sein mag,
Bey dir sitzen, biß liechter tag,
Demnach wider ziehen zu hauß
In finstern wald zu meiner klauß.
Erstlichen wil ich sagen dir,
Weil du zu wollust hast begir
Und sunder zu der trunckenheit.
Dieweil du bist so lang irr gangen
In tieffem schnee, hattest verlangen,
Biß du fandest ein rechte straß
Und dich gott zu mir gfügt dermaß,
Wil ich dich auff ein gute ban
Weisen, so ich diß anders kan.
Du sichst, all wollust, weltlich freudt [D 2a]

*

596 Irrgenger. 607 Bruder. 616 [zu 629] Proverb. 21.
620 Meinet in auff ein geistliche ban zu richten.

Ist nichts dann lauter eitelkeit,
Wie der predigr on alle mittel
Schreibt das erst, ander, vierdt capitel.
Die magstu selber lesen wol,
Dann sie guter ler steckend vol.
Proverbiorum findst auch schon
An dem einundzwentzigsten ston:
Wer gern in wollust lebt auff erden,
Dem wirt gwißlichen mangeln werden;
Ob schon solchs hie in zeit nit bschicht,
Wird es dort endlich felen nicht.
Sagt auch, wer wein und oͤl lieb hab,
Der werd nit reich, im gange ab.
Durchs oͤl uns anders nichts bedeut,
Dann wer im schleck verzehrt sein zeit
Und braucht als, das dem leib wolthut.
Nun merck auff Esaiam gut!
Spricht: 'Weh denen, so helden sind
Beim wein und moͤgen sauffen gschwind.'
Auch den, so kriegßleut sind beim bier,
Mancher mehr saufft dann ander vier.
Als Bonosus der keyser waß
Ein weidlich kriegßman in dem praß
Und stirmbt dapffer vor dem weinfaß,
Probus im ansigt und in fieng,
An einen stranck er in auffhieng
Und saget doch in solcher gschicht:
'Kein menschen hab ich ghencket nicht,
Sunder einen weinkrug, verstand.'
Novellus ruͦmbt sich solcher schand [D2b]
Und dauchte sich in seim sin groß,

624 Es ist alles eitel, spricht der prediger. 628 Proverb. 2.

639 Esaias 5. Groß Hansen und kriger bei dem wein, sonst nit einer bonen wert.

644 Kaiser Bonosus ein grosser sauffer.

647 Bonosus wirdt von Probo überwunden und erhenckt; Probus aber entschuldiget sich, keinen menschen, sonder einen weinkrug erhangen habe.

Drumb er in eim suff tranck drey moß.
Der sauffer find man jetzund vil;
Mancher darumb gerůmbt sein wil,
Das er von einer mitternacht
Zur andern gsoffen hat, das kracht.
Der weinheldten sind noch auff erdt,
In manheit keinr eins nestels werdt.
Beim wein und bier thunds nichts dann bochen,
Im låren feld hands vil erstochen.
Joel am ersten uns bedeut,
Spricht: 'Wachend auff, ir truncknen leut!
Beweinend ewer elend groß,
Ir weinsauffer, heulend dermoß!'
Hie wil der prophet klårlich deuten,
Das wir auffwachen soln bey zeiten
Vom schlaff der trunckenheit geschwind,
Darumb wir lang entschlaffen sind.
Heulen und weinen sollent wir,
Zu gott ruffen auß hertzen gir,
Das er uns die sünd wo̊ll vergeben.
Petrus thut uns des brichten eben;
In seinr ersten epistel schon
Am vierdten capitel thut stohn.
Spricht: 'Es ist gnug, das wir die zeit
Hinbracht nach heidnischer gwonheit,
Die wir wandleten in geylheit,
In trunckenheit und auch dem froß
Und in abgoͤttereyen groß.
Paulus, das außerwelte faß, [D3a]
Zun Roͤmern thut beschreiben daß
Fünfftzehend caput gantz klårlich;
Sagt: 'Laßt uns wandeln erbarlich
Als an dem tag und hellen liecht,
In fressen und sauffen mit nicht!'
Schaw zu, mein guter lieber fründ,

*

655 Der gesellen sind mehr auff erden, so sich mehr irer grossen trünck dann manlichen thaten rhůmen doͤrffen. 683 Roman. 15.

Wie uns Christus auch selb verkünd
Luce am einundzwentzigsten!
Spricht: 'Hůt euch, das ewer hertzen
Mit fressen, sauffen nit beschwert
Werden allhie auff diser erdt
Und uns der tag schnell überfall,
An welchem vor dem richter all
Welt muß erscheinen vor gericht!
Da niemands wird verschonet nicht,
Ein jeder da muß rechnung geben,
Wie er hie hab gefůrt sein leben
Und was sein pfunt gewuchert hab.
Da hat niemand kein frist noch lab.'
Ach gott, solnt wir umb jedes wort
So unnutz gret wirt an dem ort,
Dem richter rechnung geben dort,
Wie vil mehr müßnd wir rechnung geben,
Das wir so überflüssig leben,
Wider die natur uns offt füllen,
Essen und trincken über willen,
Dencken der armen umb kein har,
So leiden durst und hunger zwar,
Ir notturfft gar nit mögen haben.
Die thund wir mit keim trunck erlaben, [D3b]
Wiewol Christus gibt zu verstohn,
Wie das letst urtheil wird ergohn,
So er wirt sitzen zu gericht.
Zu den vermaledeiten spricht,
So da stehnd zu der lincken seit:
'Ir verfluchten, gehnd von mir weit
In das ewig hellische fewr,
Welches den teuffeln ungehewr
Bereit ist und den engeln fein!
Dann ich hab glitten hungerspein;

*

690 Luce 21. 698 Luce 19. Marci 13. Matthei 25.
707 Der natur ein bschwerlich ding überessen unnd trincken.
718 Urtheil am jüngsten tag von Christo außgesprochen.

Ir habend mich gespeiset nie.
Grossen durst hab ich glitten hie;
Ir aber theten mich nit trencken.
Ich was elend, solt ir bedencken;
Ewer keiner herberget mich.
An kleidung hat groß mangel ich;
Ewer keiner hat mich bekleidt.
In hart gefencknis ward ich gleit;
Niemands under euch trôstet mich.'
Dann werden sie entschuldgen sich:
'O herr, wir hand dich nie gesehen,
Sonst wer dir von uns guts geschehen.'
Dann wird sagen der richter fron:
'Was ir dem gringsten nit hand gthon
Under disen wenigsten allen,
Habt ir mir auch nit gthon zu gfallen.'
Nun sag mir, guter freund, behendt,
Wie wir die sach verstreichen wendt,
Das wir in solchem wollust leben
Und den armen so wenig geben!' [D 4a]
Ich sagt: 'Bruder, dein wort hand mich
Erschrecket, sag ich sicherlich.
Bit dich umb [ein] getrewen raht;
Dann mir dein red zu hertzen gaht.'
Der bruder sprach: 'Schweig, nit verzag
Und merck auff, was dir Christus sag!
Luce am eilfften lert uns fein:
'Laßt ewer lendn umbgürtet sein
Und ewer liechter brennen klar!
Vergleichend euch den menschen gar,
Die auff irn herren warten sind,
Wann der auffbricht vom hochzeit gschwindt
Und kumpt fůrs hauß, klopffet darfůr,
Das sie im schnell auffthun die thůr!
Selig werden sein solche knecht,

*

733 Entschuldigung der verdammten.
743 Irrgenger. 747 Bruder. 749 Luce 11.

So munder sind und wachen recht.
Der herr wird sich auffschürtzen risch
Und seine knecht setzen zu tisch
Und inen dienen solcher acht.
So er kumbt in der andern wacht
Und dritten, findt sie wachen recht,
Ich sag euch, selig sind die knecht.
Ir solt auch wissen vorhin baß,
Solt ein haußvater wissen daß,
Zu welcher zeit ein dieb der nacht
Einbrechen solt, er fleissig wacht
Und ließ in sein hauß brechen nicht.
Darnach solt ir auch sein gericht.
Dann des menschen sun kommet har,
Das ir sein nit mögt nemen war.' [D 4b]
Diß die wort Christi selber sindt,
So er uns lieblich hat verkündt.
Drumb bitten all gott umb genadt,
Das wir recht wachen frů und spat,
Den herren recht entpfahen schon,
Zu rechter stund und zeit einlohn!'
Also der bruder mich umbfieng,
Gesegnet mich und von mir gieng.
Ich sah im nach mit schmertzen tieff,
Stund auff und seinen pfad nochlieff;
Er aber verschwand mir behend.
Ich stund gantz trostloß und elend;
Mir daucht, ich schrey mit lauter stimm:
'Wart, gut bruder, mich mit dir nim!'

---

Weil ich nun also schrey und rieff,
Erwacht ich auß meim schlaff so tieff;
Befind, das ich zu Schiltach lag
An einem bett. Gar tieff erwag,
Was mir alda getrewmet het.
Ich stund auff und mich bald anthet,
Gedacht: 'Mein gott, zu dir ich gülff,
Gib uns dein göttlich gnad und hülff,

Damit wir nach deim willen leben
Und allen sünden widerstreben,
Den alten Adam von uns legen!
In uns thu ein gut hertz bewegen,
Das wir die laster legen hin
Und wenden unser gmůt und sin
Zu deiner glory, lob und preiß,
Damit wir in das paradeiß [D 5a]
Als der schecher gefůret werden!
So unser seel scheit von der erden,
Nim zu dir, o herr, unser seelen,
Bewar sie vor hellischer quelen
Durch unsern heiland Jesum Christ,
So für uns all mensch worden ist
Und leyd für uns den bittern todt,
Vergoß durch uns sein blut so rot,
Hat uns damit von teufels bundt
Erlôßt und vor der hellen glut.
So wir nach seinem willen leben,
Wil er uns für das zeitlich geben
Die ewig freud und seligkeit,
Welche allen den ist bereit,
So vestiglichen auff in bawen
Und seinem wort endlich vertrawen,
Auch das er uns von allem bôsen
Durch sein thewres blut thet erlôsen
Hoch an des heilgen creutzes stam.
Darzu helff gott, sein heilger nam,
Wůnschet von hertzen Jôrg Wickram.

AMEN.

# Der Irr Reit-tend Bilger.

EIn kurtzweiligs Bůchlin von einem grossen Herren, / der sich in grossem widermůt zů dem ferren sanct Jacob verheissen / was er für abentheur auff semlicher Bilgerfart er faren hab / Fast kurtzweilig / darbey auch Alten vnd Jungen sehr dienstlich zů lesen vnd zů hören / mit schönen Figuren geziert / vnnd newlich an tag geben / Durch Georg Wickram von Colmar diser zeit / Statschreiber zů Burckhaim



**Alles was du thůst / so bedenck das** end / so würstu nimmer vnrecht thůn / Jesus Syrach am vij.

Gedruckt zů Strassburg / In Knoblochs Druckerey.

Zeile 1, 3, 13, 14, 17 sind rot gedruckt.

[A 2a] Dem ersamen und achtbaren herren Georgen Tüffe, meinem früntlichen lieben vettern etc., jetz wonhafft zů Ensishaim, mein freundtlichen willigen dienst zůvor etc.

Lieber vetter Georg, es würdt euch gewißlichen nit ein klein wenig verwunderen, wo ich mit einem solchen fremden argument harkumme; ich aber will euch des ein gůten bericht geben. Ir tragen gůt wissen, wie ich inn kurtzen tagen ein groß unnd schwer leger gehabt, in welchem ich ein semlich groß hauptwe erlitten so gros, das ich vor schmertzen mein selbs gar nit befunden. Und da mir schon gott der allmechtig wider zů krefften geholffen, hab ich von keinem wehetagen gewißt. Wiewol ich mer dann acht tag in sollichem hauptweh gelegen, nichts anders gelebt von speis oder von dranck, das mich auff enthalten, dann was man mir mitt einem federlin yngeben und getrofft hatt, nicht desto weniger so hab ich dannocht meine besundere gedancken gehabt und in solcher onmacht unnd schwacheit mit reimen und lieder tichten umbgangen; hab auch noch viel derselbigen reimen in gedechtnüß behalten, wie schwach ich gewesen binn, und sunderlich diss volgend argument, so volgen würt, da binn ich für und für mit umbgangen, ist mir nit anderst gewesen, dann als ob ich einem in die fåderen redet, derselbig mir diss alles verzeichnet.

Als mir nůn gott wider zů vermüglichkeit geholffen und mich gar grosse geschwulst an-[A 2b]kummen, also das ich nichts anders dann schreiben und sunst kein ander arbeit volbringen künden, ist mir eben zů gedancken kummen, diss gedicht für die hand zů nemen. Und dieweil ich gůt wissen trag,

das ir ein sundere neigung hand, offtermals die letste stund zů betrachten, hab ich gedacht, diss mein büchlin nit bass anzůlegen dann eben an dem, da ichs wußt angelegt und angenem sein, dieweil gar vil menschen sind, die sich also gar hart ab dem tod entsetzen, so das sie nitt allein davon lesen mügen, sunder es můgend sich auch alle die, so umb sie wonen, mit gantzem fleiss hůten, das sie auch gar nichs davon reden. Ich glaub auch gentzlichen, wann sie irem gesind künten weren darvon zů gedencken, sie würdens nit underlassen; also gar sind sie in iren hertzen verstocket, vermeinend, der tod werd drum ir haus nit wissen oder finden, gedencken nit, was gott der herr mitt unserem vatter Adam im paradeis geredt hatt. Sie nemend auch wenig zů hertzen die wort, so der gottselig und frum gedultig Job sagt an seinem 14. capittel [1]), da er spricht: 'Der mensch vom weib geboren, der lebet eine kurtze zeit unnd ist voller unrhů; er geht auff wie eine blům und fallet wider ab, fleucht wie ein schatten' etc.

Das solten wir so fleissig tåglich bey uns selb bedrachten, das keine stund im tag fürging, es solt uns zůr bůss und besserung reitzen und ermanen, wie uns Syrach am 7. [2]) gar fein darzů ermanet, da er spricht: 'Was du thůst, so bedenck das end; so würstu nimmermer unrechts thůn'. Diss ist warlich ein herrlicher feiner spruch, dieweil wir nichts ungewissers dann der stunden sind und aber des tods am aller ge-[A 3ª]wissesten.

Noch so wend wir armen schwachen creaturen solchen gebrechen nit erkennen, thůnd, als wann wir ewigklich zů leben hetten. Es hilfft auch gar nichts an uns, das wir täglich sovil menschen sehend zů grundt gohn, die doch natürlichs tods nit sterben; dann die stund einem yeden nach seinem leben gantz vogelgeschwind laufft und gar nit still steth. Wie mancher geth auß seinem hauß gesund und frisch, thůt sich gar keins übels versehen, kumpt ihm augenblicklichen dahien, das er von seinen widerwertigen umbgeben würt und von inen zů tod geschlagen!

Also giengs auch dem Julio Cesare. Als seine widerwer-

*

1) Am rande: Job 14. 2) Syrach 7.

tigen zůsammen geschworen hetten, in, den keyser, umbzůbringen, schreyben iren etlich, das in ein augur oder warsager ein gůte zeit darvor gewarnet habe, namlich das er, der keyser, sich sonderlichen auff den fünffzehenden tag des mertzens wol verwaren unnd hůten solt; denn im würd ein widerwertige sach zůhanden gohn. Als aber eben auff denselbigen tag der keyser in rhat gangen, habe er gedachten auguren an eines goldschmids laden stohn sehen; da habe er mit lauter stimm über in geschrawen und gesagt: 'Es ist schon der fünffzehend tag des mertzens vorhanden'. Auff das hatt ime der augur oder warsager geantwort: 'Er ist kummen, aber noch nit verschinen'. Sobald er, der keyser, in rhat kummen, ist er von seinen feinden mit dreyundzwentzig wunden hingericht worden.

Diser exempel haben wir tåglich vil vor augen an grossen herren und an dem armen mann. Von wie vielen hören wir sagen, die so jåmerlich ermördt werden! Ettliche von hohen beumen, gerüsten oder [A 3b] an der höhe den hals abfallen; nit wenig sindt deren, so auff dem mör zů grundt gen, so dann in feursnot verderben und durch das grausam wetter umbkumen; deren ist auch nit wenig, so mit gifft hingericht werden. Es sind auch etlich, so sich selb dem unzeitigen tod ergeben; dann durch ir unmessig trincken bringend sich dieselbigen in tödtliche kranckheiten und entlich umb ir leib und leben. Ich geschweig deren, so durch verschulte sachen durch das keyserlich recht beklagt und von der welt hingericht werden. Es kummen auch nit wenig der menschen umb von den freysamen wilden thieren, als da sind lewen, båren, wölff und andre mehr.

Ja, ich mag mit der warheit sprechen, das kein lebendige creatur in aller welt erfunden würt, deren leben mehr nachstellens und geferligkeit haben, dann eben der mensch. Der ist umbgeben mit allerley waffen; vor dem gifft můss er sich auch gar hart besorgen und in summa vil tausenterley strick und garn, so dem menschlichen leben nachstellig und auffsetzig sind. Wie vil sind deren, so mit verhencktem zaum dem tod entgegenlauffen, in leib und leben von wegen einer kleinen besoldung feil tragen! Noch ist deren die gröste zal,

so tåglich durch kranckheit unnd natürlichs tods vergon, deren gar wunderselten einer under in die sibentzig oder achtzig jar erreichet, wie David in seinem 90. psalmen singt, das er aus dem gebet Mosi soll genummen haben. Da finden wir also ston: 'Unser leben weret auff sibentzig jar; wann es hoch kumpt, so sinds achtzig jar; und wann es kostlich gewesen ist, so ists mûh und arbeit gewesen; dann es fert schnell dahin, als flügen wir davon.'

Nûn sihe zû, [A4ᵃ] wie fein Moses das menschlich leben austheilet! Dieweil wir nûn aus erfarnis wissen, das unser leben mit eim solichen kurtzen ziel besteckt ist, und wir dannocht im semlichem pomp und hoffart harinbrechen, wie wolten wir erst ein bracht fûren, wan wir solches langen lebens hoffnung trûgen wie die alten ertzvåtter, deren etlich acht-, neünhundert jar gelebt hand und dannocht mit gûter vernunfft also alt worden! So wir aber jetzunder sehen, das etliche menschen, deren gar wenig gefunden, die sibentzig jar erreichen, fahend sie widerumb an gantz kindisch zû werden, so doch die alten in irem hôchsten alter gar mit wichtigen und grossen künsten umbgangen sind, wie diss Josephus bezeuget in seinem ersten bûch von den alten geschichten am 8. capitel[1]). Da sagt er, als die lobliche künst der astronomi und geometri erstmals sein auffkumen, habe got denselbigen anfengern und urhabern ihr leben sunderlichen erlengert, dieweil dise kunst niemants hatt mügen außlernen, er hatt sechshundert jar leben mûssen. Darbey wol abzûnemen ist, das in ir alter die vernunfft gar nit geschmelert hatt.

Darumb sag ich wie vormals, wann wir nûn wenig menschen zû solchem alter kummen sehen, das wir dardurch ein hoffnung haben môchten, semlich zû erlangen, ich glaub, wir würden nit mer auff den füssen künden gon, wir mûstens auff den hånden lernen, oder mûst man uns auff einem sessel wie den babst hareintragen, sonderlich die, so eins grossen vermôgens, namens und stammens weren; da mûst sich erst Armhenßlin ducken und schmucken. Aber got sey gedanckt, der also fein geschafft und geordnet hat, das auch den babst,

*

1) Josephus 8 Von den alten geschichten.

keyser, künig, fürsten und herren das stündlin so wenig [A4b] überschleichet als die armen.

Dieweil wir dann alle gar, was ye das leben von můterleib gebracht, dem tod underworffen sind, beduncktmichs ein unnütze und torechte forcht sein, sich also vor dem zeitlichen tod zů entsetzen, dieweil es ye keinen andren weg nit haben mag, wie Syrach spricht am 41. capitel [1]: 'Fo̊rchte den tod nicht; gedenck, das also vom herren geordnet ist über alles fleisch beyde deren, die vor dir gewesen sind und nach dir kummen werden! Und was wegerst du dich wider gottes willen, du lebest gleich zehen, hundert oder tausent jar! Dann im tod fragt man nicht darnach, wie lang einer gelebt hab.' Auch sagt Paulus zůn Ro̊mern am 9. [2]: 'Dem menschen ist gesetzt einmal zů sterben, demnach das gericht.'

Dieweil wir nůn der stunden so gar ungewiß, solten wir uns halten nach den worten Christi, Mathei am 24. Da sagt Christus, unser herr und såligmacher selb: 'Darumb wachent; dann ir wissend nit, zů welcher stund ewer herr kummen würt.' Also gieng es dem reichen mann Luce am 12. capitel, der da sagt zů seiner seelen: 'Wolan, mein liebe seel, du hast einen grossen vorrhat vor dir auff vil jar; hab nůn rhů, iss, trinck und biß fro̊lich!' Aber im kam ein andre post, die sagt: 'Du narr, noch hinacht umb mitternacht soll dein seel von dir erfordret werden.'

Darumb hab ich diss bůchlin gedicht, das wir armen madensåck und misthauffen ein wenig uns darinn ersehen und bedechten, was wir gewesen, was wir sind und was wir werden můssen. Hab den ihngang meines bůchlins mit einem reichen herren angefangen, welchem sein gemahel mit tod abgangen, und wie er mit dem tod zů reden kumpt, demnach aus kümmernüß und grossem widermůt sich gohn Rom und zů [A5a] dem ferren Sanct Jacob verhaisset, zů vielmalen auff der strassen verirret, in manchen seltzamen herbergen über nacht ligt, wunderbarliche sachen, so inn der welt fürgang haben, erfaret, uff dlest zů einem abt kumpt, der ihn auff seiner fürgenummen walfart verhindert; sein sůn unnd er mitt einander

*

1) Syrach 41. 2) Romanorum 9. 3) Luce 12.

wider zů hauß keren, eins erbaren und christlichen lebens sich underziehen.

Hoff, lieber herr vetter, ir werdent nit wenig kurtzweil in disem bůchlin haben. Aber ir můssend meinen reimen etwas zůgeben und mer dem sinn und meinung nachgedencken dann scharpffen reimen, dieweil ich noch sehr blŏd gewesen, als ich sie gemacht. Binn auch von vielen darumb gescholten worden, das ich so gar steiff darob gesessen; ich aber hab gesorgt, das argument mŏcht mir empfallen.

Hiemit, lieber herr vetter, will ich euch gebetten haben, diss mein klein wercklin nit zů verschmahen und mich allzeit ein getrewen freundt zů haben. Gott verleihe euch und meiner lieben basen, euwerem weyb, und kindern viel gesuntheit.

Datum Burckhaim auff mitwoch nach Petri und Pauli im jar 1555.

Euwer dienstwilliger vetter

Georg Wickram,
statschreiber zů Burckhaim.

[Das auf bl. A5b—A6b folgende register ist in diesem neudrucke an den schluss des textes gestellt worden.]

---

## 1. capitel.

### [Bl. 1ᵃ=B1ᵃ] Ein klagspruch eines reichen herren ůber die stund und den todt, die inen seiner liebsten hausfrawen beraubt hand[1]).

Das erst gesprăch.

Todt und Bilger.

[Der irr reitend bilger.]

Ach mir armen verlaßnen man,
Was kummer, ellends goth mich an!
Mein freud und trost hab ich verlorn,
Mein liebsten gmahel außerkorn. [bl. 1ᵇ]

*

1) Holzschnitt 1: der tod mit sanduhr und ein bürger.

Ach und weh der leidigen stundt, [1])
Die mir meins hertzen freudenbundt
Hatt hiengenummen mit gewalt!
Ach stund, das du ye wardst gezalt!
Kein erger stund ich nie erlebt,
Kein bőser stund ich nie erstrebt,
Kein stund bracht mir solch übel nie,
Kein stund gebar mir solche mie,
Dann die mir mein kron hatt entwert,
Dardurch mir all mein freud zerstert
Und alles leid gehauffet mir.
O stund, wie rich ich mich an dir,
Damit dir werd solch widergelt?
Mőcht ich dich tilcken aus der welt
Und gantz dieff bringen in den grundt,
Das niemants mer wißt von der stundt,
Dieweil du mir hast gschafft die nodt,
Zů haus und hoff mir bracht den todt,
Der mir mit gwalt genummen hatt
Mein fiol, ross und gilgenblatt,
Mein zuckersůssen mandelkern!
Weh mir, můs ich irs trosts embern,
So sey verflůchet stund und todt,
Die mich bringen in solche nodt.

Der todt.

Wer ist doch diser zornig man,
So mich mit solchem ernst sůcht an,
Desgleich mein instrument, die stund, [2])
Die dir doch nie keins argen gund? [bl. 2[a]]
Sie wart auff dein dienst fleissigklich;
Wann zeit kumpt, das sie manet mich,
So binn ich dann gar schnell bereitt,
Zů volstrecken den meinen bscheitt.

*

1) Am rand: Die stund und zeit verzeret unnd bringet umb alle ding.
2) Die stund ein recht instrument des tods.

9 *

Der irr reitend bilger.

Wer bistu, der so gantz trutzlich
Mit harten worten straffest mich?
Inn meinem grősten hertzenleit
Machest mir erst mein leiden breit.
Die recht meinung hast nit vor dir,
Sunst würdst anderst zůsprechen mir
Und mich trősten inn meinem leid.
Der bkümmert hatt kein andre freid,
Dann so inn seinem leiden groß
Ein gůter freundt trőstet der moß.
Darumb bitt ich dich, zeig mir an,
Wer du seyest, was für ein man.

Der todt (antwort dem bilger).

Ich schamm mich nit des nammen mein.
Mors haißt mein nammen zů latein,
Ich binn inn aller welt bekant
Und durchwander all stett und lant,
Darzů den lufft und mőresgrund.
Darzů mich steürt die liebe stund,
Über die du fürst solche klag.
Ich heiß der todt, wie ich dir sag, [bl. 2b]
Bin eben der, von dem du klagst
Und dem du so viel bőß nachsagst,
So du mich doch solst loben, breysen;
Dann ich dir thet als gůts beweysen.

Der irr reitend bilger.

Ach mir armen! Bist du dann der,
So mir thůt bringen solch beschwer?
Hast mir bracht semlich angst und pein,
Mein hertz solt mir zersprungen sein,
Da du mich braubst meins gmahels zart.
Meins hertzen blůender wurtzgart,
Dern hastu schantlicher tyrann
Ihr leben bracht in todes bann.

Der todt (antwort spőtlich).

Du schiltest mich gar schmälich ser.

Nůn glaub ich doch, du werdest mehr
In meinem willen můssen stohn
Und auch einmal mit mir darvon
Wiewol ich wais, das ich dir binn
Abschühlich [gar], noch hats den sinn;
Dann bald dein stůndlin lauffet auss,
Darffst du mich laden nit zů hauss;
Dann ich fein selbst erscheinen wil.
Verschlaffen wird ich nit dein zil
Noch keinem menschen schonen sunst;
Und künt er schon aller welt kunst, [bl. 3a]
Hett auch des Samsons sterck und krafft,
Ko̊nig Alexanders herrschafft,
Mo̊cht in nit fristen vor mein pfeilen.
Ich weiss ein yeden zů ereilen,
Kündt er wie Clitonius lauffen, [1])
So hülffs in nichts, er můßt zů hauffen.
Auch Eurialus ringerkunst
Wer gegen mir ein staub und dunst.
Des Elatrei springen weit
Gegen mein sprüngen gülten neit.
Inn summa, wann das stündlin kumbt,
Můs einer dran, wie fast er brumbt.
Drum laß dir die zeit nit lang sein!
Gestern wars an der frawen dein, [2])
Morgen mag es wol sein an dir.

Der irr reitend bilgram.

Ach, wie mo̊cht bas geschehen mir,
Wann du mich, o du grimmer todt,
Hien nembst aus meiner angst und nodt!
Wann ich nůr des mo̊cht sicher sein,
Das ich kem zů der gmahel mein,

*

1) Homerus, Odissea 8. Homerus in Odissea erzalt, dise allsammen sind gewesen jung starck gesellen, haben dem schifbrüchigen Ulisse aus geheiss und befelch des ko̊nigs Alcinoi solliche kurtzwil mit laufen, singen, springen etc. angericht.

2) Jesus Syrach am 38. capitel.

So müßt mirs bringen gar kein leid, [1])
Wolt dir entgegengohn mit freid.
Sunst bist mir gantz erschrockenlich,
Und hass auss grundt meins hertzen dich;
Dann du hasts wol umb mich beschult.
Du gwinst auch nit mein gunst noch hult, [bl. 3ᵇ]
Die weil mir gott mein leben gindt,
Will ich dir sein im hertzen findt.

Der todt zům bilgram.

Kein news ist, das die reichen mich
Sehr fõrchten und entsetzen sich,
Wie Syrach in dem bůchlin sein [2])
Gar fein und klårlich machet schein
Und spricht: 'O todt, wie bitter bist,
Wann hie an dich gedencken ist
Ein mensch, so hie hatt gůte tag,
Hatt gnůg glebt gantz ohn sorg und klag,
In allen dingen im wol gat,
Mag wol essen, sein sach wol stat.'
Drauff aber bald sagt er: 'O todt,
Wie wol thůst du dem, der groß nodt
Erleiden můs und ungemach
Und ist von alter kranck und schwach,
Stecket inn grosser sorg all frist,
Im bessers nicht zů hoffen ist.'
Darumb wais ich wol, das du mich
Hassest; und so du aber dich
Bedechst wie Job, der selig man, [3])
Verlangen würstu nach mir han.
Denckst nit, was gott der schõpffer weis
Dem Adam sagt im paradeis: [4])
'Gedenck, das du staub bist und erden,
Zů staub můstu auch wider werden.'
Im andren kõnigbůch da stodts: [5])

1) Man findt solcher man gar wenig auff erdtrich.
2) Syrach 41. 3) Job 10. 4) Im 1. bůch Mose am 3.
5) 2. bůch der kõnig am 14. capitel.

Wir sterben alle sampt des todts, [bl. 4a]
Wie das wasser ins erdtrich felt,
So man nit verwart und auffhelt.
Darumb gib dich nůr willig drein!
Wann fraw Stund bringt das stündlin dein,
So můst auch an den reyen mein.

Der irr reitend bilgram.

Ach, wer ist dann diss schantlich weib,
So mir meins hertzen leid vertreib
Durch ire stund gantz hatt umbrocht?
Niemant mir leid hie wenden mocht
Dann sie allein, die tausentschon,
Ob allen weiben was ein kron,
In meim hertzen die ehrentreich.
O Todt, o Todt, in jamers deich
Hast du mich allerdieffst gesetzt,
Mir mein ådel stuck wild verhetzt,
Die mich tro̊stet in meim unmůt.
Vor zorn hatt sie mich offt behůt.
Sie was ein fridenmacherin,
Allen unfrid schůff sie dahin.
Dem hausgsind günt sie alles gůts,
Was mit in fridsam, leichtes můts,
All nachbaurn hettens lieb und werd.
Jetz můß sie faulen in der erd.
Darzů, o Todt, hastu sie bracht
Und die schantlich Stund obgedacht.

Der todt zům bilgram. [bl. 4b]

Ich wolt, du trabst ein wenig gmach,
Bedechtest doch zůvor die sach.
Hastu auff erd von eim vernummen,
So durch ein weib zůr welt sey kummen,
Dem ich hab ye verschonet doch
Dann eben des frummen Enoch,
Deßgleichen auch dem Elias,
So auff dem fewrin wagen sas

Und fůr hienauff gohn himmel gschwindt?
Von keinem andren mans sunst findt.
Sie hand mein tantz all můssen springen
Und mir das todtenliedlin singen.
Dafür halff sie kein gelt noch gůt,
Kein jugent noch kein frecher můt.
Also gieng es auch deinem weib;
Sie halff gar nichts ir junger leib,
Ir tugent, keuscheit, züchtig gberd.
Doch ist sie dir gsein lieb und werd;
So solt ir nit vergünnen gar, [1]
Das an der außerwelten schar
Jetzunder seligklichen schwebt,
Ist alles leidens überhebt,
Darff sich keins kriegs nit sorgen mer,
Darvor sie sich thet fo̊rchten sehr.
Groß schrecken nam sie tag und nacht,
Wann sie offt bey ir selb betracht,
Was grossen übels, mort und brant
Fürgohn thet in dem vatterlant
Durch etlicher fürsten anstifften,
So durch ir auffrhůrisch vergifften [bl. $5^a$=$C1^a$]
Teutschland hand bracht in angst und nodt,
Vil tausent gar biß in den todt.
Solchs hatt sie kümbert also hart, [2]
Das sie zů gott offt růffen wart,
Er solt mich iren senden zů
Und helffen an die ewig rhů.
Also erhort gott ir begern
Undt thet sie vo̊lligklich gewern.
Dann sie all trübsal hatt erstritten,
Lebt in ewiger rhů mit sitten,

*

1) So einer einen gůten freund, weib oder kind hat, so christlich und seligklich aus diser welt verscheidet, hat es kein ursach zů klagen, sonder soll gott dancken, das sein freund so wol im herren verscheiden sey und aus disem jamertal inn die ewige rhů kummen.

2) O deren frummen hertzen sind gar vil, so in des M[arkgrafen] Alb[rechts] empo̊rung viel lieber gestorben dann gelebt hetten.

Da gar ist kein gebrechlichheit,
Kein kreutz, kein leiden, angst noch leit,
Kein zanck, kein hader, sturm noch streit.
Allein wont aller frid bey ihn;
Wer aus der welt kummet dahin,
Derselb begert nimmermer har.
Gar niemants aber kummet dar, [1]
Es můs zůvor mit mir beston
Sein abentheur, dann farts darvon.
Hatt es dann wol auff erden glebt,
Nach tugend und gottswort gestrebt,
Hatt gott aus hertzengrundt geübt,
Sein nebenmenschen nit betrübt,
So kumpt es an der selgen schar.
Sunst aber keiner kummet dar,
Welcher in sünden hie hatt glebt
Und hatt nach aller bosheit gstrebt,
Fart in sünden also darvon,
Dem würdt die ewig pein zů lon.

Der irr reitend bilger. [bl. 5b]

Mit dir so wolt ich sein zů frid,
Wann nůr die schantlich Stund wer nit,
So also auff den socken mir
Als nach thůt schleichen für und für.
Dem gleich hats auch meim gmahel thon,
So mich ellent hie hatt verlon.

Der todt zům bilgram.

Nit klag so hart über die stunt!
Dann sie vor irer zeit nit kumpt,
Allein nach gottes ordnung sie
Alle ding thůt vollenden hie.
Alde, biß nůr leichtsinnig sider!
Zů meiner zeit kum ich herwider. [2] [bl. 6a]

*

1) Niemants kumbt mit blůt und fleisch in das ewig leben, es sey dann sach, das er den todt zeitlichen hie auff erden überstritten hab.

2) Holzschnitt 2: der bürger und frau Stunde mit kopftuch, schürze und tasche, in den händen eine sanduhr, zirkel und winkelmass.

## Das ander gespräch.

Stund. Bilger.

[Stund.]

Gůt freundt, wie stehst du so verdacht?
Was hatt dir solchen unmůt bracht?
Zeig mirs an, ob ich rhat mo̊cht finden,
Damit dein unmůt thet verschwinden!

Der irr reitend bilger.

Ach gott, mein kummer, den ich trag,
Auff erd mir niemant wenden mag.
Mein tro̊sterin die ist dahin.
Drum ich keins trosts mehr warten bin,
Můs trostlos bleiben und ellendt;
Mein kummer mir gar niemant wendt.
Liebe, sag mir doch, wer du bist,
Das du so seltzam bist gerist
Mit zirckel, winckelmeß, stundglas.
Ich bitt dich, wo̊lst mir sagen das.

Fraw Stund antwort dem irr reittenden bilger.

Ich binn die lieb fraw Stund genandt,
Volbring mein ampt durch alle landt.
Den zirckel, winckelmeß drum trag, [1])
Das ich damit ausmessen mag
Eim yeden sein stund, tag und zeit,
Steck keim sein ziel zů nah noch weit.

Der irr reitend bilger. [bl. $6^b$]

Hey, bistu dasselb schantlich wib,
So mir meins hertzen leidvertrib
Genummen hast aus meim gewalt,
Mein hort, mein trost, mein auffenthalt,
Mein turteltaub die keusch und rein!
Daran hast du die schuld allein.

*

1) Die stund gat für und für in gleichem gang dahin, stielt unns gantz stilschweigend unser leben ab, das wir es nit gewar werden.

Die Stund (antwort dem bilger, entschuldigt sich, das sie nichts thůe, dann wie es von gott dem herren verordnet und geschaffen sey von anbegin).

Nit wölst doch sein so wider mir!
Gedenck als, was begegnet dir,
Das solchs von gott geordnet sey!
Solchs magst abnemmen wol dabey,
Das, die gleich nach Adam sind kummen,
Hand nit so ein kurtz alter gnummen.[1]
Adam neunhundert jar mit rhů
Lebet und dreyssig auch darzů.
Seth neunhundert zwölff jar ward alt,
Enos neunhundert fünff mit gwalt,
Kenan neunhundert zehen jar.
Mahalaels gantz alter gar
Achthundert fünff und neuntzig gwiss.
Jared lebt auch on hinderniss
Neunhundert zwey und sechzig mehr.
Von Enochs alter du mich hör:
Dreyhundert fünff und sechzig jar
Lebet er auff dem erdtreich zwar; [bl. 7a]
Demnach ward er darab genummen,[2]
Aber niemants weißt, war er kummen.
Mathusalem der warde alt
Neunhundert neunundsechzg mit gwalt.
Lamech lebt sibenhundert gar
Und siben und sibentzig jar.
Noah neunhundert fünfftzig meer,
Sem sechshundert. Die alsampt (hör)
Sunder der Enoch (solt verston)

*

1) Joannes am 8. capitel. Die alten haben ein lang alter von got gehabt. Josephus schreibt im ersten bůch von den alten geschichten, das niemant hab mögen die astrologi und astronomi auslernen, er sey dann uffs wenigst 600 jar alt worden, wie wol lüginsland sampt seinem auffrůrischen schůlmeister und anstiffter solche hochlobliche kunst verachtet und seine hexen- und unhuldenkunst darmit rhůmet, die doch sewmist nit wert ist.

2) Enoch ist nit gestorben, sunder von der erden hiengezucket.

Můsten durch stund und todt vergon.
Was hatten sie für forteil dran
Dann vil groß muͤh, so s hatten ghan
Mit hitz, mit kelt und andren dingen,
So tåglich mit dem menschen ringen!
Dann bald ir stund was glauffen aus,
Můsten sie bston des todes straus
Und sterben nach ir bstimpten zeit;
Wie dann der Prediger fein seit. [1]
Sagt auch, es gang dem menschen glich
Sterbens halb, wie es gang dem vich.
Dann alles fleisch auff erden gar
Ist hew, und seine gůt fürwar
Ist wie ein blům dauß auff dem feld,
Die stath zierlich in reicher seld,
Fallet zůletst vom wind hienweck,
Das hew verdort. Darumb du keck
Erwarten solt des todes stund;
Sie kum gleich morn oder yetzund,
So laß dir nůr nit grausen drob!
Denck, wie dort spricht der dultig Job: [2] [bl. 7b]
'Warumb binn nit gestorben ich,
Alsbald mein můtter gbare mich!'
Tobias auff den tod auch hofft, [3]
Thet im denselben wünschen offt.
Als Jacob in Egypten zoch, [4]
Joseph sein sůn im leben noch
Thet finden und er erstlich gieng
Zů im, er in freundtlich umbfieng
Und sagt: 'Nůn will ich sicherlich
Gern sterben, mein sůn, so ich dich
Noch einmal gsehen hab im leben.'
Des alles solt warnemen eben,

*

1) Prediger 3: Sterben hatt sein zeit; es geth dem menschen wie dem viehe; wie jens stirbt, also stirbt diser auch.

2) Job am 3. capitel. 3) Tobias am 3. capitel.

4) Am 1. bůch Mose, am 46. capitel.

Das nie niemants auff erden war,
Auch nimmermer würdt kummen har,
So nit můß warten meiner stunt.
Mag doch nit wissen, wann sie kumpt,
Wiewols eim wie dem andren gleich
Thůt lauffen, sey arm oder reich.
Sih gar auff kein weltlichen bracht,
Den babst ich wie den hirten acht,
Der bischöff und prelaten zal
Schone ich gar nit überal,
Keyser noch köngen hab ich nie
Ir stündlin übersehen hie.
Ich fele keinem umb ein meit,
Dann ich als triff die rechte zeit.
Aber ich lauff manchem z bhend,
Der meint, es sey noch nit am end, [1])
Und wil erst vil gůt anschleg machen,
Wie er angreiffen wöl sein sachen. [bl. 8[a]]
Einer thůt hien und wider lauffen [2])
Und will erst åckr und wisen kauffen;
Der ander macht vil gült und rendt,
Sorgt, es zerrinn im vor seim endt;
Der dritt hatt noch vil herber zeit,
Fart hien und har in d messen weit.
Etwan ist mein stund glauffen aus,
Eh dann er kummen mag zů haus,
So můs er an der frembde sterben;
Dann hatt ein ort sein handlen, werben.
Dem vormals was kein můh zů vil,
Růgt yetz im kůlen grundt gantz stil
Und nimbt sich gar keins gscheffts mer an.
Sovil das reysend stündlin kan.
Mancher hatt auch [ein] groß gefecht,
Hangt mit eim hie und dort im recht
Und kann die sach nit machen schlecht.

*

1) Unversehennen todts vergohn.
2) Anschleg zertrent die stund des todts gar offt.

So kum ich dann und machs so schlicht, [1])
Das es würdt in einr stunden gricht
Und sůcht niemants kein ansprach meer.
Auch samlet mancher fürst ein heer,
Damit er land und stått meint zwingen;
So gibt sichs offt in solchen dingen,
Das im mein stund ist glauffen aus.
So endt sich solcher krieg und straus;
Dann wann der kriegsfürst ist hiendan,
Nimbt sich niemants des kriegs gern an.
Solch krum håndel die stund kan schlichten,
Verwürte sachen kan sie richten, [bl. 9ᵇ]
Ist aber manchem vil zů gschwind,
So sich zů sterben noch nit bsint
Und sein sach gmachet auff ein ort;
Hilfft in nichts, er můs dannocht fort;
Het er schon all gschefft in der welt,
Darneben alles gůt und gelt, [2])
So moͤcht es in doch helfen nit.
Alsbald in drifft [die] stund und zit,
Můs er dem grossen hauffen zů.
Dann kumpt er erst zů frid und rhů,
Kein angst, kein nodt in nimmer zwingt,
Kein armůt in auch nimmer dringt,
Kein kranckheit in nit mehr beschwerdt,
Kein unmůt hat er mehr auff erdt,
Kein winter im nit würdt zů kalt, [3])
Kein summershitz thůt im kein gwalt,
Kein raud noch gschwer kumbt in mer an,
Ihn weckt auch nachts kein boͤser zan.
Also binn ich meir kunst bewert,
Wiewol gar niemants mein begert,
Es sey dann das ihn schmertz, unrhů
Und grosse kranckheit treibt darzů. [4])

*

1) Der todt richt und schlicht alle krumme sachen.
2) Der todt laßt sich umb kein gelt abkauffen.
3) Der todt der best winterpeltz, artzet und zånbrecher.
4) Offt kumbts darzů, das einer des todts begert.

Dann mancher leydet solche pein,
Das er zů zeit begeret mein,
Damit ich wend das leiden sein.

Der irr reitend bilger zů fraw Stund.

Ach gott, můs dann also sein, [1])
Wil ich mich willig schicken drein, [bl. 9$^a$=D 1$^a$]
Und dich, herr, bitten umb geduldt.
Herr, vergib mir mein sünd und schuldt,
Das ich wider dein willen gstritten!
O gott mein herr, ich wil dich bitten, [2])
Hilff, das meinr liebsten gmaheln seel
Behůtet sey vor not und quel,
Und hilff mir, herr, an meinem end,
So mein seel von dem leib sich wend,
Das sie auß disem ellend far
Zů dir an der såligen schar!

## 2. capitel.

### Der bilger kumpt zů einem seinem gůten freundt, der klagt in umb sein liebste gemahel, sagt im gar schone ding etc. [3]) [bl. 9$^b$]

[Der gůt freundt.]

Gott geb dir hail, mein liebster frindt!
Die ding, so dich bekümern, sindt
Mir auch gantz laid aus grund meins hertzen.
Got bnem dir alles leid und schmertzen,
Gebe, was dir wolkummen mag
Zů leib und seel beid nacht und tag.

Der irr reitend bilger.

Mein freundt, gott wo̊l behůten dich,

*

1) Ergib dich, Wintzenheim.
2) Der best und nechst weg.
3) Holzschnitt 3: zwei bürger im gespräch. — Auch verwandt in den Guten und bösen nachbarn 1556 (oben band 2, 123 nr. 1).

Damit du nit erfarst wie ich
Solch kummer, jamer, angst und nodt,
Darin mich bracht die stund und todt!
Wiewol ichs gott, dem schöpffer mein,
Auffgopffert hab, noch bringt mirs pein.

Der gůt freundt zům bilger.

Das ist nit unrecht, wo die moß [1])
Da ist und die klag nit zů gros,
Das man dannocht hieneben dracht
Die ding also von gott eracht.
Dann es alles kummet von gott,
Glück und unglück, leben und todt,
Armůt und reichtumb alles gar.
Darumb solt eben nemmen war,
Was der weis könig Salomon
Im bůch der weißheit sagt darvon.
Er spricht: Gott hatt den menschen breit
Beschaffen zů der seligkeit, [bl. 10a]
Als namlich zům ewigen leben.
Zům bild hat er in gmachet eben,
Das er im sol geleichen fein.
Aber durchs teufels neid allein
Ist der todt kummen in die welt,
Der ward der sünden widergelt.
Wann dir das kein verdruss wolt bringen, [2])
So sagt ich dir von disen dingen
Als nach der leng, anfang und end.

Der bilger zů seim freundt.

Wern wir an eim heimlichen end,
Damit uns niemandt möcht zerstören, [3])
Wolt ich sollichs gern von dir hören.

*

1) Zimlich die todten beweinen ist nit unrecht, dieweil Christus auch ob dem grab des erstorbnen Lasari geweint hat. Johannis am 11.

2) Man sol keinem traurigen noch bekümberten zůvil sagen, es sey dann sein wil und begeren.

3) In geheim sollen gůte freund mit einander reden.

In meinen garten wend wir gon;
Dann ich dir sagen můs darvon,
Was ich hab gnummen in mein můt.
Verkauffen wil ich als mein gůt,
Zůvordrist aber theylen wil
Mit meinem sůn als stump und stil.
Das ander wil ich legen an,
Damit ich mein tag narung han,
Und wil gantz von der welt entfliehen,
Haraus in mein lustgarten ziehen,
Ein rhůwigs wesen nemmen an,
Mein sůn und ein knecht bey mir han,
Ein koch, darzů ein feinen knaben;
Kein ander gsind wil ich sunst haben. [bl. 10[b]]
Wil mich auffs lesen gantz begeben
Und haben nůr ein rhůwigs leben.
Dann ich nit mehr sinn hab zů weiben,
In wittwenstand hoff ich zů bleiben.
Dann solt ein andre nemmen ich [1])
Und dieselb würd nit halten mich
Wie mich mein liebe haußfraw vor,
So mächt sie mir graw bart und hor.

## 3. capitel.

## Des bilgers freundt zeucht mit im in den garten, zeigt im an von anbegin von Adams fal und des todts ankunfft, auch von erlösung des menschlichen geschlechts durch Christum den herren. [2]) [bl. 11[a]]

[Des bilgers freundt.]

Die meinung, so du hast vor dir,
Die ließ ich wol gefallen mir,

*

1) Es stot misslich darumb, das die ander ehe der ersten gleichförmig werd.

2) Holzschnitt 4: in einem lustgarten stehen drei bürger vor einem teiche; der dritte weist auf das haus hinter ihnen hin. — Kehrt in der erzählung von den guten und bösen nachbarn 1556 (oben bd. 2, 140, nr. 7) wieder. Nachgebildet bei Könnecke, Bilderatlas 1895 s. 151.

Wann du nachfolgest Paulus leer,
So darffest du nit weiter meer.
Die erst an die Corinther lis [1]
Am sibenden, da finstu gwis,
Wie sich ein wittwer halten sol,
Das er in alweg bstande wol.
Darumb wir aber har sind kummen,
So hatt ich mir zůvor fürgnummen,
Dir zů erzalen den anfang,
Wie wir kamen in todes zwang.
Darumb wiltu es hörn von mir,
So wil ichs fein anzeigen dir.

Der irr reitend bilger.

Ich naig mein ohren willigklich,
Damit ich gnůg mög hören dich.

Des bilgrams freundt erzalt im den fall Ade bis zůr austreibung aus dem paradis.

Als gott, der ewig schöpffer milt, [2]
All ding erschaffen und gebilt
Ein yedes fein nach seiner art,
Das paradeis, ein schöner gart,
Von gott gar schon gepflantzet ward
Mit mancherley der beumen schon;
Vil sůsser frucht daran thet ston.
Da stůnden blůmlin gros und klein, [bl. 11b]
Schon außgetheilt von farben gmein,
Von in vil sůsser gschmåck hargingen.
In disem garten thet entspringen
Ein schöner lauter brunnen klar,
Durchwessert disen garten gar.
Von disem brunnen thůnd außfliessen [3]
Vier flüß, so gar vil land begiessen,
Eufrates, Tigris und Pison,
Der vierd fluß ist genant Gion.

*

1) 1. Corinther 7. 2) Genesis 1. 3) Vier hauptwasser des gartens Eden: Euphrates, Tigris, Pison, Gion.

Als nůn all ding erschaffen wass,
Auff aller erden laub und grass,
Der himel und gantz firmament,
Das gfügel, so im lufft behendt
Rumfliegen yeder nach seinr art,
Manch zams und wildes thierlin zart,
In sechs tagen gott alles samm
Erschaffen hat gleich wild und zamm,
Die visch in wilden moͤres flůt.
Demnach der ewig schoͤpffer gůt
Rhůwet an dem sibenden tag,
Demnach zů segnen er in pflag.
Der mensch aber geschaffen was
Am sechsten tag (merck eben das), [1])
Als der almechtig ewig gott
Sunst alle ding erschaffen hott.
Demnach schůff gott der herr so mildt
Aus eim erdklotz des menschen bildt,
Ein lebendig seel im ihnblies.
Demnach er zů im kummen hies
Die vogel, visch und thier allsammen [bl. 12a]
Damit er yedem geb sein nammen.
Dann wie Adam hat bnamset die, [2])
So heissend sie noch fürbass ye.
Darzů frucht, bliemlin, laub und grass
Adam mit nammen nennen wass.
Und als nůn gott der herr in gmein
Sah alle thierlin gros und klein,
Da was alnhalben par und par:
Der mensch aber gantz einig war.
Da sagt der herr: ‘Es ist nicht gůt,
Das der mensch eintzig wonen thůt.’
Bald lies gott auff den menschen zart
Fallen ein tieffen schlaff so hart. [3])

*

1) Der mensch das letst geschoͤpf, so gott erschaffen.
2) Adam allen geschoͤpffen den namen geben.
3) Adam entschlaffen.

Und als Adam entschlaffen wardt,
Da nam gott seiner rippen ein
Und bawt daraus ein frewlin rein,
Bracht die zů Adam. Da sagt er:
'Das bein kumpt von mein beinen her, [1])
Diss fleisch kumpt von meim fleisch zůmol;
Darumb sie mennin heissen sol.
Desshalb ein mann verlassen würt
Vatter und můter, wie gebürt,
Hangen an seinem gmahel rein;
Dann sie beid ein fleisch werden gmein.'
Und sie giengen beid nackend noch,
Wiewol sie sich nit schampten doch.
Gott gab in gwalt, im paradeis
Zů essen aller frücht zůr speis,
Allein er ihn verbieten thet,
Das keins den baum anrhůren seth [bl. 12b]
Noch seiner frücht nit brechen ab, [2])
Der bős und gůts erkantnus gab;
Dann welches tags solchs würd geschehen,
Würdens den todt vor augen sehen.
Sobald der herr was von in gangen,
Da kam die tausentlistig schlangen, [3])
Was listiger dann alle thier.
Sie fůgt sich zů fraw Eva schier
Und hůb mit ihr zů reden an:
'Wie? Solt euch gott verbotten han
Die frücht in disem garten reich,
So das ir sie nit all geleich
Dőrfft essen?' Bald sprach Eva: 'Nein, [4])

*

1) Hie redt Adam gar aus dem gaist gottes, erkent im gaist, das Eva aus seinem bein gemacht; verbindet auch hie die eheleut zůsammen, sagt, der mann werd vatter unnd můter verlassen und seinem gemahel anhangen.

2) Gott verbeut inen den baum des wissens des gůten und bősen.

3) Der erst angriff und nachstellung des teufels gegen dem menschen.

4) Die weiber haben im paradeis ererbet, das sie noch schnabelschnel sind, geben bald antwurt, zů zeiten, ehe man sie recht gefragt.

Wir essend alle frücht gemein.
Allein vom baum, so mitten stot
Im garten, uns gott hart verbot,
Das wir sein frucht nit solten essen
Und uns keins wegs daran vergessen,
Das wir anrhürten seinen stammen;
Sunst stürben wir des todts beid sammen.'
Die schlang sagt: 'Ir wert sterben nicht.
Gott aber waißt, sobald geschicht, [1])
Das ir eßt von des baumes reiß,
So wert ir gleich den goͤttern weiß,
Und werdend ewre augen klar,
Welche noch sind gantz dunckel gar,
Das ir erkent und sehend frey,
Was gůt und boͤs auff erden sey.'
Bald das weib von der schlangen hort
Solch süsse und schmeichlende wort, [bl. 13ª=E1ª]
Sah sie den baum gar fleissig an.
Die frucht in iren augen bran,
Auch hat sie sunders drauff geacht, [2])
Das sie klůg und verstanden macht.
Sie brach der frucht und davon ass;
Irs Adams sie auch nit vergass,
Sie gab im auch, er ass darvon.
Bald ir augen auff wurden gon;
Alda wurden sie erst gewar,
Das sie beid stunden nackend gar.
Damaln was schon das stündlin gmacht,
Der todt was hie, hat auff sie acht
Und pfiff in schon den ersten tantz. [3])
Forcht und scham macht sie schreckhafft gantz;
Sie namen feigenbletter bhend,
Flachten in schürtz draus an dem end;

*

1) O du listiger teufel.

2) Eva meint, sie wer noch nit listig und wissenhafft genůg, hett gern goͤttlichen verstand gehabt; darumb sie mer aus fürwitz, dann aus noturfft von der frucht gessen hat.

3) Da was schon die conscientz, die hůb an zů nagen.

Damit deckt ir yedes sein schamm.
In dem der kůle abend kamm;
Da hortend sie den herren gon
In dem garten Eden gar schon.
Sie schluffen beid in einen strauch, [1])
Verbargen sich in hürsten rauch
Vor gott des herren angesicht;
Meinten, er solt sie finden nicht.
Aber der herr gott růfft Adam.
Er kroch harfür in grosser scham
Und sagt: ‘Ach herr, ich hort dein stim.
Nůn binn ich nackend (mich vernim),
Darumb ich mich verbergen was’.
Gott sprach: ‘Wer thet dir sagen das, [bl. 13b]
Das du bist nackend? Sags doch mir!
Die frucht, so ich verbotten dir,
Gwis du von deren gessen hast.’
‘O herr, in dise angst und last
Hatt mich fürwar das weib gefellet, [2])
Welche du mir hast zůgesellet.
Die gab mirs, und ich ass darvon.
Für mich selb hett ichs nit geton.’
Der herr sprach zů dem weib fürbas,
Sagt: ‘Eva, warumb thetst du das?’
Sie antwort: ‘Herr, die schlang hatt mich
Betrogen, das hab gessen ich
Und dein gebot, o herr, verbrochen’.
Bald hatt gott zů der schlangen gsprochen:
‘Verflůcht seist under allem vich
Und thieren [du] auff dem erdtrich.
Auff deinem bauch hinfürbas gang,
Grund hab für speis dein leben lang!
Ich wil setzen findtschafft und kib
Ewig zwischen dir und dem wib,
Auch dein, darzů dem sammen ir.

*

1) Adam unnd sein wib understond sich vor gott zů verbergen.
2) Adam entschuldiget sich mit seinem weib.

Der sol dein kopff zerdretten dir,
Und du würst in sein versen stechen.'
Der herr wider zům weib thet sprechen:
'Vil schmertzens wil ich schaffen dir.
In angst, jamer dein kind gebir,
Deim mann solt du sein underthon [1])
Und halt den für dein herren schon.'
Zům Adam sagt der herr: 'Vernim,
Weil du hast ghorcht deins weibes stim [bl. 14a]
Und von dem baum gessen der speis,
Davon ich dir verbott mit fleis
Zů essen noch zů rûren ahn,
Dieweil du nůn liest fürgang han
Die stimm deins weibs, so sol dir sein
Ewig verflůcht der acker dein.
Mit jamer nehr dich drauff dein leben;
Distlen und dorn sol er dir geben.
Das kraut im fåld deir speis gerichts,
Und in dem schweiß deins angesichts [2])
Solt du forthien essen dein brot
In jamer, leiden, angst und not,
Biss du würst wider erd und mist,
Daraus du vor genummen bist.
Dann du einmal bist gmacht aus erden
Und můst zů erdtrich wider werden.'
Von schaffsfellen macht in gott beiden
Zwen ro̊ck und thet sie mit bekleiden.
Gott sagt: 'Adam ist worden schon
Als unser einer, kan verston
Das bo̊s und gůt gleich alles sandt.'
Damit er nit außreck sein handt
Und brech vom baum des lebens ab,
Demnach ewig das leben hab,
Da sties sie gott beid auß dem garten [3])

*

1) O we, Eva, des schweren jochs, so du allen matronen uffglegt hast! 2) Das ist ein kreutz.

3) Adam unnd Eva auß dem paradeis gestossen. Das mocht keins

Und stalt darfür, den zů verwarten
Mit eim grausam feurinnen schwert,
Einen cherubin also wert.
Also ward uns der biss zů saur;
Dann da lieff schon die reysend aur, [bl. 14[b]]
Die ewigklich nimmer still stot,[1])
Biss das die gantze welt zergot.
Jetzund hôrstu, mein lieber fründ,
Woher kumpt teüfel, todt und sünd
Und das wir alle sammen noch
Uff uns hand ligen dises joch.
Da hilfft nichts für, wir můssen ziehen,[2])
Mügen von dem joch nit entfliehen.
Dann wir in der welt alle sand
Des Adams weinkauff druncken hand.

Der bilger zů seinem fründ.

Nůn wolt ich dannocht wissen gern,
Mag auch des fragens nit embern,
Was Adam und Eva hand gton,
Als sie das paradeis verlon.

Der gůt fründt zům bilger.

Bald ist er kummen nach dem bscheit,
Wie im dann der herr auff hat gleit,
Hat angfangen bawen die erden,
Damit sie anfieng fruchtbar werden.
Er raufft aus disteln, dorn und graß
Und satzt dahien, so fruchtbar waß,
Auch gůt zůr speis im und seim weib.
Demnach Eva aus irem leib
Gar manche schône frucht gebar,
Da das gantz menschlich gschlecht kumpt har.
Die wurden gar sinnreich und gschwind,[3])

*

geholffen, das ye eins auff das ander legen wolt; sie můsten beid der straff underworffen sein. 1) Der todt in die welt kummen.

2) Wir sind noch all sammen in diss joch gespant.

3) Adams kinder, gschwinde finder, grosse sünder.

Erdachten handtwerck, künst und fünd, [bl. 15a]
Darzů gar schône symphoney
Von instrumenten mancherley,
Das ertz und schmidwerck sie auffbrachten,
In summa vil der kunst erdachten,
Wie man findt in der bibel ston
Und Josephus auch schreibt darvon.
Wilts aber wissen als in sum,
Nim für dich den Polidorum! [1])
Durch den würstu erfaren satt,
Wer yede kunst erfunden hatt.

Der bilger zů seim fründ.

Erst hab ich lust die welt zů fliehen
Und wil in disen garten ziehen.
Dann magstu mir zů wegen bringen
Die bůcher, so von disen dingen
Thůnd sagen; so mag ich selb lesen.
Wie môcht ich haben besser wesen!
Mag dannoch zů der kirchen gon [2])
Und die predig nit underlon.

Der gůt fründt zům bilger.

In diser gantzen welt umbkreis
Ich zwar kein schôner kurtzweil weis, [3])
Dann wo ein reicher burger hatt
Vil schôner bůcher in eir statt.
Der mag darinnen umbher wandren
Alzeit von einem ort zům andren,
Als wann er gleich züg über felt,
Verthet im raysen grosses gelt. [bl. 15b]
Ich sag dir, kummest du darhinder,
So last du nach [ye] lenger ye minder.

*

1) Virgilius Polidorus in seinem bůch von erfindung der ding beschreibet ordenlich von erfindung deren ding und erfindung aller künsten.

2) Mit aller ersten sůchen das reich gottes.

3) Nichts loblichers an einem můssiggenger, dann viel in den bůcheren sich zů erspatzieren.

Dann so mehr sich thůt einer ieben
In büchern, so mehr thůnds im lieben.
So hastu auch ein sitz darzů,
Das du magst lesen wol mit rhů,
Das man dich nit bekümmert vil.
Dann welcher lißt unds bhalten wil,
Der můs auch lesen mit verstand;
Sunst bringts im kein nutz alles sand.
Dann lesen und das nit verston
Ist ein gros arbeit, bringt kein lon,
Als der weis Cato schreibt darvon[1]).

Der bilger zů seim freundt.

Es ist nůn zeit, wir gond zů hauß.
Es ist in allen kirchen auß.

Der gůt freundt zům bilger.

Gang mit mir heim! Ich weis was gůts,
So wend wir sein eins leichten můts
Und nit nachgdencken solchen dingen,[2])
So doch nit wider sind zů bringen.
Dann bald du heim kumst, würst du dich
Selb wider krencken; das weis ich.
Drum bald du magst, verlaß dein hauß
Und zeuch in disen garten rauß!

Der bilger zů seinem fründt.

Auff morgen znacht, wils anders gott,
Du mich haraussen finden sott. [bl. 16a]

4. capitel.

Der bilger godt mit seinem gůten fründ zům morgenmal unnd zeucht morndis in den garten. Als er aber ein zeit lang darinn gewonet, ist sein sůn gantz ur-

*

1) Cato: Lesen und nit verston Ist ein arbeit, gibt kleinen lon.

2) Was sein můß und nit widerzůbringen ist, sol man sich nit zů hoch umb krencken. — Ab augen, ab hertzen.

drützig worden und an den vatter begert, das er im ein zeitlang zů spacieren erlauben wôl, die land zů besichtigen, welches im der vatter abschlecht.[1]

Der alt yetzund gezogen waß
Und in dem schônen lusthaus saß. [bl. 16$^{b}$]
Darumb da gieng ein schôner gart
Gepflantzt von schônen bliemlin zart,
Auch wolgeschmackter kreuter vil.
Die beüm stunden an einer zil
Ordenlich nach der schnůr gesetzt,
So das kein baum den andren letzt.
Von weinreben ein ghâlt nůn gieng,
Daran manch schôner treibel hing.
Das haus mit eim weyer umbgeben,
Ein schôner brunnen stůnd darneben,
Der sprang mit vil der rôren gros
In den weyer ohn underlos,
Damit in dem weyer die visch
Alwegen hetten wasser frisch.
Allerhand visch man darinn fand:
Fôrhennen, karpffen und aland,
Neunaugen, eschen und selmling,
Manch grosser ol darinn auch ging,
Vil furnen, karpffen und schnotvisch,
Rottlen, lampreden, laucken frisch,
Goldtvisch an zal, deßgleich eschling,
Der eltzen mange drinnen ging
Und mir sunst vil unbkanter visch.
Solt mans schon auff des keysers tisch
Oder für andre fürsten tragen,
Sie hetten sich des nichts zů klagen.
Rufolcken, barben, hechten, schleyen,
Grundln, bersich, groppen, nach der reyen
Sah man die kreps kriechen dahar
Am boden; dan das wasser klar [bl. 17$^{a}$=F 1$^{a}$]

*

1) Holzschnitt = oben s. 143, nr. 3.

Was wie ein ballierte cristallen,
Das man den sand fein sah auffwallen
Am boden, da die quellen kůl
Auffquollen mit grossem gewůl.
Der weyer was sunst gfasset ihn
Von lautern ghawnen blatten fin;
Ein meurlin biß zů halbem man
Thet ringweis umb den weyer gan.

### Wie das lusthaus auswendig gesehen. Erstlich von dem gemåld.

Die innerthalb gemalet was
Von ôlfarb gar schon über d mas,
Damit das im kein tag noch stund
Das wasser nichts geschaden kund.
Solch gmål allein von weidwerck was,
Ein hirschengjeid über die mas
Gantz kundterfeit jågrischer art.
Des orts der hirsch gespůret wart[1])
Mit dem leithund, am andren end
Da jagt man wilprett z hag behend.
Da liff der hirsch, kalb und die hind
Mit nander durch ein hag geschwind.
Die jåger eylten ihnen nach
Durch dicken wald vom birg so hoch
Und meinten da zů fellen die.
Gantz lebendig dauchts einen, wie
Sich da das laub an beümen reget
Und sich als durch einander weget. [bl. 17b]
Zů undrist war ein wasser gros,
Daruff die jeger ir geschos
Brauchten und hatten da ir birsen;
Einr schuß ein thier, der andr ein hirschen.
Da was gemalt manch schôner hund,
So in dem wasser schwam gantz rund
Mit lappendigen langen bhencken

1) Mit leithunden spůrt man dem hirschen viel meilen wegs nach.

Vom kopff zůn fůssen, allen glencken,
Schon gůt jaghündisch auff ir art.
Dort auff den matten gspannet wardt
Die garn schon hoch; was wilds entging
Von hegen, man in garnen fing.
Da was von jägern ein gewimmer,
Auch sah man ein scho̊n frawenzimmer [1])
Halten auff einem anger breit
In damast, sammat wol bekleidt.
Noch vil mehr an der mauren stund,
Das man nit als gnůg mercken kund.

Von der andren wand am hauß.

So man die ander wandt besach,
Der lust eim durch sein hertz nihnbrach.
Die was gemalt in aller gstalt;
Der halbtheil glich eim winter kalt, [2])
Das ander halbtheil summerlich
Und außgetheilt gar meisterlich.
In mitten an dem hauß da stund
Ein schloß mechtig gros und gantz rund,
Das hat nit mehr dann an zwey orten
Sein fallbrucken und scho̊ne porten; [bl. 18a]
Eine ging gegem winter kalt
Die ander ging gegen dem walt,
So gantz summerlich gmalet wass
Von laub, von bliemlin, grünem grass.
Da zugen vil der jåger nauß
Zů ross, zů fůs; hund überauß
Lieffen mit in ein grosse zal
Schwartz, schiltet, weiß, roth, graw und fal.
Ein yeder jåger trůg sein spieß.
Der arbeit hattens kein verdrieß,
Hofften die schwein mit hauff zů fangen.

*

1) Frawenzimmer geho̊rn uff hirschengejed unnd uff kein schweinhatz; drum sollend sie auch nit knebelspies fůren.

2) Schweinhatz im winter ist lustig, so beissen die schnocken kein jåger.

Etlich harnach kamen gegangen,
Fůrten windrůden an windstricken,
In henden gůt lang heßlin zwicken,
Damit sie die windspil und růden
Im murren kundten machen zfriden.
Zůletst kam einr mit kuppelhunden,
Ye drey zam an ein kuppel bunden.
Vor in was gmalt ein schöner walt,
Ein breitte heyd gar wolgestalt,
Dardurch alnthalben theten fliessen
Vil schön und kalt quellender giessen.
Die kummen demnach inn den walt,
Drinn die jåger den wein fein kalt
In ihren fleschen machen thetten
Und loglen, darin sie ihn hetten.[1]
Dort giengen bunden sayler an;
Fürtragen thet ein jågrisch man,
Für yeden lauff ein seyl er warff.
Da kam ein schwein, sein gwerff was scharff, [bl. 18b]
Damit drib es ein grossen watz.
Am andren ort fing an der hatz;
Da kam ein grosse lien har gsprungen
Vor den hunden mit iren jungen.
Der volgt ein jåger auff eim pfert
Sehr gschwind hinach mit eim schweinschwert.
An einem andren ort man sach,
Wie einr ein schwein vorn hunden stach.[2]
Das hatt umb sich vil hund, warn wundt.
Auch sah man ligen manchen hundt,
Der von hawenden schweinen gschlagen,
Das sein kuttlen neben im lagen.
Welche dann noch das leben hetten,
Die jåger sauber hefften thetten.
Noch an eim end des walds ein ort
Stůnd auch gar fein gemalet dort,
Wie ein jåger die sew entweidt

*

1) Gůt jågerisch. 2) Ritterstuck eines jågers

Und das gweid für die jaghundt leidt;
Die stůnden drum, mit eyl das assen,
Die meüler in vom schwais rot wassen.
Nit weit darvon der jåger rott
Sich fein zůsammen gsetzet hatt
Under ein linden vor die sunnen.
Nit weit darvon ein schöner brunnen
In einen stein gefaßt rotund,
Inn dem manch flesch gemalet stund. 1)
Sie hetten bei ihn vil der seck;
Der ein zoch raus weißbrot und weck,
Der ander fleisch, ein andrer visch;
Das lag als auff gemeinem tisch [bl. 19a]
So artlich und so schon gemalt
Hat ein yedes sein form und gstalt,
Wann einer sie ansehen was,
Er gantz entlichen meinet, das
Sie essen und drüncken den wein
Aus den flåschen in d gurgel neihn,
So das es einen dürsten macht,
Wann er mit gantzem fleiss drauff acht. 2) —
  Jetz kummend wir an d ander port,
Welche gieng gegen winters ort.
Der jåger zugen etlich nauß.
Der wind hielt ihn ein großen strauß,
Also giengens im schne rein tappen
Vermumbt mit hentschůch, hůt und kappen.
Der schne thet alle beim bedecken,
Voll schne so lagen alle hecken.
Vor dem wald hauß auff einer seit
Hattens den underlaß bereit.
Ein grosses feur war da entzundt,
Drum manch erfrorner jåger stundt
Und thet sich wermen bey dem feur.

*

1) Da gath der jåger schlam an, wie brauch unnd recht ist.
2) Überschrift: Die ander port am jaghauß.

Die landtschafft was gemalt so teur,
Ja wann Apelles diss als sammen[1])
Gmalt het, dürfft er sich sein nit schammen,
Oder der künstlich Teurer zart,
So z Nůrenberg vergraben wardt,
Der sein kunst hat so weit außbracht,
Das sein würt ewig werden gdacht. [bl. 19b]

Was am vordren gebel gemalet gewesen.

Der meister, so die arbeit gmacht,
Hatt die zůvor mit fleis betracht.
Nachdem und er mocht haben statt,
Ein yedes fein geordnet hatt.
Davornen stůnd ein gibel hoch,
An dem ein mechtig gbirg auffzoch.
Daran sah man kein ban noch weg;
Auff dem gbirg was ein gemsengjeg,
So alles sammen ordiniert
Und mit bossen der maß geziert
Von gemsen und von jågern vil,
So den gemsen mit grosser yl
Nachhingen, das einer gedoͦcht,
Wie er steigen sehen moͦcht
Hin und wider in dem gebirg
In die hoͦh und nach der zwirg
Mit iren spitzen schåfften lang.
Gar manchem gemsen ward so bang,
Das er sich von eim felsen schwang
Und blib dann mit sein hornen hangen,
Das ihn der jåger nit mocht langen.
Dort stůnd ein gemß an einer wand
Und hatt so gar ein schmalen stand.
Unnder dem berg ein schoͦner walt
Von hohen dannen hüpsch gestalt,
Darauff al vogel waren gmolt

*

1) Apelles der allerberůmptist maler gewesen bey den alten; Albrecht Teurer aber zů Nierenberg bey unsern zeiten.

Vil schoͤner, dann mans wünschen solt; [bl. 20a]
Ein schoͤne henn sampt eim aurhanen,
Vil haselhůner und fasanen,
So dann gern wohnen in hochwålden,
Dann man findts auff den ebnen selten.
Auch warn sunst der waltvogel spil,
So all zů nennen wer zůvil;
Eychermlin auff den dannen hoch,
Als wans von einr zůr andren floch.
Unden die hasen hupfften rum,
Der koͤniglin ein grosse sum.
Als vil ich kenn der wilden thier,
Die sah man all gemalet schier.
Neben der port zwen grosser båren
Lagen, als wans lebendig weren,
Und schlotzten an dem einen topen
Und mit dem andren umbhar gropen,
Das einer meint, er solt weg fliehen,
Sunst würden sie ihn abher ziehen
Von dem schnelsteg in weyer kalt.
Also der drit gebel was gmalt.

Was am vierden gebel gmalt was.

Am vierden gebel an dem haus,
Wellicher stůnd da hinden aus,
Daran diss haus was kunterfet
Mit sampt dem weyer, so drum get.
In dem da vischten weib und man,
Die hetten doch al hembdlin an,
Fingen die vischlin gros und klein;
Diss hatt ein berren, jens ein zein, [bl. 20b]
Hie ducht eins das ander mit gwalt
Hienunder in das wasser kalt.
Vil schoͤner bilder in dem hauß
Stůnden, schauten zůn leden auß.
Ein landtschafft aber stůnd dabey,
Ich glaub nit, das es müglich sey,
Das man sie schoͤner malen mecht,

Wann man all maler zammenbrecht,[1].
So wonen in dem Niderlandt,
Inn Holandt, deßgleich in Brabant;
So artlich stůnd sie an der wand.[2] —
    In diser landtschafft obgemelt
Da was ein breit und weites felt,
Darinn ein hasenhetzen stund.
Gar manchen schoͤnen vogelhund
Sah einer da abconterfeidt.
Umb ire hels warn inen gleit
Subtile růdenbendlin klein,
Gemacht von gůtem kermassein,
Dran hüpsche schilt; vergulte spangen
Zů ringweis umbhar theten hangen.
Darzů sah man schoͤner windspil
Auch in dem fåld rumb stůben vil;
Roth sammat waren ir wintbant,
Die ring auch schon vergult allsandt.
Hie hat einer ein hasen griffen,
Dort zwen, drey eim andren nachliffen. [bl. 21a=G1a]
Entgegen kam in einr zůhandt,
Welcher den hasen wider wandt.
Der weidmann auff eim schoͤnen gaul
Im fåld umrant und was nit faul.
Etlich zů fůß die lieffen mit
Und hatten auch kein feyrens nit
Mit irem steubern und aufftreiben;
Kein has mocht niendart vor in bleiben.
    Zůr lincken handt harumber baß
Ein reyerbeyssen gmalet waß.
Da war ein grosses wasser unden,
Darinn reyer und enten stunden.
Die falckner ritten wol gerist
Mit steubern und was sunst nodt ist,

*

1) Hie merck, das die allerbesten landschafftenmaler in Niderlandt funden werden.

2) Überschrift: Von dem vierden und letsten gibel.

Zům federspil warens staffiert.
Falcken und blofůß wol geziert
Sah man in lüfften halten oben.
Dorthar vil der antvögel stoben,
Von reygern, falcken was ein streit
Da oben in den lüfften weit. —
    Auch sah man zů der rechten seit[1])
Allerley vogel hien und wider,
So man ye möcht erdencken sider.
Da hat sich einr geschlagen nider
Mit einem keutzlin, kloben, wicken,
Dort fieng einr vogel mit den stricken.
Auch was ein schöner vogelherdt,
Da stůnd die hüt under der erdt; [bl. 21b]
Darinn der vogler heimlich saß,
Vor den voglen verborgen waß.
Rephůner wie die werden gfangen
Und die klein vögel mit der stangen
An schnůren, darzů baum gericht.
Summa summarum da was nicht,
Damit man dem vogel nachstalt,
Es war alssamm mit fleiß gemalt,
Gantz lebendig harfürher bracht
Und als gantz contrafeit gemacht,
Das nit zů sagen müglich ist.
    Wie aber das hauß innen grist,
Das wert ir hören naher baß.
Das dach von bley gedecket waß,
Vergulte schöne knöpff gantz rund
Auff yedem gibel einer stund.
Das wend wir yetzund lassen bleiben
Und von des bilgers sůn yetz schreiben.

*

1) Überschrift: Was daran gemalet was.

## 5. capitel.

## [Gespråch des bilgrams mit seim sůn.]

Der sůn redt gar freundtlich mit seim vatter.

Als nůn der alt man ein zeit lang
Im garten was, dem sůn ward bang.
Dann er thet niergent kummen aus,
Im was, er wer in einer klauß.
In grossem trauren er da lag
Beyde bey nacht und auch bey tag.
Ein gůten freünd, welcher offt kam
Zům vatter, er zům rhatgeb nam; [bl. 22$^a$]
Der gab im einen gůten rhat.
Des ihm der jung thet volgen drat,
Das hertz nam er in beide hånd,
Drat vor sein vatter an eim end,
Er sagt: Herzliebster vatter mein, 1)
Wann ich nit fo̊rcht das zürnen dein,
Zů reden hett ich vil mit dir.
Dann es gar nit gezimmet mir,
Das ich dich erzürn mit eim wort;
Sunst würd mich gott hart straffen dort
An jenem tag am strengen gricht,
Da der herr niemants übersicht.

Der bilger zů seinem sůn.

Mein lieber sůn, was kümbert dich,
Das wo̊llest du berichten mich.
Das brecht mir gleich so gros beschwer,
Wann dir etwas zůwider wer
Und ich dasselb nit mo̊cht gewenden.

Der sůn zům vatter.

Vatter, ich ho̊r an allen enden,
Das mirs fast schad sey und nit nütz,

*

1) Also solten billich die kinder ihre ålteren nit gern zů zorn bewegen, sonder fründtlich bit ankeren.

Drum ich also bey dir insitz;
Vil weger wer, du liessest mich
Wandren, damit erkundet ich
Die welt und leret iren sit.
Sunst mag ich bey ir bleiben nit
Noch mich erhalten under ir.
Du sichst, ich hab die jar auff mir; [bl. 22b]
So sagt man: Was Henslin nit wil
Lernen, das ist Hansen zůvil.
Welcher nůn sein wil in der welt,
Sich nit nach irem wesen helt, [1])
Weißt sich zů schicken in all sachen,
Den thůt die welt gåntzlich verlachen,
Halt in für einen thoren gar,
Man sagt: Wo kumpt der maulfranck har?
Drumb, liebster vatter, man ich dich,
Bedenck, das ich alwegen mich
Hab ghalten nach dem willen dein,
Binn dir in allweg ghorsam gsein,
Auch der seligen můter mein, [2])
Die dann mit todt verschaiden ist
Ungforlich erst in jares frist.
Ich waiß gwis, wer sie noch in leben,
Den rhat würd sie dir selber geben.

Der bilger zů seinem sůn.

Ach lieber sůn, war gdenckst du doch!
In deinem leben hast dich noch
Nit recht erinnert, sag ich dir.
Wer dir die welt bekant als mir,
Gar gern würdest du drauff verzeihen
Und nit so fast nach der welt schreyen.
Sag, was wilt sůchen in der welt?

*

1) Wer yetz wil gnant sein der welt frind, Der henck den mantel nach dem wind.

2) Meint, sie mit tod verschaiden, sunst würd sie im langest zůr wanderschafft geholffen haben.

Dann untrew, finantz und das gelt[1])
Hand yetzund sogar überhandt,
Das trew ist gwichen aus dem landt [bl. 23a]
Und hat warheit gnummen mit ihr.[2])
Unglaub sitzt an ir statt harfür;
Dann man acht keines glaubens mehr.
Die welt die ist verblent so sehr
Auff das schnöd zeitlich gelt und gůt,
Niemants keinr ehr nachtrachten thůt.
Die ehr ist gar verschwunden weit,
Das ich sie wißt zů diser zeit
An keinem ort zů finden nicht.
Darumb, mein sůn, dich dahin richt,
Das du beleibest hie bey mir!
Du magst doch, was geliebet dir,
Anfahen für freud und kurtzwil.
So hast du auch der bůcher vil,
Darinn vil wunderbarlich gschichten
Magst lesen und dich draus berichten,[3])
Was die welt ist und gwesen sey,
Darbey gentzlich abnemen frey,
Was unglaub in der welt dabey.

Der sůn zů seinem vatter.

Ach allerliebster vatter myn,
Wan ich ansehn thů die bien,[4])
Wie klein dasselbig vöglin ist,
So hatt es dannocht solchen list,
Das es das edel honig sies
Saugt aus den blůmlin mit genies,
Das es den gantzen winter kalt
Sein narung hatt semlicher gstalt. [bl. 23b]
Die spinn aber, ein gifftigs thier,[5])

*

1) Was die fürnemsten wahren in der welt sind zů unsern zeiten.
2) O des armen tausch
3) Inn bůchern kan man auch wanderen.
4) Gleichniß der bienen.
5) Gleichniß der spinnen.

Hat nit ein solche art an ihr;
Dann sie nůr aus den blůmlin saugt
Das gifft, so zů keim gůten taugt,
Sunder allein zů schaden gar.
Drumb můß ein yeder nemen war,
Welcher inn der welt wohnen wil,
Das er findt darinn honigs vil.
Denselben soll er fleissigklich
Raußziehen und saugen in sich,
Das gifft vermeiden, fliehen gar.
Deß wolt ich fleissig nemen war,
Sorgsam vermeiden der welt gifft,
So glauben, ehr und trew abstifft.

Der bilger zů seinem sůn.

Die gleichnüß, so du geben mir,
Mein sůn, gfalt mir sehr wol an dir.
Wer auch deinthalb ohn zweifel gar,
Wann du dein selber nemest war,
Du würdst das gůt mit fleiß annemen
Und dich des bősen übel schemmen.
Die welt ist aber also gschwindt,
Das sie etliche fündlin findt.
Wann einer schon ist sollichs můts,
Hat im sinn zů thůn alles gůts,
Stechends in an durch solche list;
Und wann er dann nit gar klůg ist,
So falt er in ir netz und garn,
Darvor mag er sich nit bewarn. [bl. 24a]

Der sůn zům vatter.

Mein vatter, du sagst recht und wol
Von der sach. Wann ich aber sol
Nachdenckens han, der erbarkeit
Weren schon tausent strick geleit
Und vil der netz und kloben gricht,
Mag ich doch in kein fallen nicht. [1])

*

1) Gotsforcht ist ein waffen und harnasch wider alles übel.

Wann einr gott foͦrcht, vor augen hatt,
So bewart er in frů und spadt;
Wie er dem frummen Joseph thet,[1])
Der von seins herren weib angredt,
Das er bey iren schlaffen solt.
Joseph forcht gott, solchs nit thůn wolt;
Des in verlog das weib bereit.
Joseph ward in den kercker gleit,
Sein unschuld mocht in nit gehelffen.
Mit ernst thet er zům herren gelffen,
Der erhort in in kerckers banden.
Als es drey jar was angestanden,
Da macht in gott ledig und loß
Und macht in bey dem koͦnig groß,
Das er nach dem koͦnig im land
Die fürsten übertraff allsand.
Noch weiters, lieber vatter, merck
Die übermenschlich mannlich sterck,
So in den syben sůnen was;
Kurtzlich ichs in Josepho las,[2])
In einem büchlin ich das fandt
Von meisterschafft der vernunfft gnandt. [bl. 24b]
Dieselben siben sün mit nam
Sampt irer můtter allesam
Gar grausam wurden gmartert do
Vom koͦnig Anthiochio.
Dann sie der koͦnig zwingen wolt
Ein nach dem andren, das er solt
Schweinen fleisch essen und anbeissen.
Sie aber sich ellend zerreissen
Liessen und roͦsten jåmerlich.
Davon findt man auch eygentlich
Das ander Machabeorum[3])
Des sibenden capittels sum,
Zeigt die history auch fein an.

*

1) Genesis 39. 2) Josephus von meisterschafft der vernunfft.
3) Machabeorum 7.

Derhalben ich probieren kan,
Das einer wol mag erbar wandren
Under bösen bůben und andren, [1])
Wann er sich nůr nit gar ihnmist
Und mit ihn ein gůts månlin ist.

Der bilger zů seinem sůn schmeichlend.

Schaw zů, mein sůn, die feine leren,
So ich yetzund von dir thů hören,
Die hettest du nimer erfaren.
Aber seit das wir haussen waren
Von der welt abgesündert schlecht,
Da mochtest der zeit haben recht,
Inn bůchern dich gar wol ersehen.
Mein sůn, ich můs dir yetz verjehen, [bl. $25^a$=$H1^a$]
Das ich lang zeit dein vatter was, [2])
Eh dann ich mocht gewissen das.
Du yetzund weist und bist bericht
Gar vil schöner herlichen gschicht,
So du magst in den bůchern lesen.
Drum bleib in dem rhůwigen wesen,
Darinn wir sind; das rhat ich dir.
Was wir begeren, hand doch wir.
Darzů hastu dein eygen gůt
Gar wol verwart in gůter hůt.
Daran mag nit zerrinnen dir,
Ohn das du warten bist von mir,
So ich heint oder morgen frů
Mein augen werde schliessen zů.

Der sůn zům vatter.

Hertzliebster vatter, solche ding
Schetzest du gar vil zů gering.
Was wil das gros gůt helffen mich, [3])

*

1) Böser geselschafft würt der mann siech
2) Welcher nit fragt, erfart nichts; und wer nit lißt, waißt nichts.
3) Gůt gibt kein erfarnis für sich selbs allein; dann man sicht, das mer armer leut kinder dann der reichen doctorieren.

Wo nichts darzů kan gwinnen ich!
Nůn findt man etlich kőnigskind,
So umb ir gantz reich kummen sind
Allein ausser farlessigkeit.
Von Dionisio man seit, [1]
Das er zůletst entlauffen můßt,
Damit er nůr sein hunger bůßt,
Ein schůlmeister hat műssen werden.
Nichts zergencklichers ist auff erden [2]
Dann der mensch und das zeitlich gůt,
So man nichts darzů gwinnen thůt. [bl. 25b]
Lieber, kanst du mir zeigen an,
Das ye sey gweßt ein reicher man,
Dann Salomon der kőnig waß,
So überschwencklich gůt besaß,
Das man des silbers hat so gmein,
Als wann es nůr wer gwesen stein! [3]
Das aber hat ein end genummen,
Niemandt weißt, war das hien ist kummen.
Job was gar reich; in einer stund [4]
Sein gůt als sammen ging zů grund.
Drum sich uff gůt verlaß nieman;
Es schmiltzet wie der schne hiendan.

Der bilger zů seim sůn.

Wolan, mein lieber sůn, so sag,
Was wer doch nůnzmal dein anschlag?
Wo woltst du nauß, in welches landt,
Da dir weg und straß wer bekant
Und da du mőchst on hinderniß
Deinr gattung und fůgs finden gwiß,
Darum du dann außreisen wilt?
Sag mirs! Dann mich gar nit befilt,
Das ich dir geb ein zerung gůt

*

1) Dionisius ein kőnig gewesen, dem nach erst ein schůlmeister worden. Darumb sich kein schůlmeister seins ampts beschammen sol.
2) Nichts zergencklichers dann der mensch und das zeitlich gůt.
3) 3. Regum 10. Silbers nit geacht worden zů Jerusalem. 4) Job 1.

Und ein knecht, so dein warten thůt
Und dich vor ungelück bewahr,
Wo du reitst in dem land umbhar.
Dann die straß nit zů allen zeiten
Eim allein sicher ist zů reiten.

*Der sůn* zů seim vatter. [bl. 26a]

Keins knechts, vatter, darff ich bei mir;
Ich binn noch selb wol knecht darfür.
Dann solt ich einen alten nemmen,[1]
So müßt ich mich gar übel schemmen,
Das ich mir den solt dienen lassen,
Es wer in herberg oder strassen.
Tobias seinem sůn gewan
Umb ein taglon einen gleitzman;
Noch hielt Tobias in in ehren
Und het in stetz für seinen herren.
Das wil auch nicht gezimmen mir,
Nem ich dann ein jungen darfür,
Der wißt dann gleich so vil als ich.
Darumb so bit ich, vatter, dich
Umb ein zerung nicht [gar] zůvil;
Dann ich bald widerkummen wil.
Wie dirs gefalt, wil ich darvon
Zů ross oder zů fůs nůr gon.

*Der bilger* zů seim sůn.

Du bist mir, mein sůn, noch so werdt,
Das ich dich nit laß ohn ein pferdt.
Drum nim nůr, welchs dein hertz begert!
So du doch ye wilt überein[2]
Verreiten und gar sein allein,
So wo̊llest sorg han auff dem weg
Und dich selb halten gůter pfleg,
Bey gůtem tag in d herberg ziehen,

1) Die jugent sol ihr das alter nit gern lassen dienen.

2) Ein gůte wahrnung den jungen, weß sie sich auff den strassen sollen halten.

Mit fleiß all arge gselschafft fliehen. [bl. $26^{b}$]
Las dich den wein nit überwinden!
Sunst môchtest du leicht gsellen finden,
So bey dir deinen seckel schmackten
Und in der follen weis abzwackten.
Wann du kumst über einen tisch, [1]
Man trag dir dar fleisch oder visch
Und das dich dunckt nit wol bereit,
So iss das nit! Sunst wirt dirs leit.
Dann wo du findest wein und brodt, [2]
Da darffst nit leiden hungersnodt.
Dein gelt vor niemans spiegle nicht,
Damits nit etwann einer sicht
Und mach mit andren bûben bscheit,
Wart auff dich daussen auff der heidt
Und nemme dir dein gelt mit gwalt
Oder erschlagen dich so baldt!
Thût jemands ungfor auff dich stossen,
Es sey in herbergn oder strassen,
Und der dich wil erforschen gar,
Wo du nauß wilt und wo du har
Kummest, so gib nûr gûten bscheidt,
Doch sag im nit dein heimligkeit,
Wann er schon gleich deins weges ist,
Biss du in gar erkunden bist!
Dann du ein man ansichst außwendig
Für gût, ist doch gantz unbestendig
Und falsch z hindrist im hertzen dinn.
Dann also hat die welt ein sinn;
Unstet, falscheit und gleißnerey
Wont yetzund gar vil leuten bey. [bl. $27^{a}$]
Jedoch findt man vil frummer hertzen,
So trew, warhafft sind sunder schertzen. [3]
In kein beth solt du legen dich,
Zûvor und eh mit fleiß besich,

*

1) Tischzucht. 2) Wein und brodt ist ein sehr gûte artzney für hunger und durst. 3) Drum nit all boͤs.

Ob es sey sauber, schoͤn und klar,
Damit dir kein schad widerfar!
Dann manchem in eim beth zůstath,
Das er harnach sein lebtag hatt
Zů schaffen. Mer schaff zů geschehen,
Das dir dein pfert wol werd versehen, [1]
Das dich ein gantzen tag můß tragen,
Und das nach forteil sey beschlagen!
Wann du ein weg nit wol thůst wissen,
So scham dich nit und frag geflissen!
Diss laß dir auch ihngedenck sein:
Spadt aus der herberg, frů darein!

D e r s ů n zům vatter.

Vatter, ich will semliche lehren
Fleissig bhalten, mich darnach keren,
Zů allen stunden, zeit und tagen
Im hertzen semlichs bey mir tragen.
Drum bitt ich dich, traut vatter mein,
Du woͤlst gar nit unmůtig sein,
Biß das ich wider zů dir kum.
Die land will ich bereyten drum,
Ob ich etwas ersehen moͤcht,
So über nacht mir nutzung brecht. [bl 27b]

D e r b i l g e r zů seinem sůn von falschen spielern.

Mein sůn, eins hab vergessen ich,
Des ich wolt underweisen dich.
Lůg, hůt dich wol vor allem spiel!
Der boͤsen bůben sind gar viel
Inn ståtten, flecken umb und umb,
Ja gar ein unzåliche sumb,
Die sich vom falschen spiel thůnt neren.
Das macht, man thůts gar nimer weren
Und wils für ein freye kunst haben.
Wann man nem solche nasse knaben, [2]

*

1) Übel gfütert gemach geritten. 2) O wehe dem vatter, deß kinder sich mit diser schnoͤden kunst begon můssen.

Die solche feine künst thůnt leren,
Und lies ihn das den hencker weren,
(Als wie einmal zů Brysach gschehen,
Da hab ich vier ertrencken sehen,
So auch mit diser kunst umbgangen;
Zů Rufach zwen am galgen ghangen,
Und neben sie an eysne dråth
Man grosse wirffel hencken thåt,
Damit man seh, warmit sie gworben,
Drum sie des schnoͦden tods gestorben) —
Wann man ihn allnthalb also zwůg,
Das land nit sovil schelmen drůg.
    Nůn ist es leider dahin kummen,
Groß Hanssen hand sichs angenummen, 1)
Künnen den rübling gar fein růren
Und auff dem tisch der massen fůren, [bl. 28a]
Das er můs geben, was sie wend.
Ein sees stat gwißlich bey der hånd,
Dann laufft etwan zinck, quatter mit.
Die sach mag inen fålen nit,
Sie gwinnen under vieren drey.
Ob semlichs aber billich sey,
Das mag ein yeder wol erachten
Und gar fein bey ihm selb bedrachten.
Wann ich den würffel knüpffen kan,
Kum zů eim einfåltigen man,
Derselbig kan gar nichts darmit,
Er spilt mit mir und weißt doch nit,
Das ichs kan, und ich gwinn ihm ab
Sein gelt, dasselb nit anderst hab, 2)
Dann hett ich ims heimlich verholen
Aus seiner tåschen seckell gstolen,
Dieweil ich ihn darum hab bschissen.
Dann ich thet an uns beyden wissen
An mir, das ich wußt solchen fundt,

*

1) Darffs aber niemants sagen.

2) Ist im anderst, so wil ich unrecht geschriben haben.

An jenem, das er nichts mit kundt.
Auff karten treibens auch gros bschiß;
Damit sind sie gleich so gewiß
Als mit den wirflen, sag ich dir.
Drum, mein sůn, sich dich eben für,
Das du nit kumpst in solche rotten;
Sunst würst den leůten zů verspotten.
  Noch eins solt in dein hertz neihn schreiben:
Hůt dich alzeit vor falschen weiben!
Dann sie ein, wie der spinnen netz
Die mücklin fangt, fahen zůletz [bl. 28b]
Mit iren falschen garnen, stricken,
Ich mein, mit iren boͤsen tücken.
Dann sie vol stecken aller list.
Sobald sie einen hand erwischt,
So můß er pfeiffen, was sie wellen;
Darwider darff er sich nit stellen.
Lacht sie, so můß er lachen auch;
Weint sie, můß weinen auch der gauch;
Singt sie, so můs er singen mit;
Trawrt sie, er darff sich frewen nit;
Wem sie findt ist, den můs er hassen
Und ihm auch find sein solcher massen.
Inn summa, was sie thůt begeren
Und er sie des nit thůt geweren,
So ist er schon bei ir schabab;
Sie singt im: 'Gůt gsell, fürbass trab!
Ich darff dein nim, du bist unmer,
Dein seckel ist dir worden ler.'
  Diss woͤlst, mein sůn, betrachten als,
Was ich dir hab gesagt diss mals.
Den weg mit freuden nim für dich
Und aber des befleisse dich,
Das du im nammen gottes herren
All ding anfahest noh und ferren!
Auß keiner herberg reiten sott,
Sprich alweg vor: Ey das walt gott! [1])

1) Walt sein gott, ein gůter segen.

Dann fachst du mit gott an dein ding,
So sey gwiss, das dir nit missling.
Gott geb dir glück beid nacht und tag!
Der engel, so auch trewlich pflag [bl. 29a=I 1a]
Des Tobias auff seinem weg, [1])
Der hab dich auch in seiner pfleg! —
　Damit der vatter enden thet.
Sein wort der sůn gefasset het,
Er kam im auch nach alle zeit,
Als er umbrit im land so weit.
Den abscheit mit dem vatter macht,
Wünscht im vil tausent gůter nacht,
Legt sich demnach nider zů betth,
Die nacht gar wenig schlaffen thet.
Am morgen, bald die hanen kreiten,
Stůnd er auff, thet sein pfert bereiten,
Demnach er alles zammen las,
So im zů seiner reis not was.
Demnach sattlet er [bhend] sein pfert,
Zů reiten stůnd all sein begert.

6. capitel.

## Wie es dem jungen die erste nacht in der herberg ergieng mit einem jungen edelmann.

Trutbrecht sass auff sein pfert geschwind,
Er sorgt, wann der vatter auffstůnd,
Das er sich in der langen nacht
Einr andren meinung hett bedacht
Und würd in nit mehr reiten lassen.
Darumb eylet er auff der strassen
Den gantzen morgen, biss er kam
In ein scho̊ne statt, da er nam [bl. 29b] [2])
Den imbiss und fůtert sein pfert.

*

1) Tobias am 5. capitel.
2) Holzschnitt 5: vier männer an einem gedeckten tisch.

Die statt zů sehen er begert,
Drinn er gar vil hantierung fand,[1]
Darzů der hantwerck mangerhand,
So man immer erdencken mag.
Er nam im für, denselben tag
Zů bleiben in der gmelten statt;
Dann es was yetzund eben spat
Und weit über den mitten tag.

In die herberg, da Trutbrecht lag,
Ein junger edelman kam gritten,
Von stammen edel, nit von sitten.[2]
Er fůrt ein stoltz und grossen bracht, [bl. 30a]
Meint, man solt sein fast haben acht,
Ging in der herberg hien und wider,
Jetz stund er auff, dann sass er nider;
Doch wolt niemans nit achten sein.
Das vertros in ins hertz hinein,[3]
Wie solcher jungen gwonheit ist.
Trutprecht ging har on argen list,
Er sah den jungen sitzen dort,
Grůßt in; er antwort im kein wort,
Drum er den hůt nit zogen ab.[4]
Trutprecht meint, es wer sunst ein knab,
So etwann wart auff seinen herren;
Drum wolt er sich nit fast zerzerren
Oder im vil der kappen rucken.
Diss ward den jungen ůbel trucken.
Als man zů tisch nůn sitzen wolt,
Ein yeder gast thet, wie er solt,
Wůsch seine hend; zů tisch man sass,
Der würt trůg auff, man tranck und ass.
Jederman da zů gůt thet han
Ohn allein der jung edelman;

*

1) Glaub, es sey Nierenberg gewesen, sags aber nit für ein warheit.
2) Das macht sein ůppige weis.
3) Hand gern, das man vil kappen gegen in zerreißt.
4) Es ging im wie dem gůten Mardocheo. Hester 3.

Als, was man nůr ufftragen thet,
Er als beschnarfelt und beredt.
Diss war im zů jung, diss zů alt,
Das was zů warm, das was zů kalt.
Redt auch kein wort so klein, so gros,
Er schwůr darzů ůber die mos
Und lestert gott den herren sehr; [1])
Solchs trieb er ye lenger ye mehr.
Trutprechten solchs verdriessen waß; [bl 30$^b$]
Dann er im an der seyten saß.
Er sah in offt gar zornig an. [2])
Am tisch sass auch ein alter man,
Auch ander erbar leut noch vil,
Der keinen kummen mocht zům zil,
Das er auch etwas het geredt.
Der jung ins allen gar vorthet;
Dann im das maul nimmer gestund.
Trutprecht zůletst sagen begund:
'Gůt fründt, mir handt verstanden wol
Dein gschwâtz; ho̊r auff und yß einmol!'
Der jung sagt: 'Was hast schmalens drab
An der red, so ich driben hab?
Ich sitz hie und red umb mein gelt.
Welchem mein reden nit gefelt,
Der mag wol von dem tisch auffston
Und hienauß für das würtzhauß gon.'
Trutprecht sagt: 'Liebe schnodernaß,
Der dich und mich mit rhůten baß [3])
Thet streichen, das wer unser lon.
Solst du so freflich haissen gon
Die leut hinaus, drumbs nit gern heren
Dein üppig gschwetz und schantlich schweren?

*

1) Wolan, er meint, er kůnte sunst nitt edel sein. Es künnends aber die bauren unnd handtwerckskind, auch die vischerbůben gar wol, innsunderheit gott lesteren.

2) Kumpt offt, das sich einer für dem anderen schampt.

3) Setzt sich selb auch ins cavillantes.

Pfü dich, scham dich im hertzen dein!'
Der jung sagt: 'Laß dein schelten sein,
Schilt und gecksnas mich nit so gar!
Ich kum von gůtem adel her.' [1]
Damit er thet sein dolchen rucken,
Als wolt er gleich von leder zucken. [bl. 31a]
Trutprecht sagt: 'Denck und reg dich nit,
So lieb dir ist dein leben hit!'
Darmit er in ergriff beim hals.
Also die andren all zůmals
Auffwuschten und machetten fridt, [2]
Das keinr den andren schådigt nit.
Als nůn der krieg verrichtet was,
Zům tisch ein yeder wider saß,
Da hůb under ihn allen an [3]
Freundtlich zů reden der alt man
Zům jungen und batt in mit sitt,
Er wolt ihm han zů undanck nitt,
Was er da mit ihm reden wolt,
Dieweil ein yeder junger solt
Mit fleis ho̊ren der alten stim,
Die ein ding gůt meinten mit ihm.
Also der jung nim was so wild.
Der alt sagt: 'Junger, mich befilt,
Das du dich sagst vom adel rein.
Solchs zeugen nit die sitten dein;
Dann flůchen, schweren, hoffart, pracht
Hand nie kein edelman gemacht.
Petrarcha in dem bůchlin sein [4]
Von gůtem glück sagt dirs gar fein.
Ich glaub wol, das dein åltern sind
Gůt edel, darzů all dein freünd

*

1) Sunst hetts nyemants gewißt oder glaubt.

2) Dergleich geschicht hab ich selb gesehen.

3) Wie der alt mann den jungen edlen knaben mit gůten worten strafft und tugentlichen leret. Alt leut sollen nit so lang mit straffworten verziehen.

4) F. Petrarcha von gůtem glück.

Das sie gwißlich mit tugend hand
Erworben und ein solchen stand
Sidher erhalten lange zeit.
Wo tugent fålt, ist adel weit; [bl. 31b]
Dann sie beynander můssen sein,
Adel můs han mit tugent gmein.
Drum darffst dichs adels rhůmen nit,
Zůvor in die fůßstapffen drit,
Inn die dein åltern dretten hand!
Nit anmas dich semlicher schand,
Von solchen lastern züch dich ab,
Sunst volgens dir nach biß ins grab.
Dann du deim vatter kleinen preis
Erwerben würdst durch dise weis,
Die du dann vor getriben hast
Mit toben, wůten, balgen fast
Und so unmenschlich übel schweren,
Gott und die sacrament entehren.
Ich sag dir, es ist grosse sünd.
Du bist (es heißt wol) noch ein kind
Und schwerst, es solt ein statt darvon
Zertrümmern und zů scheytern gon.
Ich denck, wann man ein funden hat
An solcher låsterlichen that, [1])
Das man in fůrt an galgen naus,
Zoh im die zung zům nack haraus.
Dann gott dem Moyse gebodt,
Er solt den gottlestrer on gnodt
Weit für das leger an ein ort
Füren und in steinigen dort.
Darzů, mein lieber jüngling, hőr,
Ich will dir geben noch ein lehr:
Wilt dein adel machen bekand,
Von deiner alten weis abstandt,
Befleiß dich alzeit der demůt, [bl. 32a]

*

1) Wo wolt man yetz noch richter gnůg nemen! Leviticus 24.

Darmit machst dir dein adel gůt, [1])
Veracht niemants in seinem stand!
Und wo du reysest durch ein land,
Stelst bey eim wůrt zů herbrig ein,
So er dir fürsetzt brot und wein,
Von visch und fleisch auch ander trachten,
So soltu das gar nit verachten.
Las ein andren thůn; stodt dir bas
[Dan] das du woltest thadlen das.
Eim jungen schweigen stodt gar wol;
Biß man in fragt, er reden sol.
Vil reden bringet manchen man,
Das in nachmals groß leid godt an.
Die lehr, mein jüngling, von mir hab.
Du bist ein ansichtiger knab,
Magst noch erlangen grosse ehr,
Das dich all welt thůt loben sehr.
Damit sterckst erst den adel dein,
Das der an dir würt föllig schein.'
Damit der alt man bschlos sein redt.
In dem man d speis hienemmen thet;
Sie zalten all den würt früntlich;
Demnach ein yeder schicket sich
Zů reiten, dar dann stund sein můt,
Wie man auff solchen reysen thůt,
Da yeder hat sein gschefft in hůt.

## 7. capitel.

### Wie Arnolt der bilger groß leidt überkam, darumb das er seinen sůn von im hett reiten lassen, unnd wie er sein gůten freundt beschicket, seines rhats zů pfle- [bl. 32b]gen, unnd wes er sich harnach besann unnd mit seinem freundt rhâtig würdt. [2])

Arnoldt erst hien und wider docht,
Sein gdancken im vil schmertzens brocht,

*

1) Adell kumpt von tugendt. 2) Holzschnitt = s. 143, nr. 3.

Drum das er sein sůn eintzig glassen [1])
Reyten solch unerkante strassen.
Morgens und abens er in klagt,
Auß grossem hertzenleid er sagt:
'Ach gott mein herr, wo docht ich hin,
War thet ich mein vernunfft und sin,
Das ich mein sůn von mir hab glon!
Ach gott mein herr, wie mags im gon, [bl. 33a=K 1a]
Wie mags im gohn, ach herr mein gott!
Ach ach, er bringt mir angst und nodt,
Deß meinen sůns abscheit von mir.
Ach liebster sůn, wer ich bey dir
Zů land, zů wasser, wo du bist!
Mein hertz in grossen sorgen ist,
Es gang dir nit nach deinem sinn;
Darumb ich gantz unmůtig binn.
Ach, warumb binn ich nit mit dir
Geritten! Das wer besser mir,
Dann das ich gar můß manglen dein,
O sůn, mein sůn, du liebster mein.'
Als er nůn lang fůrt solche klag,
Die sach offt hin und wider wag,
Da thet er zůletst schicken no
Seim liebsten freundt Cornelio,
Dem klagt er seinen kummer schwer. [2])
Gantz freuntlich wart in troͦsten der
Und sagt: 'Deins sůns darffst du nit sorgen
Weder den abent noch den morgen.
Dann er frum und gottsfoͦrchtig ist,
An vernunfft im auch nichts gebrist.
Er würt sich z halten wissen wol
Was er thůn oder lassen sol.
Kein boͦß gselschafft würt in bethoͦren,
Dann er sich nichts an sie thůt keren.

*

1) Spater rew macht schaden new.
2) Der best stab inn trůbsal ein gůter freundt.

So kan er auch sein gůt latein, [1])
Das er wol in Affricam neihn
Môcht faren und in die Dürckey,
In Persen, Indiam dabey, [bl. 33b]
Das er sproch halb kein mangel lit.
Drum darffst dich nach im senen nit.'
Der bilger Arnolt sagt geschwindt:
'Merck mich, Corneli, lieber fründt,
Was ich mir fürgenummen hab!
Ich hab schon mantel, hůt und stab
Bereiten lassen zů der fart, [2])
Hab mir auch fürgesetzt gar hart,
Das ich wôl bsehen thůn die statt,
Da Christus für mich glitten hatt,
Am fronen kreutz den todt verschmecht
Für mich und das gantz menschlich gschlecht,
Damit er uns durch sein unschuld
Wider erwürb seins vatters huld.' [3])
Cornelius sagt: 'Bricht doch mich,
Was mag ein semlichs helffen dich?
Wann so du weit hast z reiten dar,
Hastu darnach weit wider har.'
Arnolt sagt: 'Es ist sicher nit
Mein meinung, das ich vil damit
Wôll ablos oder gnad erlangen.
Darumb allein ichs an hab gfangen,
Ob mir auff solcher reys vilicht
Mein liebster sůn kem zů gesicht;
Dann wer mein hertz ab traurens rost
Widerumb gantz und gar erlost.
Zům andren, das ich meinem leib

*

1) Lateinisch sprach und untrew verstodt man in allen landen.

2) Gleich dem von Bůbenhofen, bey Horb in einem flecken gewont Beinstet genant, der aus grossem jamer zům ferren Sanct Jacob gezogen und uff der fart gestorben zů Burgis in Hispanien, sampt seinem knecht begraben. Dovon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von getrewen knechten. Diss ist geschehen anno 1549.

3) Also was auch des von Bůbenhoffen sinn und meinung.

Etlich fleischliche lüst vertreib;
Dann ich mich überlebe gar,
Nim meiner selen wenig war; [bl. 34a]
Das macht der gůte tranck und speis.'
Cornelius sagt: 'Ich dich breis,
Wann du ein solch gmůt hast in dir,
Ein solche reis drum gnummen für.
Doch sag mir, wie wilts greiffen an,
Dieweil du bist ein eintzig man
Und nimst ein solche fart für dich?
Nůn hat man offt berichtet mich,
Wie es so gantz geferlich sey,
Darzů gros angst und sorg dabey.'
Arnolt sagt: 'Ich waiß einen sinn,
Des ich zůvor erfaren binn.
Wann ich znechst uff den ostertag
Z Venedig an dem port sein mag, [1])
So blaßt man umb in aller statt:
Welcher ins globt land willens hatt,
Der fůg sich von stund ann das port;
Sanct Marcus schiff das wartet dort!
Das schiff geth allen ostertag
Z Venedig auß, wie ich dir sag;
Das fürt gar vil der bilger dar
Und bringet sie auch wider har.'
Cornelius sagt: 'Ist das wor,
Ich glaub, het ich ein semlichs vor
Nůr gwißt vor einem vierteljor,
Ich hett ein gsellen geben dir,
Gott geb wie es wer gangen mir.'
Arnolt sagt: 'Corneli, mein fründt,
Du bist der mir als gůten gündt; [bl. 34b]
Darzů hab ich vertrawen vil
Zů dir, drum auff dich bawen wil.
Ich bitt dich, wöllest mich geweren
Des, so ich an dich thůn begeren,

*

1) Uff ostern fart Sanct Marx schiff von Venedig gon Jerusalem.

Und versorg in der statt dein haus,
Züch in meinen lustgarten raus!
Nim mit dir raus dein weib und kind,
Deßgleichen als dein haußgesind,
Handel mit all dem, so ist mein,
Als wer es alles eigen dein!
Mein gsind sol dir sein underthenig,
In gar kein weg nit widerspennig.
Ich hab ein koch, knaben, zwen knecht;
Werdend sich mit dir halten recht.
Las dir einkauffen, was dich lust!
An gelt solt du nicht haben brust;
Im wechsel findest du allzeit,
Da las ich bscheit, das man dir geit.
So magst du haussen richten auß
Dein gschefft so wol als in deim hauß.
Daruff, Corneli, antwort mir,
Was in der sach sey z welen dir!'
Cornelius sagt: 'Dise ding
Sind nit zů schetzen also gring,
Wie du mir die thůst halten vor;
Dann du in einem halben jor
Nit wider kummen magst zů hauß.'
Arnolt sagt: 'Las mich lenger auß
Beleiben oder, so mich gott
Daus an der frembd angreiffen sott, [bl. 35ª]
Darzů mein sůn, das wir beid sam
Sturben, so sol der unser nam
Allein auff dich gestellet sein
Sampt aln verlaßnen gůtern mein.
Dann so ich sunder kind abgangen,
Werst du sein gweßt ein erb vor langen;
Das waist du vorhin selber wol.
Darumb so wilfar mir dißmal!'
Also Cornelius die bitt
Seim vettern wolt versagen nit,
Underzog sich der sachen schwer,
Jedoch gwert er ihn seinr beger.

Arnolt all ding gar wol versach.
Und gleich am andren tag harnach
Da zoh sein vetter zů im naus
In den garten in das lusthaus.
Als wann er herr darinnen wer,
Schickt ers als an nach seim beger.

8. capitel.

Wie Arnolt auff zů rosz sass inn bilgers weis, von haus scheidet, viel wunderbarlichs dings inn der zeit erfaret unnd wie er den ersten tag irr reitt, die nacht auff einem meyerhoff herberg nam, was feiner ordnungen er auff dem selbigen hoff fand. [bl. 35b] [1]

Arnolt nach zweyen tagen war
Zů seiner fart gerüstet gar.
Er gsegnet schon, wer umb in waß,
Demnach er auff sein pferdlin saß,
Sein bilgermantel umb sich schwang,
In seiner handt ein stab was lang,
Uff seinem haupt ein breiten hůt.
Er reit dahien gantz ungemůt,
Dacht stetz an seinen lieben sůn,
Welchen er meint zů finden nůn,
Das dann über ein lange zeit
Erst gschehen thet im land gar weit.
   Arnolt reit biss umb mitten tag,
Demnach er auch zů essen pflag. [bl. 36a]
Alsbald er nůn den imbis gass,
Er wider auff sein pferdlin sass
Und reitt wider hin seinen weg.
Er aber wüßt kein strass noch steg;
Dort vor im lag ein grosser wald,
Er kam hinein, verirret bald,

*

1) Holzschnitt 6: bauernhof; der in die offne thür einreitende pilger wird vom bauern begrüsst; hinten führt er sein pferd in den stall.

Das er kam ab der rechten stroß,
Reit umb im wald. Sein sorg was groß;
Dann er sorgt sich der wilden thier,
So was die sunn zů gnaden schier.
Er kam an einen grossen bach,
Gantz lauter man die stein drin sach;
Sein pferdlin er da trincken ließ,
Arnolt dranck auch deß wassers sieß.
Er dacht: 'Nun wais ich sunst kein sinn,
Dann das ich setz ins wasser hin;
Würdt mich fleicht tragen aus dem wald.'
Er reitt das wasser auffhin bald,
Hatt sich schon gantz ergeben drein,
Der wald müßt nachts sein herbrig sein.
Er stůnd ab, raufft seim pferdlin graß,
Legts im für; das pferdlin diss aß,
Dann im der hunger semlichs riet.
Arnolt mit traurigem gemůt
Under den baumen raufft zůsam
Das abgefallen laub mit nam,
Draus er im selb ein bethlin macht,
Drauff er sein rhů wolt han die nacht,
Gedacht darneben mancherley.
In dem hôrt er ein hanengschrey, [bl. 36b]
Das bedaucht ihn nit sein gar weit.
Er satzt sich auff sein pferdt und reit
Dem kreyen nach durch alle hecken, 1)
Hatt keinen schůh ab staud und stöcken
Und kam zůletst ausser dem wald,
Da fande er ein beürlin bald,
Das was den tag zů acker gangen.
Arnolt reit zů im mit verlangen,
Er grůßt in, sagt: 'Mein gůter fründ,
Weißt mich doch, da ich herberg find
Dise nacht für mich und mein pfert!'
Das beurlin sagt: 'Des ir begert,

*

1) Die not lert ein den weg.

Das mag nit mehr sein diser zeit.
Dann euch ligt die statt vil zů weit,
So habt ir kein dorff in der nåh,
Da euch und dem pferd rhat geschåh.'
Arnolt sagt: 'Wie thet ich im dann?
Da rhaten zů, mein lieber mann!
Das beurlin sagt: 'Wo̊lt ir für gůt
Hinacht haben in meinr armůt,
So fůr ich euch mit mir zů hauß.
Arnolt sagt: 'Das schlag ich nit auß,
Zů grossem danck ich solchs annim.'
Also das beurlin nam mit im
Den bilger auf sein meyerey;
Die lag in weitem feld gantz frey
Und alles, was harummer lag,
Bey weitem als zů bawen pflag
Und hats als under seinem pflůg;
Der gůter hat es mehr dann gnůg. [bl. $37^{a}$=L $1^{a}$]
Als sie nůn kamen zů dem haus,
Lieff des beürlins gsind als haraus,
Empfingen da den bilger wert.
Demnach namens im ab sein pfert,
Fůrtens in einen stall in d strew
Und gaben im ein frisches hew.

## 9. capitel.

### Arnolt findt ein solliche ståttliche ordnung auff dem hoff, das er sich sein nit genůg kan verwunderen an den jungen gleich als wol an den alten, wie ir ho̊ren werdent.[1] [bl. $37^{b}$]

Als Arnolt kam in d stuben neihn,
Da kamen erst die kinder klein,
So eben blo̊ssig reden kunden.

*

1) *Holzschnitt 7*: der pilger sitzt mit den bauersleuten zu tisch; rechts stehn drei kinder mit gefalteten händen.

Gegen dem bilger sie auffstunden,
Küßten ir håndlin, eh dann sie
Dem bilger wolten bieten die,
Neigten sich fein züchtig mit fleis
Und butten im ir håndlin weis,
Hiessen in wilkum sein zů stund.
Er dancket in auß hertzen grund,
Sagt heimlich zů im selb: 'Herr, bhůt,
Wohar kumpt sollich hoflich gmůt
In dise kinder, nimpt mich wunder;
Diss ist ein grosse gnad besunder.'
 In dem kumpt auch die fraw hienein,
Hiess auch herrn Arnolt wilkum sein.
Das beurlin sagt: 'Lieb haußfraw mein,
Gang, sied und brodt, was du gůtz hast!
Allhie hab ich ein lieben gast,
Mit im wend wir sein gůter dingen.'
 Das beurlin hies im bald dar bringen
Ein bibel, legts dem bilger dar,
Sagt: 'Lieber herr, nůn nemmend war!
Wann ich mein gschefft hab grichtet auß
Im feld und kum abends zů hauß,
Ist diss mein arbeit, die ich hab,
Laß mich davon nit wenden ab:
Ein stund drey ob der biblen sitz. [1])
Wiewol mir solchs ist wenig nitz, [bl. 38a]
Hab ich ein solchen lust darzů,
Des feyrtags gleich am morgen frů
Sitz ich drüber, vertreib mein zeit;
Dann ich zůr kirchen hab sehr weit.
Wann ich schon gleich den nechsten gang,
Můs ich han zweyer stunden lang,
Eh dann ich kum zůr kirchen hin,
In welche ich verkirspelt bin.'
 Der bilger sagt: 'Wann du schon bar
Die bibel kündtst außwendig gar,

*

1) Ein schöne unnd christliche rhů.

So magstu kein verstandt darauß
Fassen.' — Er sprach: 'Ich hab im hauß
Noch andre schône bůcher mehr,
Die mir gend underricht und lehr,
Wie ich die bibel sol verston,
Damit das ich bring nutz darvon.'
　Damit fůrt er den bilger zammer
Neben der stuben in ein kammer,
Darinn gar schône bůcher stunden;
Drey langer schefft gar wol gebunden,
Was man im teutschen haben mocht,
Hat diss beurlin zůsammen brocht.
Darab der bilger sich verwundert;
Dann diser stuck warn mehr als hundert.
Historien und theologi
Die waren all gesündert fry;
Außwendig drauff geschriben stundt,
Was in im hatt ein yeder bundt.
　Inn dem des bauren sůn neihn kam,
Sagt, das essen wer breit als sam. [bl. 38b]
Als sie nůn in die stub sind kummen,
Stunden die kind [in] einer summen
Rund umb den tisch. Das grôsser zwor
Den andren allen bettet vor;
Demselben nach den worten sein
Sie ordenlich nachsprachen fein.
Ihn was bereit ein sundrer tisch,
An den sie sassen nider risch.
Die můter kam und satzt in dar
Von milch ein grausam grosses kar.
Sie assen gantz fridsam mitnandren;
Da hort man auch keins vor dem andren,
Es was gantz still und haimlich gar,
Sam wer kein kind nie kummen dar.
　Als Arnolt der bilger diss sach,
Heimlich er zů im selber sprach:
'Ey, das man auff eim feldhoff sol

All ding finden geschickt so wol! [1])
Nûn findt man manchen edelman,
Der sein gsind nit dermassen kan
Regieren und auch schicken an.'

## 10. capitel.

### Arnolt der bilger fragt das beurlein, wo oder von wem er doch sein schreiben und lesen gelernet hab und wo im solche schône bûcher zûgestanden sind.

Da nûn die kinder gessen hetten,
Kamen sie für den tisch getretten, [bl. 39a] [2])
Stunden gantz züchtig und gantz still
Warten da, was der vatter will.
Der fragt sie nach einander rum
Fragstuck auß dem cathechismum,
Drauff yedes bald sein antwort gab.
Herr Arnolt sich sehr wundert drab;
Dann welches nit außwendig kund,
Alda mit seinem bůchlin stund
Gantz jung, über sechs jar nit alt.
    Arnolt sagt: 'Das ist vil zû bald
Die jugent also z fûren an.'
    Das beurlin sagt: 'Ein hochglert man,
Hies Erasmus von Rotterdam, [3])
Ewig würt nit erlôscht sein nam, [bl. 39b]
Der hat von dem eelichen stand
Ein büchlin gmacht; inn dem ich fand,
Das man im vierden jar die kind
Wol an mag fůren, doch fein lind;
Das man sie gar nit übereyl,
So mûs man brauchen alle weil,
Auch sie mehr mit liebkosen lehren.

*

1) Bauren sind auch leut.

2) Holzschnitt 8: der bauer zeigt dem pilger zwei bücherbretter, tisch mit schreibzeug und bank.

3) Erasmus in seinem bůchlin vom ehestand.

Dann wolt man gleich das rauch rauskeren,
Würden die kinder gantz verstocket,
Aus forcht der streich gantz steinen, blocket.'
Arnolt mocht nim enthalten sich,
Sagt: 'Lieber würt, nit zürn an mich,
Das ich sovil thů fragen dich!'
Das beurlin sagt: 'Nůn fragend an!
Euch sol niemands für übel han.'
Herr Arnolt sagt: 'Da nimpt mich wunder
An diser einődi besunder,
Wer hat doch deine kind und dich
Underrichtet so wol und fleissiglich.'
Das beurlin sagt: 'Ich wil euch gern
Ewerer frag und bit gewern.
Merckend, es ist der vatter mein
Ein mayer auch diss hoffs gesein
Und gar ein arbeitsammer man,
Hat nůr acht auff groß arbeit ghan,
Kein arbeit was im nie zů schwer.
Gar offt langt an in mein beger,
Das er mich lies zů schůlen gon.
Da wolt er gar nichts hőren von [bl. 40a]
Und sagt: 'Mein vatter hat mich glert,[1])
Das ich mich bisshar hab ernert;
Lehr das, so magst dich wol außbring.'
Also mocht mir keins wegs geling.
Zůletst ging mir mein vatter ab;
Da ererbt ich sein gůt und hab,
Dieweil ich war ein eintzigs kindt.
Bald theten zammen all mein fründt,
Gaben mir dise zů eim weib,
Die mir auß irem eygnen leib
Geboren hat dise zwőlff kind,
Wie sie dann hie beynander sind.
Ich hoff, sie werd mir mehr geberen,

*

1) Ist noch auff disen tag etlicher reichen kargen filtzmacher red bey hantwerckern und baursleuten.

So gott mein herr mich wil geweren.
Nů wil ich weyter sagen me,
Ich was nit gwesen in der eh
Follends zwey gantzer jar durchauß,
Saß an eim feirtag vor dem hauß
Bey meinem gsind für d lange weilen,
So laufft dort har mit grossem eylen
Ein armer schůler übel kleidt.
Ich sagt: 'Jung, was bringst für ein bscheidt?'
Er sprach: 'Ach gott, mich hungert sehr,'
Und bat mich durch die gôttlich ehr,
Das ich im ein stuck brot wolt geben;
Thet er etwas gůts in seim leben,
So műßt ich daran thailhafft sein.
Bald fůrt ich ihn ins haus harein,
Gab im z essen, saß zů ihm nider
Und fragt in vil hin und harwider, [bl. $40^{b}$]
Was für gschrey in den landen wer.
Er saget mir vil newer mehr,
Wies dann die bettler künnen fein.[1])
Nimpt ein baur die zů herberg ein,
Sagens von gar seltzammen sachen
Und liegen, das die balcken krachen.
Also auch diser schůler thet
Liegen, das er nůr z essen hett.
Zůletsten thet in fragen ich,
Sagt: 'Wer es müglich, das du mich
Môchtest lehren lesen und schreiben,
Du müst ein zeit lang bey mir bleyben,
Ich wolt dich klaiden auff von fůß.'
Er sagt: 'Ich wags mit euch und thůs,
So anderst ir lust darzů hand.
Sunst wer umbsunst die můh alsand,
So wir daran kerten beidsammen.
Also fieng ich an in gotts nammen,

*

1) Frag nůr kein landstreicher noch gartknecht newer zeitung! Dann sie sagen gar nichts dann erlogne teding und was du gern hôrst.

Und eh dann zwen monat verging,
Da kund ich lesen alle ding,
So mir im teütschen nůr fürkam.
Also mein schůler urlaub nam,
Damit im nůr bald würd das kleit,
Wie ich im dann hett zůgeseit.
Ich macht im das und in beret,
Das er noch lenger bleiben thet.
Da můst er offt in die statt lauffen
Und mir als newe bůcher kauffen.
Als ich nůn kund schreiben und lesen,
Das mich benůgt zů meinem wesen, [bl. 41a = M 1a]
Da schanckt ich im ein zerung gůt.
Er fůr dahin, was wol zůmůt.
    Also ich mich tåglich drauff yebt,
Dann es mir als ye fester liebt.
Als ich nůn überkam ein kind,
Fünffjerig můßt es dran geschwind
Und sich der sachen understohn,
Lernen, wie ich auch hab gethon.
Wann sie dann gůt zůr arbeit sind,
Ich sie harnach alwegen find
Und lernt sie in der jugent das,
Da keins zůr arbeit noch gschickt was.
Also miend sie mit lesen, schreiben
In der jugent ir zeit vertreiben.
Diss ist mein kurtzweil, die ich han;
Nim mich sunst in der welt nichts an
Dann meiner sůn und meiner knecht; 1)
Mein weib schaffts mit den mågten recht,
Darzů mit iren tôchtern jung.
Mein herr, yetzt habt ir den ursprung,
Wie ich und meine kinder, ghôrt,
Schreiben und lesen hand gelert.'
    Herr Arnolt sagt: 'Das hort ich gern.

*

1) Also sol man an allen orten haußhalten, das der man die knecht und das weib die megt regiert.

Zů dancken hastu gott dem herrn,
Der dir den schůler hatt beschert,
So dich hatt also trewlich glert.
Dann es ist ein gǒttliche kunst;
Wo man sie nit thůt brauchen sunst
Anderst zů der ehr gotts allein,
Da wonen all engel in gmein, [bl. 41[b]]
Darzů alles himlische her;
Kein ding auff erd bringt früchte mer.
Wolan, wir hetten gessen gnůg;
Heb auff den tisch, ist es dein fůg,
Und zeig mir an die ürten mein, [1])
Was ich diss mals würd schuldig sein!'

### 11. capitel.

Wie der tisch auffgehaben ward und wie das beurlin herr Arnolt sagt von einem gerber, wie der so ungezogene bǒse kind het. Würt hie gemeldt, wer am grǒsten ursach geb, das die kinder so můtwilliglich erzogen und in solcher hartneckigkeit uffwachsen, das sie zůletst nit mehr zů biegen sind. [2]) [bl. 42[a]]

Das beurlin sagt: 'Auff dise nacht
Ist schon die ürten zalt und gmacht;
Dann hie sol niemands gar nichts geben.'
Damit hies er den tisch auffheben.
Gar bald dumletten sich die knaben,
Damit ward der tisch auffgehaben.
Darnach die kind das Gratias
Betten; und als was gschehen das,
Sagt Arnolt: 'Ich sprich auff mein ehr,
Das mir nie solche kinder mehr

*

1) Danckbarkeit.

2) Holzschnitt 9: im gerberhause sitzt der bauer zwischen mann und frau am gedeckten tisch, an dem auch zwei knaben karten spielen. Hinten rechts tritt der bauer mit dem fell zum gerber in die offene thür.

Zů sehen wurden. Gott wo̊l dir
Gnad geben, das du für und für
Dein kinder mügst erziehen wol!'
Das beurlin sprach: 'Dieweil ich sol
Auff erden leben, můssends mir
Gehorsammen; da hilfft nichts für,
Ja solt ich drum leiden den todt
Oder noch ander grosse nodt.
Ich was nåhermal in der statt,[1])
Da mich ein gůt fründt gladen hat,
Ich solt mit im zů abent zeren.
Ich ging zů im und wolt in ehren,
Da sahe ich in seinem hauß,
Das ich mich gar offt wünscht harauß,
Allein von seinen kindren klein.
Mein hertz ward harter dann kein stein,
Das ich nit darein dorffte reden
Und sah auch von den åltern beden,
Das sie in liessen gfallen das.'
Arnolt sprach: 'Lieber würt, sag, was [bl. 42b]
Haben doch solche kinder gton?
Es ist noch sehr frů schlaffen z gon.
Wann ich mich schon yetzund leg nider,
So lig ich sinnen hien und wider,
Das ich nit schlaff biss umb mitnacht.'
Also ein frischer trunck ward bracht.
Das beurlin sagt: 'Nůn merckend mich!
Von ungezognen kinden ich
Jetzund wil heben an zů sagen.
Es ist ungfar bey zehen tagen,
Ich auff meim hoff ein ochsen schlůg.
Die haut ich in die statt neihn trůg
In eines gerbers hauß, dem ich
Die haut verdingt zů gerben glich.
Es was gleich umb das abentbrot.

*

1) Hie merck aber ein ware geschicht, so mir gar wol wissen, auch selb gesehen und geho̊rt hab.

Der gerber mich beredt mit nodt,
Ein undertrunck ich mit im thet.
Der gůt mann gar vil kinder het,
Darneben ein stoltz bråchtig weib,
So gar wol wartet irem leib.
Dann was sie wolt, das můßt geschen,
Den mann het sie nit drum besehn
Und zoh darbey die bo̊sten kindt,
Als man im ro̊mschen reich kaum findt;
Allen můtwillen fingens an.
Diss alles sah beid weib und man,
Noch liessens ihn gefallen das.
Und wann der mann schon sagt etwas,
So was das weib gelich entrüst,
Mit bo̊sen worten ann ihn wüst [bl. 43a]
Und butzet im den bůben fein,
Sagt: 'Ich glaub, die kind sind nit dein;
Dann alles, was von in thůt gschehen,
Das magstu weder ho̊rn noch sehen.'
Der gůt mann sagt: 'Mein liebes weib,
Stand ab von deinem zorn und keib!
Sih ich sie auff den ko̊pffen gon, [1])
Ich sag, sie haben recht gethon.'
Als nůn den zanck die kinder horten,
Namens gar fleissig acht der worten
Und wurden erst so gar verhetzt.
Ein bůb sich zů dem andren setzt,
Hůben gar dapffer spielen an
Umb nestel, schüchten niemands dran,
Noch das ich frembder zgegen was.
Ach gott, wie hart vertros mich das!
Zůletst wurden sie sich zertragen,
Wurden einander rauffen, schlagen,
Zugen einander umb beim har.
Da mocht ich nimmer schweigen zwar;

*

1) Můs, o můs, das ich můs essen můs! Hey so nim den kochlo̊ffel, schlag in der ko̊chin auff die schissel!

Ich sagt: 'Fraw zart und gůter fründt,
Dieweil ir beid zůgegen sindt,
Můs ich euch fragen umb etwas.
Ach gott, wie mügt ir leiden, das
Ewer kind [thůnd] so unverschampt
Also rumoren allesampt,
Einander also schlagen, rauffen
Und also hien und wider lauffen!
Es ist warlich ein groß unrecht,
Das ir in semlichs übersecht. [bl. 43b]
Ir můßt gott schwerlich antwurt geben,
Das ir in gstatten semlich leben.'
Das weib ich nit on antwurt fand;
Sie sprach: 'Was treibens dann für schand?
Solten kein kurtzwil han die kind,
Dieweil sie noch so gar jung sind?
Nůn můssens auch ir zeit vertreiben.' —
'Das solt mit låsen und mit schreiben
Geschehen,' sagt ich, 'dan sie zwar
Alsammen auff in hand die jar.
Dann bald ein kind erreicht die statt,
Das es syben jar auff im hatt,
So soll mans zů der schůlen ziehen;
Damit lern sie die laster fliehen,
Gwonen dem gůten nachzůdencken,
Thůnd sich nach ehr und tugent lencken'.
Sie sagt: 'Mein kind ich also halt.
Welchem ir wesen nit gefalt, [1])
Der mag dest weiter von in gon.'
Ich sagt: 'Diss ist mein rechter lon;
Weß schwig ich nit ins henckers nammen!
Wolan wir můssend weiter zammen.
Ich bitt euch, wo̊llend sagen mir,
Wend ir sie also für und für
Lon gon ohn alle zeim und biss?'

*

1) Ich mein, diss was fein seuberlich die ürten gerůfft, wans einer sunst mercken wil.

Sie sagt: ‘Meint ir, das ich nit wiss,
Wie ich mein kinder ziehen soll?
Sie sind noch jung; es kumpt noch wol,
Wann sie bas kummen zů verstand.’ —
‘Ja, fraw, wann ir ein brieflin hand, [bl. 44a]
Das nit herr Todt mit seiner Stundt
Euch überzwerch im weg bekumpt,
Greifft ewer kinder an mit grimm.
Denn würt ewer straff helffen nimm.
Meint ir, sie hand nit gnůg verstands?
So gond und bringt eim ein umbschantz
Oder ho̊rt, ob gotslesterungen
In fast thů kleben an den zungen!
Die schwůr gond in so glat daher,
Als wann die kål in gschmieret wer.’
Sie sprach: ‘Sie gwonens bey den knechten.’
Ich sagt: ‘Wann sie gwonten des rechten!
Ir aber ziehends nit dahin;
Drum würts gott hart machen mit in,
Würt auch die alten finden wol,
So im empfůren seinen zol.
Dann warlich all unsere kind
Uns nůr von gott geluhen sind.
Drum wir im rechnung můssen geben
Umb das, wie sie handt gfürt ir leben
Und wie wir sie erzogen hand,
Wann gott kumpt und fordert sein pfand
Und das wir den zoll richten mit.
So ist, ach leyder, yetz der sitt,
Das man die kinder zeucht auff schweren,
Eh dann man sie thůt betten lehren.
Kein zucht noch ander sittig berd
Lert man die kind; das ist ein bschwerd. 1)
Thůnd anders nichts dann spielen, rassen
Im hauß, desgleichen uff der gassen; [bl. 44b]
Dem alter gar kein ehr erbieten,

*

1) Lauter gůte stücklin.

Vor keinem laster sie sich hieten,
Vatter und můter sie nit ehren,
Kein heimsch noch frembdi straff nit ho̊ren.
Drum ir etlich so wol gerathen,
So sie jetzund haus halten sotten,
Sich richten ihn wie biderlit,
So lauffends aus dem land gar wit,
Fahend solch schimpff zů zeiten an,
Das sie gar niemans fristen kan.
Dem hencker zů theil můssens werden,
Der kan solch vogel vonn der erden
Fein richten, das sie nimmer schaden
Den leuten thůnd, sind überladen.
Solchs als die zucht der ålteru thůt,
Wann sie zeitlich brauchten die růt,
Iren kinden ab theten keren,
Wie uns der frum Syrach thůt leren.[1]
Am dreissigsten capittel eben
Er uns ein trewe ler thůt geben,
Wie man die kinder straffen soll,
Damit sie graten recht und wol.
Salomon in sein sprüchen seit[2]
Am dreyzehenden underscheit:
Welcher ann seim sůn spart die růt,
Derselb in nitt recht lieben thůt.
Er sagt auch: Ein sůn, der ist weis,
Nimpt die straff gar gern an mit fleis;
Aber ein spo̊tter nimpts nit an,
Kein straff derselb nit leiden kan; [bl. 45$^a$=N 1$^a$]
Drum mancher offt sein wert nimpt dran.
Also gings auch der Selomit,[3]
Welch iren sůn wolt straffen nit.
Des ward er bo̊s und halsstarck gar,
Zůletst nam er keinr straff mer war,
Eins mals er für das leger ging,

*

1) Syrach am 20. capittel. 2) Proverb. am 13. capitel.
3) Im 3. bůch Mose am 24. capitel.

Fand da ein anderen jüngling;
Mit dem er einen zanck anfing
Und thet darzů fast übel schweren.
Semlichs das volck von im ward hoͤren,
Brachtend ihn für Moisen dar,
Erzalten sein mißhandlung gar.
Moises fragt den herren balt,
Wes er sich mit im halten solt.
Der herr sagt: Nempt und fůrt in hin
Fürs låger und versteinget in!
Das ward also volendt zůstund.
Ach gott, ich sorg, solt man jetzund
All, die gott lestren frů und spot,
Mit steinen richten, werffen z dot,
Man fünd nit sovil stein im Rein,
Das deren genůg moͤchten sein.
Ich weis ein ståttlin, hatt kein nammen,
Solt man daselb die kind alsammen
Steinigen, so fast übel schweren,
Gott und sein sacrament entehren
All augenblick on alle nodt,
Man muͤßt mit steinen werffen z dot
Kinder, so noch nit reden kinden.
Man würd auch wenig alte finden, [bl. 45b]
So diser straff moͤchten entgon;
So gmein sind sie des schwerens gwon.
Gott wolt, all eltern werend hie,
So wolt ich ihnen sagen, wie
Das sie nemen zů hertzen doch,
Was übergrossen schweren joch
Ihnen auff den hals würt gegeben,
So sie an kinden thůnd erleben,
Das sie der hencker můs umbringen.
Ein schmertz ist diss ob allen dingen,
Ja gwisslich ein groͤssere not,
Dann wann dich selber nem der todt.
Drum woͤlst ir wolfart nit verschlaffen,
Wann sies verdienen, weidlich straffen.

Dann du vil lieber haben sott
Dein herren schŏpffer und dein gott
Dann all dein hab, gůt, weib und kind,
Auch vatter, můtter, all dein fründ.
Denck an den vatter Abraham![1])
Sein einigen sůn Isaac nam
Und nach gottes geheiß und gbott
In Moriam den opffern wott.
Isaac was auch gantz ghorsam,
Das holtz auff seine achslen nam
Und trůg das seinem vatter noch.
Als sie nůn auff den berg so hoch
Jetz waren kummen an die statt,
Die gott dem Abraham zeigt hatt,
Sagt Isaac: 'Mein vatter teür,
Sich zů, hie ist holtz, schwert und feür; [bl. 46a]
Das opffer aber sih ich nit,
Welches du dann wilt opffern hit.'
Abraham sagt: 'Mein sůn, merck eben,
Gott würt mir heut ein opffer geben.'
Demnach bawt er ein altar bhend,
Legt das holtz drauff am selben end.
Demnach er seinen sůn hart band
Und legt in auff das holtz zůhand,
Das schwert von leder zucken thet.
Ein engel kam und zů im rett:
'Halt, Abraham, an diser statt!
Dann gott dein willen gsehen hatt.
Leg an den knaben keinen gwalt,
Nim für in disen wider balt,
Opffer den an deins sůnes statt!'
Solchs Abraham vollendet hatt.
Also wir auch unsere kind
Gott alweg solten opffern gschwind,
Sagen: 'O herr, du hast mirs geben;
Hilff, das ich mög an im erleben,

*

1) 1. Mose 22.

Das es werd gottfürchtig und frum,
Oder nim du das widerum!'
Joseph seim vatter Jacob war [1])
Der liebst under sein brůdern gar;
Das macht, er im gehorsam waß,
Seiner lehr nimmermer vergaß.
Darumb in gott aus grossem leit
Satzt in gar grosse herligkeit.
Tobias auff seins vatters wort [2])
Zů allen zeiten gflissen hort; [bl. 46b]
Und als im gott thet kinder geben,
Da underricht er sie auch eben.
Dem gleich thet auch Mathatias; [3])
Als er yetzund empfinden was,
Das er würd durch den tod vergon,
Underricht er sein kinder schon,
Damit sie nach seinem absterben
Moͤchten gots gnad und lob erwerben.
Josephus schreibt in seinem bůch [4])
Von meysterschafft der vernunfft sůch
Von eim machabeischen weib, [5])
Die syben sün von irem leib
Gezeuget hett und [ward] alsdo
Gfangen vom Antiochio,
Lies sie mit gaißlen und mit růten
Hart schlagen die frummen und gůten
Aus der ursachen aller meisch,
Das sie nit wolten schweinen fleisch
Essen wider verbott deß gsatz.
Der koͤnig meint aus neyd und tratz,
Sie mit marter dahin zů bringen,
Das schweinen fleisch zů essen zwingen.
Die můtter aber troͤst die sün
Und redet gantz hertzlich mit in.

*

1) Im 1. bůch Mose am 27. cap. 2) Tobias am 5. cap.
3) 1. Machabeorum 2. 4) Josephus, Von meisterschafft der vernunfft. 5) 2. Machabeorum 7.

Also der ko̊nig schnell gebot,
Das man groß kessel hencken sot
Über das feür und pfannen groß.
Damit er meint semlicher moß
Sie von dem gsatz zů treiben ab.
Da sagt zů im der åltist knab: [bl. 47a]
'Ko̊nig, was wilt uns nůr lang plagen?
Nach solcher marter wir nichts fragen,
So wend wir auch den tod eh leiden,
Dann das wir wend das gsatz vermeiden.'
Also der ko̊nig gar ergrimpt
Den åltern sůn zům ersten nimpt,
Lies im abhawen durch groß pein
Hånd, fůß und auch die zungen sein,
Lies in in die rostpfannen legen.
Die můter selber stund zůgegen,
Darzů die sechs brůder mitt nammen.
Als nůn zůrings harum die flammen
In die pfann schlůg, sie gantz trostlich
Ermantend undreinander sich,
Den tod und marter willig z leiden,
Eh sie das gsetz wolten vermeiden.
Also wurdend sie alle sammen
Gemartert in des feures flammen.
Die můter aber in der schar
Die hindrist an der marter war,
Hatt ir sün al zůmol getro̊st,
Weil man sie in den pfannen ro̊st.
So steiff und mannlich sie da was,
Das all umbstender wundret das.
Diss soll uns ein exempel sein,
Das uns kein schrecken, angst noch pein
Von der lieb gotts soln wenden ab,
Sonder steiff bharren biß ins grab.
Auch soln wir unser kind der moß,
In straff halten ohn underloß. [bl. 47b]
Auch kein kind wissen soll dabey,
Wie lieb es vattr und můter sey;

Sunst verlassen sie sich darauff
Und kummen in deß halstarcks lauff,
Gwinnen ein gantz verwegen mů̊t,
Gend nichts mer umb kein straff noch rů̊t.
Darumb wilt liebs an in erleben,
So straff sie, weil sie darumb geben!
Laßt du die wid werden zů̊ alt
Und bůgst sie, gwiß sie dir zerknalt.
Eim pfert mů̊s man zů̊ rechter zeiten
Das byß einlegen und bereiten;
Dann wo man das zů̊ lang verzeucht,
Thů̊t es kein zucht mer, sonder scheucht
Und ist gantz schellig in all weg.
Drumb hab dein kind in solcher pfleg,
Dieweil es in der wiegen leit,
So wart sein wol zů̊ rechter zeit,
Gib im sein speis und auch sein tranck!
Wann dirs dann gott behů̊t so lanck,
Das es zů̊ reden hebet an,
So solt du sunder acht drauff han,
Das nicht schampars vor im werd grett![1])
Die jugent sunder neygung hett
Zů̊m bo̊sen vil mer dann zů̊m gů̊ten.
Derhalb von no̊ten sind die rů̊ten;
Damit erhalt man alle zucht
Bey der jugent und jungen frucht.
Du solt sie auch zů̊m ersten mol
Das Vatter unser lernen wol, [bl. 48a]
Den glauben und zehen gebott,
Des engels grů̊s sie lernen sott,
Damit das gů̊t wurtzlet in ihn
Und bring mit im wů̊cher und gwin.
Dann was man zů̊ dem ersten thů̊t
In new hâfen bo̊ß oder gů̊t,
Den gschmack behaltens ewigklich.
Heli, ein mann fürtreffenlich,[2])

*

1) O weh. 2) 1. Samuelis 4.

Ein priester was in Israel,
Forcht gott von seiner gantzer seel,
In der hütten und heiligtum
Wonet er als ein priester frum.
Zwen sün im gott bescheren thet,
Welch er über die maß lieb het,
Aber nit, wie mans lieb soll haben.
Dann er gar nit straffet die knaben;
Er lies in nach aln mûtwil groß.
Semlichs das volck gar sehr verdroß,
Zeigten dem vatter an die ding.
Der vatter zû den sünen ging,
Strafft sie, doch nûr mit worten lind,
Sagt: 'Nit also, mein lieben kind!
Stond ab von solchem mûtwil groß
Und haltend euch in solcher moß,
Damit das volck nit allen tag
Zû mir kum und über euch klag!'
Sie aber gaben umb die straff,
Wie sich ein wolff entsetzt am schaff.
Zûletst erzürnet gott so hart
Und sie gar grausam straffen wardt [bl. 48b]
Den vatter und die sün albeid,
Das sie all drey in grossem leid
Umbkamen. Dann die beiden sün
Richten die Philistiner hin.
Bald dem vatter die bottschafft kam,
Er die so gar zû hertzen nam,
Das er in solcher schweren nodt
Von einem sessel fiel zû todt.
Dem David ists auch mißlich gangen;
Als sein sûn Absolon angfangen
Sich wider sein vatter embören,
Wolt er im nit bey zeiten wehren
Aus sunderer grosser liebthat,
So er alwegen zû im hat.
Zûlest es aber kam darzû,
Das Absolon durch sein unrhû

Und durch deß Ahithophels radt[1])
Den koͤnig bracht in solche nodt,
Das er aus Jerusalem floch,
Ein zeitlang im ellend umbzoch,
Biß gott zůlest dem Absolon
Auch zůsand sein verdienten lon.
Dann David zwegen bracht ein heer,
Die wurden dem Absolon seer
Nachhengen; aber Absolon
Auff eim maulesel rant darvon.
Nůn het Absolon über d mos[2])
Ein schoͤnes har, kraus lang und gros,
So im hing über dschultern ab.
In seiner flucht es sich begab, [bl. 49ʳ=O 1ᵃ]
Als er eilents durch ein wald randt,
Das sein har sich gar starck umbwandt
An einer eychen umb ein ast.[3])
Das maulthier, ward hin lauffen fast
Und lies in an der eychen hangen.
In dem ein man kam dar gegangen,
Der sah das und zeigts Joab an.
Der sich bald dar fůgen began
Und sties durch in drey spies zůstund,
Demnach er in nemmen begund
Und warff in in ein tieffe grůben.
Die kriegßleut vil der stein auffhůben
Und wurffends auff den leib behend,
Liessen in ligen an dem end.
Also ward sein hochmůt zertrent.
Solch beyspill solten für und für
Vor unsren augen haben wir,
An unsern kinden zeitlichs straffen,
Nit sparen noch an in verschlaffen.

*

1) 2. Regum 16. 2) 3. Regum 20.

3) Ach got, diser ungehorsamen Absolon sind noch viel uff erden. Solt an yeder eychen einer hangen, es müst ein groͤsser wald sein dann der Hartz, Behemmer oder Schwartzwalt.

Darum, liebs freylin, wôlt ir sein
Im alter sunder schrecken, pein,
So volgen nach der meinen lehr!
Fürwar es rewt euch nimmermehr.'

## 12. capitel.

Arnolt der bilger erforscht weiter von dem beurlin, darbey erzalend von der ungezognen jugent, wie sie sich halten biß uff die zehen jar. Demnach sinds zû beth gangen, die nacht mit süssem schlaff vertriben. [bl. 49b]

  Arnolt sprach: 'Was sagt doch das weib?
Lies sie von irem zorn und keib
Oder behart sie auff ir weis?'
  'Nein, sunder mit gar grossem fleis
Danckt sie mir; doch giengs nit von hertzen,
Denn ir mein red bracht grossen schmertzen
Und was ir gar glat umb kein schertzen.
So stûnden auch die kinder dort,
Hatten von mir ghôrt alle wort
Und sahend all gantz schâl darzû.
Damit stûnd ich meinr wort zû rhû,
Stûnd auff, nam urlaub von dem mann,
Batt, mir gar nichts zû ungût han.
Er dancket mir aus rechtem ernst,
Sagt: 'Mein fründt, ich wolt allergernst,
Das sich mein weib und kind thet keren
Und richtent sich nach euwer leren.'
Damit schied ich von im diß mol.'
  Arnolt sagt: 'O, die sach stünd wol,
Wann wir die kinder underichten
Der wunderbarlichen geschichten,
Wie dann gott selb dem Moses gbott, [1])

1) Am 5. bûch Mose am 6. und 11. capitel.

Das man die kinder frů und spott
Seiner gebott und wunder groß
Berichten solt ohn underloß,
Damit sie in gottsforcht geübt
Und in das gsatz auch tåglich liebt.
Die thumme welt thůts aber nicht,
Wie man dann tåglich hört und sicht. [bl. 50ᵃ]
Aber vil kinder man thůt finden,
So noch nits Vatter unser künden,
Die [wol] schon auff fünff jar alt sind,
Aber auff alle boßheit gschwind.
Dem alter sie bieten kein ehr,
Sunder thůnd das verspotten mehr.
Flůchen und schwern sind sie geübt;
Das macht, solchs vatter, můter liebt.
Dann bald sie aus der wiegen gohn,
Werdend sie alles schalcks gewohn;
Sie lernen liegen, schlecken, stelen,
Künnend verstossen und verhelen.
Und so man ettwan solchs befind,
O nein, es hands nit gton die kind,
So schleckerhafft ist das gesind.
Sobald die kinder hören das,
Lernend sies ye lenger ye bas,
Werden hartneckiger dann vor.
Das treibens bis auff zehen jar,
Zůletst schammend sie sich ein klein,
Fahent sunst an meisterschafft sein,
Bochen, plagen das gsind vil mer
Dann ir natürlich fraw und herr.
Das haben dann die alten gar
Für gschickligkeit an kinden zwar,
Růmens bey allen menschen frey,
Wie ir kind also sorgsam sey,
Sprechend: ‘Laßt mirs gott lenger leben,
Würt es ein recht· haußhalter geben.’
Auff solch finantzen thůt mans ziehen, [bl. 50ᵇ]
Sunst aber thůnts all lernung fliehen.

Und wann mans gleich zů schůlen thůt
Und der schůlmeister braucht die rhůt
Ein wenig umb das wol verschulden,
Mügen die åltern solchs nit dulden,
Nemend die kinder wider raus.
Da werden dann solch setzling aus,
Dern ich wol etlich nennen wolt,
So von irn åltern gelt und golt
Ererbet hand gar grosse summen,
Sind aber gar gschwind darumb kummen.
Alsbald sie weiber hand genummen,
Da hůbens an zů schlemmen, prassen
Und wurden alle die drum hassen,
So in anzeigten ir wolfart.
Aber wer mit in mumbt und kart
Und in ir gůtle halff auffreiben,
Der was ir fründt, můßt bey in bleiben.
Zůletst es gar freundtlich abspann,
Das in an barschafft gar zerrann.
Da griffend sie die gültbrieff an,
Zůletst můst silbergschirr auff dban
Und haußrat, was sie mochten han.
Demnach hatt sich gar offt zůtragen,
Das sie der gantzen welt zů klagen
Sind kummen gentzlich zů erbarmen.
Dann sie so gar theten erarmen,
Das sie nitt hatten z bissen, z brechen.
Wann sie dann ein an wurden sprechen, [bl. 51[a]]
So in gholffen das ir verschwenden,
Theten sie, als wanns die nit kendten,[1])
Sahends über die achslen an.
Nůn wer hatt anders schuld daran
Dann ire åltern, so sie hand
Also auffzogen nur in schand
Und aller boßheit und můtwillen,
Den sie im alter miend erfillen!'

*

1) Also můs man dise gattung meüs tauffen.

Das beurlin sagt: ‘Auff meinen eydt,
Ir habt die rechte warheit gseyt.’
Als sie sich nůn gnůgsam mitnandern
Underrett von eim und vom andren,
Sind sie zů rhů und schlaffen gangen
Und hat sie thieffer schlaff umbfangen.
Die lange nacht sie schlieffen hart,
Biß es am morgen tagen wardt.
Da stůnd Arnolt auff von seim beth.
Des beurlins fraw bereiten thet
Ein morgenimbiß schneller fart.
In dem seim roͤsslin geben wardt
Ein gůt fůter. Darnach sie sassen,
Mit lust das morgensüplin assen.
Demnach sich der bilger wol letzet
Und wider auff sein pferdlin setzet,
Gesegnet seinen würt freundtlich.
Das beürlin sagt: ‘Begeb es sich,
Das ir die straß widerumb ritten,
So will ich euch freuntlichen bitten,
Ir woͤllend wider keren ein:
Dann wend wir erst leichtsinnig sein.’ [bl. 51b]
Arnolt sagt, das solt manglen nit,
Darnach er schnell von dannen rit.

## 13. capitel.

### Wie Arnolt in ein dorff kam, darinn kyrchweih was. Der pfarherr im dorff lůd Arnolten zů gast, dieweil er an seiner kleydungen abnam, das er auff einer walfart was. Da würdt inn sunderheit angezeigt, was grossen gottsdienst auff solchen kyrchscheuhen volbracht.[1])

Arnolt reitt hin mit schwerem můt,

1) Holzschnitt 10: Der pilger sitzt mit dem pfarrer und drei andern männern unter einem baum bei tisch, während ein diener einschenkt. Im hintergrunde die kirche mit ausgesteckter fahne.

Dacht offtmal an sein beurlin gůt. [bl. 52a]
Er reit so lang, biß das er kam
Zů einem dorff. Daselb vernam
Er, wie das kyrchweih darinn was.
Zů im selb sagt er: 'Weil sich das
Gleich eben schicket, das ich soll
Heut auff der kirchwey leben wol,
So wil ich recht das morgenmol
Hie essen; sunst möcht es mir hit
Also wol gwis gerhaten nit.'
Er zog sein pferd in d herberg nein,
Befalh, man solt wol warten sein,
Dann er wolt das bezalen wol.
Der wirt sagt: 'Das geschehen sol.'
In dem laut man die mess zůsammen,
Gar vil der priester dahin kammen
Und sungen da das ampt mit fleis,
Hofften gar wolbereiter speis.
Arnolt auch in der kirchen stund.
Der pfarherr in sehen begund,
Sein mantel, dran die bilgerståb;
Er sprach heimlich: 'Seit ich erleb,
Das ich eins mals ein bilger sich,
So will zů gast in laden ich.'
Als man nůn das opfer anfing,
Der bilger auch zům altar ging,
Opfert ein groschen silberin.
Erst nam der pfarher achtung sein,
Sah im erst stifel, sporen an,
Er docht: 'Diss ist ein herlich man,
Das zeigt sein weis und gberd fein an.' [bl. 52b]
Als nůn die mess hatt gar ein end,
Da fůget sich der pfarher bhend
Zům bilger, ward in bitten fast,
Das er z imbis wolt sein sein gast.
Arnolt sagt: 'Herr, ich wißt das nienen
Umb ewer wirdi zů verdienen;
Dann euch der weg nitt dreit dahin,

Da ich haushebig wonen bin.'
Der pfarher sagt: 'Dürfft euch nitt sperren;
Ich hab noch gar vil gůter herren,
So mitt mir frölich werden sin.'
Also ging Arnolt mitt im hin.
  Da was schon all ding zůgericht,
An speis und dranck gar manglet nicht,
Sechs, achterley wein was vorhanden.
Da trůg man auff mit fleschen, kanden,
Vergessen ward als lesen, singen,
Wurdends einander dapffer bringen,
Die hohen gleser umbhar gingen.
In dem ein fremder edelman
Kam inher in die stuben gan
Und sagt: 'Ir herren, glück ins gloch!
Deilt ir nit mit ein ? Erhart doch!'
Der pfarher kant den edelman,
Der můßt auch bald sitzen hardan.
Ihm gfiel der pfaffen weis nit wol,
Das sie all sampt waren so vol.
Er sass, wolt weder trincken, essen,
Und als er ein weil was gesessen, [bl. 53a=P 1a]
Sagt er: 'Herr pfarherr, zürnend nit,
Ich hab an euch ein kleine bit,
Die wölt mir sagen.' Der pfaff sprach:
'Juncker, zeigt an, was ist die sach?'
Er sagt: 'Mich dunckt, ir herren all,
Wir ir da sitzen all zůmal,
Seyend priester und gweichte leit.
Lieber, was dreit euch yetz zůr zeit
Zůsammen her in einer sum
In diss frölich fontanium?'
Der pfarherr sagt: 'Auff disen tag
Ist mein recht kirchwey, ich euch sag.'
'Was ist kirchwey?' der juncker fragt.
Der pfarherr lacht und wider sagt:
'Kirchwey zů rechtem teütsch mans nent.'
Der edelman sagt wider bhendt:

'Die kirchwey ließ ich gfallen mir,
Wann der schlamm also ginge für
Und da der drunck nit blib anston,
Sunder müßt dapffer umbhar gon.
Heißt das kirchen gweicht, wißt ich gern;
So můs ich warlich anderst lern.'
Ein junger pfaff sass hindrem tisch
Gantz frefel und mit worten frisch,
Wuscht vor den andren allen für;
Er sprach: 'Gnad juncker, sagend mir,
Ob es nit ein recht kirchwey sey,
Da man die kirch besingt so frey.
Sovil als unser hie harumb
Am tisch sitzen in einer sum, [bl. 53b]
Hand wir heut gsungen das fron ampt
So herrlich, das sichs keiner schampt.
Deßgleichen ist auch das gottswort
Trewlich verkündet an dem ort.
Solt man dann sunst in eim gottshauß
Sunst etwas anders richten aus?
Das wüßt ich, juncker, gern von euch.'
Der edelman sagt: 'Die kirchscheuch
Will mir keins wegs gefallen nit.
Dann als ich erst was kummen hit,
Ich auch gleich in die kirchen ging.
Da was schon gschehen alle ding,
Kein mensch was in der kirchen mer,
Zům imbiss eylten sie all sehr.
Auch kamen ir gar vil auff karren
Erst zů dem dorff harin gefaren,
Die hand predig und mess versumpt,
Diss tags dern keins ind kirchen kumpt.
Wie kans dann heissen ein kirchweih? [1])
Es můß mir heissen ein kirchscheuh;

*

1) Das ist der alt brauch, und wolts der edelman gern enderen. Es sol und würt auch bey nachgonden articulen beleiben, so der edelman gern wolt verwerffen.

Dann yederman die kirchen scheucht
Und dieselbig auch hefftig fleucht.
Dem würtshauß zů der füll und schlam
Lauffends mit hauffen zů allsam,
Gleich wie die schwein eylen zům oß.
Des fressen, sauffens ist kein moß,
Mit kanten, glesern zammen trincken,
Biss sie vom tisch zůr erden sincken.
Gros flůchen und gotslesterwort
Godt hie am allermersten fort. [bl. 54a]
Gros spilen, toplens und bescheissen
Thůnd sich die kirbi gsellen fleissen.
Nachdem und sie sich haben gfilt,
Zů hauffs zům dantz, alls werens wilt,
Drutz das sie umb speis oder tranck
Gott unserm herren sagten danck.
Soll das sein ein christlicher brauch?
Davon wolt ich gern wissen auch.
Ich sag, das [es] mer heidisch sey,
Darzů gantz abgo̊ttisch darbey;
Dann gwißlich da der teufel mer
Wonet mit dem hellischen her,
Dann Christus nit kan sein zůgegen.'
Der pfaff sagt: 'Ich můs widerlegen
Die euwern wort. Drum zürnen nit,
Das ist zůvor an euch mein bit.
Mein lieber juncker, habt ir nie
Von Christo ho̊ren sagen, wie
Er auch sey auff der kirchwih gwesen?'
Der juncker sagt: 'Ich habs selb glesen;
Doch find ich anders nit, dann das
Der herr Christus im tempel was,
Kam aber nie in keins wirts haus
Oder zů solchem schlam und baus.
Drum sag ich, das euwer kirchscheih
Gar heidnisch und nit christlich sey;
Dient auch gar nicht zů gottes ehr,
Dess Bachi fest vergleicht sichs mehr,

Da man auch übet solche schand.
So man dasselb beging, (verstand) [bl. 54[b]]
Kam der weiber ein grosse zal
Zůsammen lauffen überal
Die wurden gantz unsinnig rosen,
Lieffen im land harum zů tosen.
Kein mann nit under sie dorfft kummen,
Sunst ward im bald sein leben gnummen.
Also auch auff den kirbin gschicht;
Da thůt man anders hören nicht
Dann groltzen, reybsen, fartzen, kotzen
Von den viehischen wüsten dotzen,
Falsch spilen, toben, flůchen, schweren,
Gott und sein leiden gantz entehren.
Auch findt man vil, so sich erneren
Alein aus falschem doppelspil.
Wer solche vögel kennen wil,
Der findt sie auff den kirwin wol
Gantz flück, wie man sie wünschen sol.
Derselben sah ich bey meim dencken
Zů Brisach vier eins tags ertrencken
Und werffen über d Reinbruck nab.
Wer gůt, wo noch ein solcher knab
Der gstalt und massen spilen künd,
Das man im all fier zammen bünd
Und würff in in ein wasser kalt.
Jetz aber hats ein solche gstalt,
Das mans ein freye kunst thůt heissen;
Groß Hansen thůnd sich selb drauff fleissen,
Im krieg findt man auch künstner viel,
So treiben sollich künstlich spiel.
Das macht, das niemand straffen wil.' [bl. 55[a]]
 Der pfarherr sprach: 'Juncker, fast gern
Wolt ich die mainung von euch hörn,
Wie doch dem übel wer zů wern.'
 Der edelman sagt: 'Sunder hass
Will ich euch warlich sagen das,
Wiewol irs selber wissen bas.

Ir priester habend einen standt,
Zů dem ir globt und gschworen handt,
Das ir die laster sollend weren,
Darzů euch zů der tůgend keren.
So mőcht der gmein mann von euch leren
Das gůt und nit das bős und arck.
Dieweil ir aber also starck
Den lastren mit gwalt hangen an
Und solchs der gmein einfaltig man
Ersehen thůt, macht er im weit
Sein conciens zů aller zeit,
Denckt: 'Wann die hell so grausam wer,
Wie der pfaff sagt, so würd auch er
Sich gwis darvor anderst bewaren.
So thůnd wir mit einander fahren
Mit einr gselschafft in Nobishaus;
Dann würdt dem schimpff der boden aus.'
Ich bitt euch, sagen mir doch, wie
Ir allsammen thůnd sitzen hie,
Welcher doch undr euch allen sey,
So sich mag eines lasters frey
Rhůmen, so er nit hab zweifalt!
Die hoffart dringt euch mit gewalt;
Zeitlich ehr und weltlicher bracht [bl. 55$^{b}$]
Ist euwer andacht tag und nacht;
Die geittigkeit regiert euch gar,
Euwer gsang ist: Trag dapffer har!
Neyd und hass stecken ir gantz foll,
Wiewol das niemant reden soll;
Wer nůr wider euch reden thůt,
Schreit ir stets nach feur, schwert und blůt.
Die unmeßliche füllerey
Wohnt euch an allen orten bey;
Von einer füll zůr andren trachten
Ist die grőst sorg, darauff ir achten.
Drum, lieben herren, sindt ermandt
Und nembt den Paulum für die handt!
Der kan eim yeden sagen wol,

Was er thůn oder lassen sol.
Und sind auch nit so faul und treg
Zů wandlen auff go̊tlichem weg,
Damit wir armen schåflin all
Durch euch gefürt in rechten stall
Und uns kein arger luchs nit beiß
Oder der hellisch lew zerreiß.
Und so ir wo̊llend kirchweih haben,
Thůnd den tempel inwendig schaben,
Nit allein, der von holtz und stein
Ist gmacht! Ein hertz lauter und rein,
Das nit tracht nach üppiger ehr,
Daran hatt gott gefallen mehr
Dann an berlin, silber und gold.
Ir herren, wann ir mir yetz wolt
Erlauben, ich mein red thů bschliessen, [bl. 56a]
Bitt euch, habt daran kein verdriessen.
Dann ichs im besten meinen thet,
Aus keinem argen ichs nit redt.'
Damit thet er ein drunck mit ihn,
Nam urlaub und zoh wider hin
Seins pfads, da er har kummen was.
Der pfaffen bursch noch lenger sass
Und hůben erst an dapffer drincken,
Biß ein theil wurden nidersincken.
Etlich hinder dem tisch entschlieffen,
Die andren in den rossstall lieffen,
Darinnen sie die vesper sangen,
Das an den wenden bliben hangen
Die nothen. Bald ich semlichs sach,
Ich heimlich zům kirchherren sprach,
Er solt die ůrtin machen mir,
Dann ich můßt nůnmer reiten für.
Der gůt herr thet mir dancken fast,
Das ich gewesen war sein gast.
Also eylt ich von dannen fast.
Thet bald hin in das wirtzhauß gohn,
Darinnen ich mein pfert hatt stohn.

Alsbald ich in den stall neihn drat,
Mein pferdlin mich erschmacket hatt
Und hůb freundtlichen an und schrey.
Dran ich wol ab kund nemen bey, [1])
Das sein nit wol gewartet was
Und hat ghan weder tranck noch mas.
Der haußknecht kam. Ich zeigt im das.
Der schwůr gar teur, er het im geben. [bl. 56b]
Ich sagt: 'Gůt gsel, du schiest darneben.
Ich kenn mein ro̊sslin also wol;
Wann man im gibt, das man thůn sol,
So hat es nit ein sollich gschrey.
In dem der knecht gar mangerley
Außreden sůcht, doch zlest bekant,
Lieff zů dem kasten bey der wandt
Und schutt im erst ein fůter für.
  Ich sagt: 'Lieber gůt gsell, sag mir,
Wann ich jetzund hett geben dir
Das gelt fürs fůter, woltsts han gnumen,
Weil kein fůter in barren kummen?'
  Der knecht sagt: 'Warum solt ichs nitt
Genumen haben, weil der sitt
Ist doch in manches wirtes haus,
Das man den geülen nimpt haraus
Fůter, so in schon für was gschitt.
Der wirt mest hůner, gens damitt,
Was schon die gåst von haben zalt.'
  Ich sagt: 'Hand die wirt solchen gwalt
Im stall, was hand sie dann im haus?'
  Er sagt: 'Das ist nitt z rechnen aus.
Was list sie brauchen mitt dem wein.
Kein herr kan in zů listig sein,
So nitt von in wirt überlist,
Wie gschwind und bscheid der ymer ist.
Das můß der hausknecht seüberleichen [2])

*

1) Hie kumpts an die sorgsammen, getrewen und frummen hausknecht.
2) Hausknecht sollen all moler und hafner gewesen sein.

Künnen vermolen und verstreichen;
Sunst hatt er nitt lang platz im haus,
Můß urlaub han zůr thüren naus. [bl. 57$^a$=Q 1$^a$]
Der aber ist der allerbest,
Wann ann dem tisch schreyen die gest:
'Hausknecht, kum har und schenck uns ein!'
So soll er umb die weg nitt sein,
Sich andrer gschefften nemmen an.
Das bhalt den wein, nůchtert den man, 1)
Wan man so langsam schencket ein,
Hatt mich auch lieb der meister mein.
Wann es schier will ans zalen gon,
So sol der wirt vom tisch auffston,
Den hausknecht lassen d ürtin machen
Der rechnet, das die gest nit lachen,
Acht wenig, ob es sey zůvil,
Und wann schon einer murren wil,
So gibt der haußknecht gar nichts drum;
Erlegen miend sie solche sum.
Der wirt ist vom tisch gangen schon;
Wer er vorhand, lies nit zůgon.
Also můßt ir die sach verston.'
    Ich sagt im: 'Lieber gůter knecht,
Haben die wirt alsampt das recht,
Das in solche freyheit gebůrt?'
    Er sagt: 'Man findt manch frummen wirt,
So solcher stuck keins brauchen thůt,
Nimpt auch dern keins in seinen můt.
Er hett das auch keinswegs für gůt,
Wann in seim haus semlichs solt gschehen.
Darzů hatt er selb ein auffsehen
Zům tisch, kuchen, keller und stall,
Damit die gschefft thůnd gschehen all, [bl. 57$^b$]
Wie sie dann billich solten sein.'
    In dem da hett das rösslin mein

1) Ist des wirts nutz und dem gast gesunt. Darumb sols niemant unrecht schelten bey dem eid und fünff schilling.

Das fůter sauber auffgeetzet.
Ich zalt den wirt, mich darauff setzet
Und macht mich wider auff die strassen.
Von meiner reiß wolt ich nit lassen,
Biß ich mein sůn thet finden wider,
Den ich lang hatt verloren sider,
Wußt nit, wo er sich glassen nider,
An welchem end, stat oder ort.
Noch dannocht reit ich immer fort.

## 14. capitel.

## Wie Arnolt abermals irr reitt in einem finsteren birgechten gewåld, kumpt auff eines edelmans schloss, der was ein schnapphan; da fand er seinen sůn im reyterdienst.

Arnolt reit hin der strasssen noch,
Wußt doch nit, wo der weg hin zoch.
Er kam an ein birgechten walt,
Der sah gantz finster, ungestalt,
Das im grauset hinein zů reiten.
Er dacht: 'Ich kum nimmer zůn leiten;
In disem finstren wald ungheur
Můs ich gwiß bston ein abentheur.
Kum ich hinein, wer sagt mir doch,
Wann ich kum wider außher noch!'
Also was er in schweren gdancken,
Sein gmůt thet hin und wider wancken.
Wie er sich nůn also besindt,
So kummen aus dem waldt geschwindt [bl. 58[a]]
Ihr drey, die ritten umb zů schnappen,
Verbutzt gar wol mit iren kappen,
So das man sie nit kennen mocht.

*

1) Holzschnitt 11: fünf reiter im walde, rechts oben ein schloss. — Vgl. Heitz, Formschneiderarbeiten des 16. und 17. jahrh. n. f. 1894 taf. 87, 2.

Der mittlist schnapphan gfangen brocht
Ein kauffmann, hetten sie erschnapt
Und in dem finstern wald ertapt.
Sie fůrten in auff seinem gaul
Gebunden, ein knebel im maul,
Damit er keinen schrey kund lassen,
Sein augen auch verhenckt dermassen,
Das er sich nit umbsehen kund.
Arnolt gedacht: 'Weh mir der stund,
Das ich ye kam auff diss gefert!
Mein außfart stůnd mir nie so hert; [bl. 58b]
Entreiten kan ich inen nit,
So erweichet sie nicht mein bitt.'
Wie er nůn semlich rechnung btracht,
Einer undr in sich zů im macht
Und sprach in gantz früntlichen ahn;
Er danckt im, kandt doch nit den man.
Der reitter fragt, von wannen hår
Er kummen thet und ob er wer
Ein kauffmann oder adelsgnos.
Arnolt erschrocken über d mos,
Wußt nit, wess er sich halten solt
Oder was er antwurten wolt.
Dann er vor langem hat erfaren,
Das schnaphan der kaufleut find waren[1])
Und, wo sie die můgen erschnappen,
Das sie ihn nach der deschen tappen.
Forcht, sagt er: 'Ich binn ein kauffman',
So würden sie ihn greiffen an
Und wie den andren gfencklich füren,
Dann mo̊cht er leib und gůt verlieren.
Hielt so erschrocken an dem ort,
Kond sprechen kein einiges wort.
Der reiter, so in da ansprach,

*

1) Nein, nur irer bulgen und tåschen. Dann es hat einmol ein volle bulg oder tåsch ein schlaffenden reiter über ein schiff auszogen und ertrenckt. Sidher hand sie sie gern lehr; dann wann sie voll sind, so hassend sies gar übel.

Gantz reübisch aus der kappen sach;
Die ruckt er bald vom angsicht hin. [1])
Bald ward Arnolt erkennen in,
Dann es [da] Trutbrecht sein sůn was.
Er sagt: 'Mein vatter, sey gůts paß!
Ich binn dein sůn, das sag ich dir.
Drum gib dich willig gfangen mir! [bl. 59']
Dir soll kein leit nit widerfaren;
Meisterlich kan ich dich bewaren,
Bis das da kumpt tag, stund und zeit,
Ich bald mit dir von dannen reit.
Drum machs nit lang und reit mit mir!'
   Arnolt sagt: 'Ich will volgen dir.
Ach gott, mein sůn, wer trůg dich har
An dise reüberische schar?
Nůn hastu solchs von mir nit glert.'
   Der sůn sich zů seim vatter kert,
Er sprach: 'Vatter, schweig diser sag
Jetz biß auff den mornigen tag!'

## 15. capitel.

## Wie sie auff das schloß kummen sind und dem edelman die gefangnen gelüfert hand.

   Sie ritten hin in schnellem tross
Den berg hinauff gegen dem schloss
Und klopfften an der porten an.
Der torwart sagts dem edelman;
Der kam mit seim übrigen gsind
Und o̊ffnet ihn die porten gschwind.
Als er die gfangnen kummen sach,
Fro̊lich er zů sein dienern sprach:
'Sind willkum, lieben reutersknaben!
Gůt wiltbret ir außgspüret haben

*

1) Trutbrecht ruckt die kappen von dem angesicht, gibt sich seim vatter zů erkennen.

Und gwaltig bracht zů ewern handen.
Sagt mir, wo ists euch vorgestanden?'
Der ein knecht sagt: 'Im finstren waldt
Funden wir disen an eim haldt, [bl. 59b]
Daselb gar mancher koler was
Bey welchen diser kauffman sass
Und mit in da den imbiss ass;
Dann er sich hett verritten gar.
Wir nammen gschwind des wiltfangs war,
Ritten zů im, grůßten in schon.
Er danckt uns und ward bald auffston.
Fragt uns, warhin stůnd unser will.
Wir sagten im das widerspill
Und zeigten im an andre strassen.
Er bath, das wir in solten lassen
Bey und in unser gselschafft sein.
Er zalt den kolern iren wein,
Sass demnach auff sein pferdlin bald.
Wir fůrten in inn dicken wald
Und theten in beim zaum erhåschen, [1]
Namen im beyde sateltåschen,
Bunden im d hånd, ein klotz ins maul
Und bunden in auff seinen gaul,
Verbunden im auch sein gesicht;
War wir in fůrten, wußt er nicht.
Also ward uns das erst gewild;
Der ander hielt haus auff dem gfild,
Hatt sich gůtwillig gfangen geben
Und uns berichtet auch darneben,
Das er gon Rom yetz willens hab,
Auch hinein zů dem helgen grab.'
Sobald der edelman die wort
Von seinen knechten da erhort,
Befalh er, das sie den kauffman [bl. 60a]
Solten in gůter gwarsam han,

*

1) Wolvertrawen reitet dem bauren das ross hinweg.

Dem bilger aber solten sie [1])
Anlegen gar kein last noch mů,
Sunder in setzen an das mol,
Mitt essen, trincken halten wol,
Biss das kem sein gelegne zeit,
Můßten sie in begleiten weit,
Damit er kem auff sichern pfad
Und wer behuͤt vor allem schad.
Dess bedanckt sich der bilger fast,
Doch hett er weder rhů noch rast,
Biss er von seim sůn hett vernummen,
Wie er auff diss raubschloß wer kummen.
Als nůn der ander kauffman sach,
Das man in in ein ander gmach
Wolt fůren, batte er durch gott,
Das man in dess erlassen sott
Und bey dem bilger lassen gon;
Er wolt on alle hab darvon,
Ihn das gantz williglichen lon.
Also er auch genad erlangt,
Dess er dem junckern fleissig danckt,
Wiewol es eben ging von hertzen,
Als wann die hund mit hasen schertzen. [2])
Dann der kauffman dacht in den dingen:
'Môcht ich dich in mein gwalt auch bringen,
Das ich über dich z gbieten hett,
Solt ich mein sach wol machen wett.'
Also die zeit was kummen schon,
Das yederman zům tisch solt gon, [bl. $60^{b}$]
Der edelman zům bilger kam,
Bey seiner hand er ihnen nam
Und sprach im zů so gantz freundtlich,
Satzt in an [den] tisch neben sich
Und fragt in, war im stünd sein sin,

*

1) Das was ein frummer gotthaffter Judas.

2) Oder glich als wann ein christ nießt, und ein jud zů im spricht: Gott helff dir!

Auch wo er hette willens hin.
    Arnolt sagt: 'Edler juncker werdt,
Ich hab von jungem auff begert,
Das ich möcht vor meim letsten end
Besehen blatz, ort und gegend
Jerusalem der heilgen statt, [1])
Da unser herr gelitten hatt
Sein marter für all menschenkind,
Damitt er abtilckt unser sind
Und erworben seins vatters huld.
Dann auff uns lag der sünden schuld,
So Adam in dem paradeiß
Verwirckt hatt durch verbottne speiß.
Zům andren hab ich globet mer
Mich zům helgen Sant Jacob fer [2])
Dort in Spanien gon Compostell;
Gon Einsidlen in die capell, [3])
Die der herr gott selb weyhen thet,
Als himlisch heer er bey im hett.
Dess man noch worhafft diser gschicht
Ein zeichen ob der türen sicht.
Daselbs hat er sein rechte handt
Gedruckt in eines felsens wandt.
Sant Batten loch nah darbei stodt; [4])
Da findt man auch ablas und gnod, [bl. $61^{a}$=R $1^{a}$]
Wiewol er jetz nim ist vorhanden.
Ich hör, er sey in teuschen landen,
Da hab man sein heiltum hin gfiert,
Würt ghalten gar in hoher wierd
Und mit andacht gar hoch geziert.
Dise reyß hab ich mir fürgnummen;
Laßt mich gott anderst dahin kummen,
Will ich mich tag noch nacht nit sumen.'
    Als nůn der edelman die wort
Von Arnolten dem bilger hort,

*

1) Jerusalem. 2) Sant Jacob. 3) Einsidlen.
4) Sant Batten loch.

Lobt er in im fürnemmen sein
Und sagt zů im: 'Draut bilger mein,
Ich wünsch dir glück zů deiner fart.
Du hast ein reys, ist schwer und hart,
Die wôll dir glücken, wünsch ich dir.
Ich bitt, kum wider har zů mir,
Wann dir gott wider hilfft zů land,
Damit ich die strassen allsand
Von dir mög werden underricht.
Dann ich mich selb auch hab verpflicht, [1])
Semlich walfarten zů erfaren.
Vil sünd ich lang darauff thet sparen,
So ich mein tag begangen hab.
Von dem an, als ich was ein knab,
Hab ich gwont mich im sattel z neren.
Von meinem vatter thet ichs leren,
Deßgleichen vom großvatter mein. [2])
Ist allweg ein straßreüber gsein,
Gar manchen kauffmann hatt er gschreckt,
Im feld und wålden niderglegt. [bl. $61^b$]
Des ich mich auch behelffen můssen;
Gedenck mein sünd also zu bůssen. [3])
Damit ich mein tag thet umbgohn,
Kan auch noch nit darvon abstohn, [4])
Ich hab dann zůvor meine kind
Glernt, das sie sind im stegreiff gschwind
Und sie nach dem absterben mein
All mügen auch gnad junckern sein.'

## 16. capitel.

## Wie der kauffman einen schweren seüfftzen ließ,

1) Das kan ein frummer schnaphan sein. Was spart er doch hüpsches dings zůsammen, das er den lieben heiligen opffern will! Wie würt es sie so größlich erfrewen!

2) Ein rhůmwirdiges geschlecht.

3) O weh des armen fürsatz.

4) Wer wolt ein heissen seine kind veruntrewen!

des der edelman sonderlichen war nam und ihn des ursach fraget.

Der gfangen kauffmann dise wort
Von anfang biß zům end hett ghort,
Groß entsitzens davon empfing,
Der schwais im aus der stirnen ging;
Dann er gedacht seltzamme ding.
Der edelman nam semlichs war
Und růfft dem kauffman zů im dar,
Fragt in, was im wer glegen an.
'Gnad juncker mein,' sagt der kauffman,
'Es kümmern mich mein weib und kind.
Dann sie yetz gantz angsthafftig sind,
Weil sie nit wissen, wie mirs godt,
Ob ich sey lebendig ald todt,
Dieweil ich nit auff stund und zeit
Heim kummen binn, wie ich zůseit.
Darum ich, vester juncker, bitt, [bl. 62a]
Woͤllend meins gelts verschonen nitt,
So euwer diener bey mir fanden.
Das alles nempt zů euwern handen,
Laßt mich nur mit meim leib darvon,
Das euch gott immer geb den lon!'
Der edelman der lacht und sprach:
'Nůn leident ir kein ungemach
Bey mir. Was dringt euch zů der nodt?
Sind nůr gůts můts! Der sach würt rodt.
Gebt nur ein zimlich rantzion,
Das übrig nembt und fůrts darvon!'
'Wann das moͤcht sein,' der kauffman sprach, [1]
'Wie moͤcht ich haben besser sach!'
Also hiesch er ein kleine sum,
Gab im das ander widerum.
Der kauffman sagt im grossen danck,
Sagt: ,Juncker, all mein leben lanck

*

1) Hab mein lebtag willigern kauffman nie gesehen, gelt auszůgeben.

Will ich die euwer milte rhůmen
Und euwer tugend alweg plůmen.‘
Damit das nachtmol endet sich.
Arnolt trachtet gar fleissiglich,
Wie er zů seinem sůn allein
Möcht kummen und den anschlag sein
Von im vernemmen, welcher gstalt
Er in möcht bringen aus dem walt,
Damit sie kemen heim zů land.
Die wånderschafft die thed im and. [bl. 62ᵇ]

## 17. capitel.

### Von der grossen miltigkeit des edelmans, so er dem kauffman, deßgleichen Arnolten und seinem sůn Trutbrechten bewisen hatt[1]).

Der kauffman het kein rhů noch rast,
Er het dann abgschüt solchen last.
Er bat den edelman sanfftmůtig,
Das er im wolt sein also gůtig
Und in on leid von dannen lassen,
Wie er dann het begert der massen,
Und solt im nur ein zerung geben,
Das ander gålt solt er beheben. [bl. 63ᵃ]
Der edelman gar gůtig sprach:
‘Wisst ich, das euch ernst wer der sach,
Ich wolt mich gschwind haben bedocht.’
Der kauffman bhielts, so tewr er mocht,
Das im ernst wer all seiner wort.
Als nůn der juncker semlichs hort,
Ward er sich gar kurtzlich beraten
Und fordret nur zwentzig ducaten;
Das ander gåltlin alles sand
Stalt er dem kauffman zů der hand.

*

1) Holzschnitt 12: Drei reiter verabschieden sich von dem im burgthor stehenden edelman. Über dem thore sieht man zwischen zwei wappen die jahreszahl 1510.

Der kauffman meint, es wer sein schimpff,
Er wolt sůchen an in ein glimpff,
Damit er ims als nem mit gwalt.
  Solchs der edelman mercket balt
Und sprach: 'Kauffman, sey unverzagt,
Glaub mir, was ich dir hab gesagt,
Dem ist also!' — Der kauffman sprach:
'Juncker, mich wundert diser sach;
Das gålt mügt ir wol als beheben,
Thůnd mirs so früntlich wider geben.'
Damit er aber nit würd gscholten,
Er het solch gůtat nit vergolten,
Schanckt er der frawen wolgeton
An gold zwentzig ducaten schon.
  Der edelman sagt: 'Kauffman gůt,[1]
Weil du hast so ein milten můt,
So will ich dir die rantzion,
Die ich vormols an dich hab gton,
Wider stellen in deinen gwalt.
Dieselb von wegen mein behalt. [bl. 63b]
Und bald es morgen anhebt tagen,
Will ich dich lassen sunder klagen
Beleiten zů der herberg dein.
Doch will ich zůvor gsichert sein,
Das du mir schwerest einen eydt,
Das du kein schaden, schmach noch leid
Mir noch den meinen zů solt fůgen.
Laß dich an diser gnad genůgen,
Das ich dich also von mir loß
On sunder deinen schaden groß!'
  Zůfriden was der kauffman gar,
Er sagt: 'Lieb juncker, nemmend war,
Das ich als will volleisten baldt,
Was mir hie euwer fest fürhalt,

*

1) Diser schnaphanen findt man zů unseren tagen nit vil. Sie nemen eh eim gůten kauffman den seckel zům gålt, als ich einmal im Franckforter wald erfaren hab.

Und will daran nit brüchig werden,
So lang und ich leb auff der erden.
Dann mir von euch ist gůts geschehen.' [1])
  Als Arnolt der bilger thet sehen,
Das der edelman was so milt,
Gedacht er in im selb: 'Du wilt
Auch selber ein bitt legen an
Gen disem milten edelman.'
Darauff bedacht er sich geschwind
Und sagt: 'Juncker, dieweil ich find
Ein semlich gůtig hertz bey euch,
So sag ich euch on alle scheuch, [2])
Wo ich har kum und wer ich bin
Und wohin yetzund stodt mein sinn.
Dorum ich bin geritten auß,
Find ich in euwerm schloss und hauß. [bl. 64a]
Dann der jung, so hat gfangen mich,
Der ist mein liepster sůn, (ich sprich)
Sein můter ich verloren hab,
Als er noch was ein junger knab.
Ich schickt in weg mit eim zergelt,
Das er erfaren solt die welt.
Sobald er aber war verritten,
Hab ich gar grossen kummer glitten
Und krencket mich umb inen fast,
Het seinenthalb kein rhů noch rast.
Ward also mit mir selb zů rot,
Das ich im stracks nochreiten wot,
All land und ståt fleissig durchfragen,
Ob man mir doch künd von im sagen.
Als ich lang reit wider und für,
Kondt doch niemant nichs sagen mir
Von meinem sůn keinerley gstalt,
Biss ich heut morgen kam an wald.
Darvor hielt ich in grossen sorgen,

*

1) Nach gstalt der sach.
2) Arnolt erzalt seinen gantzen handel.

Dann weg und ståg was mir verborgen.
Wie ich nůn also halt in schwer,
So kumpt gegen mir reiten her
Diser mein sůn sampt seiner rott.
Ich gdocht: 'Würt mir nit helffen gott,
So würt es übel umb mich stan.'
Dann ich sah den gfangnen kauffman
Gebunden und gefangen dort.
Ich blib stillhalten an dem ort,
So kumpt mein sůn schnell über mich
Sagt: 'Gůt gsell, gib gefangen dich [bl. 64b]
In meines junckern band und hafft!'
Diss wort benam mir all mein krafft,
Dieweil ich meinen sůn nit kandt.
Sein angsicht was vermumbt als sand,
Das ich nichs dann sein augen sach.
Zů mir er tugentlichen sprach:
'Vatter, wiss, alle sach stot recht!
Ich binn dein liebster sůn Trutprecht.
Darumb solt unerschrocken sein,
Reit mit mir für den junckern mein!'
Also kam ich in dise foͦst.
Drum, edler juncker, thůnd das best
Und lond mein sůn reiten mitt mir!
Kein groͦsser gfallens moͦget ir
Auff erden mir nimmer getůn.'
Der juncker sprach: 'Ist er dein sůn
Und du bist drum geritten auß,
Das du in wider bringst zů hauß,
Und gott euch hie hat zammen tragen,
So will ich dir gar nichs abschlagen.
Wie ferr es im gefoͦllig sey,
Soll er mit dir hinreiten frey
On all mein irren, hinderniss.
Der zůsag solt du sein gewiss.
Arnolt sagt: 'Juncker, glaubent mir,
Das nit mein will ist noch begir
Jetzund glich z reiten heim zů hauß.

Dann ich allein binn gritten auß,
Wo mir mein sůn stoß zů der hand,
Das ich mit im durch frembde land [bl. 65$^a$=S 1$^a$]
Wolt reiten, damit er erkundt,
Wess die welt ist gesint yetzund
In allen stenden in gemein
Bey geistlich, weltlich, gros und klein.
Dann die untrew durch alle land
Hat yetz genummen überhandt;
Ich gschweig der andren laster allen,
Darein die welt tåglich thůt fallen.
Diss als allein darum beschicht,
Dieweil mein sůn wolt bleiben nicht,
Begert die land all zů erspåhen,
Ir breüch und gattung zů ersåhen.'

## 18. capitel.

## Wie der edelman Trutprechten befragt, ob er lieber mit seinem vatter wo̊lle oder bey im bleiben.

Da nůn der edelman die wort
Von Arnolten dem bilger hort,
Lacht er und sah Trutprechten an,
Sprach: 'Trutprecht, gib mir zů verstan,
Wilt lieber mit dem vatter dein
Oder wilt lenger bey mir sein?
Des magst mir geben dein bericht.'
Er sagt: 'Juncker, ich weiss schier nicht.
Bey euch belib ich hertzlich gern,
So mein der vatter wolt embern;
Mich aber lernt go̊tlich gebot,
Das ich mein åltern frů und spot
Soll willig und gehorsam sein.
Dieweil nůn kumpt der vatter mein [bl. 65$^b$]
Und bittet euch früntlich umb mich,
So bitt ich auch gantz fleissiglich,
Ir wo̊lt mich mit im reiten lassen.'
Er sagt: 'Dieweil du mich dermassen

Thůst bitten, solt du sein gewert,
Was du und dein vatter begert.
Morgens reitend mit nander hin!
Dann ich gantz wol zůfriden bin,
Damit du nit dem vatter dein
Bringst weiter jamer, angst und pein.'
Der kauffman sagt: 'Wann ich euch wer
In ewer gselschafft kein beschwår,
So ritt ich mit euch als ein frünt,
Weil mirs der juncker hat gegünt;
Darzů mir auch eins weges sindt.'
Arnolt der sagt: 'Von hertzen gern.
Dann ich zwor nit gern wolt entbern
Der ewern freundtschafft sicherlich.'
In dem thet der tag neigen sich,
Sie urlaub von dem junckern namen,
Legten sich in ein beth zůsammen.
Ungschlaffen lagend sie die nacht,
Das keiner schlieff, ir yeder wacht
Wartend mit freuden auff den tag,
Wie dann ein yeder dencken mag,
Der da versůcht hatt gfangenschafft
Und etwan kummen ist in hafft;
Der mag gelauben disen dreyen.
Wie die gefangen worden seyen,
Habt ir von zweyen vor vernummen; [bl. 66a]
Aber wie sey in gfencknis kummen
Trutprecht, der edel jüngling frey,
Durch wen er gfangen worden sey,
Das mügt ir yetz auch wol verston.
Arnolt fragt seinen sůn gar schon
Und sagt: 'Trutprecht, mein liber sůn,
Ich můs dich auch befragen thůn,
Wie ich dich dann zůvor hab gfragt.
Ich wolt, du hettest mir gesagt,
Wie du werst kummen in diss hauß.
Du waist, ich dich drum schicket aus,
Das du solst lernen berd und zucht.

Diss aber bringt dir wenig frucht,
So du in disem raubhaus lerst
Und bey solcher gselschafft erferst.'
Der jüngling sagt: 'Merck, vatter, mein,
Mein tag bin ich nie willens gsein,
Das ich wolt in solch gselschafft kummen.
Sie aber hand mich gfangen gnummen
Und mit gwalt auffher gfůret mich;
Dann sie hatten berotschlagt sich,
Ich wer eins reichen kauffmans sůn.
Als ich kam für den junckern nůn,
Da fragt er mich vor allem glich,
Ob auch zů im wolt dingen ich.
Was solt ich thůn? Ich willigt drein
Und sagt, ich wolt gern hundsbůb sein;
Damit ward ich der gfenckniss los.
Also kam ich auff dises schloß.'
Der vatter sagt: 'Hands dir nichs gnummen?' [bl. 66b]
Er sagt: 'Nein. Bald ich an dienst kummen,
Hand sie mirs alles geben wider.
Das als hab ich behalten sider
In einer rauhen hecken dort
Im finstren wald an einem ort,
Damit das niemands finden thet.
Dann ich mir fürgenummen het,
So man mein würd am minsten waren,
Wolt ich on urlaub dannen faren,
Urlaub nemmen hinder der thür.
Doch ists den weg vil lieber mir,
Das ich mit gůtem willen scheid.
Bringt mir auch in meim hertzen freid,
Das ich dich hab, mein vatter, funden
So wolmügend zů disen stunden.
Jetz will ich dir gehorsam sein
Zů aller zeit, o vatter mein,
Und dich in allem meinem leben
Dermassen nit mer übergeben.
Dann ich sidhar offt docht an dich,

Wie trewlich du detst warnen mich,
Ich solt nicht achten auff die welt;
Dann wer sich an die lieſs, der faͤlt.
Solchs erfůr ich in kurtzer zeit,
Wiewol ich nit binn gwesen weit,
Die welt nit weit erkundet hab.
Noch hab ich schon genummen ab
Ir untrew, dück und hinderlist,
Deren sie allenthalb voll ist.
Darumb, vatter, gefalt es mir, [bl. 67a]
Ich reit den nechsten heim mit dir.'
  Der vatter sprach: 'Es hatt kein sinn,
Weil ich so weit auſskummen bin,
Wo̊llend wir uns keins wegs nit sparen.
Die welt můst du weiter erfaren,
Damit du auch kanst davon sagen.'
  Der kauffman sprach: 'Ich mo̊cht verzagen,
Wann ich der welt gedencken hoͤr.
Sie ist über das wůtend mo̊r,
Ja weit über der hellen rachen.
Dann sie nimmer nichts gůts thůt machen,
Redt nur gůts zů den bo̊sen sachen.
Und was recht ist, die welt boͤs schetzt,
Ein yeden an sein ehren letzt,
Gibt sich offt dar für einen frindt
Und ist der aller årgist findt.
Glaub, das die seyend Judas kindt,
So eim gath auff sein leib und leben,
Wie ich des wol wolt zeugnüſs geben,
Das yetz ein yeder selb mag sehen,
Wie es thůt hin und wider gschehen.
Kein lieb würt in der welt mer funden,
Als wann sie wer verhetzt mit hunden.
Geths übel meinem nachbaurn schon,
Laſs ich mirs nit zů hertzen gohn.
Brindt schon sein hauſs und niderfalt,[1]

*

1) Ein yeder sagt: 'Mein wand ist kalt; was betrůbt mich eines anderen unglück!'

Greiff ich bald, wann mein wand ist kalt,
Acht ich auff seinen kummer nicht.
Also ein yeder yetz zůsicht,
So lang bis im auch auff seim tach [bl. 67b]
Der han thůt krågen ungemach;
Dann nimpt sich sein auch niemants an.
Bald fleugt von seinem tach der han
Und bringt auch unglück seim nachbaur;
Damit würts uns alnsammen z saur.
Ich wolt schier gern sagen darvon.
Hetten die stått zůsammen gton, [1])
Deßgleich die fürsten in dem reich,
So werens nit so jåmerleich
Umb land und leut kummen so gar.
Sie hetten solche wůtend schar
Mit ringer arbeit mo̊gen temmen,
Sie paßken und irn hochmůt nemmen,
In nodtstal sie wol mo̊gen bringen,
Hetten můssen ir liedlin singen.
Da sagt yeder: 'Was geths mich an!
Mit niemans will ich findtschafft han.
Solt ich mir machen ein zům findt,
Der mir doch gar kein args nit gint!'
Also ein yeder sitzen bleib,
Biss man sein nachburn gar vertreib.
Demnach es auch an ihnen kam;
Der find kein underschaid im nam,
Auff keyser, ko̊nig griff er an,
Reichstet mochten kein schirm nit han,
Bischoff, prelaten arm und reich
Můsten dran; dem find galt es gleich.
Solt man die Oppenhaimer fragen,
Sie künten wol von jamer sagen.
Desgleich Mentz, die churfürstlich stat, [bl. 68a]
Nit wenig nodt erlitten hat,
So in der zeit ist widerfaren.

*

1) Zů lang durch die finger sehen ist nit gůt.

Franckfort aber kund sich bewaren;
Dem find schanckten sie manchen trab,
Das er mit schad můßt ziehen ab.
Nit minder ist ein statt zů breisen,
Den find sie auch thet von ir weisen
Mit bulver und auch gůtem lot,
Wie manch botschafft er in empot,
Dardurch er sie zůschrecken meint.
Sie aber warn dermaß vereint,
Das sie auff sein hochmůt nit achten,
Sorgsam warn ire hůt und wachten,
Einhelligkeit bey jung und alten;
Drum mochten sie sich wol erhalten.
Dann wo einhelligkeit zerstőrt,
Da würt ein land bald umbgekőrt.
Was hat zerbrochen rőmschen gwalt
Dann burgerlich krieg und zwispalt!
Also mags gon in yedem haus;
Wann einhelligkeit ist daraus,
Sich ein ehgmecht vom andren trent,
Nimpt ir haußhaltung bald ein end.
Kein glück bleibt, wo man zenckisch lebt,
Da der sůn widern vatter strebt,
Die tochter wider d můter bilt,
Das weib dem mann abtreit und stilt
Und da das haußgsind lebt on forcht,
Weder herren noch frawen ghorcht,
Tragen sie ab brot, fleisch und schmaltz, [bl. 68b]
Wein, speck, würst, eyer, käs und saltz.
Wie mag lang solch haushaltung bston?
Sie můs zů grund und scheitern gon.
Drum spricht man: Die haushaltung bstat,
Gleich wie das haus ein gibell hat.'

19. capitel.

## Wie Arnolt dem kauffman aller red gewunnen gibt und dabey des ursach anzeigt.

Als der kauffman hett außgerett
Arnolt in wol verstanden hett;
Er sagt: 'Herr kauffman, ir habt recht.
Wann ir die gantze welt durch secht,
So wils alnthalben mangel haben,
Es sey bey junckfrawn oder knaben,
Deßgleich bey jungen und bey alten.
Seins stots sich keiner mer thůt halten;
In geistlich und weltlichem stodt
Das hinder für das vorder godt.
Die trew ist leider gar ersoffen,
Warheit die hatt sich gar verschloffen,
Brůderlich lieb ist gar erkaltet,
Gehorsamkeit die ist veraltet,
Auff iren füssen kans nit ston,
Drum můs all ding zů boden gon.
Das macht, die war gerechtigkeit
Ir schwert hatt aus der handt geleit;
On straff gond alle laster durch.
Frumkeit můs gon die rauhe furch,
Hoffart, neyd, hass traben gar hoch, [bl. 69a=T1a]
Gedult kreucht auff aln viern harnoch,
Armůt die kan sich nit versůnen,
Die edel kunst mag bleiben nienen,
In summa, nur was unrecht ist
Hatt sein fürgang durch arge list.
Wůcher und fürkauff hatt fürgang,
Falsch wahren thůnd auch grossen drang
In allen landen ferr und weit.
So wo̊llend schier die handwercklеut
Mit irer arbeit auch weit fålen.
Also thůt einr dem andren strålen:
Der baursman ist so bråchtisch gar,
Als wann er kem vom adel har;
Das macht, die frucht gilt sovil gelt
Jetzund rund umb in aller welt.
Die metzger hand das schwert ergriffen,
Ihn selb ein rechten fortantz pfiffen.

Wans ir hantwerck schon nit mer treiben,
So künnend sie doch wol beleiben.
Der vischer kan nit wissen wol,
Wie er sein visch nur bieten sol.
Ist nur umb d armen schreiber gton, [1]
Die hand als iren alten lon;
Will doch mit disen armen knaben
Gar niemants kein mitleiden haben.
Ach, thet ir federn so scharpff schneiden,
Als den wirten yetz thůnd die kreiden,
So moͤchten sies dest bas erleiden.
Wie lang aber solcher betrug
Doch woͤlle haben ein verzug, [bl. 69b]
Das waißt got wol, der kan das sehen;
So lang er will, laßt ers beschehen.
Drum sorg ich schier, das khů und kalb
Zů scheitern werd gon allenthalb.
Drum bitt ich gott, das er uns send
Allen sein gnad am letsten end.'
'Amen', sagten sie all behend
Und schlieffend. Darnach wenig stund
Aurora mit irm roten mund [2]
Harfür aus irer kamer ging.
Die vier windschnellen pferd sie fing
Und spannet die bald in den wagen,
So die sun umb die welt solt tragen.
Da kam Phebus, gebot der nacht,
Das sie sich in ir wonung macht
Und ihn ungeirt liesse faren.
Dess frewten sich der vogel scharen
Und sungen in den grünen wålden,
In blůmreichen lustigen vålden.

*

1) O ir armen schreyber můßt allein das kreutz tragen, wo euch anderst die procuratores nitt zů hilff kummen.

2) Aurora ist die schoͤn morgenroͤti, die man vor auffgang der sunnen sicht auffgon; fingieren die poeten, sie spann alle morgen den wagen an, darauff Phebus umb die welt füre.

Da ward durch Auroram auffgschlossen
Das thor, dann sie was unverdrossen.
Phebus mit sein windschnellen rossen
War schnel bereit und fůr dahar.
    Des ward Arnolt gar bald gewar.
Er weckt sein sůn und den kauffman,
Sagt [in]: 'Auff, auff, wir wend darvan!'
Also stůnd auff das frőlich gsind,
Bereitetten ir geul geschwind.
    In dem stůnd auff der edelman,
Kam zů den dreyen, sprach sie an, [bl. 70a]
Sie solten doch des imbiss beiten,
Dann es wer nit gůt nüchtern reiten.
Sie aber sagten: 'Juncker főst,
Wir sind lang gnůg gsein ewer gest.
Darum lond uns mit urlaub reiten!'
    Er sagt: 'Wend ir ye nit erbeitten,
So farend hin! Ich wünsch euch heil.
Trutprecht kan euch wol etlich meil
Füren, das ir on alle sorgen
Mőgt reitten beid abens und morgen.
Den allernechsten berg und tal
Kan er euch füren überal.'
    Alsbald sassend sie auff zů ross,
Ritten mit urlaub auß dem schloss
Mit freuden hien durch das gefild,
Durch manchen dicken wald. Das gwild
Das sprang daher, sam wer es zam
Und allerst von der trenckin kam.
Die sunn durch [die] hoch beim erglitzert,
Die vogel sungen, das es zwitzert.
Die nachtigall süs tenoriert,
Die lerch darunder discantiert,
Die trostel und die ameltz gůt
Sungen den alt mit freyem můt,
Der distelzweig und gintlin klein
Sungen gar starck den alt mit ein.
Dardurch der gantz wald überall

Ertônen thet von solchem hall.
Davon ward in die reys gekürtzt,
Auch ward ir trauren gar verstürtzt. [bl. 70b]
In dem kamen sie zů dem hag,
Da Trutprechts gelt verborgen lag,
Von seinem gaul sass er behend,
Sůcht sein gelt, fand das an dem end.
Bald er das hett, ritten sie wider
Vollend den hohen tanwalt nider.
Da sie nůn kamen aus dem wald,
Kamend sie zů eim closter bald.
Dasselb closter ein abt besass,
So dem kauffman befründet was.
Der kauffman sagt: 'Solt ich nit loben
Den hôchsten gott im himmel doben,
Der mir halff wider in ein landt,
Darinnen ich mich selb erkant!
Trutprecht hatt uns auff disen tag
Gefürt durch manchen wilden hag,
Das ich nit wußt, wo wir doch waren.
Trutprecht, das dich gott můß bewaren,
Du hast uns gfürt in kleiner weil
Des wegs meins bdunckens zehen meyl.'
Trutprecht lacht und sagt: 'Herr kauffman,
Ich sag euch, die straß niemans kan,
Er sey dann gwesen ein schnaphan.' [1])
Der kauffmann sagt: 'Schnap hin, schnap her,
So wolt ich nit, das ich noch wer
Bey deinem junckern auff seim schloß;
Lieber ich im sein weiti loß.
In disem closter, so hie staht,
Da wend wir finden bessern rhat.
Der apt, so im closter regiert, [bl. 71a]
Uns ehrlich schon empfahen würt.

*

1) Die wissen gwonlich bey tag unnd nacht ståg unnd wåg. Schafft, der teuffel, ir geleitsman, ist bey inen, würt sie auch bleiten in sein reich; da werdens fewr und liecht umbsunst bekummen.

Dann er mir nåher ist verwant,
Dann ich keinen hab in dem landt.
Zů im wo̊llend wir [nun] ihnkeren;
Da wert ir wunder von im ho̊ren,
Ein weltweiß und doch geistlich man.'
  Arnolt der sagt: 'Ein freud ich han,
So fer wir auch gottwillkum sind.'
  Der kauffman sagt: 'Mein lieben frind,
Ich wolt nit gern haben das wort,
Das ich gůt freundt solt an ein ort
Füren, da sie nit willkum weren.
Drum mo̊gt ir euwer red emberen
Und reittet fro̊lich mit mir neihn!'
  Arnolt sagt: 'Wir wend willig sein.'
Sie ritten für des closters port.
Der abt kam selber an das ort,
Empfieng die gåst mit großer freid;
Sein knechten gab er bald bescheid,
Das sie ir ross nemen von ihn.
Das als geschach nach seinem sin.
Sie giengen ins convent geschwind.
Da kam gar bald des abts gesind
Und zog in ire stifel auß;
Demnach fůrt man sie ins gasthauß.

## 20. capitel.

### Hie würt der kauffman von dem abt befragt, von wannen er kumme, auch wer die zwen seine geferten seiend und was ir handel seye. [bl. 71[b]][1])

  Es was yetz eben umb die zeit
Das man den morgenimbis breit.
Der abt stůnd sunder an eim ort,
Sagt zů seim vettern: 'Loß ein wort,

*

1) Holzschnitt 13: Der in der klosterthür stehende abt empfängt die drei reiter.

Lieber, sag mir, wo kumpst yetz her?'
   Er sagt: 'Herr vetter, mein beger
Stůnd mir in fremde land gar wait.
Aus kargkait ich allein außrait,[1])
Wolt andrer kaufleut nit erbeiten,
Vermeint den taw in abzůreiten.
In dem verirt ich an einr halt
Und kam in einen dicken walt.
Da funden mich etlich schnaphanen,
Reiten auff mich mit büchsen gspannen; [bl. 72a]
In můßt ich mich gefangen geben,
Sunst hett michs kost mein leib und leben.
Da bunden sie mich hart mit seylen,
Mit mir durch den wald wurdens eylen.
Ein knebell hett ich in meim mundt,
Vermumbten mich, kein sticken kundt
Ich auff dem weg nit sehen gantz,
Allein das mir der sunnen glantz
Ein wentzig durch die kappen drang.
Als wir nůn warn geritten lang,
Da funden sie den alten man,
Vor dem wald griffens in auch an.
Hin auff ein schloss da was in goch.
Das lag auff einem berg gar hoch,
Darauff da wont ein edelman.
Fürwar ich im als gůtes gan;
Dann ich all meine barschafft gantz
Schon hett geschlagen in die schantz,
Docht: Brecht ich nur darvon mein leben!
Der edelman befelch thet geben,
Man solt mich in ein gfencknuss legen.
Ich sagt: 'Juncker, londs underwegen
Und nemend sicherheit von mir!
Gar kein nodt sollend haben ir,

*

1) Also ging es auch uff ein zeit eim kargen kauffmann; ward under Wurmbs vom gleit gefangen, und kamen seine mitburger, so nach im warn außgefaren, eh gon Franckfurt dann er.

Das ich wöll weichen umb ein drit.
So ir mirs thůnd erlauben nit,
Mein barschafft will ich euch gern geben.
Fristend mir, juncker, nur mein leben!'
Bald gwan der juncker ein erbarmen
Mit mir bedrůbten gfangnen armen. [T 4b]
Die wahl satzt er zů mir darneben,
Was ich im wolt freys willens geben.
Ich sagt: 'Juncker, gebt zerung mir,
Das ander gelt bhalt alles ir!
Der juncker hett sich kurtz beraten,
Fordret an mich zwentzig ducaten;
Ich schanckt der frawen zwentzig darnach.
Der edelman semlichs ersach,
Gab mir gůtwillig widerumb
Zwentzig ducaten an der sum
Und sagt: 'Solst du deinr miltigkeit
Geniessen nit, das wer mir leit.'
Als nůn der gůt alt man ersach
Die gnad und gůts, so mir geschach,
Ward er getröst und gwan ein hertz,
Sagt zů dem juncker sunder schertz:
'Ach mein juncker, nůn helfft auch mir!
Mein allerliebsten sůn habt ir;
Von wegen sein ich nacht und tag
Jetz lang zeit grossen schmertzen trag.'
Der juncker sagt: 'Ist dein sůn hie,
Das hab ich zwar erfaren nie.
Drum sag mir, welcher das mag sein!
Ich stell dirn zů, wann er ist dein.
So ers begert, so sey es schlecht.'
Also zeigt er im den Trutprecht.'

Der abt sagt: 'Wie was er dar kummen?'
Er sprach: 'Sie band in gfangen gnummen
Und auch in einem wald erschnapt,
Gleich wie sie mich auch hand erdapt. [bl. 73a=V 1a]
Als er nůn auff das schloß ist kummen,
Hatt in der juncker zdienst angnummen.'

Der abt sagt: ‘Wo wend sie dann auß
Oder wo wonend sie mit hauß?’
Der kauffman sagt: ‘Im Böhmerlandt
In einer statt, würdt Prag genant,
Da hatt der alt sein habitatz.
Besitzt groß gůter, reichen schatz.
Sein weib mit todt abgangen ist,
Des traurt er noch zů aller frist.
Von ir allein den sůn er hatt,
Mit im zog er ausser der statt
In ein lustigen garten raus,
Darinn er hatt ein schön lusthaus.
In dem sein wonung meint zů haben,
Nam im groß freud von disem knaben.
Als aber er erwachsen was,
Dem eintzlen leben was er ghas,
Begert an vatter, das er ihn
Wolt schicken in die frembde hin,
Damit er etwas möcht erspehen,
Der länder sitt und gwonheit sehen.
Wiewols dem vatter hart und schwer
Anlag, volgt er doch seinr beger,
Gab im ein ross und barschafft groß,
Damit so rait er hien sein stroß.
Alsbald er nůn kam aus dem land,
Da ward dem vatter also and,
Das er kein rhů hett tag und nacht.
Derhalben er sich bald auffmacht, [bl. 73b]
Reit seinem sůn nach schneller eyl
Durch das land manig schwere meyl,
Fand in zůletst, wie obgedacht,
Da er in von dem schnaphan bracht,
Jetz will er mit seim sůn fürbas
Reiten und bsehen alles das,
Da sein sůn nach belangen was.’

## 21. capitel.

## Arnolt würt am tisch befragt von dem abt, wie ferr und wohin er willen hab[1]).

In dem man über tisch ward klingen
Und ward man auch das essen bringen,
Das wasser gab man auff die hånd.
In ordnung stůnd das gantz convent, [bl. 74a]
Sprachen das Benedicite
Und was sunst war von no̊ten me.
Der abt sagt zů dem vettern sein:
'Vetter, nim die gelaitsleut dein
Und setzt euch zů dem tisch harbey!'
Arnolt sass dar on alle schey;
Dann er zůvor wol wissen kund,
Das ein gast auff des würtes mund
Acht haben solt, was der in hies,
Das er sich nit fast bitten lies. [2])
Als sie im besten essen waren,
Kam der abt an Arnolten gfaren
Gar mit gůtigen worten lind;
Er sagt: 'Arnolt, mein lieber frünt,
Nit zürnen, das ich euch thů fragen!
Ich bitt euch, wo̊llend mir doch sagen,
Wohin ir jetzund willen hand
In welchs ko̊nigreich oder land.'
Arnolt sagt: 'Ehrwirdiger herr,
Mein sinn und gmüt staht mir noch ferr
Mitt meinem sůn zů reisen umb
Hin und wider, wo ich hin kum.
Doch wer mein will, mo̊cht es geschehen,

*

1) Holzschnitt 14: Der abt sitzt mit den drei gästen bei tisch und reicht seinen becher einem mit der kanne herzutretenden mönche. Oben links unter einem vogelbauer das zeichen des holzschneiders H H (nach Nagler, Monogrammisten 3, 392 nr. 1041, Heinrich Holzmüller von Bern).

2) Keiner soll sich zů lang lassen bitten, so er zů gast geladen würt, sitzen, wohin in der wirt heist.

Zům ersten die statt Rom zů bsehen;
Demnach ich wolt gon Compastell,
Sůchen daselb Sant Jacobs zell;
Darzů wolt ich von hertzen gern
Hinein biß zů dem Finstern stern.
Demnach wolt ich mich wenden baldt
Und ziehen nach dem finstren waldt
Gehn Einsidlen zů unser frawen, [bl, 74b]
Die schwartzen rappen da beschawen.'
Der abt sah den Arnolten ahn,
Gütlich zů lachen er began
Und sagt: 'Arnolt, mein gůter fründ,
Weil ir darum auch jetzund sind
Außgritten, die fart zů volnbringen,
So bitt ich euch vor allen dingen,
Ir wôlt ein klein warten auff mich;
So will ein gsellen geben ich
Und mit euch wallen solche fart,
Wann uns der weg nit würdt zů hart.
Doch glaub ich, wann ir nur drey tag
Warten auff mich und volgt meinr sag,
So wert ir euch bedencken bass.'
Arnolt sagt: 'Herr abt, wißt ich, das
Ir mich kündt etwas bessers lehren,
Wolt ich gern ewern worten hôren.'
Der abt sagt: 'Arnolt, wir wend gon,
Sobald wir von dem tisch auffston,
Hinaus in den garten spatzieren
Und gantz früntlichen arguwieren,
Dein walfart erstlich nemmen für;
Demnach wend weiter sagen wir
Von Rom, der alt erbawten stat,
Was frucht und nutz eim daraus gadt,
So er die gantz erkundet hadt;
Auch was Venedig trag für gwin,
So einer spatzieret dahin.
Wo du dann glaubst den meinen worten,
Glaub ich, du werst an disen orten

Schon gwesen sein, nit dar begeren. [bl. 75a]
Des wil ich dich gentzlich geweren.'
Als nůn das malzeit ward vollendt,
Gab man in wasser auff die hendt.
Sagten demnach gott lob und danck
Umb fürgesetzte speis und dranck.
Demnach wurden sie all auffston
Und in den schonen garten gon,
Da in der abt hatt gsaget von.

## 22. capitel.

## Arnolt sampt seinem sůn und dem kauffman von dem abt in den schoͤnen garten gefürt würt, des lustbarkeit sich einem paradeis vergliche[1]). [bl. 75b]

Der abt hett einen eygnen man,
So sich nam dises gartens an
Mit düngen, schneiden und mit wessern;
Was abgieng, kund er wider bessern.
Der garten was groß, lang und breit,
In gleich quartierten underscheit
Mit schoͤnen zeunlin underfangen,
So selb gewachsen und auffgangen.
Zů ausserst umb den garten ging
Ein schoͤne maur, so in umbfing.
Die was inwendig so [gar] rein
Gedüncht, als wers ein marmelstein
Gewesen, und so glat balliert,
Die disen garten fast wol ziert.
Im ersten garten sah man ston
In der mitt einen brunnen schon,
Der was gemalt von marmelstein
Weiß glantzend wie ein helffenbein
Mit vier vergulten rhoͤren groß,
Daraus das wasser reihlich schoß.
Oben darauff ein weibsbild reich

*

1) Holzschnitt = oben s. 145, nr. 4.

Künstlich mit einr kronen kostleich;
Ein kelch trůgs in der rechten hand,
Und an dem lincken arm (verstand)
Ein kostlich crucifix thet halten.
Auß dises brunnens kasten walten
Vier schöne wasserteuch so klar,
Durchwesserten den garten gar.
Ob in eim jar kein reg wer kummen,
Wer ime doch kein krafft benummen.
In disem garten gar nichts stund [bl. 76a]
Dann hohe beum außgschneitzt gůt rund.
Die warn der allerbesten frücht.
Dann sich der abt ließ dauren nicht,
In fremde land zů schicken weit
Nach yedem baum zů glegner zeit,
Damit er sollich möcht bekummen.
Kein frucht würt hie nit außgenummen,
So man nit in dem garten fand
Von öpflen, bieren mancherhand.
Under den baumen stůnd das gras
Schön, das ein lust zů sehen was,
Mit vil der blůmlin undermenget,
Als wans mit farben wern besprenget.
Der edlen sůssen vogel gsang
Auff den baumen so laut erklang,
Das einer an demselben ort
Kaum hören mocht sein eygen wort.
Ir eir dem andren zwider schall,
Das es durch alle baum erhall.
Der zaun, so da gieng rund umbher,
Der was von lauter kreüselber,
Die hiengen allenthalb voll frucht.
Der zaun gantz dick was an der zucht
Von laub und dornen, das kain mauß
Het mügen kummen eihn noch auß.
Pomana stůnd gar herlich gmalt,[1])

*

1) Pomana, ein göttin der früchten, deren ein ritter mit nammen

Die goͤttin gar schoͤner gestalt,
An vorgemelten glatten wand,
Wie sie ein garten pflantzt (verstand)
Von schoͤnen frůchten wundersam,
Davon ir dann harkam der nam, [bl. 77b]
Das sie Pomana ward genandt.
Auch was zierlich gmalt an der wandt,
Wie Vertumnus, der jüngling zart,
Umb die Pomana bůlen ward
Und wie er sich so offt verwandert,
Sein gstalt und wesen gantz verandert.
Jetz kam er gangen, als kem er
Von wasser, gleich wie ein vischer;
Dann kam er [har] wie ein gartner,
Trůg auff seim hals ein ruckorb schwer;
Jetz kam er wie ein reysig man,
Sprach alzeit die Pomanam an,
Das sie sich wolt erbarmen sein
Und nemen an für ein bülein.
Pomana aber gar nit wolt
Vertumno sein günstig noch holt.
Zůletst verkleidt er seinen leib,
Kam gohn gleich einem alten weib
Und sich an einen stecken lendt,
Das angsicht grumpfen und zerzent,
Als wer sie alters hundert jor
Mit grumpfter stirn und grawem hor.
Sie klopfet an des gartens thür;
Pomana kam zů ir harfür.
Da bat sie die mit worten sies,
Das sie sie in den garten lies.
Pomana ließ sie zů ir nein,
Empfing da das alt můterlein.
Die gieng im garten hin und har,
Beschawt in allenthalben gar;

*

Vertumnus holtschafft trůg, der kunt sich auff mancherley weys und gestalt verwandlen.

Und als sies alles was beschawen, [bl. 78a [1])=X 1a]
Rhůmet sie gar fast die junckfrawen;
Das thet der junckfrawn wol behagen.
Das alt weib thet gantz schmeichlend sagen:
'O junckfraw edel, schon und zart,
Wie magst doch der frücht sovil art
Zůsammen bringen in dein gwalt,
Auch sovil baum mancherlay gstalt!'
Zůletst aber das alt weib hett
Pomanam so früntlich berett,
Das sie zů iren nidersas [2])
Gůtwillig in das grůne gras.
Da fing Vertumnus an, das alte weib,
Zaigt der Pomana iren leib
Und gab sich zů erkennen gar,
Sagt, warum er wer kummen dar.
Also Pomana ward beschlaffen
Durch Vertumnum, das alt weib ungschaffen.
Diss als man ins baumgartens wand
Gar künstlichen gemalet fand.

Was inn dem anderen garten gewachsen und wie er gemalt gewesen sey.

Der ander garten umbzeunt war
Mit rosenhürsten gantz und gar,
Daran die rosen wunderbar
Von farben stůnden schoͦn und klar,
Leipfarb, schneweiß und gantz satt rhot,
Wie man nach wunsch die haben wot
Gar wunsam und auch schon gebilt,
Von blettern gantz wol außgefilt.
Auch stůnd ein brunn dem andren gleich [bl. 78b]
An aller form gantz eygentleich,
Allein das oben darauff sass
Die lieb fraw můter Charitas,
Der lag ein kindlin an der brust.

*

1) Blatt 77 ist bei der zählung in A und B übersprungen.
2) Wann schon der teufel ist erlegen,
Bringt ein alt weib die sach zůwegen.

Umb sie warn auch mer kindlin sust,
Die umb sie stůnden gantz vereint;
Das ein lachet, das ander weint.
Wann man das weib ansehen thet,
So hett einr grosses gůt verwett,
Er hett sie gsen den mund bewegen,
Die zungen und die lefftzen regen.
  Der brunnen auch durch sein außflus
Den garten allenthalb beguß.
Darinnen vil beum thetten ston,
Dern frücht von steinen warn gethon,
Als pflaumen, kirsen, datlen gůt
Und was frucht nur stein haben thůt,
Desgleich granaten und limonen,
Paradisöpffel und citronen,
Auch pomerantzen, darzů feigen,
Oliven hiengen an den zweigen,
Als het mans dran mit schauflen gschlagen.
  Nun wend wir von dem gmåld auch sagen
So an der wand gemalet was.
Da sah man, wie der ris Atlas [1])
Seinen baumgarten, welcher trůg
Im der guldinen öpfel gnůg,
Bewahret und thet wol vermachen.
Den im verhůten vil der trachen,
Damit niemands darin möcht kummen
Und im kain apfell würd genummen. [bl. 79a]
Dann im vor weissgesaget was
Gar vor langen zeiten, wie das
Jupiters sůn würd zů im kummen,
Durch welchen im würd werden gnummen
Sein guldin öpffel alle gar.
Dort sah man in den lüfften har
Mercurium fliegen da nider,
Kam von dem hol Meduse wider,

*

1) Atlas der allergröst ris gewesen, hatt einen garten gepflantzet, des beum lauter gulden öpffel trůgen.

Die het er ires lebens braubt.
Mit im fůrt er Medusen haupt;
Welcher das ansah, ward behend
Zů einem stein gleich an dem end.
Mercurius sich niderlies,
Bat den Atlas mit worten sies,
Er solt im herberg gen die nacht.
Atlas aber sein bit veracht;
Drum das er Jupiters sůn was,
Hies er in faren stracks fürbas;
Dann er in gar nit hausen wolt
Und forcht seiner o̊pfel von gold.
Mercurius gar hart ergram,
Gar bald Medusen haupt er nam
Und hůbe diss dem risen dar.
Hart steinin ward er gantz und gar,
Er ward ein berg so gros und hoch,
Das sein ho̊h biss an himel zoch.
   Diss alles stůnd gmalet so schon,
Als wans Apelles selb hett gton,
Der aller maler maister was.
Wiewol zů unsern zeiten sas
Albrecht Teürer zů Nůrenberck, [bl. 79b]
So gmacht hat manig künstlich werck,
Ob schon Appelles wider kummen,
Er hett im gwiss kein bensel gnummen.

Von dem dritten garten und seinem gewechs.

   Den dritten garten bschawten wir
Ja nit mit kleiner freud und bgir.
Darin da was solch lust und wunn,
Als garten bscheinen mo̊cht die sunn.
Vil scho̊ner bett darinnen stunden, [1])
Darin wir nichs dann blůmen funden,
So yemer mensch erdencken mocht,
Auß ferren landen dahin brocht,
Von allen farben, ausgebreit

*

1) Bett, verstand lender oder britschen oder gsetz, wie mans nent.

Ordenlich durcheinander gspreit.
Da stůnd ein bett mit meyeron,
Dort thet eins von roßmarin ston,
Ein anders stůnd mit zipperessen,
Dort eins mit spictan gar besessen,
Lavander und edlen salbeyen.
Dort stůnden schône agaleyen
Braun, rhot und weiß, gfült und einfach.
Mancherley gilgen man da sach
In dem garten, rund umbhar stunden
Benignen, rosen auch funden.
In summa, ich weiß nicht zů nennen
Die blůmlin, kan sie auch nit kennen,
So in dem wurtzgarten uffgiengen;
Zů beyder seit wir freud empfiengen.
In mitten auch ein brunn thet ston [bl. 80a]
Gleich den zweyen, da ich sagt von,
Dann das auch ein weibsbild drauff was, 1)
Dieselb auff einem lewen sass,
In irer hand ein seulen trůg.
Ich kund mich nit verwundren gnůg
Ab disem ghaunen lewen groß;
Der lag dort aller gstalt und moß,
Als wann er hett das leben gantz.
Ich meint, er bewegt seinen schwantz,
Die zungen er harfürher streckt,
Sein weissen zeen grausam entbleckt,
Das er mich im anblick erschreckt,
Darzů ich mich gar hart entsass.
Nůn hôrend, was gemâl es was!
Ans gartens wand mit kunst und fleis
(Vernembt) das âdel paradeis
So gantz kostlich gesehen wardt
Von baumen gar mancherley art
Der frücht, das einer wol môcht sprechen,
Er künd ôpffel darvon abbrechen.

*

1) Die stercke.

In summa, aller baumen zucht
Sah man da ston mit irer frucht.
Darauff sah man der vogel scharen,
So künstlich drauff gemalet waren,
Ein yeder nach seim gschlecht und art.
Auch sah man viel der thierlin zart,
Als wann die lieffen hin und wider
In dem paradeis auff und nider.
Die vier hauptwasser, so da fliessen [1])
Durch disen garten, ihn begiessen,
Das erst mit nammen heißt Pison, [2]) [bl. 80b]
Das ander heisset der Gion, [3])
Das dritt heißt mit nam Hidekel, [4])
Das vierd der Phrat und laufft gar schnell. [5])
Da sah man, wie der schoͤpffer gros
Den Adam schůff vom erdenklos,
Und wie der schlaff in hart ankam,
Und wie gott aus seir seiten nam
Ein ripp und das weib daraus bawt,
Dieselbig dem Adam vertrawt
Und satzt auff den ehlichen stand.
Auch stůnd gemalet an der wand,
Wie sie brachen von baumes reis
Und assen die verbotne speis,
Und wie der engel sie naus schlůg
Mit dem feüren schwert, so er trůg,
Als sie der herr bekleidet hat,
Aus schaffellen gmacht solche waht.
Darnach stůnd vor dem paradeis,
Wie Adam im feld sůcht sein speis,
Nachdem im gott den flůch gegeben,
Das er hinfür sein gantzes leben
In jamer und nodt solt verzeren,
Sich in dem schweis seins angsichts neren.
Das macht, das er seins schoͤpffers gbott

*

1) Die vier hauptwasser des paradeis. 2) Pison.
3) Gion. 2) Hidekel. 3) Phrat.

So gentzlich übersehen hott.

Von dem vierden garten und seinem gewächs.

Jetzund wöllen wir weiter keren
Und von dem vierden garten hören,
Der was gepflantzt mit mangerley [bl. 81a]
Kreutern dienstlich zůr artzeney.
Vil edler wurtzlen man drin fandt,
Dern ettlich warn mir unbekant;
Dan sie der abt aus manchem landt
Hett bringen lon und vil drauff gwandt.
Ir etlich gpflantzt warn an den schatten,
So dann nit gern vil sunnen hatten.
Der schatt was artlich drüber gmacht
Von weinreben manger hand tracht,
Rot, schwartz und weiss von edlen stöcken;
Die waren gmacht zů ghält und decken
Und machten schatten für die sunnen.
In mit des garten auch ein brunnen
Gemachet war, den andren gleich
Von schöner arbeit gantz kunstreich.
Auch oben drauff ein weibsbild sass,
Von weissem marmel ghawen wass.
Ir händ hett sie zůsammen gschlossen,
Ir wänglin ab die träher flossen,
Gen himmel ir gesicht sie wandt.
Spes was dasselbig weib genant,
Zů teutsch die Hoffnung (mercken bass). [1])
Diss gartens wand gemalet wass
Durchs meisters hand, so d andren gmalt,
Auf dise meinung und gestalt:
Erstlich der Chiron, welcher war
Der recht under Centauren schar,
Hat das kraut Centauream funden, [2])
Im selb mit ghailt vergiffte wunden,
So im mit Hercules pfeil gschehen.
Denselben man da gmalt thet sehen [bl. 81b]
*

1) Hoffnung. 2) Tausentguldenkraut.

Oben ein mann der jaren alt [1])
Und unden wie ein pferdt gestalt.
Zů im kam Phebus da geschwind,
Verdinget im sein eyges kind,
Welchs er nam aus seim eygnen weib,
Als yetz im fewr schon lag ir leib
Und yetz fast hůb zů brennen an.
Phebus von ir das kindt gewan,
Dasselb bracht er dem Chiron z haus, [2])
Solt im ein artzet machen draus,
Welchs der Chiron mit im auffnam,
Lernt in auch sein kunst allesam,
Die pflaster und auch andre salben,
So man zůn schåden braucht alnthalben.
Aesculapius hies das kindt,
Das ward in seiner kunst so gschwindt,
Das er über sein meyster wardt
Und erfůr aller kreuter ardt,
Das auch Apollo von im lardt. [3])
  Auch stůnd an einem sundren ort
Mercurius gemalet dort
An diser obgemelten wand,
Drůg das kraut Moli in der hand;
Dann er desselben krafft erfand.
  Achilles stůnd auch gmalt mit nam,
Der fand das kraut Achileam,
Des trůg er auch ein büschlen gros,
Welchs tugent manig mann genos.
  Hiemit wend wir die red beschliessen,
Damit es euch nit bring verdriessen. [bl. 82a]

## 23. capitel.

## Hie würt Arnolt gåntzlichen von dem abt bericht.

*

1) Disen Chiron malt man biss uff den nabel einen menschen, unden abwerts dem nabel wie ein pferdt gestalt.

2) Chiron ein erfinder viler kreuter krafft, ein fürtrefflicher wundartzt.

3) Apollo ein vatter Aesculapii.

was gattung er zů Rom am allermersten werd finden und erfaren.

Als nůn diss alles was beschehen
Und sie die gårten hetten bsehen,
Da sassen sie zůsammen nider.
Der abt fing an zů reden wider
Und sagt: ‘Arnolt, mein gůter frind,
Als ir heut morgen kummen sind
Mit meinem vettern har zů mir,
Hab ich aus hertzlicher begir
Empfangen euch mit grosser freidt.
Das glaubend mir in der warheit!
Möcht auch wol leiden, wie ich sag,
Ir blibend bey mir etlich tag,
Stünden ab von der schwåren fart;
Dann sie euch würt zů schwer und hart.
Gon Rom habt ir ein weiten weg,
Darneben sorgsam schlüpff und steg,
Drauff ewer leben in gfor stodt.
Drum volgend meim getrewen rhot!
Ich sag euch, wie der handel stot
Zů Rom und was ir werdendt sehen.[1])
Mit ersten werdend ir erspehen,
Das da sind am meisten juristen,
Riffianer, schreiber und bös christen.
Drey allein Rom in wirde bhalt:
Brieff, ablas und des babstes gwalt.
Arm leut, feber und pestilentz,
Das ist zů Rom die höchst presentz. [bl. 82b]
Bösen lufft findet ir genůg,
Das dann nit würt sein ewer fůg.
Dann ir vor sind von alter schwach,
Ist euch von nöten gůt gemach.
Vil steinseulen, zerfalne bew
Findt ir zů Rom und groß untrew.

*

1) Die fürnempsten ding, so man zů Rom findt.

Ich sag, bringt ir ein gůt gewissen
Gehn Rom, so můßt ir sein geflissen,
Das ir nit darfür dannen tragen
Ein låren seckel, bo̊sen magen.
Ir wißt, ein uralt sprichwort ist:
'So nåher Rom, so bo̊ser christ.'
Drum so ir ein gůt gwissen hand,
Fürts wider heim in Bo̊hmerland.
Da můgent ir das wol behalten
In gottsforcht und in tugend alten,
In ewerm hauß gůt wartung haben
Sampt ewerm sůn, dem jungen knaben.
Ich sag auch, Arnolt fründt und herr,
Ziecht ir schon zů Sanct Jacob ferr,
Werdt ir das für den nutz erlangen,
Das ir euch voller muschlen hangen,
Schwartzen Jacoben, weissen steben,
Die man zů Compostel würt geben.
Secht sunst nichs dann Sanct Jacobs bild,
Fast alt, von würmen gar durchhilt.
Darum wo̊lt ir Sanct Jacob ehren,
Solt ir euch nach seim leben keren,
Gott lieben und fo̊st auff in bawen
Und seinem wort hertzlich vertrawen.
Dann ir sunst nit durch ander ort [bl. 83a]
Mügend ihngon durch himels port,
Wie uns Christus, der warheit mundt,
Im evangeli machet kundt.
Johannis am zehenden stodt: [1]
'Wer nit zůr rechten thůr eingodt
In schaffstal, steigt anderstwoher,
Derselb ist ein dieb und mo̊rder.
Die thůr zůn schaffen das bin ich;
Drum welcher ihn würt gon durch mich,
Dem würt das ewig leben gwiss,
Geht aus und ihn on hinderniss

*

1) Johannis 10.

Und würdt auch finden gůte waidt.
Ich bin der weg, s leben, d warhait.
Dann niemant kumpt zům vatter mein,
Sag ich euch, dann durch mich allein.'
Paulus Timotheum bericht, [1]
Das mir hond sunst kein mittler nicht
Zwischen gott und uns allen gmein
Dann den menschen Christum allein.
Desgleich Johannes schreibt darvon [2]
Und spricht: 'Hatt yemans sünd gethon,
So hand wir all bey got gemein
Nur einen fürsprechen allein;
Das ist der mittler Jesus Christ,
Der gerecht und warhafftig ist.
Derselb kann uns versůnen gschwind
Gegem vatter für unser sünd.'
    Darum, Arnolt, mügt ir wol lassen
Solch weite walfart, sorglich strassen
In solchen unwegsammen landen.
    Weiter hab ich von euch verstanden, [bl. 83b]
Wie ir auch habt in ewerm sin,
Ir wöllend gon Venedig hin
Und da ir gattung auch erfaren.
Die reis ir auch wol mügen sparen;
Dieweil ir der sprach nit verston,
Möcht euch bald args zůhanden gon.
Dan vil von ir grossen untrew
Zů sagen ist yetzund nit new.
Falsch waren sind in auch nit seltzen.
Der christen glauben geht auff steltzen
Bei ihn, das waißt all mencklich wol.
Allerley bossheit sind sie vol
Und treiben mancherley auffsatz.
Türcken, juden hand gůten platz
Bey ihn, mer dan die christen hand,
Zůvor was kumpt aus Deutschem land.

*

1) 1. Timotheus 2. 2) 1. Johannis 2.

Wiewol all ire becken gar
Kummen aus Deutschen landen har;
Dann sie keim welschen trawen nit,
Ann in wissen sie selb den sit,
Wie sie d Venedger süplin kochen;
Als man dann hatt vor langem gsprochen,
So ein lang kranckheit hatt besessen,
Er hett Venedger süplin gessen.
Darum, Arnolt, so rhat ich euch,
Lond euch die fart jetz sein abschewch
Und kert in euwer heimat wider,
Haltend euch weidlich frum und bider!
Ir mügt gott in dem ewern dienen
So wol als sunst auff erden nienen.' [bl. 84[a]]

24. capitel.

## Arnolt begert an den abt, im gůten bericht zů geben, damit seine dienst gott angenem und gefellig seyend, beschreibt hiemit sein gantzes leben.

Arnolt der sagt: 'Mein lieber herr,
Ich kum von euch nah oder ferr,
Vergiss ich nimmer euwer lehr,
So ir mich yetz hand underricht,
Will mich auch darvon wenden nicht,
Bis mir der tod mein leben bricht.
Noch hab ich mer von euch geho̊rt;
Wolt, hetten mich gwisen und glert,
Wie ich mein sach angreyffen sol,
Damit mein dienst gott gfalle wol.
Mein tag ich nie darnach hab gtracht,
Des gottsdienst nie genummen acht.
Dann da ich noch mein gwerb besass,
Ich tåglich thet versorgen das
So tag so nacht, so spat so frů,
Damit mein reichtum legten zů
Und meinem bracht genůg mo̊cht bschehen.
Daran thet ich nichts übersehen,

Mein fleiß und ernst daran ich wandt;
Solt drum verdorben sein ein landt,
Lag mir doch gantz und gar nichts dran.
Vertriben hab ich manchen man
Von weyb und kinden, gůt und hab.
Dann er mir all sein güter gab [bl. 84ᵇ]
Für wenig, so ich im thet borgen.
Diss war mein angst und gro̊stes sorgen,
Gedacht nit, von wem ich das leben
Thet haben und wer mirs hett geben.
Zům ehlichen stand bin ich kummen
Also, das ich mein weib hab gnummen
Allein auß fleischlicher begierd
Und von wegen ir scho̊n und zierd;
Bedacht die sach nit weiter me,
Warumb gott auff hett gsetzt die eh;
Lebt also in grossem wollust
Mit ir. All gottsfo̊rcht war verdust;
Und so mich etwan einer thet
Warnen und freuntlich mit mir redt,
Mir mein mangel und brechen seit,
Meinet ich, er thet mirs zů leit,
Und ward im gleich gantz spinnenfeindt,
Wolt in nim haben zů meim freundt
Und thet mich sein entziehen ab.
Der aber, so mir gwunnen gab
Und mir gar nichts thet tragen drein,
Derselb mein bester freundt můst sein.
Zů gast lůd ich den haim zů hauß
Und trůg im auff als nach der bauß
Eim yeden, was er trincken mocht.
Da ward an gott gar wenig gdocht
Und im der ehren wenig geben;
Meint, ich hett von mir selb das leben.
Also erzürnet ich in hart;
Ein botten er mir senden wardt, [bl. 85ᵃ]
Der griff mir an die haußfraw mein
Mit grosser kranckhait, schwerer pein,

Bis sie můst bston ein solche nodt,
Das sie erwürgt der bitter todt.
Dardurch kam ich in grösten schmertz,
Das ich zerspringen maint mein hertz.
Ich fůrt ein jämerliche klag
All stund und zeit bey nacht und tag
Und schrey grausam über den todt,
Der mir hett bracht ein solche nodt.
  Zů einer zeit er mir erschin,
Strafft mich, drum ich thet schelten in
Und braucht gen im solch ungedult,
Als wann allein wer sein die schult.
Der sachen mir der mass bericht,
Das ich gott befalch die geschicht
Und mir gäntzlich fürnemmen thet,
Das ich die welt verlassen wet
Und iren gschefften gantz empfliehen,
Hinaus in mein lustgarten ziehen,
Damit ich gott möcht dienen frey
Und meiner sünden haben rey.
  Also verkaufft ich, was ich hatt,
Und zog mit meim sůn aus der statt,
Kaufft uns der schönen bůcher vil.
Darinn wir lasen undert wil
Die gantz bibell und götlich schrifft,
Sovil die göttlich lehr betrifft,
Darneben historien vil.
Damit kürtzt ich manch lange wil, [bl. 85b]
Ward also eines teils vergessen
Meins kummers, so mich hat besessen.
  Bald aber mir ernewert wardt;
Dann mein sůn thet beschweren hart
Die eintzlich wonung von der welt,
Hat niemans, zů dem er sich gselt.
Darum er mich sehr bitten wardt,
Ich solt erlauben im ein fardt
Zů reysen in die frembden landt,
Damit im würd ir art bekant

Und das er moͤcht erkunden die.
Lang wolt ich im erlauben nie,
Jedoch zůlest er mich erbatt.
Als ich im nůn erlaubet hatt
Und er schon was verritten gar,
Besan ich mich erst har und dar
Und überkam fast den rewkauff,
Sattlet mein pferd und sas darauff.
Zů reiten was mir also gach,
Das ich meim sůn moͤcht kumen nach,
Kam erstlich auf die rechte strass,
Die er auch selb geritten wass,
Mocht aber nie erreiten in,
Biss das ich dahin kummen bin,
Da ich von reubren ward gefangen.
Wie es mir damals ist ergangen,
Habt ir von euwerm vettern wol
Vernummen vor dem morgenmol.
  Jetzund habt ir mein gantzes leben,
Darauff ir mir bericht mügt geben,
Wie ich das weiter soll anheben.' [bl. 86$^a$=Z1$^a$]

## 25. capitel.

## Wie der abt dem bilger underricht gabe.

'Arnolt, du hast gebetten mich,
Ich solle underrichten dich,
Damit du gott mügst gfellig sein.
So merck auff, lieber Arnolt mein,
Ich red mit dir als mit eim sůn;
Drum würd ich dich nim irtzen nůn.
  Zům ersten, wiltu gfallen gott,
So halt mit ernst das erst gebott![1]
Dann als die Phariseer dort
Fragten Christum, das ewig wort,
Wie Mattheus uns machet schein,[2]

1) Luce 10. 2) Matth. 22.

Welchs das fürnembst gebot mo̊cht sein,
Antwurt Christus der herr on spott:
'Du solt lieben dein herrn und gott
Von gantzem hertzen, gantzer sel,
Von gantzem gmůt; so hast on fel
Das fürnemist und gro̊st gebott.
Das ander dem gleich halten sott,
Dein nebenmenschen solt du lieben
Gleich als dich selbs on als betrůben.
In disen zweyen stucken zwar
Hangt das gsatz und propheten gar.'
Arnolt antwurt: 'Ach lieber herr,
Ein wort thůt mich erschrecken ser,
Da ich euch jetz wil sagen von,
Finds auch im evangeli ston. [1])
Als ein jüngling Christum befragt [bl. 86b]
Und batte in, das er im sagt,
Was er thůn solt, das im würd geben
Nach diser zeit das ewig leben,
Zeigt im Christus an die gebott,
Die er gantz fleissig halten sott.
Sagt er: 'Diss hab ich gthon als sam,
Ghalten von der jugent mit nam.'
Sprach Christus: 'Wilt volkummen sein,
So verkauff alle güter dein,
Gibs den armen betrůbten hart
Und volge mir nach auff der fart!'
Der wort der jüngling traurig ward
Und gienge von dem herren gleich,
Dann er an hab und gůt was reich.
Da sagt Christus zůn jungern fein:
'O wie schwer würts den reichen sein
Zů kummen in die seligkeit!'
Ein gleichnus in auch darauff seit,
Das eim camel wer müglich mehr
Zů schlieffen durch ein nadelo̊hr

*

1) Matth. 19. Marci 10. Luce 18.

Dann eim reichen in gottes reich.'
Der abt sprach: 'Arnolt, hôr du gleich,
Welche hie Christus nent die reichen,
Namlich die, so von im abweichen
Von wegen dess zeitlichen gůt,
Setzend allein ir sinn und můt
Auff die zeitlichen gůter gar,
Denckend nit, wo in solchs kum har
Und warumb sie die thůnd besitzen,
Wann sie die nůr allein thůnd nützen, [bl. 87a]
Ein grossen vorrhat zammen hauffen,
Tag, nacht darumb thůnd reitten, lauffen,
Meinendt, es sey schon alles bschehen,
Auff keinen armen sie nit sehen,
Allein, wans gott nach irem willen
Schickt, das sie keller, kasten füllen.
Wie Christus dort vom reichen man
Ein schône gleichnüß zeiget an [1])
Von einem, het sein fåld vil tragen,
Zů im selber begund er sagen:
'Was sol ich thůn? Platz hab ich nicht,
Dahien ich schüt mein wein und frücht.
Diss wil ich thůn, mein schewr abbrechen,
Mein frücht drein legen und dann sprechen
Zů meiner seel: 'Du hast vorrhot
Jetz auff vil jar, dir nichts abgodt;
Darumb biß gůter ding, leb wol!'
Gott aber sagt zům selben mol:
'Du narr, dis nacht so würt dein seel
Von dir gfordret in pein und quel.
Sag mir doch an, was würt dann sein
Das gsamlet gůt der schåtze dein?' —
Weyter zeigt uns auch Christus an [2])
Von einem andren reichen man,
Der tåglich lebt in lust und freid,
In schon leinwot, purpur bekleidt.

1) Luce 12. Syrach 10. 2) Luce 16.

Dargegen auch ein armer waß,
So vor dem hauß des reichen saß,
Begert zů uffenthalt seins leben,
Das im die stücklin würden geben [bl. 87b]
So vons reichen tisch fielen ab.
Da war niemands, der im die gab;
Doch kamen die hund zů den stunden,
Schleckten des armen gschwer und wunden.
Der arm starb auff derselben fart
Und von den englen tragen wart
In die schos Abrahe geleich.
Kurtzlich darnach starb auch der reich,
Ward gefürt in ewige quel
Von teuflen in abgrunt der hell.
Als aber er von ferrem sach
Den Abraham, er zů im sprach:
'O Abraham, erbarm dich mein,
Sih an mein angst und grosse pein
Und schick zů mir den Lasarum,
Das er mir doch zů statten kum,
Sein finger in ein wasser stoß,
Das auff mein zungen fallen loß!'
Abraham sagt: 'Sůn, bdenck gar eben,
Vil gůter tag hatst in deim leben,
Dargegen aber diser lag
Vor deinem haus, hett arme tag.
Drum er billich getrőst sol sein,
Und du bleibst in ewiger pein.
Zů dem so ist ein klufft sehr groß
Zwischen euch und uns solcher moß,
Das wir zů euch nit mügen nider
Noch ir zů uns rauff kummen wider.'
Da sprach der reich: 'So bitt ich drum,
Das du sendest den Lasarum [bl. 88a]
In meines vatters haus hinab,
Daselbs ich noch fünff brůder hab,
Das er in wőlle zeigen dort,
Damit sie nit auch an diss ort,

Da ich yetz bin, kummen in pein.'
Abraham sagt: 'O ůne mein,
Mosen und d propheten sie hend.
So sie den nit gelauben gend,
Gwißlich sie auch kein glauben geben,
So einer kem aus disem leben.'
Hie sichstu, Arnolt lieber frint,
Welches dieselben reichen sind,
Darauff Christus hie deüten thůt.
Doch findt man andre reich an gůt,
Die dannocht nit zůvil drauff achten,
Sunder mer auff die lieb gotts trachten.
Wie dann Abraham, der frum man, [1])
Hatt gar ser grosses gůt gehan,
So er mit aus Egypten fůrt.
Sein hertz im aber nie berůrt,
Das er von gott ye ab thet weichen.
Isaac, sein sůn, desselben gleichen [2]).
Jacob bey seim schwåher Laban
Ein überschwencklich gůt gewan.
Joseph was in Egyptenland [3])
Von meniglich ein fürst genant.
Die patriarchen dessgeleich
An vieh und gůt waren sehr reich. [4])
David, der koͤniglich prophet,
Vil grosser reichtum bsitzen thet, [bl. 88b]
Des zal ist gwesen überaus,
Saß auch in eim cederen haus.
Von Salomons gross herligkeit [5])
Josephus gibt klårlichen bscheit.
Desgleich der koͤnig Ezechias
Vil herligkeit und gůts besas.
Josias und auch andre mehr
Besessen hand gross gůt und ehr,
Dannocht darneben wol regiert,

*

1) Genesis 20. 2) Genesis 25. 33. 3) Genesis 41.
4) Genesis 47. 5) 3. Regum 3.

Ihr reich mit tugent wol geziert.
Von Tobia thůnd wir auch lesen, 1)
Das er ist mechtig reich gewesen,
Noch hatt er gott vil mer vertrawt
Dann auff sein eygne schåtz gebawt.
Hester, ein kongin mechtig reich,
Hett an der hoffart ein abscheich,
Auch an der kronen, so sie tragen.
Was soll ich von dem Joppen sagen!
Derselb den reichen allermeist
Ein trost ist, die da arm im geist
Sind und ir leben, freud und můt
Nit allein setzen auff das gůt,
Noch zů vil sorg tragen auff erd,
Sorgen, das in zlest manglen werd.
Dann wann wir gott vertrawen recht,
Bey uns ir keinen mangel secht.
David, der prophet ausserlesen, 2)
Spricht: 'Ich binn etwan jung gewesen,
Jetz bin ich alt, und sah doch nie
Den grechten mangel leiden hie.' [bl. 89a]
Diss aber ist das allermeist,
Das gott heischt ein wiligen geyst,
Dabey auch ein zerschlagen hertz,
Demůt in leiden, angst und schmertz,
Barmhertzigkeit, den edlen ståg,
So uns fůrt den seligen weg.
Drum sollend wir all unser leben
Barmhertzig sein, den armen geben;
Dann gott ein semlichs haben wil.
Darum wir der schrifft haben vil,
Wie uns der frum Tobias lert: 3)
Spricht: 'Aus dem, so dir gott beschert,
Von armen wend dein antlitz nicht!'
Am zwölfften er noch weiter spricht: 4)
'Besser das gbet mit fasten ist

*

1) Tobie 2. 2) Psalm. 37. 3) Tobie 4. 4) Tobie 12.

Und das almůsen on arg list,
Dann die vergrabnen goltschätz sind.
Almůsen lo̊ßt vom todt geschwind.
Die sünd reinigt es auch darneben
Und macht finden das ewig leben.'
David uns weiter gibt bericht
Am einundviertzigsten, [er] spricht:
'Wol dem, der sich annemen thůt
Des důrfftigen mit seinem gůt;
Zůr bösen zeit der herr in würt
Erretten und bewaren fürt.'
Salomon zeigt in sprüchen an:
'Der würt gwisslich kein mangel han,
Welcher mitteilt den armen gern.'
Syrach thůt dirs gar wol bewern[1] [bl. 89b]
Durch vil capitel in seim bůch.
Denselbigen mit fleiß durchsůch,[2]
Daraus magstu clarlichen leren,
Wie man sich soll zůn armen keren,
Und wann wir gleich sunst hetten nicht.
Dann wie Christus dort selber spricht,[3]
Das werd am letsten urteil gon,
So wir vorm richter můssen ston,
Würt Christus sagen zů der zeit
Zů den, so sind vermaledeit,
Das sie gangen in ewigs fewr
Zům teüffel und englen unghewr;
Er sey hungrig und durstig gsin,
Niemans hab gspeißt noch gdrencket in.
Sie wissens nit, werden sie klagen;
So würt der herr dann zů in sagen:
'Warlich, warlichen sag ich euch,
Was ir habt gton dem minsten gleich,
So gweßt ist under meinen armen,
Drüber ir euch theten erbarmen,
Das alles habt ir mir gethon.'

*

1) Syrach 3. 4. 7. 2) Syrach 17. 29. 3) Matth. 15.

Lucas gibt auch zügnis darvon [1])
Am eylfften und am zwelfften ort,
Das viertzehend, sechzehend fort.
Darauff, mein lieber Arnolt, hör
Und bhalt gar wol diss meine ler!
Die zeit kans nit vertragen mer;
Dann die sun thůt dem berg zůrucken.
Sunst sagt ich dir noch von vil stucken,
So dir gantz dienstlich solten sein.' [bl. 90ª = Z 5ª]
Arnolt sagt: 'Lieber herre mein,
Uff mein bitt thetend ihr gnůg sagen.
Wolt uff der gantzen welt nichts klagen,
Hett mir die ferr des wegs nit gnummen,
Das ich vil mol möcht zů euch kummen.'
Der abt der sagt: 'Wir wend besehen,
Wer waißt, es möcht noch offtmals bschehen.
Woluff, zům nachtmal wend wir gon;
Zů tisch hat man geleutet schon.'
Alsbald sind sie zům nachtmal gangen
Und hand mit freuden das angfangen.
Demnach nůn sollichs ward vollendt,
Goss man in wasser auff die händt
Auß einem messinnen handfas.
Darnach macht man das Gracias
Und stůnden auff. Arnolt bald gieng
Zům abt und gantz freundtlich anfieng
Und dancket im aller gůtthat
Und ehr, so er im bwisen hatt,
Dergleich seim vettern, dem kauffman,
So in zům gferten gnummen an.
Demnach gieng yeder an sein rhů,
Schlieffen mit lust bis morgens frů.

## 26. capitel.

Wie Arnolt sampt seinem sůn von dem abt urlaub

*

1) Luce 11. 12. 14. 16.

nemen, in gesegnen und widerumb haim zů hauß reiten. [bl. 90[b]] [1])

Des morgens frů Arnolt auffstund
Sampt seinem sůn. Yeder begund
Dem herren sagen lob und danck,
So sie het bhůt die nacht so lanck.
Demnach bereittens ire geul,
Sattletten sie. In solcher weil
Thet der abt aus seim schlaffgmach gon,
Hort wol, das Arnolt wolt darvon,
Wiewol der abt hett gsehen gern,
Das sie noch lenger bliben wern;
Fragt Arnolten, wo er wolt auß.
Er sprach: 'Mir stot mein sinn zů hauß; [bl. 91[a]]
Ich will recht lassen wallen die,
So gern umbsunst hand angst und mhů.'
Also gab im der abt den segen,
Das in gott bhůten wolt alwegen.
Demnach reit Arnolt heim zů land,
All sachen wol versorget fand;
Dann sein vetter das best hett gton,
Den er daheimen hett gelon.
Da lebt er und sein sůn in freid,
Darzů in gottsforcht alle beid,
Biss über lang der vatter starb,
Das ewig himlisch gůt erwarb.
Der sůn sein erbtheil an sich nam
Und in ehlichen stodt bald kam,
Lebt wol darinn, wie im gezam.
Gott wolt, wir thetens alle sam,
Das wünscht von Colmar Jo̊rg Wickram.
Amen.

Gedruckt zů Strassburg, inn
Knoblochs druckerey.
1556.

*

1) Holzschnitt 15, ähnlich dem 13. (s. 243): abt vor dem klosterthor, von zwei reitern abschied nehmend.

# Register.

[A 5b] Hienach volget das register über dises büchlin.

# Anhang.

## Zur geschichte der losbücher.

Aus dem bestreben des herausgebers, sich selber über die vorgänger und verwandten von Wickrams Losbuch zu unterrichten, ist die folgende knappe aufzählung sämtlicher ihm zur zeit zugänglichen losbücher hervorgegangen, die vielleicht der lange vernachlässigten erforschung dieser gattung eine vorläufige grundlage und anregung zu geben vermag [1]). Während Goedeke (Grundriss [2] 2, 461), Hofmeister (Ein losbuch gemacht aus der karten 1890 s. IV f.) und Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 540—548) sich mit einer bibliographie der drucke des 16. und 17. jahrhunderts begnügten, sind hier ebenso wie in der trefflichen arbeit des kunsthistorikers Sotzmann (Serapeum 1850—1851) auch die handschriften, die jenen drucken vorangingen, berücksichtigt und die ausländischen erzeugnisse dieser art in den kreis der betrachtung hineingezogen. Dass unsere rasche übersicht viele lücken unausgefüllt lassen muss, ist selbstverständlich; harren doch auch in deutschen bibliotheken gewiss noch manche losbücher unerkannt ihres entdeckers.

Das los, sagt Jacob Grimm (Mythol. [4] 930), war die ehrwürdigste und gerechteste art aller weissagungen. Unter los-büchern verstehen wir eine sammlung von prosaischen oder metrischen orakelsprüchen, aus denen der wissbegierige frager einen zu gewinnen vermag, indem er ein nicht von seiner be-

*

1) Die veröffentlichung einer auswahl deutscher losbücher ist für später in aussicht genommen.

rechnung abhängiges, sondern dem geheimnisvollen walten des zufalls unterworfenes instrument in bewegung setzt. Diese mittlerrolle zwischen mensch und spruchreihe können würfel[1]), gezogene oder herausgeschüttelte täfelchen, fäden, blätter (spielkarten), der drehbare zeiger eines zifferblattes oder zahlenrechnungen, die man auf grund einer zufälligen anzahl von punkten, der buchstaben eines namens oder des planetenstandes anstellt, übernehmen, wofern man nicht durch blosses hintappen auf die spruchliste oder blindes hineinstechen in ein buch eine entscheidung herbeiführt[2]). Und neben den einfachen methoden der aufsuchung der antwort wurden bald, da der aberglaube (nach A. Wuttkes treffendem ausdrucke) das einfache nicht liebt, auch künstlich verwickelte ersonnen.

*

1) Auch ohne orakelbuch ist der würfel oft als schicksalsprophet befragt worden; vgl. die geschichte von dem würfelnden diebe bei Pauli, Schimpf und ernst 1522 nr. 379. Das dänische Cyprianusbog (Köbenhavn 1881 s. 28) rät nach H. F. Feilbergs freundlicher mitteilung, in gefahrvoller lage einen holzwürfel zu schnitzen, die buchstaben L, U, ME, MO, LI, DÖ darauf einzuschneiden, d. h. Lykke, Ulykke, Medgang, Modgang, Livet, Döden, und dann zu würfeln. Über zauberwürfel der Betschuanen s. Merensky, Zs. f. ethnol. 14 (1882) verhdl. s. 542 f. Doch hängt die von Grimm (Mythol. [5] 841. 3, 269) erwähnte, in lateinischen, romanischen und deutschen dichtungen seit dem 12. jh. begegnende vorstellung des würfels als eines dämonischen wesens wohl eher mit dem würfelspiele der vaganten (Schuster, Das spiel 1878 s. 73 f.) zusammen.

2) Absichtlich lasse ich verwandte formen der wahrsagung bei seite, so die ‘glüeckhzetln’ in der Dresdener hs. H 5[d], bd. 2, s. 682—719 (v. j. 1613—1623), die wohl bestimmt waren, aus einem glückstopf gezogen zu werden und als antwort oder unterschrift zu der gleichzeitig aus einem andern gefässe gezogenen frage oder namen zu dienen (vgl. J. Voigt, Raumers histor. taschenbuch 6, 269—272. 1835), oder den klidonas der Neugriechen, bei dem ein knabe ringe, münzen, äpfel, die von verschiedenen mädchen in einen wasserkrug geworfen sind, einzeln herausholt, während allerlei als orakel dienende disticha aufgesagt werden (Thumb in Weinholds Zs. f. volkskunde 2, 392—406), oder die numerierten stäbchen der Cochinchinesen auf Pulo Uri, von denen man eins aus einem bambus herausschüttelt und mit der entsprechenden nummer einer geschriebenen spruchsammlung vergleicht (Bastian, Die völker des östlichen Asien 3, 125. 1867). — Vgl. die nachträge.

Den ursprung der mittelalterlichen losbücher hat man bisher bei den Arabern gesucht; es wird sich jedoch zeigen, dass die wurzeln dieser gattung in eine weit frühere zeit hineinragen.

## I. Ausserdeutsche losbücher.

(griechisch, lateinisch, indisch, arabisch, hebräisch, lateinisch, französisch, italienisch, spanisch, polnisch, russisch, rumänisch.)

Im alten **Griechenland** finden wir solche würfelorakel mehrfach mit dem tempelkult verbunden. So verrichtete im Heraklesheiligtume zu Bura in Achaia der besucher ein gebet vor dem götterbilde, warf dann die vier astragalen auf den tisch und las die deutung seines wurfes von einer dort aufgestellten tafel ab[1]). Ein vermutlich aus der diadochenzeit stammendes losbuch ist durch drei kleinasiatische steininschriften, die einst zu nutz und frommen wundergläubiger wandrer öffentlich aufgestellt waren[2]), bruchstückweise auf uns gekommen. Es enthielt 56 dreizeilige sprüche, die der frager sich erwürfeln konnte. Dazu bedurfte er fünf astragalen (tali), die jeder vier flächen mit den zahlen 1, 3, 4 und 6 hatten. Die sich so ergebenden 56 kombinationen, denen jedesmal die summe der punkte beigefügt ist, sind einzelnen gottheiten geweiht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | 1. 1. 1. 1. 1 = | 5 | — |
| 2) | 1. 1. 1. 1. 3 = | 7 | [Ἀθηνᾶς ?] |
| 3) | 1. 1. 1. 1. 4 = | 8 | Μοιρῶν |
| 4) | 1. 1. 1. 3. 3 = | 9 | Ἀετοῦ Διός |
| 5) | 1. 1. 1. 1. 6 = | 10 | Δαίμονος μεγίστου |
| 6) | 1. 1. 1. 3. 4 = | 10 | Τύχης εὐδαίμονος |
| 7) | 1. 1. 3. 3. 3 = | 11 | Νίκης |
| . . . | . . . . . . | . . | |
| 16) | 1. 1. 4. 4. 4 = | 14 | Ἀγαθοῦ Δαίμονος |

*

1) Pausanias 7, 25, 10; vgl. Frazers Commentary 4, 172—174 (1898); ferner Schol. Pindar. Pyth. 4, 337. Sueton, Tib. 14.

2) a. in Tefeny (Phrygien): Cousin, Bull. de correspondance hellénique 8, 496 und Sterrett, Papers of the american school at Athens 2, 79 nr. 56 (1888). — b. in Anabura (Pisidien): Sterrett, Papers 3, 206 nr. 339. — c. in Attalia (Pamphylien): Kaibel, Epigrammata Graeca 1878 nr. 1038; vgl. Kaibel, Hermes 10, 493. 23, 532.

| | | |
|---|---|---|
| 17) | 1. 3. 3. 4. 4 = 15 | Διὸς σωτῆρος |
| 18) | 1. 1. 1. 6. 6 = 15 | Διὸς Ἄμμωνος |
| 19) | 3. 3. 3. 3. 3 = 15 | Τύχης |
| 20) | 1. 1. 3. 4. 6 = 15 | Διὸς ξενίου |
| 21) | 1. 3. 3. 3. 6 = 16 | Ἡρακλέους |
| 22) | 1. 1. 4. 4. 6 = 16 | — |
| . . . | . . . . . . . . | . . |
| 29) | 1. 1. 4. 6. 6 = 18 | — |
| 30) | 1. 3. 4. 4. 6 = 18 | Δαίμονος Κεραυνίου |
| 31) | 3. 3. 4. 4. 4 = 18 | Δαίμονος Ἱκεσίου |
| 32) | 3. 3. 3. 3. 6 = 18 | Ἀγαθοῦ Κρόνου |
| 33) | 1. 3. 3. 6. 6 = 19 | Ἐλπίδος ἀγαθῆς |
| 34) | 1. 4. 4. 4. 6 = 19 | Διὸς Κτησίου |
| 35) | 3. 4. 4. 4. 4 = 19 | Ἑρμοῦ Κερδενπόρου |
| 36) | 3. 3. 3. 4. 6 = 19 | — |
| . . . | . . . . . . . . | . . . . |
| 44) | 1. 3. 6. 6. 6 = 22 | Μοιρῶν ἐπιφανῶν |
| 45) | 4. 4. 4. 4. 6 = 22 | Ποσειδῶνος |
| 46) | 3. 3. 4. 6. 6 = 22 | Ἄρεως θουρίου |
| 47) | 1. 4. 6. 6. 6 = 23 | Ἀθηνᾶς |
| 48) | 3. 4. 4. 6. 6 = 23 | Εὐφροσύνης |
| 49) | 3. 3. 6. 6. 6 = 24 | Πυθίου Ἀπόλλωνος |
| 50) | 4. 4. 4. 6. 6 = 24 | Κρόνου τεκνοφάγου |
| 51) | 3. 4. 6. 6. 6 = 25 | Μηνὸς φωσφόρου |
| 52) | 1. 6. 6. 6. 6 = 25 | Μητρὸς θεῶν |
| 53) | 4. 4. 6. 6. 6 = 26 | Διὸς καταχθονίου |
| 54) | 3. 6. 6. 6. 6 = 27 | Ἀφροδίτης Οὐρανίας |
| 55) | 4. 6. 6. 6. 6 = 28 | Βλάβης |
| 56) | 6. 6. 6. 6. 6 = 30 | Ἑρμοῦ τετραγωνείτου. |

Diesen überschriften folgt jedesmal ein hexameter, der die vorher in ziffern gegebene beschreibung des wurfes in worten wiederholt, und dann der dreizeilige, je nach dem charakter der gottheit glück oder unheil verkündende orakelspruch; so lautet die 56. nummer:

Πάντες ὁμοῦ ἑξεῖται. Φοίβου φωνῆς ἐπάκουσον·
Μὴ βαῖν' οὗ μέλλεις· μείναντί σοι ἔσται ἄμεινον.
Αἰσχρὸν γάρ σοι κῦδος ὁρῶ, περὶ ὧν μ'ἐπερωτᾷς.
Ἀλλὰ μέν' ἡσύχιος λήξας ὁδοῦ ἠδ' ἀγορασμοῦ.

Zu deutsch:

Alle zusammen sind sechser. Nun höre die worte des Phoibos!
Geh nicht, wohin du strebst! Es ist dir besser zu bleiben.
Denn ich erkenne: wonach du mich fragst, bringt wenig gewinn dir.
Bleib nur geruhig daheim und verzicht auf die reis und den einkauf!

Da die verse auf verschiedene anliegen und lebenslagen

passen mussten, ist der inhalt ziemlich eintönig. Zeus, die göttermutter, Tyche, der mondgott, Euphrosyne verheissen glück auf der reise und bei andern unternehmungen, Nike erfüllung aller wünsche, Aphrodite befreiung von kummer, der gute geist glück in der liebe, Athene befreiung aus gefangenschaft und heilung von krankheit. Andre sprüche knüpfen die aussicht auf glück an bedingungen; der grosse dämon mahnt zum gebet, Zeus Xenios und Herakles zur geduld. Bedenklicher redet der herrscher der unterwelt von den gefahren des weges, Ares und Kronos der kinderfresser von reissenden tieren, der gute Kronos von einem bösen dämon, Poseidon rät ab die meerflut zu beackern; Zeus Keraunios, Hermes und frau Unheil gebieten dem wandrer geradezu, zu haus zu bleiben, die Moiren nennen das unternehmen undurchführbar.

Gleichfalls in drei steininschriften aus Kleinasien[1]) ist uns ein zweites griechisches losbuch überliefert, das 24 nach den anfangsbuchstaben geordnete iambische orakelsprüche enthält:

῞Απαντα πράξεις καὶ διοικήσεις καλῶς.
Βοηθὸν ἕξεις μετὰ Τύχης τὸν Πύθιον.
Γλυκὺς μελίσσης καρπός · ἔτι πλείων πόνος etc.

Auf welche weise der benutzer die auswahl traf, können wir nur vermuten. Dagegen sind in einem aus Homerversen zusammengesetzten orakelbuche, das in einem ägyptischen papyrus[2]) vorliegt, jedesmal drei zahlen (und zwar von 1 bis 6) beigeschrieben, woraus man ohne weiteres auf die verwendung von drei sechsseitigen würfeln (κύβοι, aleae) schliessen kann.

Zu diesen allgemein gehaltenen orakelbüchern traten im laufe der zeit auch solche hinzu, die auf bestimmte fragen eine günstige oder ungünstige auskunft erteilten. Das prosaische griechische losbuch Περὶ προρρήσεως διαφόρων ζητη-

*

1) a. in Syghyrlik: Sterrett, Papers 3, 311 nr. 437. — b. in Adada Kaibel, Epigrammata graeca 1878 nr. 1040. — c. in Limyra: Kaibel nr. 1039; vgl. Hermes 25, 540.

2) Wessely, Neue griech. zauberpapyri 1893 s. 1 f. (Denkschriften der Wiener akademie phil.-hist. cl. 42, 2). — Über sonstige magische verwendung von Homerversen vgl. Heim, Fleckeisens jb. suppl. 19, 515 f.

μάτων, das angeblich von dem Aegypter Astrampsychos in der Ptolemäerzeit verfasst ist und sich sogar auf den alten Pythagoras beruft[1]), ist zwar erst im 6. oder 7. jahrhundert n. Chr. von einem Christen als hilfsbuch für gewerbsmässige wahrsager[2]) niedergeschrieben, kann aber, wie die vergleichung mit den gleich zu erwähnenden Sortes Sangallenses wahrscheinlich macht, ähnliche ältere kompositionen aus heidnischer zeit benutzt haben. Es enthält 92 kurze fragen und 1030 in 103 dekaden geteilte ebenso bündige antworten. Die fragen, unter denen viele nahezu identisch sind, beziehen sich auf lauter persönliche angelegenheiten des fragstellers wie: 'Werde ich die seefahrt ohne gefahr überstehn, das geschäft abschliessen, den prozess gewinnen, meine schulden bezahlen, die verwandten beerben, heiraten, ein kind bekommen, ratsherr, kleriker, bischof werden[3]), dank vom freunde ernten, von der krankheit genesen, bin ich vergiftet' u. s. w.? Die befragung soll der wahrsager nur am dienstag, donnerstag, sonnabend oder sonntag um die dritte, fünfte oder sechste stunde vornehmen und zunächst mit dem fragsteller gemeinsam ein gebet an den allmächtigen schöpfer, den herren der engel Michael, Gabriel und Raphael, sprechen. Nachdem er dann aus der liste die nummer (x) der frage festgestellt, fordert er seinen kunden auf, eine der zahlen von 1—10 (y) zu nennen (ἵνα λάχῃ καὶ εἴπῃ σοι ἀριθμόν τινα ἀπὸ τοῦ ᾱ μέχρι δεκάδος, ὃν ἂν ἐθελήσῃ καὶ ὁ θεὸς δῷ αὐτῷ ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματος), addiert x + y, schlägt in einer tabelle nach, welche dekade (z) zu dieser summe gehört, und sucht in der dekade z die antwort y auf. Als beispiele dieser antworten[4]) seien angeführt: 'Du wirst eine gute und frohe seefahrt haben; du wirst heiraten und die ehe aus eifersucht lösen; kaufe, was du im sinn hast; du bist vergiftet, hilf dir!' An spätere los-

*

1) Astrampsychi oraculorum decades CIII ed. Hercher 1863 (progr. des Joachimsthalschen gymn. in Berlin).

2) Vgl. über solche sortilegi Schol. Juvenalis sat. 6, 582. Marquardt, Röm. altertümer [2] 3, 94 (1885).

3) Über das loswerfen bei der wahl von geistlichen vgl. Schönbach, Zs. f. volkskunde 12, 11.

4) Über die anordnung vgl. Winnefeld 1887 s. 10 f.

bücher erinnert es, dass in mehreren Pariser hss. die 103 dekaden der orakel ebensovielen männern, frauen und ländern des alten testaments (Adam, Kain, Abraham, Salomo, Eva, Rahel, Debora, Mizraim u. s. w.) in den mund gelegt werden.

Mit diesem werke des Astrampsychos ist nun ein lateinisches losbuch nahe verwandt, von dem ein von einer hand des 6. jahrh. geschriebenes bruchstück in einem palimpsest des klosters St. Gallen (hs. 908) vorliegt[1]. Nur sind die antworten nicht in dekaden, sondern in dodekaden zusammengefasst, z. B.

V, 1. Noli illi donare, qui non est obsequens tibi.
2. Noli ad publicum praecedere, ne forte poenitearis.
3. Non tibi expedit in expeditionem ire, ne captus interficiaris.
4. Habeto consortium et multum lucraris.
5. Accipe promissum; quare tristaris?
6. In bono gloriaris feliciter.
7. Succurre tibi et citius fac testamentum, quia mors tibi superest.
8. Vera sunt visa; observa, ne in aliquo damno incurras.
9. Si non esses avarus, olim optinueras per libellum.
10. Quem suspicaris, minas facit et multum lacerat; cautus esto ab illo.
11. Non tibi consentit, quem vis.
12. Hunc annum boni fructi [!] sunt, et multum gaudebis.

Öfter stimmt auch der wortlaut mit Astrampsychos überein. Von solchen gruppen zu je zwölf orakeln sind ganz oder teilweise 52 in der hs. enthalten; verloren sind mindestens 78 andre dodekaden, ferner die voraufgehende liste der fragen und die gebrauchsanweisung. Die entstehung dieser mehrfach christlichen einfluss verratenden sammlung setzt Winnefeld ums jahr 200 n. Chr. an.

Christlichen einfluss verraten auch die Sortes apostolorum, die erst in hss. aus dem 10. und den folgenden jahrhunderten erhalten sind[2], aber schon 494 als buch (liber,

*

1) Sortes Sangallenses ed. H. Winnefeld, Bonn 1887.

2) Gedruckt bei Pithoeus, Codex canonum vetus ecclesiae romanae 1687 s. 370—373 (danach Rocquain, Bibl. de l'école des chartes 1880, 457 und Chabaneau, Revue des langues rom. 3. sér. 4, 172. 1880). Über eine Madrider hs. vgl. Loewe, Sitzgsber. der Wiener akad. 113, 234 (1886). Eine unvollständige, minder schwungvolle variation im Münchner cod. lat. 14846 hat Winnefeld, Sortes Sangall. 1887 s. 53

qui appellatur Sortes apostolorum. Labbe 4, 1265) vom papste Gelasius erwähnt werden[1]). Der titel soll an die in der apostelgeschichte 1, 26 berichtete loswahl des apostels Matthias erinnern, die im eingangsgebet nebst dem über den propheten Jonas geworfenen lose als beweis des beim losen mitwirkenden göttlichen einflusses citiert wird. Im übrigen ist das büchlein wie die erwähnten griechischen würfelorakel eingerichtet; auf das gebet, das man nach dreitägigem fasten und absingung des officium s. trinitatis sprechen soll, folgen 56 deutungen der würfe, die man mit drei gleichzeitig geworfenen sechsseitigen würfeln erhalten kann, also 6. 6. 6, 6. 6. 5, 6. 6. 4 u. s. w. bis 1. 1. 1. Die erste deutung beginnt mit einem poetischen bilde:

6. 6. 6. Post solem surgunt stellae, et iterum sol ad claram lucem revertitur; sic et animus tuus, unde dubius esse videris, in brevi tempore ad claritatem pervenerit, et veniet tibi et obtinebis, quod cupis, Deo adiuvante. Age ei gratias!

*

mitgeteilt. Vgl. ferner Oxford, cod. Ashmole nr. 342, bl. 34b—36a (14. jh. Black, Catalogue 1845 s. 240) und Venedig, Marciana ms. it. XI, 32 bl. 188b—193a (15. jh.) Calmo, Lettere 1888 p. 493).

1) Schon auf der synode zu Vennes 465 und bei Isidor, Etym. 8, 9 werden 'sanctorum sortes' verboten, und mehrfach scheinen diese mit den 'sortes patriarcharum vel apostolorum vel psalterii' identificiert zu werden; vgl. Du Cange, Glossarium s. v. Sortes; Caspari, Homilia de sacrilegiis 1886 s. 21—23; Schmitz, Die bussbücher 1, 327 f. 462 u. ö. (1883); Quitzmann, Die heidnische religion der Baiwaren 1860 s. 284 f.; Kraus, Realencycl. der christl. altertümer 1, 153. 2, 344; Schönbach, Zeugnisse Bertholds von Regensburg zur volkskunde 1900 s. 33 f. (Wiener sitzgsber. 142, 7); Joannes Saresberiensis, Polycr. 1, 11 (Migne, Patrol. lat. 199, 409). — Jedenfalls hält sich unser losbuch fern von der vielfach bezeugten sitte, die bibel, insbesondre die psalmen und die evangelien, gleich den gedichten Vergils (Teuffel, Gesch. der röm. litt. § 231, 4) als stechbuch zu benutzen (Leon der weise bei Krumbacher, Byzantin. litt. 1897 s. 631 und weiter unten. Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 868. Grunwald, Bibliomantie, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 84 f. Wuttke, Der deutsche volksaberglaube 1900 § 349); und wenn, wie wir sehen werden, bei den Muhammedanern die verwendung von koranversen in losbüchern nicht selten ist, so vermag ich eine ähnliche planmässige ausnutzung der bibel für Deutschland erst in weit jüngeren losbüchern (unten nr. H) nachzuweisen.

Ein andermal (5. 4. 3) wird der ungeduldige fragsteller recht anschaulich mit einem blinden jungen hunde, der unbedachte (5. 4. 4) mit einem wandrer in unwegsamem walde, (5. 3. 2) mit einem bei sturm absegelnden schiffer, (6. 5. 2) mit einem jäger, der den hirsch im laufe fangen will, verglichen, überhaupt aber gottvertrauen, gebet, geduld (4. 3. 2. Quid calcas contra stimulum?) und almosengeben anempfohlen, gelegentlich auch der segen dreier engel verheissen oder vor ungetreuen nachbarn gewarnt. — Eine aus dem 13. jahrhundert stammende provenzalische übersetzung[1]) weicht nicht nur an einzelnen stellen des textes, sondern auch in der art des gebrauches ab; die würfelzahlen fehlen, und statt dessen geht von jedem orakel des zusammenfaltbaren pergamentblattes ein farbiger faden aus; einen dieser fäden musste der fragsteller ergreifen, worauf der wahrsager das blatt auseinanderschlug und ihm den dazu gehörigen spruch vorlas. Bisher unbeachtet ist eine genauer zur lateinischen vorlage stimmende gereimte altfranzösische übersetzung in einer Wiener hs.[2]) des 13. bis 14. jahrh. Hier lautet das erste orakel:

6. 6. 6. Apries le solel fers nos issent
les estoiles lei resplendissent
de le doutance dont oscurs
est tes cuers a cor tans iert purs
et dieu aidant se bien esploites
che aueras ke tu conuoites.

Doch wir sind hiermit schon zu weit ins christliche mittelalter vorgedrungen und wenden uns zurück nach **Indien.** Dort existiert mindestens seit dem 7. jahrhundert n. Chr. ein verbreitetes sanskritgedicht Pās'aka-kēvali, d. h. würfelorakel[3]), das manche ähnlichkeit mit dem ersten griechischen

1) Las sortz dels apostols, hsg. von Chabaneau, Revue des langues rom. 3. sér. 4, 157. 264. 5, 63 (1880—81) und Rocquain 1880 a. a. o.

2) Wiener hs. 12901, bl. 125b—131a: 'Chi commenche li orisons des sors des apostres. Puis dieus de cui tous biens doit mueure, des quels cascuns crestiens a toi recueure, ki con consel quierent en bonne oeure, cho de coi nous nos doutons aoeure'.

3) A. Weber, Monatsberichte der Berliner akademie 1859, 158—180

losbuche aufweist. Ein junges mädchen muss am sonnabend das hausopfer darbringen und die würfel weihen, am sonntag aber diese auf ein weisses tuch schütten. Die würfel sind vierseitig, haben also wohl die form einer pyramide mit abgestumpften ecken[1]), und diejenige seite, mit der der würfel auf dem boden liegt, ist die entscheidende. Die würfel werden nicht gleichzeitig geworfen, sondern einzeln nach einander. So entstehen aus drei würfeln mit den zahlen 1 bis 4 64 kombinationen, die in einer bearbeitung zu einer (vielleicht als würfelbrett benutzten) schachbrettartigen tafel zusammengestellt sind:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 111 | 112 | 113 | 114 | 121 | 122 | 123 | 124 |
| 131 | 132 | 133 | 134 | 141 | 142 | 143 | 144 |
| 211 | 212 | 213 | 214 | 221 | 222 | 223 | 224 |
| 231 | 232 | 233 | 234 | 241 | 242 | 243 | 244 |
| 311 | 312 | 313 | 314 | 321 | 322 | 323 | 324 |
| 331 | 332 | 333 | 334 | 341 | 342 | 343 | 344 |
| 411 | 412 | 413 | 414 | 421 | 422 | 423 | 424 |
| 431 | 432 | 433 | 434 | 441 | 442 | 443 | 444 |

(text) und Indische streifen 1, 274—307 (1868): Über ein indisches würfelorakel (übersetzung). J. E. Schröter, Pāśakakēvalī (Leipziger diss. 1900). — In der vorliegenden gestalt kann das werk erst nach 350 n. Chr. geschrieben sein, weil sich darin die von Firmicus Maternus aufgebrachte lehre von den 12 mondhäusern (hōrās) findet. Vielleicht deutet auf eine ursprüngliche kürzere fassung, dass mehrfach permutationen derselben zahlenkombination mit demselben namen bezeichnet werden, dass also z. b. dundubhi die würfe 123, 132, 213, 231 und 312 bezeichnet. Dass auch eine tibetische übersetzung existiert, erwähnt Weber, Ind. streifen 1, 276.

1) Wie in dem unten s. 290 erwähnten türkischen losbuche. Vier fallflächen haben auch die griechischen astragalen (oben s. 278), der von Wibold (um 970) ersonnene geistliche würfel (Monum. Germ. Scr. 7, 436) und der würfel, der in Thüringen, Niederdeutschland und Jütland bei dem kinderspiele torlen, punkeltô, Peter sett an, allmerall, ponnipind gebraucht wird. Es wird nämlich durch einen sechsseitigen würfel ein stäbchen durchgebohrt (oder ein vierkantiger stab an beiden enden zugespitzt), so dass er nur auf eine der vier flächen fallen kann, die man mit den buchstaben A, H, N(O), P(S) beschreibt, d. h. Alles, Halb, Nichts, Pfand (Setz zu); vgl. Böhme, Kinderspiel 1897 s. 643, 554. Danneil, Altmärk. wtb. 1859 s. 163. Handelmann, Volksspiele aus Schleswig-Holstein, 1874 s. 31. Carstens, Nd. jahrbuch 10, 50. Nd. korrespbl. 10, 69. Am Urdsbrunnen 4, 64. 79. 95. 112. Mitteilung von H. Feilberg in Askov. — Vgl. die nachträge.

Die deutung der einzelnen würfe umfasst zwei bis vier slokas, die zahlen des wurfes werden im ersten halbverse wiederholt. Z. b.

1. 1. 1.

Eins, eins und eins fällt nieder nun, ein glückverheiss'nder wurf für dich.
Nur glückliches ist sichtbar da bei allem, was beginnen willst
Für den kampf und für gelderwerb, für geschäfte, zusammenkunft.
Glückliches werden melden nur der Horā-kunde kenner dir.

1. 1. 2.

Eins, eins und zwei fällt nieder dir, ein wurf zerschneidend wie die scher.
Wend dich dem gott der götter zu! Ein andres werk dir denke aus!
Krähen, eulen und geier du, fliegen und mücken ebenso,
'ne schwarze ölgesalbte schlang im traume du erblicken wirst,
Und der kleinmut im herzen dir ob 'nes vergehns zur ruh nicht kommt.
Weil mit sünde behaftet du dich fühlst, will nichts gelingen dir.

Der inhalt der prophezeiungen ist sehr allgemein: in 40 fällen wird glück in allerlei unternehmungen, reichtum, ehre, hochzeit, geburt eines sohnes, wiedersehen von freunden, glückliche heimkehr, genesung von einer krankheit, wiedererlangung verlorener gegenstände verheissen; unabwendbares unglück wird nur dreimal angedroht; in den übrigen fällen wird angegeben, wie man dem unglück entgehen kann oder wann das glück oder unglück eintritt und endet. Eigentümlich ist die meist (bei 42 würfen) hinzugefügte bekräftigung der prophezeihung durch ein besondres wahrzeichen, entweder geheime wunden und male am körper des fragenden oder künftige träume. Unter den erwähnten gottheiten sind zumeist Siva und Durga zu verstehen.

Nur durch eine kurze beschreibung bekannt ist ein verwandtes indisches werk, das 1898 von einem Tamilen in Berlin producierte wahrsagebuch Sahadēvas[1]). Es enthält dasselbe zahlenquadrat mit 64 nummern (111 bis 444) wie das Pāśaka-kēvalī; aber man braucht bei seiner benutzung nicht zu würfeln, sondern nur recht fest an etwas zu denken und dann zufällig eine nummer zu berühren. Die antworten bestehen aus einem verse und einem prosakommentar; z. b.

1. 1. 1. Du hast an etwas gedacht und dann auf diese nr. 111 gezeigt. Das, woran du gedacht hast, wird gut für dich werden. Es

*

1) Paula Karsten, Globus 74, 281—287 (1898).

werden leute kommen und denken, sie können dich betrügen, aber du wirst sie im gegenteil hineinlegen. Du hast die nummer in einer guten stunde berührt. Deinem hause wird etwas gutes widerfahren. Im laufe eines jahres wirst du sehr glücklich werden. Der, an den du denkst, wird einen leberflecken an seiner rechten schulter haben.

Über die **arabischen** losbücher (fâl-nâmeh) mangelt es an einer umfassenden untersuchung. Aus dem titel lässt sich alter und ursprung nicht immer bestimmen, da der verfassername oft ganz fehlt oder wechselt und, wo es sich um einen bekannten gelehrten handelt, häufig willkürlich erdichtet ist. Wir unterscheiden zunächst stechorakel, punktierbücher und würfelorakel.

Die sitte, aus dem willkürlich aufgeschlagenen Korān eine wahrsagung zu entlehnen, ist sehr alt[1]). Eins der beiden von Flügel[2]) verdeutschten losbücher empfiehlt dem benutzer, nachdem er gesicht, hände und füsse gewaschen, einmal die erste und dreimal die 112. sure des Koran gelesen und ein gebet gesprochen, den Koran aufs geratewohl aufzuschlagen, dann sieben blätter weiter zu zählen und sich den ersten buchstaben der 7. zeile auf der zweiten seite dieses blattes zu merken[3]). Diesen schlägt er in den 29 abteilungen des fâlbuches nach und findet z. b. unter Elif:

Dieser buchstabe bedeutet: das gelingen des vorhabens und die freude darüber für den die gute vorbedeutung suchenden beruht auf dem ausspruche gottes A. L. M. (Koran 2, 1). Wisse du, der du fragst: dieser fâl ist ein gesegneter. Du fragst wegen einer unschwer abzumachenden angelegenheit. Zweifle nicht an ihrem glücklichen erfolge. Suche also dein beabsichtigtes vorhaben auszuführen ohne ungeduld; denn es gewährt dir nach gottes des erhabenen gnädigem willen freude, wohlsein und genugthuung.

Die Perser verwandten statt des Korans auch den Diwan des Hâfiz und das Mesnewi des Dschelâl-ad-dîn. Ein in Dresden

*

1) Vgl. dazu den oben s. 283[1] erwähnten gebrauch der 'sortes Vergilianae' und der psalmen als stechbücher.

2) Berichte der sächs. ges. der wissensch. 13, 21—74 (1861): Über die losbücher der Muhammadaner. Vgl. Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin 1888 s. 333, nr. 307.

3) Die ungünstigen orakel fallen auf die seltener vorkommenden buchstaben.

befindliches persisches stechbuch[1]) enthält 51 gemälde berühmter personen (wie Adam, Abraham, Joseph, Moses, Hiob. Mahomet, Ali, Alexander, Lokman, Khosru, Dschemschid, Bahramgur, Medschnun und Leila); jedem bilde gegenüber steht ein orakel, das entweder eine glückliche reise, vermählung, handelsgeschäft verheisst oder trostsprüche für das bevorstehende unglück spendet.

Die punktierkunst ('ilm al-raml = sandwissenschaft, geomantie) erscheint besonders bei Al-Zanati abu Abd Allah (12.—13. jahrh.) zu einem system ausgebildet[2]). Es existieren lehrbücher unter dem namen des Idris (Hermes), Tomtom, des Inders, Dja'afar al-Siddik. Die älteste spur würde in die zeit Haruns zurückführen, wenn der von Gerhard von Cremona ins lateinische übersetzte 'Liber Alfadhol' (mit 144 fragen), der im arabischen verschiedenen verfassern beigelegt wird, wirklich dem Fadhl b. Sahl ibn Naubakht angehörte. Im 13. jahrhundert brachte der Damascener Djaubari die sandkunst in reime. Aus Nordafrika drang diese wissenschaft durch

*

1) Falkenstein, Beschreibung der k. bibliothek zu Dresden 1839 s. 267—270. Flügel, BSG. 13, 53.

2) Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des ma. 1893 s. 855 f. Aumer, Die arab. hss. in München 1866 nr. 880: Tûsi. Ahlwardt, Die arab. hss. zu Berlin 3, 544. Vgl. auch Ibn Khaldoun († 1406), Prolégomènes historiques trad. par Slane (Notices et extraits de la bibl. imp. 19, 1, 225—241). Mohammed Ebn-Omar El Tounsy, Voyage au Darfour trad. par Perron 1845 s. 362—369. Zu Steinschneiders verzeichnis hebräischer übersetzer verweise ich noch auf den für Heinrich VII. von England geschriebenen cod. Arundel 66, bl. 269 des Britischen museums: 'Alpharinus f. Abrahae, de iudiciis geomantiae, a Platone Tiburtino [? um 1136] de hebraico sermone in latinum translatus' und den Oxforder cod. Rawlinson D 1227, bl. 38: 'Liber Arnoldi [?] sciencie ab Alpharino Abizarch ed. et a Platone Tiburtino de arabico in lat. translatus' (14. jh. — Alfakini quaestiones geomanticae in Fasciculus geomanticus, Veronae 1687 s. 525—647). Ob die in den Erfurter hss. fol. 398, 56—99 und qu. 380, 1—47 (14. jh.) enthaltene lateinische geomantia des Abdallah das werk Zanatis ist, bleibt zu untersuchen. — Der name 'geomantia' erscheint übrigens schon bei Isidor (Etym. 8, 9 = Migne, Patrol. lat. 82, 312).

vermittlung der Juden und der Italiener[1]) nach Europa, wie sie sich auch südwärts bis Madagaskar[2]) und ostwärts bis Java[3]) verbreitete. — Die punktierkunst beruht auf der ausdeutung von 16 figuren, die man aus vier beliebig langen reihen von punkten im sande oder auf dem papiere erhält, indem man diese reihen nachzählt und für die gerade zahl zwei punkte, für die ungerade einen punkt setzt. Die namen dieser figuren lauten nach Steinschneiders tabelle (Zs. der d. morgenl. ges. 31, 762), die auch die arabischen, hebräischen, berberischen und madagassischen bezeichnungen enthält[4]), in lateinischer übersetzung:

1 populus (congregatio)
2 via
3 collectio (coniunctio)
4 carcer (constrictus)
5 fortuna maior (auxilium intus)
6 fortuna minor (auxilium foris)
7 acquisitio (comprehensum intus)
8 amissio (comprehensum foris)
9 tristitia (transversus)
10 laetitia (barbatus)
11 rubeus
12 albus (candidus)
13 mundus facie (puella)
14 gladius erigendus (puer)
15 limen intrans (caput draconis)
16 limen exiens (cauda draconis).

Eine ähnliche, wenn auch viel primitivere art der weissagung aus geraden und ungeraden reihen von strichen begegnet übrigens auch im 12. jahrhundert bei den Slavenweibern auf Rügen[5]).

*

1) Vgl. unten s. 293. Zanatis werk übersetzte ein griechischer mönch Arsenios aus dem persischen in politische verse (Krumbacher, Gesch. der byzantin. litt. [2] s. 631).

2) Ellis, History of Madagascar 1, 439 (1838). Steinschneider, Zs. der d. morgenld. ges. 31, 762. — Eine türkische gereimte punktierkunst von Schams-ad-dîn Begzâda in Wien (Flügel, Die arab. hss. 2, 585 nr. 1508).

3) British museum, additional ms. 12311: Treatise on geomancy in modern javanese.

4) Die griechischen bezeichnungen findet man im Berliner cod. Phillipps 1479, bl. 1a; vgl. unten s. 301.

5) Saxo Grammaticus, Hist. danica lib. 14, p. 827 ed. Müller: ‚Foco assidentes absque supputatione fortuitas in cinere lineas descri-

Die arabischen würfelorakel[1]) und deren persische und türkische nachahmungen[2]) zeigen viel verwandtschaft mit dem indischen Pās'aka-kevalī. Auch hier wirft man dreimal einen pyramidalen würfel, auf dessen seiten die vier ersten buchstaben des alphabets (an stelle der zahlen 1 bis 4) stehn, oder zieht dreimal einen von vier papierstreifen, auf denen dieselben buchstaben geschrieben sind. Den 64 möglichen kombinationen AAA, AAB, AAC, AAD, ABA u. s. w. entsprechen ebenso viele deutungen des buches.

Ausser diesen einfachen typen giebt es noch verschiedene künstlicher zusammengesetzte. Eine Gothaer handschrift[3]) stellt dem benutzer 36 auf 6 kreise verteilte fragen zur verfügung, unter denen er nun die seinem anliegen entsprechende auszuwählen hat. Bevor er aber mit hilfe der würfel eine der antworten, die hier verschiedenen königen in den mund gelegt sind, erhält, muss er eine reihe von stationen durchmachen; er wird zuerst an zwei kreise mit je 18 sternbildern gewiesen, von diesen weiter an eine reihe vögel, dann an städte und endlich an könige. Dieser umständlichen form des nachschlagens, die mehr den charakter eines gesellschaftsspieles als einer geheimwissenschaft zu tragen scheint, werden wir später in Deutschland wiederum begegnen. Ein andres arabisches losbuch (Pertsch 2, 483 nr. 1309) besteht aus kreisen, tabellen und versen, die im namen berühmter dichter als orakel erteilt werden. Ein persisches[4]) enthält nicht weniger als 138

*

bebant. Quas si pares numerassent, prosperae rei praescias arbitrabantur, si impares, sinistri praenuntias autumabant.'

1) Nicoll, Cat. cod. orientalium bibl. Bodleianae 2, 276 nr. 283, 4 (1821); danach Flügel, BSG 13, 48.

2) Decourdemanche, Le miroir de l'avenir traduit du turc 1899 p. 1—35: 'Le fal-nameh ou livre de sorts de Djafer Sadiq.' Flügel, Arab. hss. zu Wien 2, 586 nr. 1509 und BSG 13, 52.

3) Pertsch, Arabische hss. in Gotha 2, 479 nr. 1304. Vgl. Steinschneider 1893 s. 968. Die von Rückert (Grammatik und rhetorik der Perser 1874 s. 191—223) besprochenen persischen spielereien, auf die Pertsch verweist, geben keine antworten auf fragen, sondern offenbaren den buchstaben oder das wort, das sich ein anderer auf zwei ihm gezeigten tafeln gemerkt hat, in versen.

4) Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin s. 332 nr. 306. Vgl.

fragen mit 114 gruppen von je 16 antworten dazu, die in quadraten und kreuzen angebracht sind.

Auch die **hebräischen** losbücher (Sēpher gōrālōth)[1], die teilweise aus dem arabischen übersetzt sind, zeigen verschiedene formen. In einem mit lateinischer übersetzung veröffentlichten losbuche[2], das in andern fassungen dem alttestamentlichen Galoniten Achitophel zugeschrieben wird, muss der fragsteller auf eine die zahlen 1—90 enthaltende tafel tippen und dann die zu der berührten zahl gehörige antwort nachschlagen. Die erste antwort lautet:

Rem, de qua cogitas, metuis; at nulla causa, cur timeas, adest. Manifesto enim omni illo, quod quaeris, potieris maxima cum voluptate tua. Succedent tibi ex voto negotia, mercedem consequeris optimam, et quidquid petieris, dabitur.

Ein unter dem namen des Saadia Gaon gehendes, ‘in Deutschland, Babylon, Frankreich und Spanien erprobtes’ würfelorakel[3]) enthält 35 permutationen von drei würfen. Die punktierkunst (Gōrālōth hachōl), über die Abraham ibn Esra († 1167) und Jehuda al-Charisi der Toledaner lehrbücher verfassten[4]), ist in einem gleichfalls den Namen des Saadia Gaon tragenden losbuche[5]) verwertet. Man muss, während man psalm 19, 21 recitiert, punkte aufs papier werfen, die summe durch 12 dividieren und mit dem reste die antwort suchen. ‘36 fragen verweisen an die zwölf zeichen des zodiakus, wo drei verweisungen auf 36 könige (Nimrod etc.)

*

Ahlwardt, Die arabischen hss. 3, 551 f. Uri, Cat. cod. orient. bibl. Bodl. 1, 310 nr. 43 (türkisch).

1) Aufzählung bei Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 867—871.

2) Maius, Bibliotheca Uffenbachiana msta 1, 342—348 nr. 122 (1720); dazu s. 121—125 nr. 87, 4. Steinschneider s. 870 nr. 7, der unter nr. 9 eine dem Abraham ibn Esra zugeschriebene nachahmung mit 120 fragen (l. antworten?) anführt.

3) Steinschneider s. 869 nr. 5.

4) Steinschneider s. 857.

5) Steinschneider s. 868 nr. 1. Grunwald, Mitt. d. ges. f. jüd. volksk. 10, 89. Ausser verschiedenen hss. in Hamburg, München, Oxford und Petersburg existieren drucke: Amsterdam 1701, Giessen 1714 u. ö. — Vgl. unten s. 299 f.

führen, diese wieder zu 36 tieren, diese zu 36 vögeln (taube etc.), deren jeder zwölf antworten giebt. Die der restzahl ist die gesuchte'. Von mehreren abarten dieses losbuches [1]) legt die eine, welche würfel oder punkte empfiehlt, die orakel sechzig propheten (Adam bis Esra) in den mund; eine andre enthält 36 fragen, die zodiakalzeichen, 36 figuren und unter ihrem namen je 10 bis 13 antworten; in einer dritten geben zehn wesen (löwe bis himmel) je zehn antworten. In einem wiederum dem Abraham ibn Esra beigelegten losbuche [2]), das auch öfter im druck erschienen ist, beantworten 18 vögel (adler bis taube) 18 fragen; wenn man vier reihen hingeworfener punkte durch 18 dividiert, so bedeutet der rest die zahl der antwort des bei der frage genannten vogels. Das 1728 zu Dyhrenfurth gedruckte werk Urîm wethummîm [3]) beruht auf 72 buchstaben in den namen der zwölf stämme, während in dem 1713 von Pheibel ben Loeb Präger herausgegebenen jüdischdeutschen Sēpher hagôrâl [4]) 22 buchstaben zu 14 antworten für männer und frauen führen. Bisweilen wird auch die onomatomantie [5]), die z. b. den zahlen-

*

1) Steinschneider s. 869 nr. 2—4.

2) Steinschneider s. 869 nr. 6. Gedruckt Venedig 1657, Florenz 1755, Fürth 1783. Warschau 1873. — Vielleicht gehört dazu der italienische Libro delle sorti del gran dottor Abram Aben Ezra Hispano (Rouen hs. 2536, 335—360. 18. jh.) und die Geomantia vera, tradotta dal linguaggio arabo nell' hebraico da rabbi Abram Aben Esdra (Hannover hs. 403. 17. jh.).

3) Steinschneider s. 870 nr. 8. Grunwald, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 87 f. (1902).

4) Steinschneider s. 870 nr. 11. — 100 fragen für junggesellen, witwen, kaufleute u. s. w. enthält das jüdisch-deutsche losbuch 'Der gerimter treffer' von P. Treumann (Warschau 1895. Grunwald, Mitt. 10, 88 f.), in dem man ein weizenkorn auf einen in fünf sektoren geteilten kreis fallen lässt und die getroffene zahl zur nummer der frage addiert.

5) Steinschneider s. 871; ZDMG 18, 178. 25, 412. Auch diese geheimwissenschaft hat schon in der griechischen litteratur ihre vorbilder; s. Tannery, Notices et extraits des ms. de la bibl. nat. 31, 2, 231—260 (1886). Ein mitteldeutsches wahrsagebuch Phisitors aus dem namen des kranken, des verlorenen oder des kämpfers steht im Berliner ms. germ. fol. 244, 192a—194b (14. jh.). Über das Gothaer fechtbuch und die

wert der anfangsbuchstaben des hilfesuchenden und seiner mutter berechnet, in die losbücher eingeflochten, so in die mit beweglichen rädern und astrologischen tabellen versehene Münchner hebr. handschrift 246, bl. 61 bis.

Das studium der wissenschaftlichen litteratur der Araber, das seit den kreuzzügen in Italien begann, kam nicht bloss der mathematik, astronomie und medizin zu gute, sondern verbreitete auch die geheimnisvolle kunst der **geomantie** bei den Italienern und bald auch bei den Franzosen und Deutschen. Um 1260 erwähnt der historiker Rolandinus von Padua nicht nur (12, 2) diese wissenschaft, sondern citiert auch [1]) ein hexametrisches orakel des iudex Alchoretes aus dem losbuche Alcandrinus. Der schon erwähnte Gerhard von Cremona († 1187), der grosse kenner arabischer gelehrsamkeit, verfasste einen 'liber geomantie' [2]), der sowohl ins italienische wie ins französische übertragen ward, und einen 'liber Alfadhol', auf den wir noch zurückkommen (s. 300). Andere lehrbücher der geomantie schrieben Bartholomaeus de Parma [3]), Guido Bononiensis [4]), Hugo Satiliensis [5]), Petrus de Abano [6]), Guilelmus de Morbeca [7]), Michael

*

Mainzer Geomantia von 1532 vgl. unten s. 312. Oxford, cod. Ashmole 304, 1b. 396, 203. 399, 59. Über Commiers unten s. 304 [3].

1) 10, 11 = Muratori, Rerum ital. scriptores 8, 319. Steinschneider, ZDMG 18, 136. Vgl. Tiraboschi, Storia della lett. ital. 4, 258 f.

2) Boncompagni, Gherardo Cremonese (Roma 1851) s. 7. 100. Steinschneider, ZDMG 18, 142. Handschriften in Erfurt (Q. 373), München (lat. 276, 69. 541), London (British mus. nr. 310) u. a. Gedruckt in H. C. Agrippae Opera (Lugd. 1600) 1, 540—553. Die zu Paris 1615 u. ö. erschienene französische übersetzung von De Salerne beruht wohl auf diesem drucke.

3) Münchner cod. lat. 192. 240. 398. British mus., addit. ms. 10362.

4) Münchner cod. lat. 541.

5) Florenz Laur. 30, 29 (Bandini 2, 84).

6) Münchner cod. lat. 489, 222. Gedruckt Venedig 1549 u. ö. — Englisch im Oxforder cod. Ashmole 381 (16. jh.).

7) Münchner cod. lat. 588. Erfurter cod. Amplonianus qu. 373, 39. 377, 62. 384, 1 (Katalog von Schum 1887). Florenz Laur. 89, 34 p. 27 (Bandini 3, 203). — Französisch: Pariser ms. franç. 2488.

Scotus[1]), Robertus Scriptoris[2]), Johannes Tritheim[3]), Heinrich Cornelius Agrippa[4]). Unter den zahlreichen namenlosen traktaten dieser gattung[5]) ragt eine mit prächtigen miniaturen gezierte handschrift aus dem besitze könig Wenzels von Böhmen hervor. Den deutschen bearbeitungen dieser werke[6]) und den versuchen[7]), die punktierkunst, als deren überzeugter an-

*

1) Münchner cod. lat. 489, 174.

2) British museum ms. 3487 (14. jh.).

3) Philosophia naturalis de geomantia (deutsch) Strassburg 1609 (Berlin Na 3216). Doch ist der traktat vielleicht dem Tritheim untergeschoben.

4) Opera (Lugd. 1600) 1, 393—413: 'In geomantiam disciplinam lectura'. Vgl. Münchner cod. lat. 17711, 377.

5) Erfurter cod. qu. 174, 120. 345, 47. 361, 62. 368, 30. 374, 1. 377, 70b; oct. 88, 5; duod. 17, 27. Münchner cod. lat. 192. 242. 436. 483. 547. 595. 3221, 18. 24940. 26061. 26062. Wiener cod. 2469, 1a—40b (13. jh.). 2352, 83b—95a (1392 für könig Wenzel von Böhmen geschrieben; s. Schlosser, Jb. der kunsthistor. samml. 14, 266. 309—316. 1893). 5327, 134a—137a (15. jh.). St. Gallen cod. 756 (14. jh.). London, Harleian ms. 4166; addit. ms. 18752, 34—49. Oxford, Bodleiana, Canonic misc. 46, 87—92 (15. jh.) und 569, 18—19 (15. jh.). Vgl. oben s. 288[2] u. nachtr.

6) Berlin ms. germ. fol. 244, 250a—284a (14. jh.): 'Hermes der naturlich meyster hat uß des hymmels lauff diß kunst funden'. — Berlin ms. germ. fol. 485 (15. jh. 3+103 bl.): 'Puch der kunst Geomancia'. — Wien 2804, 1a—6a (15. jh.): 'Hie hebet sich an das buch des gluckslauff vnd der sechsczehen richter.' — Wien 5327, 1—13b. 61a —132b. 145b. — Heidelberg cod. pal. germ. 552, 41a—51b (Bartsch nr. 275. Serapeum 1851, 313. Geschrieben 1492): 'Hie hebt sich an das buch des gluckslauffs und der sechtzehen richter'. — Cod. pal. germ. 844, 11a bis 74b (15. jh.): 'Geomantia' und 89a—104 (16. jh. anfang fehlt). — Göttingen cod. philos. 27 und iurid. 391, 134b (15. jh.). — Wien 2976, 19b—30b (15. jh. Die antworten der 16 richter sind gereimt). — München cod. germ. 328, 166a (15. jh. desgleichen). — Wiesbaden cod. 64: Geomantia, 1572 von Frid. Reisnerus Fuldensis geschrieben. — München cod. germ. 4546, 1: Geomantia, d. i. ein kunst der astronomiae (91 s. 8°); 2: Chph. Egendaiser eccl. Kirchdorphiensis pastor, Geomantias totius methodus brevis 1597 (211 s. 8°). — Italienisch: British mus. ms. 887, 1. Oxford ms. Rawlinson D 534. — Französisch: Oxford cod. Ashmole 398 (14. jh.). British mus. ms. 3810. Vgl. unten s. 302. — Englisch: British mus. ms. 2186. Oxford cod. Ashmole 417, 169. 181. 434, IV. Cambridge Ji. I. 13, bl. 184 (Catal. 3, 327).

7) Giovanni Geber, Geomantia trad. da M. Gnosio Piceno (Vinegia 1552). C. de Cattan, La géomance (mit 28 fragen. Paris 1558. 1567. 1577. Englisch 1591. 1608). G. de la Tayssonière,

hänger z. b. der kurfürst August von Sachsen († 1586) zu nennen wäre[1]), quasi-wissenschaftlich weiter zu entwickeln, wollen wir nicht nachgehen, sondern nur den weg beachten, auf dem das trockene lehrbuch sich allmählich unter hinzuziehung der dichtkunst und malerei in ein heiteres spiel der geselligen unterhaltung umwandelte.

Es werden entsprechend den 16 oben s. 289 aufgeführten punktierfiguren 16 fragen aufgestellt: de vita, herede, pregnante, infirmo, carcere, optato, fortuna, lucro, regimento, absente, furto, itinere, amico, coniugio, amore, lite[2]); und auf jede frage hat ein besondrer 'richter' 16 antworten bereit, unter denen man mit hilfe der erhaltenen punktierfigur und einer schachbrettförmigen tabelle die richtige auszulesen hat, z. b.

Iudex primus:

1. Deus det tibi longevam vitam in hoc seculo.
2. Non gaudebis prole mundi fortuna tibi obstante.
3. Que gemit, pariet; sapiens longo tempore vivet.

. . . . . . . . . . . .

16. Derelinque hanc litem, opta et habeas pacem.

Anderwärts werden die richter (die in der zuletzt angeführten hs. fehlerhaft I. iudex de vita, II. iudex de herede u. s. w. tituliert sind) mit hebräischen namen eingeführt: Geboa, Gorsan, Mecari, Josedech, Abner, Assar, Josue, Calech,

*

La géomance 1575 (deutsch im Göttinger cod. philos. 48). S. Forman, De arte geomantica 1589 (Oxford cod. Ashmole 354). Fasciculus geomanticus, Verona 1687 (p. 3 Rob. Flud; 171 Henr. de Pisis [schon Lugd. 1625 und 1638]; 525 Alfakinus); ebd. 1704. Val. Weigel, Geomantia nova 1686 [?]. Colbert, Geheime kunst zu punctiren, übers. von E. R. D., Strassb. 1702 (Dresden). Vollkommene geomantia, Freystadt 1702 (Dresden); Apologia geomantiae, Cosmopoli 1702 (Dresden) = Die edelste eitelkeit, Freystadt 1704 (Berlin. Dresden); Nic. Catani, Geomantischer schöpffenstul 1715 (Berlin). Constans Sincerus, Neue punctirkunst, Cosmopoli 1704 (Dresden. Jena). Gessmann, Katechismus der wahrsagekünste 1902 s. 117–204. — Vgl. Grässe, Bibliotheca magica 1843 s. 104.

1) O. Richter, Die punktierbücher des kurfürsten August von Sachsen. Forschungen zur dtsch. geschichte 20, 13—35 (1880).

2) Wiener hs. 5327, 134a (lat.). 2804, 2a (deutsch). 2976, 19b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 166a (deutsch). Heidelberg cod. pal. germ. 844, 77a—85b (deutsch).

Sichus, Ethan, Ermon, Ruben, Adiell, Sapan, Rekis, Alcana [1]); und ihre antworten werden nicht immer in prosa, sondern in reimparen [2]) erteilt:

1. Gebenedeit sey der almachtig got, Der dir ain lang leben geben hat.
2. Dw pist von kindern erfreyt nicht, Des himels lauff dawider spricht.
3. Dy gebererin wirt ain tochter geperen, Dy wirt lang auff erden leben.

In einer mitteldeutschen Geomancia des 14. jahrh. [3]) werden die 16 punktierfiguren eingeteilt in vier mütter, vier töchter, vier nifteln, zwei zeugen und zwei richter, in einer andern [4]) in acht richter und acht zeugen ('die ungeraden figuren mügen nit richter gesein') und mit den zwölf zeichen des tierkreises und planeten in verbindung gebracht. Man soll ein gebet an gott und die engel, die die stunden regieren, richten und für bestimmte fragen bestimmte tage wählen [5]), nicht im zorn oder bei nebel, regen und wind 'die kunst treiben', auch keine frage zum zweitenmale versuchen [6]). — Das punktierbuch könig Wenzels [7]) v. j. 1392 enthält ebenfalls 16 fragen, die aber von den früher mitgeteilten abweichen:

1. An exaltabitur aliquis hoc anno vel non,
2. An bonum sit ducere uxorem vel non.
3. An amicus tuus te diligat an non.
4. An ille debita sua solvet an non.
5. An uni bonum sit aliis committere res suas an non.
6. An captus liberetur a captivitate sua an non.

*

1) Wiener hs. 5327, 145b (lat.). 2804, 2b (deutsch). 2976, 21b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 167b. Heidelberg cod. pal. germ. 552, 44a.

2) Wiener hs. 2976. Münchner cod. germ. 328.

3) Berliner mgf. 244, 250a.

4) Berliner mgf. 485, 24a. 60b.

5) Berliner mgf. 485, 2b. In der Wiener hs. 3276, 246b sind die fragen je nach dem charakter der die wochentage regierenden planeten auf bestimmte tage verteilt. Nach der Wiener hs. 2804, 1a soll man 'nit mer dan zwu frag thun eins tags vor uffgang der sonnen oder nach nidergang der sonnen' und 'kein frag thun am fritag, pfinstag, sontage'; vor der frage aber ein gebet an Christus, Paternoster, Avemaria und den glauben sprechen. Ebenso im Heidelberger cod. germ. 552, 42a (Serapeum 1851, 314).

6) Berliner mgf. 244, 250b.

7) Wiener hs. 2352; vgl. J. v. Schlosser a. a. o.

7. An mulier pregnans gestat filium seu filiam.
8. An aliquis a necessitate sua liberetur.
9. An possit fieri, quod queris vel pro quo laboras.
10. An bonum est consorcium habere vel societatem facere.
11. An peregrinus revertatur an non.
12. An bonum sit super inimicum ire vel cum eo agere.
13. An infirmus morietur vel non.
14. An cogitatus adimplebitur an non.
15. An sit bonum ire negociatum vel non.
16. An res amissa poterit recuperari an non.

Der frager wird durch acht tabulae literarum (kreise, die um die buchstaben ABCDEZOT geschlagen sind) und zwölf sperae (kreise mit 12 sektoren: specierum, florum, piscium etc.) zu 16 königen (Rex Turcorum, Hispanie, Indie etc.) gewiesen, die jeder neun antworten bereit halten, wie:

Quod queris, eveniet tibi.
Solvet bene, si voluerit.
Promovebitur certe, quod bene meruit.
Caveas tibi, quia fraudulentus est.

In zwei andern handschriften, einer Oxforder und einer Wiener[1]), wird dasselbe werk einem Socrates Basileus zugeschrieben. Der titel der Wiener hs. 'liber iocunditatis' scheint auf einen erheiternden zweck hinzudeuten, obwohl vor der befragung des orakels ein ernstes gebet anempfohlen wird[2]); der frager muss entweder durch punktieren eine beliebige zahl bis neun wählen[3]) oder eine mit einem zahne versehene scheibe

*

1) Oxford cod. Ashmole 304, 31a—40b: 'Prenostica Socratis Basilei' (13. jh. Black, Catalogue s. 214). Wiener hs. 5327, 165b—175a: 'Canon libri iocunditatis, quem Socruias [?] Basileus composuit' (15. jh.). — Vgl. British mus. mscr. 351 (15. jh.). Wiener hs. 3276, 246b – 254b: 'Rota fortune' (15. jh.). — Vielleicht gehört auch die im Amplonianischen kataloge von 1412 (Schum, Verzeichnis 1887 s. 808: Math. 69) genannte Geomantia des Basilegus hierher. Vgl. unten s. 311 die nr. A und B.

2) 'Dicas ter: Ego autem in te, domine, speravi; dixi Domine deus meus es tu; In manibus tuis sortes mee sunt. Et deus monstrabit tibi veritatem de omni questione, quam queris.'

3) 'Fiunt puncta in terra vel cum tincta et calamo vel accipiuntur ad incidenciam casualem, que tamen puncta ultra novenarium numerum non ascendant.'

drehen, die auf einem zifferblatte mit den zahlen I bis VIIII angebracht ist.

Ein lateinisches punktierbuch, das bald dem zu anfang des 12. jahrh. zu Utrecht lehrenden Bernardus Silvester, bald einem mediciner Prosperus oder dem Porphyrius zugeschrieben wird[1]) und offenbar auf ein arabisches original zurückgeht, führt im zusammenhang mit den 28 mondstationen (mansiones lunae) 28 fragen ein: De vita, edificio, doctrina, loco, honore, optato, diviciis, indumento, bello, carcere, uxore, inimico, spe, lucro, fortuna, herede, placito, somnio, mercatore, furto, amore, via, amica', peregrino, egritudine, amisso, debito, timore. Diese unter die sieben planeten verteilten fragen werden von 28 richtern in leoninischen hexametern beantwortet, z. b.

Hoc indumentum decus est et fama ferentum (var. durabile fertur habendum, durabit tempore longo).
Non erit indemnis victor, sed fama perhennis (var. Hec tibi cum

*

1) Berlin ms. lat. fol. 599, 43a–60b: 'Incipit liber, quem exposuit m. Prosperus doctor in medicina et misit ipsum Almarico regi Francorum causa dignitatis et intitulatur liber de sortibus regis Almarici' (15. jh. Narducci, Catalogo di ms. di Boncompagni 1892 nr. 103). — Berlin ms. lat. qu. 322, 2: 'Sequitur experimentum notabile, quod expertissimus quondam philozophus et magus Porphirius iudicia fatorum nuncupavit illudque ex divinis oraculis numinum composuit' (83, eig. 82 seiten mit prachtvollen miniaturen, 1521 für einen fürsten, vielleicht Joachim I. von Brandenburg geschrieben). — Wien hs. 3276, bl. 260b—274b: Liber fatorum (15. jh. Die fragen hier in andrer reihenfolge, zuerst: 'De diviciis'). — Oxford cod. Ashmole 304 bl. 2a: 'Experimentarius Bernardini Silvestris, non quia inventor fuit, sed fidelis ab Arabico in latinum interpres'; dahinter bl. 17a eine andre metrische fassung (13. jh. Black, Catalogue 1845 s. 213. Steinschneider, ZDMG 25, 388). — ebd. 342, 8a—22b: Tractatus de sorte (bruchstück. 14. jh. Black s. 239). — ebd. 399, 52a: Liber XXVIII iudicum fatorum (Black s. 315). — Oxford, cod. Digby 46: Liber fortune per Bernardum Silvestrem (Cat. ms. angl. 1, 79 nr. 1647). — Oxford, Bodl. 2166, 6: De experimentario Bernardini Sylvestri (Cat. ms. angl. 1, 144). — Royal ms. 12 C. XII, bl. 108. — British museum ms. 2471: Bernardus Silvester, Experimentarius (15. jh.). — ebd. ms. 3857, 177. — Über eine deutsche bearbeitung s. unten s. 317 nr. F.

damno fertur victoria magno. Quamquam victor eris, maius damnum patieris).

Captivus veniet de carcere, quod cito fiet (var. Carcere conexum propere cognosce regressum. Exibit subito de vinculis carceris iste).

Die richter aber tragen die arabischen namen der 28 mondstationen[1]: Almazene (Almogine), Anata, Albaton, Alcuria, Adoran, Almusan, Acha, Arian, Anatra, Alchare, Albusa, Alchoreten, Arfa, Alana, Asionech, Algafar, Azauenen, Alabuil, Altabu, Alcura, Anaad, Aluelde, Cacatane, Cadabula, Cadacam, Cadacalania, Algafar, Algargalanar.

Das punktierbuch des Albedatus[2]), das zufolge der vorangeschickten widmung an den Perserkönig Belius oder Celius gleichfalls aus dem orient herstammt, enthält 36 fragen und kurze antworten in prosa. Ich setze die fragen sämtlich her:

Si infans vivet et probus erit, lucrum fiet, via prospera erit, annus fertilis erit, habebit infantes, infirmus evadet, ducet uxorem, evadat de timore, perficiet viam, habebit graciam cum regibus, istius amorem perficiet, vincit contra inimicos, iuvenilis vel senilis etas erit melior, persolvet debitum, inimicus redibit, finis erit de qualibet re, quis periet, servus redibit, societas erit bona, hereditabit, lucrabitur, prosperabitur, adimplebit voluntatem, captus evadet, sanus erit, pauper ditescit, loci mutacio bona erit, emptum prosperabitur, De rumoribus, Si fugitivus redibit, obtinebit in lite, vivit de quo queritur, De sompnio an bonum an malum, sedicione et bello, Quid erit de amicicia, Si res amissa vel furata recuperabitur.

Verwandt damit scheint ein von mir nicht gesehenes punktierbuch 'Prenostica Pitagorice consideracionis'[3]) zu sein,

*

1) Steinschneider, ZDMG 18, 118. 25, 389. Dass auch der von Rolandinus (oben s. 293) aus dem 'Alcandrinus' citierte vers unserer punktierlehre entstammt, hat Steinschneider ebd. 18, 136 bemerkt.

2) München cod. lat. 398, 106a—114a (14. jh.). Erfurt cod. Amplon. oct. 88, 1—5 (14. jh.). Paris mscr. lat. 7486, nr. 8. Oxford, cod. Ashmole 342, 30—34 (14. jh.); vgl. Steinschneider, ZDMG 25, 390. Florenz Laur. 89, 34 p. 21. — Bruchstück einer deutschen übersetzung im Heidelberger cod. pal. germ. 844, 86b—88b: 'Tractat zu wissen, was man dich fragt lut des canonen, wie hernach folgt, auch schier gleich einer kurtzen geomancia in verß weiß' (16. jh.).

3) Oxford cod. Ashmole 304, 40b—52 (13. jh. Black, Catalogue

in dem die fragen ähnlich beginnen: 'Si puer vivet' und 36 vögel die antworten erteilen. In einer zweiten fassung sind die orakel in leoninischen versen abgefasst, und die vögel führen arabische namen (gosal = taube); auch eine französische übersetzung[1]) aus dem anfange des 14. jahrhunderts ist erhalten.

Noch mehr fragen, nämlich 144, enthält das oben s. 288 und 293 erwähnte, angeblich von Gerardus von Cremona aus dem arabischen übersetzte buch Alfadhels. Die einzige mir zugängliche handschrift[2]) des lateinischen textes führt den titel: 'Incipit liber iudiciorum et conciliorum Elphodel de Merengi, qui fuit Saracenus, cuius pater fuit Sedhol Arabs, mater una Caldea, in quo continentur 144 questiones'; was eine deutsche übersetzung[3]) folgendermassen wiedergiebt: 'Hie vahet an das buche der gericht und red des Alphadel von Merenga, der da gewest ist ein heid, des vater was Sedhel ein arabischer, die muter ein caldeyschen, in dem begriffen werden 144 frage.' Die fragen, die unter die 12 zeichen des tierkreises verteilt sind, beginnen: 'Natus talis vivet multum vel non? Inveniam censum in tali loco vel non? Qualis est disposicio fratris aut sororis et meorum?' Für jede frage stehen 12 antworten bereit, die 144 (wiederum unter die zwölf himmelszeichen gruppierte) arabische männer (Alnathah, Halhahadhadh, Cupidus pliadum, Suelpoderosum bis Adfanesufruafner) erteilen; z. b.: 'Iste natus vivet satis in hoc mundo; Illi homines omnino non vincent suos adversarios, sed perdent contra eos suam intencionem'. Die entscheidende zahl findet man entweder durch punktieren oder durch würfeln[4]).

*

s. 215) und 56a—63b die metrische fassung. Steinschneider, ZDMG 25, 390. Oben s. 291.

1) Royal ms. 12 C. XII, 94a—105b. — Ebenda auch eine französische übersetzung einer im cod. Ashmole 304, 64a—71b enthaltenen lateinischen 'Prognostica, quorum iudices sunt septem planetae, serpentarius et duodecim signa zodiaci; Sol primus iudex'.

2) Berlin ms. lat. qu. 559 (57 bl. 14. jh.). Florenz Laur. 29, 4 (14. jh.).

3) Wien hs. 2804, 22a—101a (15. jh.).

4) 'So nun der maister hat vernumen die foderung der frage oder du selbest mit disem buch wilt dir antworten, so slah von stunden an

Eine eigentümliche punktiermethode begegnet endlich in einem griechischen wahrsagebuche, das Leo dem weisen zugeschrieben wird [1]). Hier erhält man die bekannten 16 geomantischen figuren ὁδός, συνάθροισις, τύχη, μικρὰ τιμή u. s. w. nicht durch punktieren, sondern durch aufschlagen der evangelien oder psalters, indem man sich die anfangsbuchstaben der vier ersten zeilen darauf ansieht, ob sie ungeraden (α, γ, ε, ζ) oder geraden (β, δ, η, κ etc.) zahlen entsprechen, und für die ungeraden (μόνα) einen punkt, für die geraden (ζυγά) aber deren zwei setzt. Besondre fragen sind nicht gestellt, und deshalb die antworten recht allgemein und unbestimmt gehalten.

Künftiger erforschung muss ein lateinisches losbuch des 13. jahrh. in der schon mehrfach citierten Oxforder hs. [2]) vorbehalten werden, das die zwölf söhne Jacobs als beantworter von verschiedenen fragen vorführt und zwar in leoninischen versen; so

Judas, 1: Velle dei nosse casu non est tibi posse.

Vielleicht ist es dasselbe werk wie die 'Sortes duodecim tribuum', die eine hs. des 12. jahrhunderts in Rouen [3]) enthält, und knüpft gleich den 'Sortes apostolorum'

*

die stat, do du bist, und mach punckten, als man thut in der geomancia, oder in dem sande, der wol rein sey, oder uff einem brieffe, carten oder taffel mit einem finger oder hande oder ruten oder der feder oder creiden oder kolen, oder man habe würffel zwei, drei oder vier und werffe on alle betrachtung oder uffmerkung, und was augen komen, die merke in einer sum. Und ist die sum gleich 12, die sol man umb der 12 zeichen willen in den 12 hüsern in dem himel behalten. Ist aber die summe minder wan 12, die behalt auch. Ist aber die sum der augen oder punckt mer wan 12, so würffe ab 12, so offt du magst, und was über wirt sin, das behalt.' (Wiener hs. 2804, 23a).

1) Berlin cod. Phillips 1479, 1a—4b: Μέθοδος προγνωστικῆς τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου ἢ τοῦ ψαλτηρίου (16. jh.; am schlusse: τέλος τῆς πυθαγορικῆς βίβλου).

2) Cod. Ashmole 304, 52b—55b: 'Duodecim filii Jacob iudices veritatis et indices. De cogitacione responde. Quere in libro prophetie Jude.'

3) Im Catalogue des ms. des bibliothèques de France, départements 1, 230 nr. 1040, 1b (1886) ist nur der anfang der vorrede angegeben:

Si vis prodesse sortes anathema nec esse,
Cura praescire, quod sit tibi scire necesse.

(oben s. 282 f.) an eine biblische erzählung, nämlich die verteilung des landes Kanaan unter die stämme der Israeliten (Josua 14, 2) an. Ob dabei würfel oder punkte verwandt wurden, ist ungewiss. — Nicht gesehen habe ich ein im katalog der Münchner bibliothek verzeichnetes buch: 'Sortilegium s. de rebus futuris prognosticon' (1628. 4°).

Unter den **französischen** losbüchern[1]) habe ich zunächst eine wohl auf Alfadhels werk (oben s. 300) zurückgehende dichtung zu nennen, die fälschlich dem vor 1306 verstorbenen Jean de Meun zugeschrieben wird[2]). Leider vermag ich über sie, wie auch über andre gereimte lehrbücher der geomantie in französischer sprache[3]) und ein verwandtes provenzalisches werk[4]) nichts genaueres zu berichten; nur eine 1556 von François Gruget herausgegebene umarbeitung[5]), die noch 1618 von W. B. Knight ins englische übertragen ward, hat mir vorgelegen:

Le | Plaisant | Jeu du Dodeche- | dron de Fortune, non moins | recreatif, que subtil & | ingenieux. | *** | Renouuellé et changé de sa | premiere edition. | ☐ | A Lyon, | Par Jean Huguetan. | 1580. 14½ bogen 8° (Berlin Na 4156).

*

Ebenso mangelt nachricht über den cod. Arundel 292 des Brit. museums bl. 112b—114a: 'De sortibus tractatus brevis cum tabulis. Quia omnis praescientie verissime' . . . (13. jh.) und den 'Liber sortium' im cod. 3857, 213—319 des Brit. museums (Ayscough, Catalogue 1782 2, 867).

1) Vgl. oben s. 294 [6].

2) Paris ms. franç. 1624: 'Le jeu de fortune ou Duodecedron, fait pour Charles V par Jehan de Mehin' (um 1500. 'Entre tous livres de jeu de fortune' . . .). G. Paris, Histoire litt. de la France 28, 431. — British museum addit. ms. 33788 (16. jh.).

3) Paris ms. fr. 1660: 'L'esbatement de géomancie, en vers (15. jh. 'Se ce livre estoit à faire, Nul ne le refferoit pour l'ueil traire . . . . Se cestui compte vueulz sçavoir' . . .). — Ebd. 1688 und 14776: 'Jeu de fortune' oder 'Les horoscopes du jeu de dez' (15. jh. 'Cy est le prologue et compte Qui au jeu des dez se monstre').

4) Paris ms. fr. 14771: 'Dodechedron ou manière de deviner par les douze signe du zodiaque, en provençal' (14. jh. 'Si vivra aquest efantz ono' . . .). — Über ein würfelbuch des 15. jh. s. die nachträge.

5) Brunet, Manuel du libraire [5] 3, 1680.

Die 144 fragen sind gleichfalls nach den 12 himmelshäusern geordnet und gereimt, z. b.

1. Si nature au ieune enfant donne,
   Qu'il soit de complexion bonne.
2. Si l'enfant naturellement
   Doit vivre en santé longuement.
3. S'il aura bon sens et memoire
   Et un esprit digne de gloire.

Die antworten werden erteilt von den himmelsgegenden, elementen, naturerscheinungen, arabischen, antiken und christlichen personen, tieren, pflanzen, metallen. L'angle d'orient z. b. verkündet:

1. Sa complexion ne sera
   Jamais bonne, ou il changera.
2. Son honneur gardera si bien,
   Que nul ne luy meffera rien.
3. En brief auras à ta plaisance
   De t'amie la iouyssance.

Statt der punktierfiguren aber wird ein zwölfseitiger würfel (dodekaëder) mit den ziffern 1 bis 12 verwandt, der im vorwort als die vollkommenste gestalt in der geometrie gerühmt wird.

Nicht zu stande gekommen ist ein von Melin de Sainct-Gelays (1491—1558) geplantes losbuch, von dem noch 108 antworten zu zwei oder vier versen, abwechselnd für frauen und männer, vorhanden sind[1]).

1625 gab François d'Hervé sein 'Panthéon et temple des oracles' heraus[2]), eine sammlung von 1296 vierzeiligen sprüchen, die in zwei gruppen zerfallen. Die erste enthält 6 'orakel' für männer zu 6 seiten mit je 6 quatrains und ebensoviel für frauen und erfordert drei verschiedenartige würfel für orakel, seite und quatrain. Die zweite gruppe, die aber

*

1) M. de Sainct-Gelays, Oeuvres ed. Blanchemain 1873 3, 133—158. Anfang:

Femme. Chose vive n'est qui se sente
Des flammes d'amour dispensée,
Et vous en voulez estre exempte:
Insensible et pis qu'insensée.

2) Neudruck nach der originalhandschrift Paris 1858 (Bibl. elzévirienne 60).

von der ersten nicht getrennt, sondern mit ihr vermischt ist, enthält je 6 antworten auf 144 fragen und erfordert nur einen würfel; auf dieselbe frage antwortet immer dieselbe person (Jupiter, Porthumus, Achilles etc.). Von den fragen entfallen 72 auf die männer (Si on aura des bien-faicts du roy; Si on sera heureux etc.) und 72 auf die frauen (Si elle sera heureuse; Si elle sera divorse etc.); die antworten für die männer stehn immer auf der linken seite, die für die frauen auf der rechten.

Weniger anspruchsvoll tritt Marc Vulson de La Colombière mit seinem 1646 erschienenen 'Palais des curieux, ou l'algebre et le sort donnent la decision des questions les plus douteuses' [1]) auf. Er bietet auf 52 fragen (Quel succez aura une affection; Si la personne, qu' on pense, ayme bien etc.) je 12 antworten in prosa. Der fragsteller muss auf eine tafel mit 144 ringen tippen und dann die reihe nach rechts oder links, oben oder unten zu ende zählen. Eine deutsche übersetzung wird uns später begegnen.

Noch einfacher gestaltet sich die schicksalsbefragung bei Commiers, 'La fortune des humains, decidée par les dieux, déesses, demy-dieux et grands hommes de l'histoire prophane' [2]). Man hat nur eine der 60 fragen (La fortune de l'enfant nouveau né etc.) zu wählen und auf eine zahlentafel mit 60 fächern, die die ziffern 1—12 zu öfteren malen enthält, zu tippen, um dann bei den 60 göttern und helden die der getroffenen ziffer entsprechende antwort zu finden [3]). — Ebenso

*

1) Paris 1646. 1671. Lyon 1672. Francfort, D. Pauli 1679 (Berlin Na 4424). Paris 1688. 1695. — Vgl. Brunet 4, 313. Über das andre losbuch Vulsons vgl. unten s. 307.

2) Inventée par m. Commiers et mise nouvellement dans ce beau jour par L. D. T. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1700. 84 s. 8°. (Berlin). — Paris 1770 (Berlin).

3) Ein andres wahrsagebuch desselben Commiers: 'Pratique curieuse, ou les oracles des Sibylles sur chaque question proposée' (3e édition. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1701—1700. 174 s. + 8 bl., 142 s. 8°. — Paris 1770) gehört eigentlich nicht hierher, weil die 2 × 48 fragen (S'il est bon de se marier; Si l'enfant vivra long-temps etc.) nicht mit hilfe des loses, sondern einer berechnung des zahlenwerts des gegenstandes, des planeten, des mondtages und der namen des frag-

ist das 1848 u. ö. gedruckte volksbuch 'L'oracle infaillible des dames et des demoiselles' [1]) eingerichtet, nur dass die zahl der fragen hier 24 beträgt.

Aus **Italien** ist bisher kein älteres losbuch in italienischer sprache [2]) bekannt geworden als das 1482 von Lorenzo Spirito (eig. Lor. Gualtieri aus Perugia, † 1496) im druck herausgegebene 'Delle sorti' oder 'Libro di ventura' [3]), das auch ins französische [4]) übertragen ward und noch 1581 von Fischart citiert wird. Die 20 fragen sind um ein glücksrad, auf dem vier männer sitzen, gruppiert und zugleich mit hinweisen auf die reihe der könige versehen, z. b.

Se la vita de esser felice o sventurata. Va al re Salomone!
In che termine l homo de morire. Va al re David!

Die 20 könige weisen zu den 20 planeten (Sole, Luna, Stella, Pesce etc.); die würfeltafeln der planeten enthalten je 56 hinweise auf die 20 kreise (spere) der planeten, die in je 28 zweigeteilte sektoren zerfallen. Erst wenn der fragsteller diese drei reihen durchlaufen hat, gelangt er zu den 20 pro-

*

stellers und seiner mutter beantwortet werden. Die 2 × 480 antworten, die den 12 Sibyllen in den mund gelegt werden, enthalten je vier verse, z. b.:

Ne tiens pas ton choix suspendu,
Prefere au celibat l'estat du mariage!
Le temps que l'on differe à se mettre en ménage,
Est un temps de plaisirs perdu.

1) Nisard, Histoire des livres populaires 1, 231. 237—240 (1854).

2) Vgl. oben s. 292 [2] und die nachträge.

3) Vicenza um 1473 [?] fol. — Perugia 1482 fol. — Brescia 1484 fol. (Venedig) und 1489. — Milano, Guill. Signerre 1497 fol. (Berlin Na 4178). — Milano 1500 fol. — Milano 1508 fol. — Bologna 1508 (Venedig). — Perugia 1532. — Roma 1535. — Vinegia, Giov. Padovano e Venturin Roffinelli 1537. 4° (München). — Venezia 1544. — Roma 1548 (München). — Brescia 1559. — Vgl. Serapeum 1850, 50. Brunet, Manuel 5, 493. — Hain nr. 14894 citiert noch ein andres losbuch: Il libro delle sorti a instantia del Pigro Cerretano (Florentiae apud S. Jacobum de Ripoli, c. 1483—84).

4) Le livre de passe-temps de la fortune des dez ingenieusement compile par maistre Laurent Lesperit, translate par maistre Anthitus Faure (o. j.; o. o. 1528. 4°. Paris 1574. Lyon 1576. 1582. 1583. Paris 1585. 1634. 1637). — Über die benutzung durch Pambst vgl. s. 339.

pheten (David, Daniel, Ezechiel, Abraam etc.), die je 56 dreizeilige antworten bereit halten. z. b.

Davit 1. Spera che longo tempo ara da dio
Sanita, roba e questa tua ventura
Durera sempre come il tuo disio.

Eine leichte umformung von Spiritos werk liegt in einer Wiener hs. des 16.—17. jahrh.[1]) vor. Die 20 fragen und die ganze einrichtung sind dieselben geblieben; aber an stelle der alttestamentlichen könige sind moderne herrscher (Imperator. re di Spagna, prete Janni, re del Quinsai etc.) und an stelle der propheten nationale dichter getreten (Dante, Petrarca, Boccaccio, Bembo, Coppetta, Castel Vetro, Ariosto, Tasso, Trissino, Caro, Sannazaro, Guarino, Alemanni, Ongaro, Tassone. Capral, Conticelli, Gaudentio, Bernia, Merlino), die jeder 56 dreizeilige orakel spenden, z. b.

Dante 1: Spera che longo tempo haverai da Dio
Sanità roba e questa tua ventura
Durera sempre, com' è il tuo desio.

Ein andrer hsl. 'Libro de' sorti' des Britischen museums[2]) aus dem 17. jahrh. ist mir ebenso unzugänglich wie der 1527 gedruckte 'Triompho di Fortuna' des Ferraresen Sigismondo Fanti[3]). — Das 1540 gedruckte losbuch des Francesco Marcolini da Forli[4]), zu dem Lodovico Dolce die verse beisteuerte, teilt die fragen in solche, die sich auf männer, auf frauen oder auf beide geschlechter beziehen, und verwendet als losinstrument ein trappolakartenspiel, bei dem die drei, vier, fünf und sechs in allen farben herausgelegt werden, sodass 36 blätter übrig bleiben. Der zu einem bilde (fato, fama, vanita, beneficio etc.) gewiesene fragsteller hat zwei dieser karten zu ziehen und wird auf grund dieser kombination zu

*

1) Wiener hs. 14399. 102 bl. fol. mit eingeklebten holzschnitten.

2) Additional mscr. 33955. 39 bl. 4° (erfordert drei würfel).

3) Venegia 1527. 140 bl. fol. (Berlin kupferstichkabinet. Venedig). Brunet 2, 1178. Serapeum 1850, 43. Calmo, Lettere 1888 p. 460.

4) Le Sorti di Francesco Marcolini da Forli, intitolate Giardino di pensieri allo illustrissimo signore Hercole Estense duca di Ferrara. In Venetia 1540. 207 s. fol. (Florenz pal. Pitti). — ebd. 1550. 158 s. fol, (Berlin kupferstichkabinet). — o. o. 1784. — Vgl. G. Friedländer, Le sorti di F. Marcolino (Berlin 1833). Serapeum 1850, 65. Calmo 1888 p. 462.

einem philosophen (Thales, Solon, Chilon, Pittacus etc.) gewiesen, der 45 dreizeilige orakelsprüche bereit hält. — Einfacher eingerichtet ist ein seit dem 17. jahrh. sehr verbreitetes losbuch, das den namen des italienischen 'doktor Allwissend', des Grillo medico[1]) trägt: 'Libro delle finte sorti, overo Indovinala Grillo'[2]). Den 70 oder 71 fragen (Se quest' anno sarà abbondanza ò carestia .... Se l'amante ò l'amata staranno ammartellati) entsprechen ebenso viele seiten, die unter der überschrift Cerere, Tauro, Vergine, Gemini, Mercurio etc. je 18 (oder 22) antworten enthalten. Der wissbegierige hat den zeiger einer die ziffern 1—18 (oder 22) enthaltenden scheibe zu drehen. Das buch ward 1647 von Marc Vulson de la Colombière ins französische übersetzt[3]).

Von **spanischen** losbüchern ist mir nur der 'Libro del juego de las suertes' (Valentia 1528) aus dem kataloge der Münchner bibliothek bekannt.

Eine künstliche spielerei lieferte 1633 der Löwener mathematiker und mediciner Joh. Sturm in seinem lateinischen Ludus fortunae[4]). Im stile Spiritos, französischer und

*

1) Vgl. Ulrichs neudruck der Opera nuova e da ridere o Grillo medico (Livorno 1901) und Kugel, Zs. f. französ. spr. 20, 45.

2) Der titel fehlt in der auf der universitätsbibliothek zu Messina befindlichen kopie eines Neapler druckes von 1628 (Salomone-Marino, Archivio delle tradiz. popolari 7, 166). — Trevigi 1647. — Venetia 1669. 6 bl. + 71 s. 12° (Weimar). — Venetia 1687 (Archivio 7, 164). — Lucca 1817. 8 + 70 s. 12° (Berlin Na 4588). — Genova, um 1820. — Passatempo sopra le finte sorti, ossia Modi graziosi di trattenere le conversazioni. Palermo 1834.

3) M. W. D. L. C., Les oracles divertissans, où l'on trouve la décision des questions les plus curieuses pour se rejouïr dans les compagnies. Paris, A. Courbé 1647. 12 + 71 bl. 8° (Berlin Na 4366). — Paris, Gabr. Quinet o. j. (Brunet 4, 313). — Amsterd. 1677 (Na 4372). — Paris et Brusselles 1696 (Na 4376). — Von F. Colletet mit verändertem titel herausgegeben: Le palais des ieux de l'amour et de la fortune, où les curieux trouveront la décision des questions amoureuses et fortunées, pour se réjouïr agreablement dans les compagnies. Paris, J. B. Loyson 1663. 8 + 88 bl. 8° (Na 4416).

4) Ludus fortunae, ad recreandam societatem latinis versibus omnibus in contrario sensu retrogradis exhibitus, et in tres libros distributus. Lovanii, typis Franc. Simonis 1633. 192 s. 4° (Berlin Xe 6344a).

deutscher losbücher, die er in der vorrede anführt, heisst er den fragsteller eine der 21 fragen [1]) auswählen und drei reihen von ebensovielen königen (Nestor, Numa, Palamedes etc.), städten (Antverpia, Bruxella, Colonia etc. mit 21 kombinationen von zwei würfeln) und trianguli (pyramiden aus 21 steinen, A—Z) durchblättern, bis ihm einer der mit je 63 distichen aufmarschierenden sieben weisen ein orakel erteilt. Aber Sturm geht über seine vorgänger hinaus, indem er jedes distichon so baut, dass es von hinten gelesen den entgegengesetzten sinn giebt und so die trüglichkeit aller prophezeiungen deutlich vor augen führt. Vgl. z. b.

Solon 1: Diligeris, neque te vulgus deridet: honorat
Nomine te digno plebs, neque despiceris.
Rückwärts: Despiceris, neque plebs digno te nomine honorat,
Deridet vulgus te, neque diligeris.

Da Sturm nun noch zwei weitere bücher mit je 21 fragen angehängt hat, so giebt er nicht weniger als 1323 derartige distichen; eine gewiss erstaunliche leistung.

**Polnische** losbücher (Fortuna ábo Sczęście) gaben Stanislaus von Bochnia 1531, Severin Bączalski um 1645, Jan Gawinski 1690 (wdh. 1744) und Fab. Klonowicz heraus [2]); zwei neuere punktierbücher [3]) enthalten je 16 fragen und antworten in prosa. Für die russischen losbücher verweist mich G. Polívka auf Speranskijs Gadania po psaltyrjam [4]).

Aus dem russischen sind auch die von Gaster [5]) beschriebenen hsl. rumänischen losbücher des 18.—19. jahrh. übersetzt oder nachgeahmt: Glücksrad Salomos (mit 60 bis 80 prosaischen oder gereimten antworten) und ein würfelorakel (für drei würfel, aus den psalmen).

---

*

1) 1: An sis futurus fortunatus in vita tua. Vade ad regem Nestorem.

2) Estreicher, Bibliografia polska 13, 188. 12, 325. 17, 44.

3) J. Chociszewski, Kabala czyli sztuka wróżenia kropkami (Posen 1893. 30 s.). Wyrocznia czyli sposób otrzymania odpowiedzi na różne pytania (Kulm 1899. 16 s.). In Berlin Na 4676. 4677.

4) St. Petersburg 1899.

5) Gröbers Grundriss der roman. philologie 2, 3, 424 (1901).

## II. Deutsche losbücher.

Nachdem wir schon gelegentlich (s. 294) einige deutsche übertragungen lateinischer punktierlehren flüchtig gemustert, wenden wir uns nun den mehr selbständigkeit verratenden losbüchern in deutscher sprache zu, die im 15. und 16. jahrhundert zahlreich auftauchen. Zwar reicht die bezeichnung 'losbuch' bis ins 13. jahrhundert zurück[1]), indes sind mir nur wenige handschriften aus der zeit vor 1400 zu gesicht gekommen[2]). Wichtig ist, da von den 'gemolten lossbüchern' des Hagenauer buchmalers Diebolt Lauber[3]) (um 1450) noch nichts aufgefunden ist, insbesondere eine sammlung von zehn losbüchern, die ein schreiber in der kanzlei des grafen Ulrich von Öttingen (geb. um 1420, gest. 1477) auf

*

1) So wird Catos (II, 12) vorschrift: 'Quid Deus intendat, noli perquirere sorte' im deutschen Cato v. 237 (ed. Zarncke 1852 s. 40 = Liederbuch der Hätzlerin s. 275, v. 131) übertragen: 'Du solt mit lôzbuochen Gotes willen niht versuochen.' Wiener mervart 556 (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, 482): 'Diz lôzbuoch ist unreht gelesen.' Mones Anzeiger 1838, 316: 'alle die in das loßbůch werffent, daz man in sag, wie lang sie leben süllin' (vom abendmahl ausgeschlossen. 14. jh.). Vintler v. 7757: 'Etleich geben lospüechern chrafft,' v. 7917: 'Etleich punctieren den linium In der chunst geomantia' (Zingerle liest falsch: geometria). Steinhöwel, Chronik 1531 bl. 27b: 'Gregor VII. verbot alle lossbücher.' J. v. Watt († 1551), Historische schriften ed. Götzinger 1, 57, 9: 'das loßen oder walsen, das man bei unsern zeiten noch das loßbůchen [vgl. Schweizer. idiotikon 4, 997] oder bůchloßen heißt.' Asmus Mayer, Ein newer spruch von der zauberey (Nürnberg, Hans Guldenmundt o. j.) bl. A 3a: 'Vil geben loßbůcheren krafft.' Moscherosch, Philanders gesichte 1, 111 (1642. Goedeke 3, 244): 'Traumbuch, zirckelbuch, loßbüchlein, rätzelbuch u. a.' — Ob ein von Franz (Nicolaus Magni de Jawor 1898 s. 179 f.) nicht erwähnter 'Tractatus de sortilegiis Nic. Gauwers' (Trier, hs. 2042 und 2043) etwas hergehöriges bietet, weiss ich nicht. Auch Marianus Senensis de Sozinis schrieb einen 'Tractatus super materia sortilegiorum' (Valenciennes, hs. 261. 15. jh.).

2) Vgl. unten s. 314 nr. D und F. Das dem 14. jh. angehörige Berliner mgf. 244, 217a—249a enthält einen ansatz dazu, nämlich 21 farbige bilder von propheten (Jacobus, Saul, Ananias, Elyas, Enoch, die übrigen ohne namen) mit je 21 prosaantworten, z. b. 1, 1: 'Von dem krancken menschen darnach du fragist, der styrbet'. Es fehlen aber die fragen und die angabe des losinstruments.

3) Kautzsch, Cbl. f. bibliothekswesen 12, 110.

schloss Baldern, mit namen Konrad Mulitor aus Öttingen, in den jahren 1450 bis 1473 kopiert und mit farbigen bildern ausgestattet hat. Ehemals dem Augsburger kloster zu St. Ulrich und Afra gehörig, ist die handschrift jetzt eigentum der Münchner hof- und staatsbibliothek [1]). Dass Mulitor ein prunkstück liefern wollte, das nicht unmittelbar zum gebrauche diente, ersieht man aus dem fehlen des losinstruments, der drehscheibe, die doch bl. 81a ausdrücklich erwähnt wird: 'Wer nu wissen wölle dabey, Was ym das jar beschertt sey, Der soll das pildt des engels wenden' [2]). Statt dessen hat er den nr. 1, 6, 7 und 10 je eine blattgrosse darstellung des glücksrades vorangestellt; die erste (auf bl. $1^b$) stimmt völlig zu einem holzschnitte des 15. jahrhunderts auf der Wiener hofbibliothek [3]).

Ihrem zwecke nach können wir drei klassen der deutschen losbücher unterscheiden: 1) solche, die den ernsten anspruch erheben, gläubigen fragern die zukunft zu enthüllen. 2) solche, die nur ein scherzhaftes spiel daraus machen, und 3) moralisierende abwandlungen der zweiten klasse. Es ist

*

1) Cod. germ. 312 (154 bl. fol.); vgl. P. Braun, Cod. ms. bibliothecae monasterii ad Udalricum et Afram 5, 117 (1794) und Sotzmanns auf Massmanns notizen beruhende beschreibung im Serapeum 1851, 315 f. 322—332. 337—340; dazu Strelin, Genealogische geschichte der grafen von Oettingen 1799 s. 171—183. — Inhalt: 1) bl. 1b—30a: Losbuch von 1450 [unten C]; schliesst: 'Sortilogium per me Conradum Mulitorem de Ötingen, qui tempore isto eram in canczelleria Uodalrici comitis de Ötingen, in vigilia Symonis et Jude apostolorum anno domini Millesimo cccc^mo^ L^mo^ in castro Paldern. Nildne [Endlin] de hansen Edarnock Konrade]. — 2) bl. 30b—44b: sprüche von 100 vögeln [N]. — 3) bl. 46a]—65a: würfelbuch von 1455 [J]. — 4) bl. 65b—71a: würfelbuch [K]. — 5) bl. 71b—80b: geistliches würfelbuch von 1473 [W]. — 6) bl. 81a—97b: losbuch. Neladam [Madalen] ym niderlandt 1461 [T]. — 7) bl. 97b—110a: losbuch aus dem abc [U]. — 8) bl. 110b—118a: würfelbuch mit 56 tieren [L]. — 9) bl. 120a—142b: losbuch [A]. — 10) bl. 144a—154a: würfelbuch von 1455 [M]. Neladam [Madalen] nigra sed formosa. bl. 154b eine buchstabendeutung von 1482.

2) Ebenso bl. 97b: 'Auff welichem půchstaben die hand zeiget da, Denselben půchstaben sůche ye sa!'

3) Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois au 15. siècle 2, 264 nr. 1884. Sotzmann, Serapeum 1851, 323.

nicht zufällig, dass die werke der ersten gruppe eine reihe von fragen aufstellen, während die andern gruppen meist darauf verzichten und statt der punktiermethode sich der scheibe mit drehbarem zeiger, der würfel oder der karten bedienen [1]).

## Erste gruppe.

**A.** Mulitors nr. 9 [2]) erinnert einigermassen an das lateinische punktierbuch des Socrates Basileus (oben s. 297). Die 16 fragen lauten allerdings abweichend:

Ob einem das zů gee, darnach es stellet
Ob der geselle gůt sey
Ob ein wittwe[r] oder ein lediger ein eeweib sölle nemen
Ob der sich genes etc.

Der frager wird durch 12 um einen hebräischen oder lateinischen buchstaben geschlagene kreise zu 12 abteilungen der berge, vögel, tiere etc., dann zu 16 königen (Frankreich bis Behaimerland) und zu 16 gruppen von je vier altvätern, heidnischen meistern, evangelisten gewiesen. Das losmittel aber ist nicht angegeben.

*

1) Ich lasse das von Sotzmann (Serapeum 1851, 309) nach Massmanns notizen beschriebene fechtbuch von 1443 im Gothaer cod. chart. A 558 (Jacobs u. Ukert, Beiträge 3, 102 f. 1838. Talhoffers fechtbuch v. 1443 ed. Hergsell 1889 s. 5) hier bei seite, weil die auf bl. 18b–33a stehende anweisung zur wahrsagung nicht auf einem lose, sondern auf onomatomantie (oben s. 292 [5]) beruht. Fünf tafeln des Pytagoras, Ptholomeus, Plato, Aristotiles und Haly dienen zur beantwortung der fragen: 'wenn zwen vechten, welcher obligt, unter tzweyen frewnden welcher ee sterbe, obe ein siecher sterbe oder genieße, obe ein tag für sich gee ader nicht, obe ein sache gut ader böß sey'. Man hat den zahlenwert der buchstaben eines namens nach einer besonderen tabelle (a = 3, b = 27, c = 25 etc. z = 1) zu berechnen, die zahl des tages zu addieren, die summe durch 30 zu dividieren und den rest in einem sechsfach geteilten kreise aufzusuchen, dessen obere teile (in Platos tafel bl. 23a) gesuntheit, glück, seligkeit, die unteren zweiffel, ungluck, der bitter tot überschrieben sind. Oder man berechnet die namen beider fechter oder eheleute, dividiert jeden mit 9 und schlägt die kombination beider reste (1.1, 1.2 etc. bis 9.9) in einer tabelle auf, wonach entweder 'der mynste am leybe gesigt' oder 'der größt am leybe'

2) 'Sortilogium. Hie hebt sich an aber gar ain selczsams loßpůch.' Vgl. Serapeum 1851, 336.

**B.** Eine zweite bearbeitung derselben lateinischen vorlage ist 1532 unter dem irreführenden titel 'Geomantia'[1]) gedruckt. Die 16 fragen sind wiederum mit je zwei buchstaben bezeichnet, z. b.

Ob eyner promoviert oder gefördert werd AE
Ob das seyn mög, daß du süchest und begerest AT
Ob der schuldner werde syn schuldt bezalen AR
Obs gůt sey ein weib zů nemen AO.

Aber diese beiden buchstaben muss der fragsteller erst aus einer liste heraussuchen, in der jede frage zweimal, und zwar unter verschiedenen buchstaben, vorkommt. Auf jede frage sind 9 antworten möglich, die von 16 königen (Türckisch k., polnisch k., k. auß India, Engellandt, Schottenland, Armenia etc.) erteilt werden; und die antworten sind, obwohl einzeilig, paarweise gereimt. Der türckisch künig z. b. verkündet:

1. Dein süchen wirdst du frölich finden.
2. Ist gewisse schuldt, bleypt nit dahinden.
3. Wirdst promovirt und gefördert werden.
4. Deyn freündt hat viel falscher geberden.
5. Der wandrer kumpt on alle geferden.
6. Eyn weyb zů nemmen solt yetzund meyden.
7. Sie tregt eyn sůn in irem leybe.
8. Der gefangen wirt auch frey und loß.
9. Deyn arbeyt überkompst auch groß.

Das losinstrument besteht in den zahlenwerten des die gegenwärtige stunde regierenden planeten und des namens des fragstellers. Hat man beide durch umständliche berechnung gefunden, so addiert man sie, dividiert die summe durch 9 und geht mit dem reste zu den beiden im 3. und 4. kapitel enthaltenen reihen der 16 buchstabenkombinationen (AE 1—9,

*

1) Geomantia. Eyn kunst des warsagens, die bey den alltē in geheym vnd grossen wirden gehalten ist worden, durch welche auch vil zůkünfftiger ding, es sey zů glück odder zů vnfal, eröffnet werden, vnnd das alles leychtlich durch rechnunge der planeten stunden, vnnd des menschen namen, der do etwas künfftigs zů wissen begeret, außgerechnet mag werdē... Meintz, Peter Jordan 1532. 5 bogen 4⁰ (Berlin Na 2871). — ebd. 1534 (Berlin).

AR 1—9, AT 1—9 etc.) und der 12 'untherscheydt' (bäume, blumen, specerey, wasser, vogel etc.) mit je 12 reimparen, z. b.

1, 1 Fichtenbaum: Ob du gefürdert werdst und promovirt,
Beim vierden künig dir bescheydt wird.

Dann sucht man den in der zweiten reihe genannten könig auf und wählt unter seinen neun antworten die der früher gefundenen restzahl entsprechende aus.

**C.** In Mulitors nr. 1 von 1450[1]) fehlt wiederum die angabe des losinstruments; doch wird der mangel glücklicherweise durch zwei andre exemplare dieses losbuches, das Berliner ms. germ. fol. 642, bl. 1—31 (15. jh.; mit farbigen bildern, aber teilweise zerrissen) und einen um 1515 entstandenen druck Joh. Weissenburgers zu Landshut[2]) ergänzt.

Wir finden hier 22 fragen, bei denen auf einzelne propheten verwiesen wird:

1. Ob ains an wirdigkaitt müg komen oder nicht, so merck auff 1. David.
2. Ob ains gedencke vollendett müg werden, so ge czu 2. Daniel.
3. Ob es gůtt sey wider die feind zu kriegen, so sich dein ding nach 3. Zacharias etc.

Die 22 darauf folgenden prophetenbilder mit spruchbändern weisen weiter (David: In Mercurius land vindestu Norden zehand) zu sieben planeten mit je vier (oder zwei) himmelsgegenden, diese dann (Mercurius Norden: den wider sůch) an 22 sternbilder und tiere: Wage, wider, krebs, leo, rapp, jungfraw, vische, wassertrager, zwylin, schütz, scorpyon, ochs, aynhorn, kranich, ar, nachtigall, kemeltyer, syttich, hyrsch, hund, has, esel. Jedes tierbild hat vier verse, die an 22 könige weisen:

Die Wauge spricht: Frag den kunig von Franckreych,
Der weyset dich gar sicherleich.
Ich will dich nit betriegen,
Ich kan nit anders dann gleich wegen.

Die 22 könige (von Frankreich, Engellandt, Schotten, Ungern, Marroch, Cecilien, romisch könig, Morenlandt, Arme-

1) Vgl. Serapeum 1851, 325.

2) Losbuch, 'gedruckt zů Landſshůt'. $9^3/_4$ bogen 4° o. j.; titelblatt verloren (München). Vgl. Weller, Repertorium typogr. 2. suppl. nr. 457.

nia, Schwydnitz, Türckney, Spangen, India, Cappadocye, Tatteleyerlandt, Lybierlandt, Nobierlandt, Cyppern, Arogonierlandt, Babilonia, römisch kayser, baubste zů Rome) stellen nun 22 vierzeiliger antworten zur verfügung, unter denen man sich die zu der nummer der frage passende auszuwählen hat. Der könig von Frankreich z. b. antwortet auf

1. Es sey allermeniglich gesaytt,
Das du komest an groß wirdigkait.
Das hat Davit gesprochen,
Die zal enwaiß ich nit der wuchen.
2. Du hast ye dein gedencken
Gekertt auff gůt getrencken.
Das soltest du lassen sein,
Du mynderst sere den weyn.
3. Hutt dich vor im woll,
Er ist aller boßhait vol.
Kunig Davit sagtz dirs ohne liegen,
Du gewynnest nit mit kriegen.

Da nun jeder könig auf jede der 22 fragen bescheid erteilt, muss in die vier reihen irgendwo ein losinstrument eingeschaltet sein, das für eine der 22 möglichkeiten entscheidet. Dies instrument ist das nur in der Berliner hs. bl. 1b erhaltene runde zifferblatt mit der unterschrift: 'Ich zeig die zal überall on allen val'. Ein beweglicher zeiger, der von der rückseite aus gedreht wurde, wies auf einen der 22 abschnitte des doppelringes der die zahlen 1—22 und die obengenannten sternbilder und tiere (wag bis esel) enthält. Der auf der rückseite (bl. 1a) befindliche ring enthält 22 entsprechende teile mit den würfelkombinationen 1.1, 1.2 etc. bis 6.6, wobei 1.1 zweimal vorkommt. Auf die vielfach interessanten orakelverse, in denen der humor nicht fehlt, kann ich hier leider nicht eingehen.

**D.** Eine Heidelberger hs.[1]) des 14. jahrh. enthält ein losbuch mit bildern, dessen einrichtung an nr. B erinnert, während die 32 fragen zu nr. F zu stimmen scheinen: Von gottes

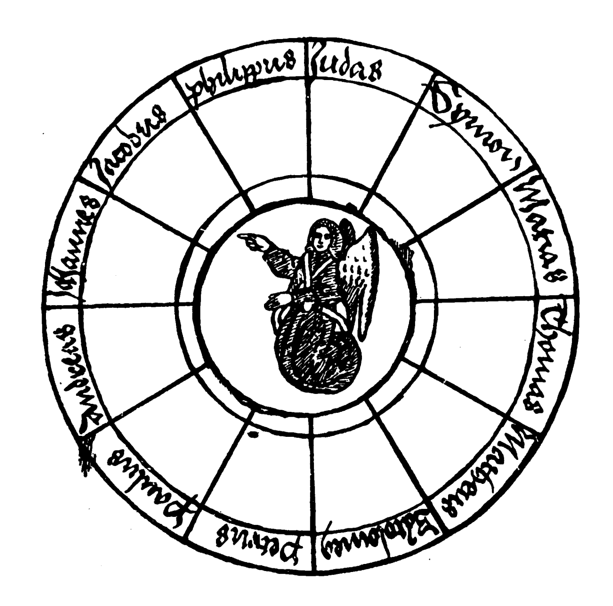
*

1) Cod. pal. germ. 7 (22 bl.). Ich kann nur nach Bartsch, Die altdeutschen hss. in Heidelberg 1887 nr. 5 und Sotzmann, Serapeum 1851, 311 berichten.

hulde, von geluchke, mynnen von lieb haben, trewn trew sein, trewmen zu wegen, von pilgirynen leben etc. Es folgen die bilder von 4+32 weisen und propheten (Katho bis Nathon), die auf die planeten und deren himmelsgegenden verweisen. Die orakelsprüche sind 32 bildern des tierkreises und tieren (wag bis gaisz) in den mund gelegt und beginnen:

Von gotes hulde überall
Bys fro, wann sie dir werden schol.
Schluss: Kauff ein weip, la uns wesen fro!
Das puch hat ain endt also.

**E.** Ein losbuch mit 24 fragen ist in drei fast genau übereinstimmenden handschriften des 15. jahrh. zu Heidelberg, München und Nürnberg[1]) und zwei abweichenden bearbeitungen erhalten, deren zweite 1595 von dem Augsburger schulmeister




*

1) Heidelberg cod. pal. germ. 552, 1a—40b (Serapeum 1851, 312. Bartsch nr. 275: 'Nativität' [!] Geschrieben 1492 von Heinrich Meise von Wurtzburgk in der kanzlei des grafen Asmus v. Wertheim zu Grunßfelt). — München cod. germ. 472 (15. jh. 55 bl. kl. 8⁰). — Nürnberg germ. museum hs. 7032: 'Das lōzebüchlein' (geschrieben von Procopius de Crumlovia studens Wiennensis, 15. jh. 55 bl. 8⁰).

Bernhardt Heupoldt in druck gegeben ist [1]). Die 24 fragen sind nicht numeriert, sondern durch zwei buchstaben (bei Heupoldt mit A bis Z) bezeichnet:

ae. Ob ein mensch komme an wirdigkeit oder nicht.
be. Ob dich dein freunde lieb haben oder nicht.
bc. Ob du yemandt dein gutt sollest bevelhen oder nicht.
dc. Ob ein dragende frawe ein sone oder ein dochter trage.
. . . . . . . . . .
fb. Ob man gewinne oder verlier, so man wette uf dem spiell.
fd. Ob ein mensche keusche furbas pleybe oder nichtt.

Hatte der fragelustige eine dieser fragen erkoren, so musste er eine mit dem bilde eines engels versehene messingscheibe drehen, die auf der innenseite des vorderen holzdeckels eingelassen war [2]), und auf dem ringsum befindlichen ringstreifen den namen der 12 apostel (Symon bis Judas) ablesen, auf den die hand des engels wies. In einer tabelle fand er dann einen hinweis auf 24 ringe (der wurtze, blumen, visch, vogel etc.) mit je 12 namen. Jeder dieser namen verwies ihn dann weiter an 24 'bücher' der propheten Jeremias, Isaias, David, Daniel, Oseas etc., z. b. 'Der wurtze ring, Crocus: Paulum such in Sophonias buch.' In den prophetenbüchern stehn je 12 vierzeilige orakel, die den 12 aposteln zugeteilt sind; also z. b. in 'Jeremias buch' sagt Petrus:

Es spricht Jeremias:
Ich sage es on allen haß,
An wirdigkait kombstu wol,
Dir volget der eren zale.

*

1) München cod. germ. 252, bl. 129a—137a (geschrieben 1475; vorn unvollständig; bl. 129a entspricht dem cod. germ. 472, bl. 34b). — 'Ein Künstlich, Lustig vnnd sehr Kurtzweylig Loßbůchlin. Sampt Einer angehenckten Tafel von Träumen, darinnen zuerkůndigen, was vff jeden tag die Trăum zubedeuten. Vor niemals gesehen, vnd jetzt erstmals in truck gegeben. Durch, Bernhardt Heupoldt der Lateinischen Schul bey S. Anna in Augspurg Praeceptorem. Franckfurt. M. D. XCV.' $5^3/_8$ bogen $8^0$ (Nürnberg germ. museum). Über den 1560 geb. und nach 1628 verst. Heupoldt vgl. Radlkofer, Zs. des histor. ver. f. Schwaben 20, 116. 21, 165.

2) Erhalten ist sie nur in der Heidelberger hs. und danach oben verkleinert nachgebildet. Bei Heupoldt finden wir auf bl. A 2b ein gedrucktes zifferblatt, dessen zeiger verloren ist.

Paulus: Es spricht sanct Paulus,
Der hievor hies Saulus:
Alles das dein hertz begertt,
Des würstu wol gewertt.

Bei Heupoldt lauten diese sprüche:

Petrus: Wirdigkeit gewinestu viel,
So du verlest dein narrenspil.
Groß ehr und hohe wirdigkeyt
Ist dir von gott noch unverseyt.

Paulus: Alles das, was du hast begert,
Deß wirstu gwiß von gott gewehrt
Und darzu noch in kůrtzen stunden;
Dasselb hat Jeremias funden.

Vergleicht man dies losbuch mit dem lateinischen punktierbuche könig Wenzels (oben s. 296), so gewahrt man sowohl in den fragen als in den zwölfteiligen kreisen gemeinsamkeit.

**F.** Eine deutsche bearbeitung des dem Bernardus Silvester zugeschriebenen punktierbuchs (oben s. 298) liegt in drei handschriften zu Heidelberg, London und Berlin vor[1]). Die 28 fragen lauten in der Heidelberger hs. übereinstimmend mit dem 'Liber fatorum' im Wiener ms. 3276: Von richtum, kleydern, orlouge, gefangen, einem wibe, vienden, hoffenunge, gewinne, glucke, einem erbe, tedigen, treumen, kaufen, dube [diebe], einem frunde, einem wege, einem libe, vzlendigen, siechen, verlust, diner schult, vorhte, einem leben, buwen, wisheit, wandeln, ere, wunschen. Es folgen drei reihen von je 28 weisen, die der frager durchblättern muss: a) Aristoteles, Auicenna, Algazel, Auerois, Balaam etc. bis Golias, — b) Loth, Lynus, Leucippus, Laban etc. bis Macrobius, — c) Policarpus, Pylatus, Pelagius, Papias etc. bis Yason; alle mit dem vermerke 'Wan der mane 1 tages (bis 28 tage) alt si' versehen. Dann erst erscheinen die propheten Almogene, Amatha, Al-

*

1) Heidelberg cod. pal. germ. 3 (16 bl. fol., oben halbkreisförmig abgerundet, mit federzeichnungen. 14. jh. Bartsch nr. 2). — London addit. ms. 25435 (16 bl. 14.—15. jh. Priebsch, Deutsche hss. in England 2, 228 nr. 268. 1901). — Berlin ms. germ. fol. 563 (16 bl. 16. jh. Serapeum 1851, 340).

baton, Alchuria etc. bis Algasanar wie bei Bernardus Silvester mit reimsprüchen wie:

1. Du solt dich elten in dirre wat,
   Biz die sele von dir gat.
2. Von gotte wirt dir der syge strit,
   Wisze, daz auch dabi clage lit.
3. Der nu in den banden lit gefangen,
   Der sol da in nit bliben lange.

Das in der Heidelberger und Berliner hs. fehlende losinstrument[1]) ist in der Londoner hs. ein auf der innenseite des deckels gemaltes holzbild, das in den vier ecken die symbole der evangelisten, im centrum aber eine drehbare menschliche figur (engel?) enthält, die mit der hand auf die nummer einer in 28 felder geteilten scheibe weist.

**G.** Ein zur Ambraser sammlung im kunsthistorischen hofmuseum zu Wien gehöriges losbuch des 14.—15. jahrh.[2]) enthält 36 fragen[3]): Von gotes hulden, glücke, mynne, trůwe, dreumen, pilgeryn, vienden, gefangen, manne wip nemen, stat wandeln, hoffen, zwifel; botschaft, hinderrede, has und nide, vorchte, richtum, urluge, schulde, lang lebin, dyme frunde, dyner frundinne, verlust, herschaft; frauen kint dragen, wisheit, herrin lon, globede, ertwucher, frauen man nemen, dime kinde, gedenckin, begerin, sorgin, vil mannen, freuden. Es folgen bl. 2a mehrere gemälde, auf denen je 12 weise die sieben planeten betrachten, und bl. 4a eine liste, in der die 36 nummern auf die 7 planeten mit verschiedenen himmelsgegenden und auf kalendertage (Januarius, Sol in aquario, Februarius, Sol in piscis, Sanctus Petrus etc.) und buchstaben verteilt sind. Von bl. 4b ab folgen 36×36 reimsprüche als antworten auf die fragen, z. b. unter Januarius:

Salomon 1. Got git dir freude kurtzlich,
Spricht künig Salomon der rich.

*

1) Sotzmann (Serapeum 1851, 341) deutet freilich die vermerke der 28 mondtage in der Berliner hs. auf den tag der frage, der allein den ausfall der antwort bestimmen solle.

2) 22 bl. fol. pergament. Vgl. Serapeum 1851, 341.

3) Vgl. dazu oben s. 314, nr. D.

2. Diene gode myt truwin,
   Iz sal dich nyt beruwyn.
3. Gelucke ist runt und senuwel,
   Doch wirt dirs gnug an alle hel.
4. Mynne irret dir den syn,
   Mich dunckit, iz si din ungewin.
5. Noch getrüwer, dan du bist,
   Ist man dir zu aller frist.

Als losinstrument diente eine jetzt verlorene drehbare scheibe, die in die innenseite des holzdeckels eingelassen war und durch ein von aussen verstellbares kleineres zahnrad bewegt werden konnte.

**H.** Das 'Sortilegium sanctorum patrum' ist nur in einer jungen handschrift [1]) erhalten, vermutlich aber alten ursprunges. Es enthält keine fragen, sondern versieht die 56 mit drei würfeln zu erzielenden würfe mit geistlichen deutungen, die dem psalter entnommen sind, z. b.

6. 6. 6. Errette mich, herr, von den bößen menschen, behüthe mich vor den freveln leuthen. Alßo wahr als gott allszeit die seinigen, so auff ihn gehoffet, auß allen nöthen erlößet hat, gleicher gestalt wirdt er dich auch von allen übel entbinden. Zweifle nicht, denn in kurtzen wirdt dein wille erfüllet werden. Psalm 140.

Die anweisung lautet; 'Wan mann in dießem cabalistisch- undt geomantischen kunststücke etwaß vornehmen will, so nehme man 3. würfel in die hand mit guther andacht und gedancken auff die frage, so mann in sinne hat, gehe zu einem tische und werfe in gottes nahmen, suche auch den wurff, wie in folgendem zusehen ist.'

---

## Zweite gruppe.

**J.** Das würfelbuch nr. 3 in Mulitors sammlung [2]) vom j. 1455 steht auf der grenze zwischen den ernsten orakeln und dem scherzhaften spiele. Betitelt ist es 'das bůch sagt von conplexion und von der natur, wie yeglichs mensch die

*

1) München cod. germ. 4420, 1a—8b (17.—18. jh.).
2) Serapeum 1851, 329.

an im habe' und bringt zu den 56 würfelkombinationen ebensoviel weitschweifige versorakel, die einer wunderlichen gesellschaft von alttestamentlichen, antiken und christlichen männern und von planeten in den mund gelegt werden. Da beginnt z. b. Gregorius der babst zum wurfe 6. 6. 6:

Sangwineus das edele plůtt bistu,
Ich geleich dich des maynen plüte nu,
Der bringet mit seiner gütte
Laub, graß, blůmen und plüte,
Wenn er das also schicket
Und manigen walde erkwycket,
Den der kalte wyntter hårt
Hätt verderbtt mit seim gefertt,
Mit schnee, eyse und reyffe kaltt,
Den er nu wider brachtt hatt
Und darczu maniches stoltzes vogelin.
Also tůtt die natur dein etc.

**K.** Ein würfelbuch für liebende ist bei Mulitor in nr. 4[1]), in einem Bamberger drucke von 1483[2]) und einem wenig späteren Augsburger drucke[3]) erhalten; ein bruchstück steht auch in einer Münchener hs. von 1475[4]). Zu den 56 würfen erscheinen bei Mulitor biblische und weltliche personen, die in den übrigen fassungen fortgelassen sind, mit je 6 versen, z. b.

6. 6. 6. Salomon der kunig spricht:
Den půlen, den du hast erkoren,
Do ist dein lieb an verloren.
Wie fruntlich er gen dir thůt,
Im gibt ein andere hohen můt.
Du hast in lieb und er dich nicht,
Wie viel er dir der lieb vergicht.

*

1) Vgl. Serapeum 1851, 331.

2) Würfelbuch ohne titel. 12 bl. 4° (München Inc. c. a. 331. Abschrift in meinem besitz). Marx Ayrers gereimte vorrede beginnt: 'Hort vnd merkt eben', sein nachwort: 'Do man zalt von Crist geburt Tausent vierhundert vnd zu hant hort Drew vnd achtzig zu schreiben'...

3) Augsburg, Joh. Blaubirer um 1485. 8 bl. 4°. — Facsimiledruck von Butsch, Augsburg 1862 (Berlin Na 4211).

4) München cod. germ. 252, bl. 137b (die ersten 6 strophen). — Die ersten vier verse werden uns weiterhin in OP nochmals begegnen.

1. 1. 1. Freydangk der heroldt spricht:
Die dir gern thett gůt,
Der tregst du hoheu můt
Und kumst auch zů ir selten.
Du macht dez wol engelten,
Das du sie also fleüchst
Und lieb an ander stet züchst.

Der Bamberger drucker hat eine grämliche und schiefe moralpredigt wider die 'suntlich buberey' (man erwartet bulerey) und die verlorenen söhne, die ihr gut mit würfeln verthun, vorangestellt und in der schlussrede gemahnt:

Nymant sol gelauben hiran han
Und sich auch nit hiran keren,
Er lest sich anders unrecht leren.
Wann es ist alles erlogen
Und von der warheit gezogen.

Eine mahnung, der wir in verwandter form öfter begegnen werden.

**L.** Mulitor nr. 8 enthält ein würfelbuch, in dem 56 tiere[1]) mit reimen zu den würfen (6. 6. 6 bis 1. 1. 1), die man mit drei würfeln erhalten kann, erscheinen. Der Syttychvogele beginnt:

6. 6. 6. Geluck und alles hayle
Wurt dir ain michel tayle.
Du solt werden vil reych
Und ouch leben frölich,
Als du pillich wesen solt;
Das ist besser dann goldt
Das sage ich syttychvogel dir:
Deiner alten dücken du empyr!

**M.** Mulitor nr. 10[2]) enthält ein ähnliches würfel-

*

1) Syttych, Leo, Hane, Tracke, Strauß, Syren, Amßel, Hyrsch, Turtelteublin, Aynhürn, Nachtigall, Küniglyn, Specht, Guggauch, Aglaister, Wyndt, Vasant, Aff, Bůchfincke, Wolff, Falcke, Ygele, Waldengel, Staynbock, Mayse, Frawe Adelheit, Esel, Luchs, Merwunder, Sperber, Storich, Spätzlin, Greyffe, Venis, Has, Rottkröpfflyn, Scorpion, Galle, Wildtsawe, Scharb, Merkatze, Crebs, Boremheckel, Die schön diern, Styglitz, Wildtkatze, Laubfrosche, Die tremppe mit der langen nasen, Galannder, Ewle, Vogelhundt, Belicon, Kemeltyer, Plawvogl, Elchentyer, Eysvogel.

2) Serapeum 1851, 331.

buch mit 56 tieren[1]). 'Ysayas der prophett' spricht ein vorwort:

Uss den syben planeten
Ist ditzs losbůch gezetten.
Wanne auß derselben nature
Sagt der wurffel fygure
Yeglichem, was in antrifft.
Darumbe wer darein wirfft,
Der gelaube in gott, das ist mein rautt,
Dester besser schantze ym allewegen auffstautt.

Den anfang macht dann 'Venus dye göttyn':

6. 6. 6. An deinem planetten hon ich gesehen,
Das ich dir můss in warhayt veryehen,
Was sich czů eren und czů tugent harczücht,
Darzů ist dein natur genaigt.
Gewonhayt hatt dir aber des vil genommen,
Des möchst du wol zu schaden komen.
Doch so halt dein sache noch haymlich,
So wird dir tun bůlschafft vast gütlich.
Das sag ich frawe Venus dir.
Darumbe so volge mir!

N. Mulitor nr. 2[2]) enthält achtzeilige sprüche von 100 vögeln[3]), zumeist mit abbildungen; ein losinstrument (etwa eine scheibe wie in den folgenden losbüchern) fehlt. Den anfang macht der Greyff:

Ein starker greyff bin [ich] gnant,
Was ich ergreyffe, das erheb ich zehant.
Glück, selde und alles hayle
Wart dir ein michel tayl.

*

1) Venus, Leo, Syren, Hyrsch, Kemeltyer, Rech, Aff, Wynd, Wolff, Wider, Hyndt, Aynhwrn, Ber, Fuchs, Guckgauch, Has, Steinbock, Holczweib, Tachs, Ochs, Helffant, Otter, Laithunt, Pferd, Natter, Gaiß, Omays, Aychorn, Trach, Luchs, Yltiß, Wildsaw, Hermlyn, Krebs, Ygel, Scheren oder Moltwerff, Tamm [hirsch], Haselmaus, Wasserweib, Esel, Byber, Mersweyn, Vnck, Goltwurm, Gembs, Scorpion, Katze, Merkatze, Wysel, Künlein, Laubfrosch, Wassermann, Wildkatze, Spynn, Hewschrickel, Merwunder.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Greyff, Kuniglin, Plawfůss, Zawnschlüfflin, Holnachtigall, Wachtel, Leriche, Plaumayse, Trostele, Zagelmayslin, Star, Heher, Grünling, Goldhänlin, Kolmaiß, Rotkröpfflin, Spatze, Hawe, Fyngk usw. bis Han.

Doch můst du yetz kumer dulden
On alle dein schulde.
So aber das zergatt,
So meret sich dein gutt frü und spatt.
Denn dein kummer doch nit lang weren sol;
Das soltu mir für ain gantze warhait gelauben wol.

Seelmann (Niederdeutsches jahrbuch 14, 104 Nr. 14. 21) rechnet das stück wie auch Nr. L zu den vogelsprachen, mit denen es aber nur äusserliche ähnlichkeit hat. Vögel als verkünder der losorakel begegneten uns schon oben s. 292 und 300 in den hebräischen und arabischen losbüchern.

**O.** Gedrucktes losbuch (8 bl. 4° o. o. und j. [um 1500]. Berlin Na 4311) mit achtzeiligen sprüchen von 52 tieren[1]). Der lew beginnt:

Ich bin der künig über die thirlin
Und sag dir auff die trewe myn,
Das du gelaubest, waß man dir seyt,
Das machet dein einfeltikeit.
Nit loß dich genczlich an die wort,
Die man dir seit hie und dort.
Vor dir důt man gar freüntlich,
Hynder dir můpff man auff dych.

Auf bl. 1b ist ein kreis mit 51 tiernamen zu sehen, in dessen mitte sich ein als zeiger dienender kopf eines seetieres mit ausgestreckter zunge befindet. Ein nachwort versichert:

Dyß loßpuch von voglen ist gemacht
Allein umb kürczwyl ist erdacht.
Wye man nun dar in umb gat,

*

1) Lew, Fůchß, Aff, Pferd, Sperber, Syttig, Habych, Ganß, Helfant, Has, Kacz, Krebß, Fenix, Krannich, Kree, Ent, Kemelthir, Wolf, Hundt, Essel, Atzell, Starch, Ull, Thoub, Mirkatz, Schoff, Froschß, Einhorn, Pelicon, Adler, Struß, Vinck, Hind, Igell, Eichorn, Grieff, Heher, Specht, Ißfogel, Meyß, Můlesel, Lůchß, Perr, Hyrß, Gyer, Rab, Schwan, Wydhopff, Ochs, Su, Geyß, Lintwurm. — Die reime der ganß auf bl. 2b: 'Den bůllen, den du hast außerkorn, Do ist din arbeit gar verlorn, Wie fruntlich er gegen dyr thůt, Im gybt ein andere hochen můt' sind aus nr. K (oben s. 320) entlehnt.

Das vindest du forn in dem radt,
Do synd die thier innen begrieffen,
Die weist ein zung scharpff gesliffen
Eyns wilden thires mitten im kreyß.
. . . . . . . . . . . . . ,
Es ist nůr fabel und ist erlogen,
Es ist gemacht für lange weil.

**P.** In einer vermutlich zu Nürnberg verfassten bearbeitung, die uns in einem Strassburger abdrucke Matthias Schürers (zwischen 1506 und 1520) vorliegt, ist das tierlosbuch O in ein k a r t e n l o s b u c h [1]) umgewandelt, indem die achtzeiligen sprüche mit den nötigen veränderungen den 48 karten eines deutschen kartenspieles in den mund gelegt werden. Herzkönig z. b. beginnt mit den versen des löwen:

Ich bin der konig von hertzen feyn
Und sag dir auff die trew meyn:
Das du glaubest, was man dir sait,
Das machet dein eynfeltigkait.
Nicht lasz dich gantz an die wort,
Die man dir sagt hie und dort!
Gegen dir redt man gar freuntlich,
Aber es meynt dir es felschlich.

Die verse des fuchses sind dem herz-obermann zugeteilt, die des affen dem herz-untermann, die des pferdes dem herzbauern usw.; bei herzdrei (s. 5, 3) ist sogar der name des tieres aus versehen stehn geblieben: 'Der fenix nicht anders lebt' . . . Einige sprüche sind allerdings neu gedichtet, so der für eichelsechs (s. 10, 4), der die nürnbergische Pegnitz erwähnt [2]). Die voranstehende scheibe ist nach den kartenfarben herz, schellen, eichel und laub in vier quadranten mit zwölf unterabteilungen (künig, oberman, underman, as, neun bis zwei) geteilt; der verlorene drehzeiger hatte, wie wir aus dem nachworte (s. 15) erfahren [3]), die gestalt einer hand.

*

1) Eyn loszbuch ausz der karten gemacht Und alleyn durch kurtzweyl erdacht, Wer aber zu glauben sich daran wolt keren, Das selbig liesz sich vnrecht leren. 8 bl. kl. 4⁰ mit holzschnitten. — Photolithographische reproduktion mit einleitung von A. Hofmeister, Rostock 1890.

2) Und were die Begnutz dein Und lieff dir zu der gurgel ein, So mocht sie dir nit zu trincken gnug geben.

3) 'Der nun woll wissen disses buchleins art, Und wie einer darausz

**Q.** Gedrucktes losbuch von etwa 1750: 'Neues glücksbuch, welches mit mancherley kurzweiligen sprüchen und schwänken vieler vögeln und vierfüssigen thieren, erfüllet und zusammen getragen worden. Glück tummle dich, Schlag um dich, Und triff mich. Ganz neu gedruckt. 3. (Berlin Na 4597) 30 s. 8° mit einer tafel. — Enthält auf s. 3—23 vierzeilige sprüche von 83 tieren[1]). Zuerst spricht der ochse:

> Was du hoffest, ist alles verlohren,
> Dir mag keine hülfe wiederfahren,
> Denn thier und menschen sind dir gram;
> Das macht, daß du bist ein nequam.

Die tafel enthält ein zifferblatt mit 83 tiernamen, in der mitte eine drehscheibe, auf der ein kavalier mit harbeutel, der einen stock ausstreckt, abgebildet ist. Auf s. 2 ein 'vorbericht' in prosa.

**R.** Niederdeutsches losbuch des 15. jahrh. in einer Londoner hs. [2]) mit 100 vierzeiligen sprüchen, die einem engel, verschiedenen tieren, sternbildern etc. in den mund gelegt sind. Erhalten sind nur die nr. 1—10 und 91—100. Der engel beginnt:

> Du haist eynen boesen seden.
> Du bedruges dich da mede.
> Da van so la, dat raden ich dir,
> Off du verdirffs, gelouue myr.

**S.** Niederdeutsches losbuch in einem drucke des 15.—16. jahrh. [3]): 'Vagelsprake. Gelückeboeck. Welcker

*

werde gelart, Der treib oder wend umb die hant; So thut dir bald der vinger bekant' ... Der schluss der nachrede entspricht wieder ganz der vorlage O: 'Glaubst du daran, so sag ich dir, Du wirst geafft und auch betrogen; Es ist nur fabel und erlogen, Es ist nun gemacht fur langeweil'...

1) Ochse, Löwe, Esel, Sperber, Einhorn, Falke, Eichorn, Scorpion, Rabe, Guckuck, Kranich, Ente, Greif, Schwan, Luchs, Stieglitz, Finke, Laubfrosch, Lindwurm, Papagey, Cameel, Hündin, Pferd, Tauben, Rebhuhn, Wolf, Amsel, Meerschwein, Haase, Zaunkönig, Taube, Wachtel etc. bis Maulesel.

2) British museum, addit. mscr. 34392, 9—10 (Priebsch, Deutsche hss. in England 2, 280).

3) Abdruck von De Bouck, Serapeum 1860, 274—276; vgl. Seelmann, Nd. jahrbuch 14, 101.

syn gelücke gerne weten wil, De dreye mit flyth wol vmme dit spil, Kridet he denn wat dat em miszfyll, De törne nicht dat ys myn will' (Hamburg). Aus den beiden einzigen noch vorhandenen blättern geht hervor, dass das werk 2 bogen 4° stark war und vierzeilige sprüche von 88 tieren [1]) enthielt. Ein zifferblatt mit den zahlen I bis LXXXVIII geht voran. Das 29. orakel spricht 'de havick':

Dyn lange leydent wert noch gudt,
Darümme wes men fro und wolgemodt;
Wente wat du hapest, schal dy werden
Ane allen twivel hyr up erden.

**T.** 'Sortilogium; so hebet sich hie an gar ain aubentürlichs und schons loßpûch' ist Mulitors nr. 6 v. j. 1461 betitelt [2]), die wir auch in einer andern handschrift aus der zweiten hälfte des 15. jahrh. [3]) und in drei zu Speier, Nürnberg und Lübeck gedruckten varianten [4]) wiederfinden. Der benutzer hatte zuerst das bildnis eines als zeiger dienenden engels (vgl. oben s. 316) auf einer zwölfteiligen scheibe zu drehen [5]) und sich dann durch vier reihen von je zwölf winden,

*

1) Nr. 29—42 sind Havick, Meseke, Drossel, Boeckfinck, Ape, Lewerck, Gans, Isf[agel], Edeber, Arendt, Vosz, Herte, Gryp, Swån.

2) Serapeum 1851, 328.

3) Frankfurt a. M., stadtbibliothek ms. germ. 5, bl. 37a—62a ohne bilder, für die aber platz freigelassen ist. A. v. Keller (Verzeichnis altdeutscher hss. 1890 s. 151 nr. 85) hat die hs. beschrieben, aber das losbuch nicht erkannt.

4) Losbuch 35 bl. 4° o. o. und j. mit kleinen holzschnitten (Berlin Na 4201); die typen sind die 1483 von den brüdern Joh. und Conrad Hist in Speier benutzten (Burger, Deutsche und italienische inkunabeln 1892 taf. 41; doch vgl. auch auf taf. 31 die typen Michael Reysers in Eichstätt von 1484). — Losbuch, 'gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Newber.' 16 blätter 4°, deren erstes verloren ist, zwischen 1551 und 1581 erschienen (Berlin Na 4321); vgl. Serapeum 1850, 84. — Zwei blätter eines niederdeutschen, etwa 1500—1525 in Lübeck gedruckten losbuches (Rostock); vgl. Hofmeister, Eyn loßbuch 1890 s. V nr. 3.

5) Der zeiger, von dem die gereimte vorrede berichtet, ist nur in dem Speirer drucke enthalten; die drehbare scheibe enthält das brustbild eines engels mit erhobenem zeigefinger; auf den zwölf feldern des ringes, in dessen centrum die scheibe befestigt ist, sind sterne gedruckt, und zwar 1 bis 12, aber in willkürlicher reihenfolge (1, 10, 4, 5, 2 etc.).

tierkreiszeichen, geistlichen schwestern und brüdern (oder berühmten frauen) zu dem ihm zukommenden reimspruche hindurchzuarbeiten. Die vorrede beginnt bei Mulitor:

Nun hörent und merckent eben!
Lieb und layd sind hie durchweben;
Ettwan gőtt das böß hinnymptt,
Zwischen den zwayen ain mittel schwympt,
Recht als es were ir baider gemayn.
Es ist nicht böss noch gut allein,
Gelück und unglück sind nach dabey,
Baide gesündertt und paldt entzway.
Wer nu wissen wölle dabey,
Was ym das jar beschertt sey,
Der soll das *pildt des engels* wenden
Und soll dann mercken, an welichen enden
Die zale der stern sich erzaigent.
So wird im darnach eraigent
Sein zaichen auß des hymels kraiß.
Wann man dann das also waiß,
So soll man aber furbaß wartten
Zu begynnen und zu bekartten,
So findet man nach der stern lauff;
Wem dannen wurtt der beste kauff,
Der mag in wol von dannen tragen.
Davon so will ich yetz nit mer sagen;
Dann wer nu wöll, der kum und wendt,
Also das er vor sein hendt
Raynlich wol wesch und rayb[1]),
Das unglück [nit] daran becleyb.
Und sich auch, wie du das glückrad umbe scheybst,
Das du das glück nit von dir treybst!
Also hast du davon den syn,
Hierumb zeuch das radt nach gwyn!

*

Auf der rückseite des blattes läuft ein einfacher zeiger inmitten eines ebenfalls in zwölf sektoren geteilten kreises (windrose) um; in die sektoren sind hsl. die zahlen 1—12 (in willkürlicher folge), die windrichtungen (oisten, sutoist, nortnortoist etc.) und die worte richtum, eere, gluck, lieb, entreumen, treuw (zweimal) eingetragen. Die Frankfurter hs. enthält auf derselben blattseite 37 b zwei in 12 sektoren geteilte kreise, mit durchlöchertem mittelpunkte, aber ohne zeiger; ringsum stehn beidemal die ziffern I bis XII in willkürlicher folge. Mőglicherweise diente hier die zweite scheibe zur bestimmung eines der zwölf sprüche des begharden, den man mit hilfe der ersten scheibe ermittelt hatte.

Die weisungen der einzelnen figuren der reihen sind gereimt, z. b.

O s t e n: In Osten sůch den wider!
Stosst er dich, so falle dar nider!
Doch das du nit komest in arbaytt,
Gedenck, das ich dirs hab gesait!

Nur bei den geistlichen schwestern (beginen) Hille, Ysentraut, Christein, Yldengart, Anna, Benigna, Metzen, Uebermuet, Leisen, Magdalen, Lotten, Seyen [1]) fehlen bei Mulitor die verse [2]). Die brüder (begharden) heissen in der Frankfurter hs. und in den drucken Gordion (Jordan), Eckbrecht, Reynhart (Runckhart), Trudelman, Ecke, Leyme (Lemmen), Jorge (Gerhardt), Treyras (Tyris), Eychenstyel, Rudolff, Ebendryn, Lodeman; bei Mulitor sind sie mit ausnahme des Průder Jordan in elf aus der mittelalterlichen romanpoesie berühmte königinnen (Ylye, Sigunn, Ysott, Morin, Agley, Yblis, Amaley, Lybenet, Tyspe, Candacis, Kyburg), die auf verschiedenen reittieren dargestellt sind, verwandelt. Jordan prophezeit:

Ich will dich zorneklichen melden
Und darzu sere schelten;
Du hast deiner ere nicht geschonet,
Des württ dir mit schanden wol gelonet.

Kyburg verheisst einen glückbringenden traum:

Dir wurtt trömen von ainem hundt,
Wie er trage in seinem mundt
Ain seydin bantzer über ain haydt;
Das betütt dir groß fröde und nit laydt.

Im Speirer drucke sind noch zwei andere losbücher mit besondren drehscheiben angehängt. 'In dem andren capittel (heisst es auf bl. 2a) wirt gewijset in zwolff lande, zu zwolff meystern, da wirt gesprochen das ander orteyl. In dem dritten capittel wirt gewijset under die zwolff geslechte von Israhel

*

1) Die Frankfurter hs. und die drucke haben z. t. andere namen: Kongont (Künegund), Bingel, Fyhe (Fige), Demudt.

2) Vermutlich waren sie dem sammler zu leichtfertig. In der Frankfurter hs. sagt z. b. Swester Metzgyn: 'Ich han mit freuden wol geloist, So myn fruntchin tast myn brust. Des saltu dich schemmen Und gang zu bruder Lemmen.'

zu zwolff propheten [1]), da wirt gesprochen das drijt orteyl'.

**U.** Ein losbuch nach dem alphabet enthält Mulitor nr. 7 [2]). Die vorrede lautet:

Dises nachgeschriben půch also verstee,
Wann das züch nach dem abc,
Und auf welichem půchstaben die hand zeiget da,
Denselben půchstaben sůche ye sa
Under den haydenischen maistern all.
Der sagt, ob es joch dir gefall
Oder nit, das würdest wol sehen;
Was er dir sey verjehen,
Darnach magst du dich wol richten.
Glaubestu es nit, so bistu dennocht ain cristen.

Die hier erwähnte scheibe mit den 24 buchstaben hat Mulitor wieder fortgelassen, wie er auch den bildern der 24 meister und frauen willkürlich namen beigeschrieben [3]) und weggelassen hat. 'Aristotiles der haydnisch maister' beginnt:

O wie reych du nun wirst
Noch inn vil kurczer frist!
Wann ere und gůt gatt dir zu
Bayde spatt und auch frů;
Wann du gewynnest vich, ymmen und schaff.
Davon so leg dich nider und schlaff!
Dorum so sollt du gott darinnen nicht vergessen
Mitt vasten, betten zů vesper und zů messen.
So will er dir geben sicherleich
Nach disem leben das ewig reych.
Amen sprechent alle!

**V.** Würfelbuch, gedruckt zu Strassburg 1529. 8 bl. 4° (Berlin Na 4221). Die vorrede verheisst dem fragsteller aufschluss über sich zu geben:

Dem würdt groß weißheyt grechnet zů,
Der innerlich erkennen thů
Sich selb. Hie magsts vergebens lern,

*

1) Ysaias, Oseas, Heber, Abacuck, Nathan, Nathanael, Ezechiel, Samuel, Naason, Achasz, Rabath, Roobam. Jeder hat zwölf strophen.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Aristotiles, Alchibicius, Kathon, Socrates, Meßyas der Enticrist, der juden kunig, Pyttigoras, Seneca, Ypocras, Wilhalm von der grönen hayden, Amasyana, Maggog, Herodes, Schosyana.

Den weissagern nit darffest fern
Nachlauffen. Frag dein nachpurn drumb
Die nåhsten drei, wilts in einr summ
Erfarn[1]), oder würff hie ein schantz
Mit würfflen drei! Diß tåflin gantz
Zeygt alle würff, und findst dabei,
An welchem blat es gschriben sei.

Auf die übersicht der 56 würfe folgen ebensoviel vierzeilige orakel, z. b.

6. 6. 6. In allem spyl bistu der erst;
Jetz auch gern hőrtest, wer du werst.
Dein nehster nachpaur weyß es wol;
Wilts wissen ie, wirff noch einmol!

Leonhard Reynmans losbuch, von dem der katalog der Wiener hofbibliothek ein zur zeit nicht auffindbares exemplar 'Auﬀlösung etlicher frag mannlicher und weyblicher person in sachen des glücks oder unglücks, auch der lieb stetigkeit unnd trew' (o. o. u. j.) und Wellers Annalen 1, 336 einen um 1580 bei Mich. Manger in Augsburg erschienenen abdruck anführen, ist mir leider nicht zu gesicht gekommen [2]). Auch einige andre hergehörige drucke des 16. jahrh. [3]) habe ich nicht ermitteln und in diese liste einreihen können.

*

1) Vgl. Von dem weysen man, wie er seynem sun kurtze lere gibt (Nbg. um 1510. Goedeke 1, 396) bl. 2b: 'Wer do wől wissen, wer er sey, Der erzőrn seiner nachpawrn drey, Sie sagen im in kűrzer frist, Was er do fur ein man ist' (nach Boner 41, 65).

2) Irrig identificiert Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 542) damit den 1515 bei F. Peypus in Nürnberg gedruckten 'Natiuitet-kalennder' Reynmans (Berlin Ok 1894 und London. Panzer, Annalen 1, 385 nr. 829. Wiener hs. 5002, 74a—97a): 'Welcher woll sein leyb vnnd leben Fursehen vnd bewarn eben' etc.

3) Losbüchlein von kurtzweil, o. o. und j. 8⁰ (katalog der Wiener hofbibliothek). — Ein losbüchlein Frankfurt a. M. 1569. 8⁰ mit holzschnitten (Serapeum 1850, 85). — Ein gar kurtzweilich lossbuch, darinnen mancherley frag vonn allerley thieren vnnd vögel verzeignet sein. Mülhausen 1584. 4⁰. Cöllen 1586. 4⁰ (London Brit. mus. 11517 d). — Ein künstlich loßbuch, darinn zuerkunden, was auff jeden tag die treum bedeuten. Frankfurt 1595. 8⁰ (Messkatalog). — Dagegen ist der von Goedeke, Hofmeister und Hayn citierte 'Der mannen, frauwen, junggesellen vnd jungfern-circkel' (Mülhusen, P. Schmid um 1560. 4⁰) nichts als das unvollständige Wolfenbüttler exemplar von Wickrams losbuch.

Ueber Wickrams losbuch (1539) soll in der einleitung gesprochen werden. Aus der gleichartigen litteratur der späteren zeit will ich nur einiges herausheben. Alexander Rennemann gab 1633 ein 'Glücksrådlin'[1]) heraus, das er mit d. Startzeren'[2]) bei den 'an der teutschen porten ankommenden tschausch oder türggischen pottschafften' gesehen und 'von einem teutschen patrioten', der es aus dem türkischen ins deutsche übersetzt, auf ansuchen einer 'vornemben landtfrawen im Bratter von der Thonaw A. S. Fr. Fr. von T.' erhalten hatte. Indes ist der anschluss an frühere deutsche losbücher nicht zu verkennen. Die 36 (später 41) fragen, von denen 16 allgemein[3]), 13 für männer und 7 für frauen berechnet sind, tragen wie in der Mainzer 'Geomantia' (oben s. 312) zwei buchstaben: BA, KL, DV usw.. die in 36 sechsspeichigen 'glücksrädlein' wiederkehren. Der fragsteller hat mit zwei würfeln zu werfen und die erhaltene zwischen 2 und 12 liegende zahl auf dem entsprechenden rädlein aufzusuchen; er wird dann an 36 'globi oder kügelein' (feuer, lufft, wasser etc.) und die 36 propheten (Vulcanus, Luna, Sol etc.), die je 11 antworten in prosa bereit halten, verwiesen. — Auf Rennemanns

*

1) Glůcks Rådlin, Darinnen gleich in einem lustigen scharpffen Cristallinnen Augen vnd Blennspiegel, Oder Perspectiv, Vnter sonderbaren Fragen, vor Mann vnnd Fraw, Junggesell vnd Jungfraw, welche gemeiniglich, fürwitziger weise, gern Antwort zu wissen begehren, Ihr Fortun hierin artlichen erforschen, ersehen vnd finden können. o. o. 1633. 10 bl.+22 s. 4° (Dresden; ohne die tafeln). — Franckfurt a. M., M. Merian 1649. 30 s. 4°+5 taf. (Berlin Na 4390), — Braunschweig 1650. 4° (Cbl. für bibl. 7, 545). — Frankfurt, M. Merians erben o. j. 4°. — o. o. um 1700 quer 8°. (Dresden mag. 672p). — 1724 (Göttingen). — Frankfurth a. d. O., Trowitzsch u. sohn o. j. 7 bl.+109 s. quer 8°. (um 1820. Nürnberg germ. mus.). — Rennemanns name findet sich nur in der ausgabe von 1633 unter dem vorworte. Eine bearbeitung durch Philochorum Trinckelium de Porta: 'Des neuerfundenen Glücks-Rädleins erster theil' 4½ bogen 8° o. o. um 1800 (Berlin Na 4456a) fügt noch einen 2. und 3. teil mit weiteren 72 fragen hinzu.

2) Gemeint ist dr. iur. Zacharias Starzer, der 1609 von den evangelischen ständen Österreichs nach Ungarn geschickt ward.

3) BA 1: Ob diese krancke persohn diß lager werde wider auffkommen etc.

buche fusst Ambrosius Nussbaum[1]), der die zahl der fragen auf 99 erhöht, und vermutlich auch ein dänisches losbuch des 17. jahrh., von dem mir herr dr. H. F. Feilberg in Askov eine kopie einer 1837 angefertigten abschrift übersandte[2]). Es enthält nur 20 fragen[3]), die mit den buchstaben A bis V bezeichnet sind, 20 räder und 20 gruppen von je 11 sprüchen; aber diese sprüche bestehen aus alexandrinerpaaren, z. b.

I, 2: Om du må bliver ved at kole med dit barn,
Vil det dig göre sorg og blive til et skarn.
3: Du erst ej tåbelig, ej heller grum og led,
Den störste fejl du har er egensindighed.

Ein um 1695 zu Augsburg erschienenes sammelwerk 'Das zeitkürtzende lust- und spielhauß' [4]) enthält drei losbücher: a) s. 262—300 'Des kunstreichen Hocus pocus sortilegium oder Glücks- und unglückstopff', bestehend in 52 fragen; eine schon 1679 einzeln erschienene[5]) verdeutschung des oben s. 304 erwähnten Palais des curieux von M. Vulson. — b) s. 361—580 'Schlaffvertreiber, d. i. ein gantz neues würffel-spiel, durch 23 titel abgetheilet, worinnen zwölf Sibillen nach zwey würffel augen auff jedem glücksrade ihr warsagen zu verstehen geben'; in der anlage ähnlich dem Rennemannschen losbuche; die 12 Sibillen (Persica, Lybica, Delphica etc.) sprechen je 40—41 orakel von 8 alexandrinern[6]). — c) s. 581—623 Ein

*

1) Angenehme und erlaubte zeitverkürzung im winter bestehend in einem neu-vermehrten orakel oder glücks-rad. Augsburg, J. J. Lotters erben 1753. 4° (Berlin Na 4541). Statt der 'küglein' hat Nussbaum quadrate mit einem halbmond und dreieck darin eingeführt. Dieselben 99 fragen kehren wieder bei Jukundus Curiosus, Das neu erfundene und verbesserte glücks-rad, Nürnberg 1792. 8° (Berlin Na 4570); die antworten aber sind umgestellt.

2) 27 bl. quer 8°; das titelblatt ist verloren.

3) Om en ung karls giftermål, om en dames giftermål, om en mandspersons (kvindespersons) dyder og lyder, hvorledes en karl skal göre sin lykke i verden etc.

4) Kunstburg in diesem jahr 8° (Berlin Os 19180a).

5) 5 bl., 52 s., 1 bl. 8° (Berlin Na 2213).

6) Die einrichtung erinnert z. t. an die Pratique curieuse von Commiers (oben s. 304[3]).

neu erfundenes glücksrad, durch welches man nach astrologischer art auf unterschiedliche fragen, so den zwölff himmlischen häusern nach abgetheilet sind, eine antwort finden kan, was einen darauff glückliches oder widerwärtiges begegnen werde . . . geschrieben und gestellet durch m. Eberhard Welpern, mathemat. — Da Welper um 1590 geboren und bis 1638 in Strassburg angestellt war, wird sein buch wohl schon früher einzeln erschienen sein; ich kenne nur zwei spätere drucke [1]) und eine rhätoromanische übersetzung [2]). Auf 36 fragen (1. Ob du lang leben und glückselig sein wirst) antworten ebensoviel richter (Saturnus, Jupiter, Mars etc.) mit je 16 prosasätzen, die nach der mit drei würfeln erhaltenen zahl mit den ziffern 3 bis 18 bezeichnet sind; eine tabelle giebt an, bei welchem richter man nachzuschlagen hat. — Die 1702 gedruckte 'Curieuse und gantz neue art zum punctiren, aus dem arabischen ins teutsche übersetzet' [3]) enthält 47 auf 12 häuser verteilte fragen (Ob ein mensch lange leben und ein glückliches alter haben werde etc.) und tabellen mit prosaantworten.

Einfache würfelbücher sind: 'Der wahrsagende Mercurius oder neuvermehrtes glücksbüchlein' [4]), worin 104 fragen für mannspersonen, frauenzimmer und beide geschlechter nach dem falle dreier würfel beantwortet werden, Joh. Michael Fröhlichs 'Unpartheyischer wahrsagergeist, welcher nach dem

*

1) Glücks-rad, gedruckt im jahr 1704. 3½ bog. 8° (Berlin Na 4480 ohne tafeln). — Gedruckt in diesem jahr. 3½ bog. 8° (Weimar 40,5: 133: Walper). — Welper lebte noch 1657 (Jahrb. der Shakespeareges. 22, 199).

2) Beschrieben von Vital, Schweizer. archiv f. volkskunde 4, 174.

3) Leipzig 1702 (Berlin Na 3591, 4. Dresden); 1716 (Dresden); 1754 (Dresden). — In anderen werken wird die onomatomantie (oben s. 292), die zahl der buchstaben einer frage, benutzt, um ein metrisches orakel aus einzelnen worten einer tabelle zusammensuchen zu lassen: Die gelehrte charlatanerie 1746 (Berlin Na 3706). Cabala magica tripartita 1747 (Na 4526). M. Uken, Steganometrographia cum geomantia metrica, Ulm 1751 (BD 8° 9131). J. C. V. L., Punctirkunst in reimen nach denen reglen, deren sich die gelehrte englische gräfin Maria von Pembrock bedienet, Ulm 1751 (BD 8° 9131) und 1766 (Na 3722).

4) Nürnberg 1717 (München) und 1770. 4° (Berlin Na 4566).

auswurff zweyer würffel über 200 fürgelegte fragen eine kurze antwort ertheilet'[1]), 'Ein ganz neu erfundenes lust- scherz- und würfel-büchlein, welches mit zwey würfeln gespielet wird und einem offtermalen gar artlich die wahrheit sagen thut'[2]). Das letzte bietet keine antworten auf bestimmte fragen, sondern in Wickrams weise je 11 gereimte charakteristiken für jungfrauen, frauen, mägde, junggesellen und männer, z. b. 'Ihr seid unbeständig'.

Unbeständigkeit und wankelmuth
Thut in dem lieben niemals gut;
Wer in der lieb will glücklich seyn,
Muß lieben einen nur allein.
Wann eine mehrerer liebt als einen,
So kriegt sie zu der straf gar keinen.

An das oben s. 325 besprochene tierlosbuch Q gemahnt ein 1887 gedrucktes 'Glücksrad'[3]) mit 64 sprüchen für damen und herren, zu denen eine drehscheibe mit der glücksgöttin inmitten eines ziffernkreises (1—64) hinleitet; die sprüche umfassen 4—21 verse und sind mit je einem bilde (amor, rabe, ulan, fische, storch etc.) geziert. Verschiedene gereimte und ungereimte karten- und würfelorakel sind zusammengestellt bei Sophus Quasi, Allerlei orakel, volksglauben und deutung (Erfurt 1894). Insbesondere aber finden die punktierbücher noch immer ein dankbares publikum. Freilich rechnen, während um 1750 in einer spielsammlung[4]) das 'adeliche frauenzimmer-punktierspiel' ausführlich beschrieben wird, die heutzutage verbreiteten, oft einem arabischen weisen

*

1) Frankfurt und Leipzig, F. Wohlgemuth 1721. 217 s. 4⁰ (Dresden); ebd. 1723. 4⁰ (Berlin Na 4506). — Das orakel der liebe, Köln 1892 (Na 4675) giebt auf 50 fragen je 21 mit zwei würfeln zu erhaltende antworten.

2) 2 bogen 8⁰ o. j. (Berlin Os 19230. Weimar 40,5: 133); vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 3, 143. 145 (1900).

3) Das glücksrad oder die enthüllung der zukunft. Glück tummle dich, schlag um dich, und treff mich! Styrum, Spaarmann [1887]. 32 s. 8⁰ (Berlin Na 4650).

4) Alle arten von scherz- und pfänderspielen, Ff. u. Lpz. o. j. s. 22 bis 44 (Berlin Os 10550) = Angenehmer zeitvertreib lustiger schertzspiele, Ff. 1757 s. 19—42 (Os 10560). — Vgl. die oben s. 294[7] angeführte litteratur.

Osmar Tsasmir oder Aladin ben Abdul Wahhâb zugeschriebenen und 20 bis 50 fragen enthaltenden punktierbücher lediglich auf die niederen schichten des volkes.

---

## Dritte gruppe.

**W.** Mulitor, der auf bl. 110b seiner losbüchersammlung selbst mehrere kräftige sprüchlein [1]) wider den gottlosen aberglauben zusammenstellt, der sich an die losbücher knüpfte, liefert als nr. 5 ein geistliches würfelbuch: 'Hienach volget gar ain gůts losbůch von heyligen, darein man dann werffen sol' (mit der jahreszahl 1473). Die 56 würfe werden von Christus, Anna, Maria und andren heiligen, schliesslich auch von Judas Scarioth und Satanas mit gereimten lehren begleitet. Z. b.

6. 6. 6. Jesus sprach:
Warumb bistu so schwach?
Gehabe dich wol!
Ich bin, der dich trosten sol;
Den aubent und den morgen
Hylff ich dir auß sorgen,
Vollefur all pald,
Das dein hayles waldt.
Dir volget gůter segen,
Und wil deins hayls pflegen.

1. 1. 1. So bin ich der tüfel Sathanas
Und will sagen und raten daz:
Du sollt glauben an segen, gaugkeln und zauberey,
An kyßvogel, loßbücher und ander lepperey,
Spyln, rasseln und karten
Und täglichs der půlschaft warten . . .
Darumbe will ich dir geben den rechten lon

*

1) Yeremias spricht: Die losbůch sindt wider den glauben, Man wirt geplennt mit gesehenden ougen. — Ysayas: Du solt mit losbůchen Gottes willen nicht versůchen, On allen won Spricht Salomon (aus dem deutschen Cato entlehnt). — Samuel: Dem bůche nyemant gelauben sol, Man wurfft es durch ein kurtzweyl wol. — Ismahelita: Was unns die hailigen ewangelia und lerer leren, Da sullen wir uns mit ernst und vleysse an keren. — Sathanas der teuffel: Du sollt an lůpperey und losbücher ain vesten gelauben hon, So gib ich dir vil gůts zů lon.

Und will dich füren zu meinen gesellen
In die finstern hellen;
Dain mūst du prynnen und pratten
Und gottes anplick geratten.

**X.** Der Strassburger maler, dichter und drucker Heinrich Vogtherr (1490—1542) gab 1539, also gleichzeitig mit Wickrams losbuch, ein 'christliches loßbūch' [1]) heraus, um dem christlichen leser statt der närrischen, zu 'zergenklicher kurtzweil' dienenden loßbūchlen 'eynen spiegel christlichs lebens inn reymen verfasset' vorzuhalten. Er liefert deshalb zwei an die 24 buchstaben des abc anknüpfende geistliche auslegungen; die erstere kürzere erklärt teils in prosa, teils in je 5 versen A = Anfang der schöpfung, B = barmherzigkeit gottes, C = Christus, D = dot, E = evangeli, F = friden, G = glaub, H = hoffnung etc., z. b.

Der erste Anfang diser welt
Hat uns in sünd und flūch gestelt;
Welchs ursach was weiblichs g[e]schlecht,
Weibsam solchs wider bracht zūrecht.
Beym grossen A es bas besecht.

Das zweite, grössere alphabet führt diese betrachtungen weiter aus (je 20—160 verse). Als losinstrument dient eine auf dem titelblatte angebrachte drehscheibe mit dem bilde des Christkindes; auf der rückseite der scheibe weist ein kniender engel auf einen der 24 ringsum angebrachten buchstaben.

**Y.** Der aus Mainz gebürtige Strassburger drucker Jacob Cammerlander veröffentlichte 1543 ein eigenartiges

*

1) Eyn schöne Vnd Got | selige kurtzweil, eines Christlichen | Loßbūchs, nach ordnung eines Alphabets oder A.B.C. In | reimen gestelt. Darinnen mann, der wunderbaren krefften | Gottes, sampt gantzen Christlichen leben, jedes Būch- | stabens art vnnd innhalts, nach berichtet wurt, vor | nie gesehen, vñ vmb Christlicher besserung willen, | zū miessiger kurtzweil an den Tag gegeben. | Treib vmb das kind mit allem fleis, schauw was hinden der engel weis. | Gedicht vnd Getruckt zū Straßburg von Heynrichen | Vogtherren. Anno M.D. XXXiX. | 46 bl. fol. mit holzschnitten. 'Volendet den 6. augusti anno 1539.' (Berlin Na 4236. Donaueschingen. Göttingen. München. Nürnberg germ. mus. Schaffhausen. Strassburg). — Vgl. Serapeum 1850, 79. Passavant, Peintre-graveur 3, 347. Über Vogtherr s. Schorbach, Allg. dtsch. biogr. 40, 192.

kartenlosbuch[1]), als dessen verfasser wohl sein genosse Jacob Vielfeld anzusehen ist[2]). Wie in M. Schürers kartenlosbuch finden wir auf bl. iiij a eine scheibe mit den vier farben (hertz, laub, eychel, schel) und deren zwölf karten (künig, fraw, oberbůb, underbůb, neun bis zwei), die einen zeiger in gestalt eines einhorns (wie bei Wickram) enthielt; und das vorwort mahnt (bl. iij b):

Es sei gleich frawen oder mann,
Mit got solt irs nu heben an,
Trehen das einhorn ongefer,
Daran das maul dir zeyget mer
Das kartenblat und zal darbei.
Die such imm bůchlin oben frei,
Da findest balt deinen beschaidt.
Folgstu mir nit, es wirt dir laidt[3]).

Im übrigen aber geht der verfasser seine eigenen wege. 'Wir sein auß karten Satyri worden, Zů straffen der bősen bůben orden,' ruft er bl. iij a und knüpft an die farben und nummern geistliche auslegungen, die er oft ausführlich und lebendig zu machen weiss. Herzfarbe erinnert ihn an das menschenherz, laub (Daphne und Apollo) an buhlerei, eychel (schwein) an unfläterei, schelle an spiel; neun herzen an die neun engelchöre, acht an die acht seligkeiten, sieben an die sieben gaben des h. geistes, sechs an die krüge auf der hochzeit zu Kana, fünf an die bücher Mosis, vier an die evangelisten, drei an die dreieinigkeit, zwei an die beiden gesetztafeln u. s. f.[4]).

1) Kartẽloßbůch. | Darinnen auß H. schrift vil | laster gestrafft, vnd heylsamer leeren | angezeygt werden. Jederman zůr kurtz- | weil, nutz vnd frum̃en in diese form | vnd reymen gestelt. | . . . | Zů Straßburg beim M. Jacob | Kammer Lander. | 4+36 bl. 4⁰ mit holzschnitten (Wien. Wolfenbüttel). — Auf bl. iiij b steht: Getruckt zů Straßburg bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno M.D. XL iij. | Vgl. Serapeum 1851, 306. Archiv f. gesch. des dtsch. buchh. 5, 78 (1880). Abgedruckt ist eine stelle in der Zs. f. volkskunde 12, 217.

2) Wenzel, Cammerlander und Vielfeld. diss. Rostock 1891.

3) Ähnlich heisst es auf dem titelblatt: 'Wilt wissen dein leben zrichten Inn frumbkeyt und glaub mit züchten, Darauff du gwiß mögst sthan bei Gott, Treh umb die roß on allen spott, Da findstu schnell waren, rechten grundt Auß heylger schrifft zů aller stundt.'

4) Vgl. über solche zahlendeutungen Bolte, Zs. f. volkskunde 11, 387 f.

**Z.** In der mitte zwischen den weltlichen losbüchern und deren geistlichen parodien steht ein 1546 zu Strassburg erschienenes, umfängliches losbuch, das in der reichen bildlichen ausstattung mit den werken Wickrams und Vogtherrs wetteifert und als dessen verfasser sich am schlusse der sonst unbekannte Paul Pambst nennt [1]). Da es der königin Anna, der gemahlin Ferdinands I., gewidmet ist, darf man vielleicht in einer genau übereinstimmenden illustrierten pergamenthandschrift vom selben jahre 1546, die sich 1858 im besitze der gräfin Klotz zu Trient befand [2]), das für die königin bestimmte dedikationsexemplar vermuten. Pambst nennt sich prämonstratenser und redet mit frommem abscheu vom losaberglauben (s. 1):

Ein yeder christ der weyßt gar wol,
Das er dem loß nit trauwen sol
Noch setzen eynich fantasey,
Freüd, hoffnung noch melancoley
Auff gstirn noch trȏm noch handessag,
Auff tier, gfügel noch kindelßtag
Oder dergleichen gaucklerey;
Dann teüfels list ist stäts darbey . . . .
Diß bŭchlin ist auch nit gemacht
Noch ye deßhalb zůsamenbracht,
Das man daran in eynich weg
Forcht, hoffnung oder trawen leg,
Sunder alleyn, das weibesgschlecht,
Auch junges volck (vernembt mich recht),
So spinnen und nåen nit statt hat
Und ander arbeyt underlat, . . . .
Hiemit vertreib die fantasey.

*

1) Looßbůch, zů ehren der Rȏ- | mischen, Vngerischen vnnd Bȏhe- | mischen Künigin. | [holzschnitt: der reichsadler] | Mit Rȏm. Künigklicher Maiestat freiheyt. | M.D. XLVI. | 1 bl.+144 s. fol. mit holzschnitten. Auf s. 144 steht: A. | V.P.V.H. | Paul. Pambst Premonstra- | tens. profess. | F. | Getruckt zů Straßburg, bey Balthassar Beck. | (Berlin Na 4301 und kupferstichkabinet. Dresden. Göttingen. München. Nürnberg germ. mus. Strassburg. Wien. Wolfenbüttel. Zürich). — Vgl. Kästner, Gesch. der mathematik 1, 226—238 (1796). Serapeum 1850, 81.

2) Beschrieben von I. Zingerle, Barbara Pachlerin 1858 s. 55 bis 84, doch ohne ahnung der übereinstimmung mit dem gedruckten werke Pambsts. Die handschrift reicht nur bis zum 1104. orakel.

Trotzdem hat sich Pambst nicht allein die ganze einrichtung des italienischen losbuches von Lorenzo Spirito (oben s. 305) samt dessen holzschnitten zum muster genommen, sondern auch Spiritos fragen beibehalten und bringt unter seinen 1197 orakelversen manchen, der weder geistlich noch gut katholisch klingt, z. b. s. 83, nr. 250:

Mit keüschheyt-glübd laß dich nit binden,
Biß du sybentzig jar thůst entpfinden!

s. 136, 1104: In der bibel ist sy wol belesen,
Die båbstler künden vor ir nit gnesen [1]).

Die 21 fragen lauten wie bei Spirito: Ob einer glück werd haben, Waß gestalt einer sterben wird, Ob einer gen dem feind sigen werd, Ob einer der kranckheit auffsteen werd, Ob die schwanger fraw einen sun geperen werd, Ob die reis glücklich sey, . . . Wie sich eins bůl halte, . . . Under was planeten einer geporn und wie er gesit sey. Der fragsteller wird durch ein glücksrad mit den fragen und einen auf dessen rückseite befindlichen kreis mit den namen von 21 'vätern', sowie durch eine drehscheibe, die ein Christkind [2]) und einen engel zeigt, weiter gewiesen an drei reihen von alttestamentlichen personen: 1) Adam, Seth, Enoch etc. bis Jesse; 2) Josue, Judas, Athniel bis Adonyas; 3) Saul, David, Salomon bis Zorobabel. Jede dieser personen erzählt von sich und schliesst mit einer weisung, wie z. b. Adam:

Wer sich nit will benůgen lon,
Der mag zum helden Josue gon
Und seim bescheyd nachvolgen schon.

Die helden der 3. reihe fordern auf, einen wurf mit drei würfeln zu thun, und geben dazu in einer würfeltafel den namen eines wassers (Aa, Aach, Aader etc.) an, den der fragsteller in 21 kreisen der 4. reihe (Moises, Samuel, Helias bis Malachias) aufsuchen muss, um endlich die ihn angehende nummer der 1197 orakel zu erfahren, die unter 21 apostel,

*

1) Vgl. über die bäpstler noch nr. 165, über den ablass des papstes nr. 1087, über mönche und nonnen nr. 247, über unkeusche bettelmönche nr. 167, über barfüsser nr. 1122.

2) Dieser holzschnitt stimmt mit dem entsprechenden bei Vogtherr überein.

märtyrer, evangelisten und planeten der 5. reihe (Sant Peter, Pauls, Jacob bis Mercurius, Drackenkopff) verteilt sind und je zwei bis 140 verse umfassen. Der grosse umfang und die ermüdende weitschweifigkeit des buches, dem der geistliche aufputz nur äusserlich aufgeklebt ist, hinderten seine verbreitung, und recht abfällig urteilt Fischart über dasselbe in einem auch sonst für uns interessanten abschnitte, den er seiner verdeutschung von J. Bodins 'Démonomanie des sorciers' einschaltet[1]):

Solchen aberglauben helffen dise lächerliche vilmüsige scribenten, welche gantze scartecken De la ventura, Libro del sorte, glückgürtel und losbücher schreiben und malen, unter dem schein der kurtzweil bei dem albern völcklein erhalten und stärken: gleich wie eyn Italiäner Lorenzo Spirto, der sich dabei gar witzig bedaucht, gethan, da er neben seinem Glückrad und vil regimenten würffeln und sel[t]samen grillen krotestischen basiliscen, igelen, scorpionen, gebratenen hertzen, moͤrfinnen und moͤrspinnen die heyligen propheten, patriarchen und könig auß der h. schrifft darunter einführet, welche den fantastischen glückfragern und circulziehern [182] iren fall oder unglücksspruch sagen müsen. Heyßt aber das die h. schrifft nicht zu leichtfärtigkeyt gepraucht, ja gar zu verspotten dargestellet? Nit dest weniger, wie ungereimt und ungeschickt solch loßwerck disem abgangen, so hat doch auch eyn Teutscher (auff daß die Italiäner nicht allein thoͤricht weren), der sich zu end des buchs Paul Pampst premonstratenser profession nennet, eyn groß loßbuch mit grosem kosten und fürwendung groser geystlichkeyt auff gleichen aberwitzigen schlag anno 1546 trucken lassen und den titul dermassen gestellt, als ob es zu ehren der roͤmischen, ungarischen und behemischen koͤnigin gemacht were, darumb er dann auch des reichs adler und grose freiheyt darfür getruckt; dessen er wol nicht bedoͤrfft, demnach doch der groͤst theil exemplaren zu maculaturen, papp und wurtzbriefen worden. Also gar hat es mit seinen glückzeygenden christkindlein und engelen zu den würffelen und trachenschwåntzen keyn genad und ansehen gehabt, wiewol er inn erdenckung unzaliger namen auff jeden buchstaben und würffel hochbemühet gewesen. Es hat zwar Joͤrg Wickram auch eyn loßbuch und geburtzeyger geschriben, aber dasselb so lächerlich und greifflich vexierisch, auch ohn mißpråuchige einführung der h. schrifft gestellt, daß es scheint, als hab ers disen vorigen kunden zur verweisung und spott gethan.

*

1) De daemonomania magorum 1581 s. 181 f. = 1586 s. 178 = 1591 s. 57. Im französischen originale (Paris 1580 bl. 45a) fehlt diese stelle.

**Za.** M. Jonas Staude, pfarrer an s. Niclaus zu Stralsund, gab 1582 sein 'Biblisch Glůckbuch | von belohnung der gottseligkeit | vnd straffe der Sünde, allen Christ- | lichen Ständen nůtzlich vnd | lustig zu lesen' heraus[1]), um die 'viel unnd mancherley glück- oder loßbüchlein', die zur 'verwirrung des gewissens, ergernis, superstition, leichtfertigkeit und fürwitz' dienen, zu verdrängen. Er lässt darin 128 personen aus dem alten testament (Gott bis Susanna) und ebensoviel personen, gegenstände und stichworte (wie Schweren, Almosen, Enge pforte, Scherfflein) aus dem neuen testamente mit je 8 versen auftreten. Dem benutzer lag ob, auf einer der beiden scheiben, die je 128 nummern und überschriften enthalten, einen (im Göttinger exemplare nicht erhaltenen) zeiger zu drehen und die getroffene nummer nachzuschlagen. Als beispiel sei aus bl. K 1b angeführt:

105. Lantzknecht, Johann: 19.
Botz kraut, du kommst zu rechter zeit;
Ich weis für uns ein gute peut.
Schlag Christum todt ohn alle gnad,
Dan er noch gute kleider hat.
Die schrifft die wollen theilen wir,
Das kirchengütlein reiß zu dir!
Umb seinen rock wir lossen wol,
Solten die pfaffen werden toll.

Unbekannt blieb mir Marcus Eschenlohers Geistliches glücksrädlein (Augspurg 1694. 4°), das vielleicht mit W. Eschenlohers Sacer fortunae globus (Augsb. 1693. 486 s. 4°. Hayn, Cbl. f. biblw. 7, 546) identisch ist.

*

1) Gryphswaldt. Gedrůcket durch Augustin Ferber. Anno M.D. LXXXII. 10½ bogen 4° (Göttingen). — Auf bl. K 5 b ein lateinisches lobgedicht von Joh. Seccervitius.

# Nachträge.

Zu s. **277** [2]: Den 'glückszetteln' kann man noch die italienischen reime an die seite stellen, die Cesare N a p p i zu Bologna im 15. jh. für das Epiphanienfest verfasste (Cian, Giochi di sorte versificati del secolo XVI in: Miscellanea nuziale Rossi-Teiss. Trento 1897 s. 108 f., dazu s. 87. Vgl. Gentile, I codici palatini della r. biblioteca nazionale di Firenze 1889 1, 405 cod. 256, 75a: aus Siena) oder die um 1585 von Giusto P i l o n n i zu Verona zum Martinsfeste der nonnen gedichteten loszettel (bollettini di sorte), von denen Cian (1897 s. 109—117, vgl. 96) aus anstandsrücksichten nur 56 terzinen mitgeteilt hat. Die erste nummer lautet:

All' altezza del monte ti conduce
Quella rara virtù ch'è in te nascosta,
E Fortuna è compagna a sì gran duce.

Diese scherzhaften orakel wurden vermutlich in einem glückstopfe den einzelnen mitgliedern der fröhlichen gesellschaft zur auswahl präsentiert[1]). Auf dieselbe weise, durch ziehen eines loszettels, sind wohl die französischen reimsprüche des 'G e u s d'a v e n t u r e s' (Jubinal, Jongleurs et trouvères 1835 s. 151) aus dem ende des 13. jahrh. zur geselligen unterhaltung benutzt worden; jeder dieser 35 vierzeiler enthält eine scherzhafte charakteristik oder prophezeiung, z. b.

*

1) Bei dem von Innocentio R i n g h i e r i (Cento giuochi liberali 1551 cap. 51; bl. 78b der Bologneser ausgabe 1580) beschriebenen 'Giuoco della sorte' werden die zettel mit den versen in ein gefäss getan, die zettel mit den namen der anwesenden herren und damen in ein zweites und dann aus beiden gefässen je ein zettel gezogen. In die französische auswahl von H. P. de Villiers (Cinquante jeus. Lyon 1555) ist dies spiel nicht aufgenommen.

6. Grant joie aurez de vostre amie
Quar ele ert cortoise et jolie,
Si l'amerez et ele vous
Toz jors léaument par amors.
18. Vous vous savez mult bien avoir,
Mès jà n'aurez plenté d'avoir;
Trop volentiers bon vin bevez,
Et volentiers vous enyvrez.

Dieselbe anlage zeigt das teilweise wörtlich übereinstimmende gedicht 'Ragemon le bon' (aus einer um 1300 entstandenen Oxforder hs. bei Wright, Anecdota literaria 1844 s. 76), nur dass von den 50 strophen die letzten acht nicht an männer, sondern an damen gerichtet sind, denen recht derbe sachen ins gesicht gesagt werden. Der erste spruch lautet:

Deu vous dorra grant honour
E grant joie et grant vigour,
Jà de çeo ne fauderez
Taunt cum vous viverez.

Wright, der s. 83 ein ähnliches englisches gedicht 'Ragman roll' (26 achtzeilige strophen) aus dem 15. jahrh. abdruckt und auf zwei reihen von gedruckten glückskarten aus dem 16. jh. (Wright-Halliwell, Reliquiae antiquae 1841—43 1, 249. 2, 195) verweist, erinnert an das litterarisch bezeugte 'jouer au roy qui ne ment' (Baudouin et Jean de Condé, Dits et contes ed. Scheler 3, 300. 1867): doch scheint man bei diesem spiele, zu dem ich Lassbergs Liedersaal 1, 140 v. 498 vergleichen möchte, keine geschriebene spruchreihe gebraucht zu haben. Ein französisches gedicht 'Le sort des dames' (Jubinal, Jongleurs 1835 s. 182. 172 verse) trägt zwar den zusatz 'selonc les cheances des trois dez' im titel, doch fehlen die beischriften der einzelnen würfe, und das stück lässt sich überhaupt nur in etwa 12 abschnitte von ungleicher länge zerlegen. — Über die antiken Paduaner lostäfelchen aus bronze vgl. Corpus inscr. lat. 1, nr. 1438—54 und Preller, Römische mythologie[3] 2, 190.

**285**[1]: Eine sonderbare form hat auch der von den kindern in Sicilien verwandte sechsseitige, oben und unten zugespitzte würfel 'strummulidda' (Pitrè, Giuochi fanciul-

leschi 1883 s. 87), der die zahlen 1—6 trägt und wie ein kreisel in bewegung gesetzt wird, nachdem man auf eine der zahlen gewettet hat. — Über das oben erwähnte geistliche würfelspiel des bischofs Wibold von Cambrai († 972) vgl. noch Peiper, Fortolfi Rythmimachia (Zs. f. mathem. u. physik 25, suppl. s. 203—208. 1880).

**294**[5]: Vgl. ferner Florenz cod. Laur. 89, 29 p. 176: Liber geomantiae (15.—16. jh. Bandini, Catalogus cod. lat. bibliothecae Mediceae Laurentianae 5, 313). — ebd. 89, 34 p. 11: Geomantia Ptolemaei regis Arabum (15.—16. jh. Bandini 3, 303). — ebd. 89, 36 p. 1. 134. 181 (Bandini 3, 305. 5, 316). — ebd. 89, 41 p. 136: Superstitiones quaedam videlicet ad ludum cum taxillis ad sciendam veritatem de omnibus, quum volueris, ad inveniendum furtum (15.—16. jh. Bandini 3, 310).

**294**[5]: Italienisch noch: Christoforo Bucii, Vero tesoro di geomancia (Florenz cod. Laur. 89, 41 p. 105. 15.—16. jh. Bandini 5, 321).

**299**: Ein lateinisches losbuch des 15. jahrh. (in dem schon s. 282[2] citierten mscr. ital. XI, 32 der bibl. Marciana zu Venedig, bl. 173b—188a) beschreibt V. Rossi in seiner ausgabe von A. Calmos Lettere 1888 s. 492 f. Es beginnt: 'Per sortem taxili hec sortes siderum celli vice fiant trina' und enthält 36 fragen, z. b. 'An dilectio sit inter duos'. Der fragsteller wird von sechs auguren, nachdem er einen würfel geworfen hat, an 36 'rotae' mit je 6 flüssen und von da an die zwölf himmelszeichen mit je 18 prosaischen antworten (z. b. 'Fortuna nunc docet, quod in istis dilectio nonquam exurget') gewiesen. Entsprechend den sechs feldern des würfels sind auch die fragen und die antworten in gruppen von sechs gliedern geteilt.

**302**[4]: Ein französisches würfelbuch des 15. jahrh. hat A. Bobrinski aus einer Petersburger hs. unter dem nicht ganz zutreffenden titel 'Jeu d'amour' herausgegeben[1]). Die

*

1) Jeu d'amour Franzusskaja gadalnaja kniga 15 weka [franzö-

15 folioblätter enthalten auf 29 seiten je 8 in kranzförmige rahmen eingeschlossene würfeldeutungen zu vier oder sechs versen. Diese vom herausgeber durchlaufend gezählten 232 sprüche enthalten scherzhafte charakteristiken und prophezeiungen für verliebte männer und frauen[1]), die vom liebesgenusse ziemlich dreist und unverblümt reden und berühmte liebespaare wie Lancelot und Genevre oder Tristant und Yseut (nr. 34, 126, 220) als muster anführen. Es muss aber vorn ein blatt mit 16 solchen orakeln verloren gegangen sein[2]); denn die spruchreihe zerfällt bei näherer prüfung in fünf verschiedene abschnitte, unter denen vier (nr. 1—40, 49—104, 113—168, 177—232) je 56 kombinationen[3]) von drei würfeln in gleicher anordnung enthalten und der fünfte (nr. 41—48, 105—112, 169—176) 24 kombinationen von zwei würfeln dazwischen streut. Die anordnung jener 56 würfe ist nach den summen der punkte gemacht[4]), doch stehn die beiden niedrigsten würfe 1. 1. 1 und 2. 1. 1 am schlusse hinter 6. 6. 6. Dass die fünfte spruchabteilung 24 statt 21 würfe aufzählt und die kombinationen 2. 2, 2. 1 und 4. 2 doppelt enthält (nr. 171, 173, 176), erklärt sich wohl aus dem bestreben des schreibers, alle acht ringe der seite 11[b] zu füllen. Als beispiel führe ich die vier deutungen desselben wurfes 4. 3. 2 an:

1. Se tu ne jetes autrement,
Il ne sera pas longuement

*

sisches wahrsagebuch des 15. jahrh.]. Isdal po rukopisi imperatorskoj S. Peterburgskoj publičnoj biblioteki Gr. A. Bobrinskoj. S. Peterburg 1886. — Vgl. G. Bertrand, Catalogue des ms. français de la bibl. de St. Pétersbourg 1874 p. 176.

1) Unverkennbar ist die ähnlichkeit mit dem oben s. 342 erwähnten Jeu d'aventures und Ragemon le bon.

2) Vermutlich auch ein zweites, das ein vorwort oder eine anweisung zum gebrauche der sprüche enthielt.

3) Vgl. Jean Lefevre, La vieille ou les derniers amours d'Ovide ed. Cocheris 1861 p. 61: 'En manieres cinquante et six Sont en trois dez les poins assis, Qui donnent diverses pointures Selon diverses adventures'.

4) Danach sind bei folgenden kombinationen versehen zu bessern: nr. 33 (6. 5. 4), 35 (6. 5. 5), 66 (3. 3. 3), 73 (5. 4. 1), 74 (4. 3. 3), 75 (5. 4. 1), 79 (6. 3. 3), 81 (6. 5. 1), 116 (2. 2. 2), 157 (6. 5. 3), 197 (4. 4. 2).'

Qu'amour te fera grant vergoigne,
Car la compaignie tesmoigne
C'onques tu n'amas loiaument
De cuer ne amoureusement.
65. Nuef poins, c'est IIII, III et II.
S'il est homme, il est gracieux
Et doit par droit avoir amie
Belle, gracieuse et jolie.
S'elle est fame, elle ara honnour
Et est amée par amour.
129. Quant tu as bien plains les boiaux
Tu chantes chansons et rondiaux,
Et quant tu as le ventre vuit
On ne puet avoir nul deduit.
193. Tu es en amours medisant
Ou medisante, j'en say tant,
Amours te fera grant damage,
Car tu portes un faux visage.

**305**[2]: Ältere italienische losbücher sind nachgewiesen von Vittorio Rossi (in seiner ausgabe der Lettere di messer Andrea Calmo 1888 s. 446—463: 'Di alcuni libri di ventura') und von V. Cian (Miscellanea nuziale Rossi-Teiss 1897 s. 77 bis 117: 'Giochi di sorte versificati del secolo XVI'). Ein 'Libro da indovinare col mezzo di tre dadi' (20 bl. fol. perg. mit bildern; ende des 14. jhs.) besass ein Florentiner buchhändler (Casali, Annali della tipografia veneziana di Fr. Marcolini 1861 s. 122[9]). Aus dem 15. jahrh. stammen ein 'Libro delle venture' für drei würfel im Florentiner cod. Magliabecch. II, II, 83 bl. $240^{b}$—$250^{a}$ (18 fragen mit verweisen an tiere und gestirne, $18 \times 18$ antworten in prosa. Bartoli, I ms. ital. della bibl. naz. di Firenze 2, 169. 1881. Rossi 1888 s. 450), ein fragment im cod. Cicogna 998 des Museo Correr zu Venedig (36 fragen mit verweisen an tiere und könige, 3 würfel, $18 \times 36$ antworten in reimparen. Rossi 1888 s. 452), ein 'Libro di verità Arfosacho' für drei würfel im cod. Laurenz. Segn. 17, bl. 62a—71b zu Florenz (Cian 1897 s. 85) und ein 'Libro di sorte' im cod. Riccardiano 1258, bl. 88b—99b (Morpurgo, I ms. della r. bibl. Riccardiana di Firenze 1, 323. 1900), das aber vielleicht ein planetenbüchlein ist.

**305**[3]: Eine eigenhändige hs. von Lor. Spiritos Sorte (recopiati per mia propria mano, adi doy de genaio 1482) liegt auf der Marciana in Venedig (ms. ital. IX, 87. 63 bl. fol. perg. mit miniaturen); vgl. Jac. Morelli, Biblioteca ms. di T. G. Farsetti 2, 179 (1780) und Rossi 1888 s. 456; eine andre citiert Vermiglioli, Memorie di Jacopo Antiquarii 1813 s. 182. — Eine leichte überarbeitung lieferte Luigi Brocardi in seinem Bugiardello (Venetia, M. Pagan 1557. Vgl. Rossi 1888 s. 491).

**306**: Wie schon Rabelais (Pantagruel 3, cap. 10—12) die sitte der sortes Vergilianae und der würfelorakel ergötzlich verspottet, so zieht A. F. Doni (I marmi 1552 4, s. 6 bis 11) in seiner beschreibung eines wahrsagebuches 'La chiave de secreti' des Arabers Almadelle[1]) die losbücher ins lächerliche; ehe man auf eine der 12 fragen antwort erhält, muss man sechs nächte und sechs tage lang sternschnuppen beobachten, loszettel schreiben und in gefässe legen, die psalmen und die bücher der zwölf kleinen propheten nachschlagen, einen traum erwarten etc. — Zur geselligen unterhaltung diente ein 56 sonette enthaltendes würfelbuch: 'Bugiardello, opera piacevole da dar spasso, nella quale si comprende varie et infinite galantarie, ma sono tutte busie' (Venetia per Mattio Pagano. 8 bl. um 1550. Vgl. Rossi 1888 s. 446 f. 491); ebenso 'Quesiti con le riposte in terzetti a capo per capo in materia d'amore fatti alle gentildonne bolognesi' (Bologna 1560. 4°. Vgl. Casali, Annali della tipografia di F. Marcolini 1861 s. 122[11]) und 'Risposte di Lionora Bianchi' (Venezia 1565. 4°. Vgl. Casali ebd.). — Über Paraboscos Oracolo (Venetia 1551) vgl. Cian 1897 s. 86.

*

1) Eine geomantia Almadels steht im Florentiner cod. Laur. 89, 34 s. 6 (Bandini, Cat. cod. lat. bibl. Mediceae 3, 303. 1776).

---

## Übersicht der im anhange citierten handschriften.

# ÜBERSICHT

über die

## einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

### im 52sten verwaltungsjahre vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902.

| | M | Pf |
|---|---|---|
| **Einnahmen.** | | |
| A. Reste. | | |
| I. Kassenbestand am schlusse des 51sten verwaltungsjahres | 25671 | 52 |
| II. Ersatzposten | — | — |
| III. Aktivausstände | — | — |
| B. Laufendes. | | |
| I. Für verwerthete ältere publicationen | 355 | — |
| II. Aktienbeiträge | 6100 | — |
| III. Aktivkapitalzinse | 730 | 66 |
| IV. Ersatzposten | — | — |
| V. Außerordentliches | — | — |
| C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre | 180 | — |
| | 33037 | 18 |
| **Ausgaben.** | | |
| A. Reste. | | |
| I. Abgang und nachlaß | — | — |
| B. Laufendes. | | |
| I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners | 936 | 98 |
| II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften und zwar: | | |
| 1. Honorare | 1431 | — |
| 2. Druckkosten einschließlich druckpapier | 7384 | 95 |
| 3. Buchbinderkosten | 185 | 70 |
| 4. Versendung | 209 | 42 |
| 5. Provision der buchhändler | 89 | 81 |
| III. Auf das kapitalvermögen | 10 | 20 |
| IV. Ersatzposten | — | — |
| V. Außerordentliches | — | — |
| | 10248 | 06 |
| | 22789 | 12 |
| Hiezu: Kursgewinn von angekauften wertpapieren | 11 | 55 |
| Somit kassenbestand am 31. Dezember 1902 | 22800 | 67 |

Anzahl der aktien im 52. verwaltungsjahr 327.



Neu eingetretene mitglieder sind:

Schwarz, Karl, in Hannover.
Professor Dr. Fr. Panzer, Freiburg in Breisgau.
Lorentz, A., in Leipzig.

Tübingen, den 8. Januar 1903.

Der kassier des litterarischen vereins
rechnungsrat **Rück.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
kanzleirat **Gaiser.**

BOOKS ARE LENT FOR TWO WEEKS
Fine of 10c for each Day after the Date

| DUE | DUE |
|---|---|
| | |



Usually books are lent for two weeks, but there are exceptions, and all loans expire on the date stamped in the book. If not returned then the borrower is fined ten cents a volume for each day overdue. Books must be presented at the desk for renewal.

